

Mog

h.v.

29 9ga



Beckmann's Führer

durch

Mainz und Umgebung

Mit 8 Kunstbeilagen, vielen Textillustrationen
und fünf farbigem Stadtplan im Masstab 1:7500

von Professor Ernst Heeb

Ferdinand Schöningh
Verlags- und Sortimentsbuchhandlung
Mainz

Augustinerstrasse 42

Preis:

75 Pf.



Carl Kopp Nachfolger Mainz

Steingasse 11 und 19 Telephon 317

Medizinal-Drogen, Chemikalien
Artikel für die Krankenpflege
Kinder - Diätische - Nahrungsmittel
Schwämme, Toiletteseifen
Parfümerien

Künstlerfarben, Malutensilien

Spezialität:

✻ Fussbodenlacke ✻

Farben und Pinsel

Einziges Spezialgeschäft

nur für

Photograph. Artikel

Stadtbibliothek Mainz



36-00295850

Alfred van Perlstein & Cie. Mainz

Grosse Bleiche 3^L.

Debit aller erlaubten Lotterie-Loose.

Haupt-Kollektur

der

Hessisch-Thüringischen Staats-Lotterie.

 Ziehung jeden Monat. 

Preis pro Klasse:

$\frac{1}{1}$ Loos	$\frac{1}{2}$ Loos	$\frac{1}{4}$ Loos	$\frac{1}{8}$ Loos
M. 28.—	M. 14.—	M. 7.—	M. 3.50.

Hauptgewinne:

evtl. M. 700 000, 600 000, 500 000,
300 000 etc. etc.

Beste aller Staats-Lotterien.

Versand nach allen Ländern der Welt.

Discrete Bedienung!!!

Valenza-Hüte.



Rousseler-Hüte.

Hut-Fröhlich

16 Grosse Bleiche 16.

Renommiertes Hut-, Mützen- und Schirm-Geschäft.

Die so beliebt gewordenen **Köhler-Nähmaschinen**

zum Vor- und Rückwärtsnähen,
für Familien-Gebrauch und gewerbliche Zwecke,
sind Mustererzeugnisse der deutschen
Nähmaschinen-Technik.



Geeignetste Nähmaschine für
Kunststickerei.

Gesuchteste Nähmaschine auf dem
Markte.

Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf bei

Philipp Eberle

Stadthausstr. 7.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Damen- und Kinder-Konfektion,

Wäsche

für Damen, Herren und
Kinder in gross. Ausw.

Schleifen, Schleier,
Korsetten und Schürzen.

Damen- u. Kinder-Hüte
Mützen für Knaben.
Sämtliche Bade-
Artikel.

Sport- und Promenade-
Gamaschen.

Reform-Hosen für Damen
und Kinder.

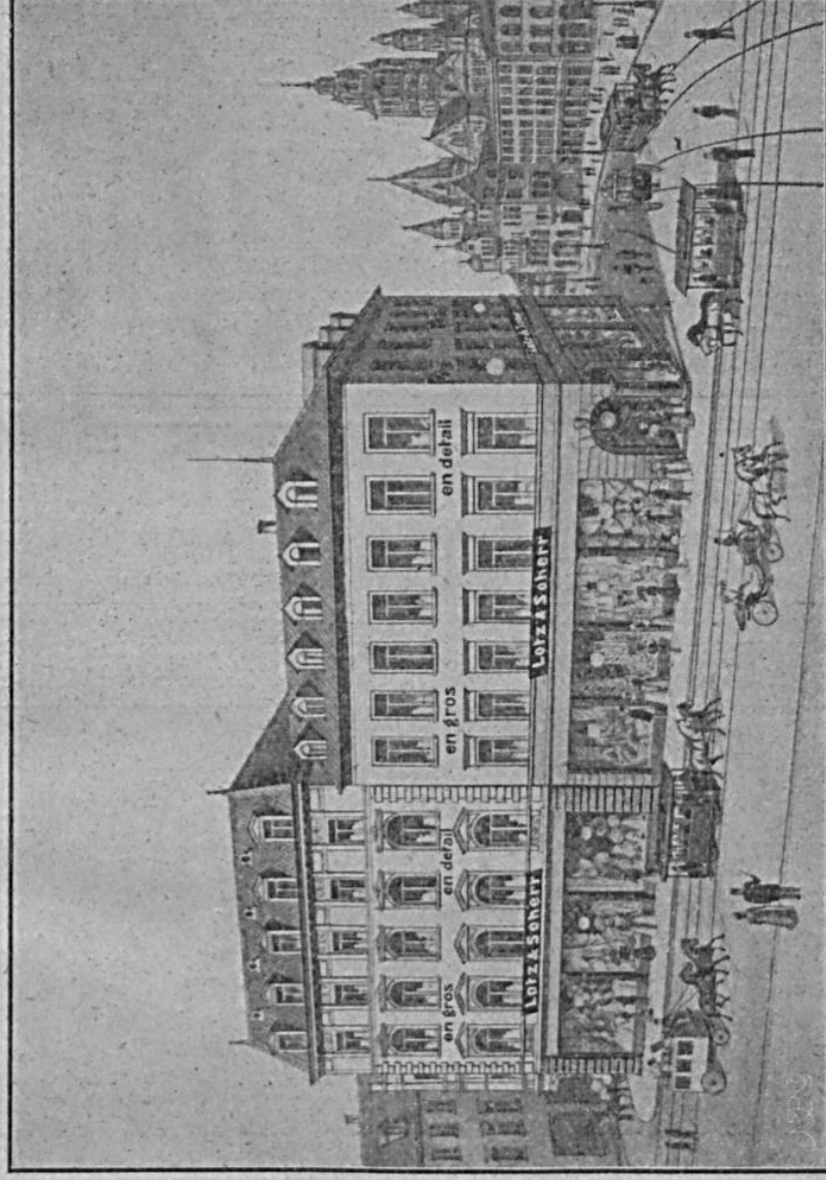
Tapisserie-Artikel,

Kurzwaren.

Bänder, Spitzen und
Besatz.

Seide und Sammt
am Stück.

Geschäftshäuser



Herren-Kemden
in Weiss und Bunt.
Kragen u. Manschetten.

Hosenträger

Unterzeuge jed. Art.
Combinations.

Sporthemden u. Sweaters
für Herren u. Knaben.

Handschuhe, Cravatten
Strümpfe, Socken
Sport- und Radfahrer-
Strümpfe.

Sämtliche Bade-Artikel.

Reithosen

für Herren und Damen.

Sportmützen,

Sportartikel jd. Art.

Stoff-Westen

in Wasch- und Woll-
stoffen.

Sawn-Tennis-Artikel.

Telefon 622. **Lotz & Soherr, Mainz** Schöfferstrasse
Ca. 100 Angestellte. am Markt u. Höfchen

Engros - Geschäft

Grosse Bleiche 18.

Fernsprecher 114.

Detail - Geschäft

Augustinerstr. 54/56.

Fernsprecher 551.

P. Schmah
Mainz.

Eisenwaren-Handlung.

Magazin für Haushaltsartikel und Kücheneinrichtungen.

Emaillierte
Küchengeschirre

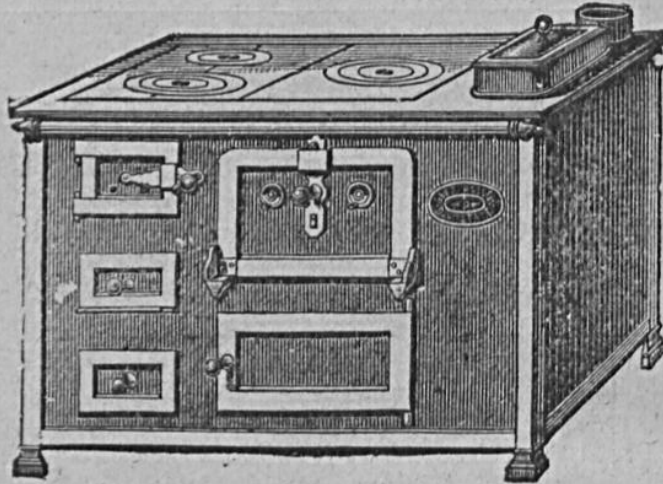
Haushaltungs-
Maschinen

Wasch- und
Wringmaschinen

Gartenmöbel

Blumentische

Bettstellen



Eisschränke • Waagen • Gewichte • Oefen • Kochherde
Gaskocher • Spirituskocher • Petroleumkocher.

* Philipp Kraft *

Gartenfeldplatz No. 22. • Telefon No. 1381.

• • • 5 Minuten vom Zentralbahnhof. • • •

Fahrräder, Motorfahrräder
*** * und Nähmaschinen. * ***

Vertr. erster Firmen • Beste Reparatur-
werkstätte • Benzin- und Oel-Station.

✱ Joh. Wahler-Heiser ✱

Inhaber: Nicolaus Wahler

• • Markt 13 **Mainz** 13 Markt • •

Beste und billigste Bezugsquelle für
**Kolonialwaren, Landesprodukte,
Teigwaren, Schmalz, Öle,
Seife, Stärke etc. etc.**

Loseverkauf der Mitteldeutschen Staatslotterie

Telephon 1082 — Depeschen: Wahler, Mainz

Die beste Medizin für den Menschen ist der Mensch.

Das heisst: „Die von gewissen, durch Herzensbildung und eigene persönliche Gesundheit und Kraftfülle dazu befähigten Menschen ausgehende und auf kranke Organismen übergehende **Lebenskraft**, der

Magnetismus,

ist die beste Medizin für alle Menschen in den verschiedensten Krankheitsfällen. Es ist dieselbe Kraft, von der Generalarzt Prof. Dr. von Nussbaum sagt: „**Der Magnetismus ist die Heilweise der Zukunft**“ und Schopenhauer: „Wer den Magnetismus leugnet ist nicht **ungläubig**, sondern **unwissend** zu nennen“; und Goethe: „Die magnetische Kraftwirkung des Menschen erstreckt sich auf alle Menschen. Ja der Mensch weiss es nicht was er ist, aber ebensowenig was er besitzt und was er kann,“ etc. Ein wohlausgebildeter Magnetiseur ist der **eigentliche, berufene Arzt**. Er braucht keine giftigen Arzneien und Zubereitungen, die den Körper in den meisten Fällen kränker machen als er schon war, sondern er hat die gesundende Kraft in sich und gibt sie in reichlicher Fülle an die Bedürftigen ab.

Mündliche oder schriftliche nähere Auskunft erteilt gern und kostenfrei

Mainz
Schillerplatz 16.

F. A. Fick,
prakt. Magnetopath.

Wiener Café Kaiserhof I. Rang.

== Inh. Josef Etzel. ==

Der Neuzeit entsprechend hergerichtetes
Lokal. * 6 Dorfelder Billarde. * Ueber
100 in- und ausländische Zeitungen. * *
== Die ganze Nacht geöffnet. ==

Gutenbergplatz No. 4¹/₁₀.

Pfaff-Nähmaschinen.

Der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik: „**Nur das Beste zu liefern.**“

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Tatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.



Die Pfaff-Nähmasch.
eignen sich auch vor-
züglich zur Kunst-
Stickerei.

Reichhaltig. Lager
u. Alleinverkauf bei

Christian Eberle

Mainz,

Ecke Ludwig- u. Fust-
strasse 9, nächst dem
Bischofsplatz.

Eigene Reparatur-
werkstätte.

Telefon 1538.

Beckmann's Führer

durch

Mainz und Umgebung

Mit 8 Kunstbeilagen, vielen Textillustrationen
und fünffarbigem Stadtplan im Masstab 1:7500

~~~~ von ~~~~~  
Professor Ernst Neeb



Mog 299 ga

Stuttgart

Verlag von Klemm & Beckmann

Nachdruck verboten.





# **Jacob Weil, Mainz**

Grosse Bleiche 28.

## **Komplette Bade-Einrichtungen**

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Ausführungen.

*Bade-Öfen für Holzfeuerung, Kohlenfeuerung und Gasheizung etc.*

Bade-Apparate für Orte mit u. ohne Wasserleitung etc.

## **Klosets für Zimmer und Haus**

von Mk. 8. an.

Grosses Lager in Beleuchtungs-  
gegenständen aller Art

## **Hänge-Lampen aller Arten**

bis über Mk. 300.— pr. St.

## **Fontänen**

und Fontänen-Aufsätze, nebst allen Sorten  
Gartenschläuchen.

Grosse Zinkbadewannen, Dampfschwitzapparate

Petroleum-, Spiritus- und Gas-Kochapparate

Deutsche, französische und englische Gas-  
Öfen für Zimmerheizung.

## **Installationsgeschäft**

Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.



# Inhaltsverzeichnis.

Seite

## Geschichte der Stadt.

1. Das römische Mainz. . . . . 1
2. Die Stadt Mainz im Mittelalter bis zum Untergange der städtischen Freiheit . . . . . 11
3. Mainz in der neueren Zeit:
  - a) das kurfürstliche Mainz . . . . . 19
  - b) die Zeit der französischen Herrschaft . . . . . 33
4. Mainz im 19. Jahrhundert. . . . . 36

## Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebung

- a. Politisches . . . . . 39
  - b. Lage und Umgebung . . . . . 41
  - c. Nachrichten für die Fremden . . . . . 42
  - I. Ankunft und Gang durch die Neustadt . . . . . 45
  - II. Die Altstadt . . . . . 47
    1. Vom Bahnhofsplatz über die grosse Bleiche—kurfürstliches Schloss mit Sammlungen—Rheinufer—Fischtor—Liebfrauenplatz—Markt—Dom . . . . . 48
    2. Höfchen—Leichhof—Augustinerstrasse—Kapuzinergasse—Zitadelle—Gaugasse—Mathildenterrasse—Schillerplatz . . 82
    3. Höfchen—alte Universitätsstrasse—Tritonplatz—altes Gymnasium—kleine Emmeransgasse—Emmeransstrasse—Klarastrasse—Stadthausstrasse . . . . . 92
    4. Schusterstrasse—Flachsmarkt—Karmelitenplatz . . . . . 94
    5. Vom Karmelitenplatz durch das Christophsgässchen nach dem Invalidenhaus, der Quintinskirche, Quintinsgasse, Fledergässchen, Hof zum Korb (Schöfflerhof) . . . . . 96
  - III. Die nächste Umgebung der Stadt . . . . . 99
  - IV. Halbtagsausflüge . . . . . 100
  - V. Tagesausflüge . . . . . 103
    - Strassenführer . . . . . 105
    - Empfehlenswerte Firmen . . . . . 109
- Anzeigenanhang am Schlusse des Werkes.



Der Plan ist lithographiert auf Lithographiesteinen von  
Daeschler & Gutmann, München-Solnhofen.

---

Buchdruck von J. M u n z, Worms a. Rh.

---





# F. Schenk, Mainz



Schottstrasse 1. — Gegenüber Zentralbahnhof.

Herren- und Damen-Friseur.



Lager und Verkauf aller Parfümerien und Toilette-  
Artikel. — Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten  
unter Garantie für guten Sitz und Farbe.

Kurz-, Weiss- und Modewaren. — Hemden, Kragen,  
Manschetten, Handschuhe in Stoff und Leder.

Normalwäsche, Strümpfe, Socken u. s. w.



# F. Schenk, Mainz.



## Kostheim.

### Sommer-Fahrplan.

Boote Moguntia u. Kostheim.

Von Kostheim nach Mainz.

Abfahrt unterhalb der Brücke.

An Wochentagen:

Vormittags  $5\frac{1}{2}$   $6\frac{1}{2}$   $7\frac{1}{2}$   $8\frac{1}{2}$   
 $9\frac{1}{2}$   $10\frac{1}{2}$   $11^{40}$ .

Nachmittags  $1\frac{1}{2}$  3 4 5 6 7.

Von Mainz nach Kostheim.

Abfahrt am Fischtor.

Vormittags 6 7 8 9 10 11.

Nachmittags 1  $2\frac{1}{2}$   $3\frac{1}{2}$   $4\frac{1}{2}$   
 $5\frac{1}{2}$   $6\frac{1}{2}$   $7\frac{1}{2}$ .

An Sonn- und Feiertagen:

Von Kostheim nach Mainz.

Die mit \* bezeichneten Fahrten  
fallen bei schlechtem Wetter aus.  
Die mit † bezeichneten fahren nur  
nach Bedarf.

Vormittags 7 8 9 10 11 12

Nachm 1 2  $2\frac{1}{2}$  3  $3\frac{1}{2}$  4  $4\frac{1}{2}$   
5  $5\frac{1}{2}$  6  $6\frac{1}{2}$  7  $7\frac{1}{2}$  8 †  $8\frac{1}{2}$

Von Mainz nach Kostheim.

Vorm.  $7\frac{1}{2}$   $8\frac{1}{2}$   $9\frac{1}{2}$   $10\frac{1}{2}$   $11\frac{1}{2}$   
Nachm.  $12\frac{1}{2}$   $1\frac{1}{2}$  \*2  $2\frac{1}{2}$  \*3

$3\frac{1}{2}$  \*4  $4\frac{1}{2}$  \*5  $5\frac{1}{2}$  \*6  $6\frac{1}{2}$   
\*7  $7\frac{1}{2}$  \*8  $8\frac{1}{2}$  †9.

### Winter-Fahrplan.

Boote Moguntia u. Kostheim.

Von Kostheim nach Mainz.

Abfahrt unterhalb der Brücke.

An Wochentagen:

Vormittags  $6\frac{1}{2}$   $7\frac{1}{2}$   $8\frac{1}{2}$   $9\frac{1}{2}$   
 $10\frac{1}{2}$   $11^{40}$ .

Nachmittags  $1\frac{1}{2}$  3 4 5 6 7

Von Mainz nach Kostheim.

Abfahrt am Fichtor.

Vormittags 7 8 9 10 11

Nachmittags 1  $2\frac{1}{2}$   $3\frac{1}{2}$   $4\frac{1}{2}$   
 $5\frac{1}{2}$   $6\frac{1}{2}$   $7\frac{1}{2}$ .

An Sonn- und Feiertagen:

Von Kostheim nach Mainz.

Vormittags 7 8 9 10 11 12

Nachmittags 1 2 3 4 5 6 7

Von Mainz nach Kostheim.

Vorm.  $7\frac{1}{2}$   $8\frac{1}{2}$   $9\frac{1}{2}$   $10\frac{1}{2}$   $11\frac{1}{2}$

Nachmittags  $12\frac{1}{2}$   $1\frac{1}{2}$   $2\frac{1}{2}$   $3\frac{1}{2}$   
 $4\frac{1}{2}$   $5\frac{1}{2}$   $6\frac{1}{2}$   $7\frac{1}{2}$ .

I. Platz 18 ₤, II. Platz 12 ₤.

Wendelin Menz.

Reichstes Lager von  
**Juwelen, Gold- und Silberwaren**

**Wilh. Sauerwein**

Schöffersstr. 6 **Mainz** Domladen 6

Telephon 180

**Herren- und Damen-Uhren**

**Eigene Kunstwerkstätte und Uhrmacherei  
im Hause**

Garantie

Feste Preise

**J. P. Bôché, Mainz**

Schöffersstrasse 6, neue Domläden

*Erstes und ältestes*

**Hut- und Mützengeschäft**

*am Platze*

✻ Gegründet 1833 ✻

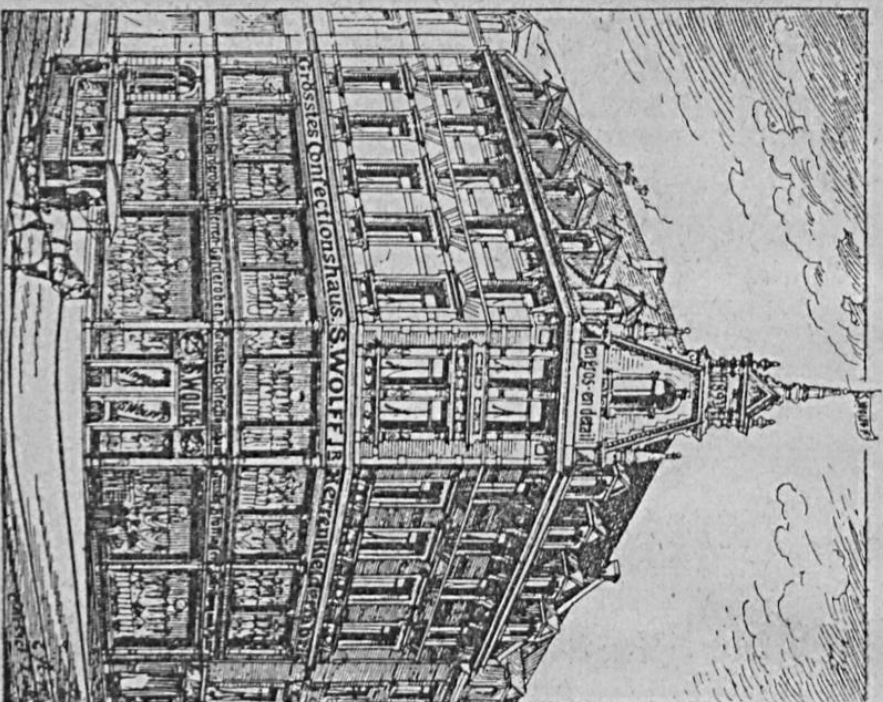
*Deutsche, englische, Wiener und italienische Fabrikate.  
P. u. C. Habig, Wien — Marke Edredon, extra leicht.  
Lincoln Bennett u. Co. — James Melville u. Co. — Borsalino.*

*Seidenhüte und chapeaux clagues. Priesterhüte.  
Conformateur.*

✻ *Sport- und Reisemützen* ✻

*Eigene Werkstätte im Hause.*





# S. Wolff jr.

~ Grösstes Konfektionshaus ~

Ecke  
Schusterstr. 23

**Mainz**

Parterre  
1. und 2. Etage

Telephon 143



## Herren-, Jünglings- und Knaben- Garderoben

vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre.

### Elegante Anfertigung nach Maass

unter Leitung bewährter Zuschnneider.

Grosses Stofflager. Hochfeine Abarbeitung. Prompte Lieferung.

Billigste, feste Preise.



Schuhwarenhaus

# Leo Willstaedt Mainz

Markt 21 am Marktbrunnen

Telephon 575.



Unerreichte Auswahl in

◦ jeder Art und jeder ◦

◦ ◦ ◦ Preislage. ◦ ◦ ◦



# HENKELL- TROCKEN





# Geschichte der Stadt.

## 1. Das römische Mainz.

Als die römischen Legionen um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. zum ersten Male die Ufer des Rheines betraten, erblickten sie dort keineswegs ödes, menschenleeres Land. Schon viele Jahrhunderte vor ihrer Ankunft bebauete man in den fruchtbaren breiten Niederungen der oberrheinischen Tiefebene die Felder und wohnte in grösseren oder kleineren Gemeinden zusammen. Lässt sich auch die Dichte der damaligen Bevölkerung dieses Gebietes, das heute als der Garten Deutschlands bezeichnet wird, nicht mit der heutigen vergleichen, was ihre Verbreitung betrifft, so stand sie ihr nicht nach. An oder bei fast allen den Plätzen, wo heute sich Städte und Dörfer erheben, lagen auch schon in der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. grössere oder kleinere Ansiedlungen eines Volkes, dessen Kultur uns alle Achtung gebietet. Die grossartigen Ergebnisse der methodisch betriebenen Ausgrabungen (vergl. die Sammlungen des röm.-germ. Museums zu Mainz) geben uns ein Bild von ihrem Wohnbau, ihrer Lebensweise, ihren technischen Fertigkeiten, ja sogar ihren Beziehungen zur Kultur der Mittelmeerländer, das viel deutlicher ist, als die ganz spärlichen Notizen der alten Schriftsteller es zu bieten im stande sind. Schon Jahrhunderte vor dem römischen Legionar



phot. Neeb.  
Grabstein eines römischen Legionars  
im Museum zu Mainz.



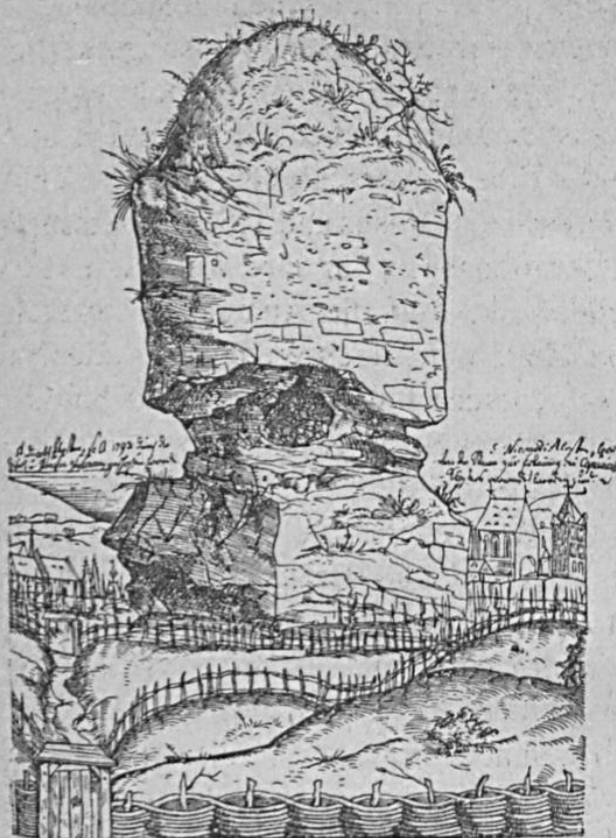
hatte der Kaufmann selbst oder doch die Erzeugnisse griechischer, etruskischer und römischer Industrie, hauptsächlich von Massilia (Marseille) aus durch Gallien ihren Weg nach dem Rheingebiete gefunden, um die Halle der Fürsten zu schmücken oder ihn ins Grab zu begleiten. Welcher Rasse die erste und älteste Bevölkerung angehörte, lässt sich nicht angeben. Nur soviel kann mit annähernder Sicherheit behauptet werden: Etwa mit Beginn des letzten Jahrtausends v. Chr. dringen von Osten her keltische Stämme von der mittleren Donau nach Westen vor und besetzen den Südwesten Deutschlands und die Ufer des Rheins. Um 500 v. Chr. drängen ihnen germanische Stämme nach. Teils vertrieben sie die Kelten, teils verschmelzen sie mit ihnen, was besonders am Mittelrhein der Fall war. Dort entwickelte sich etwa vom 3. oder 2. Jahrh. v. Chr. ab eine keltisch-germanische Mischkultur, bei der freilich die Kelten das kulturspendende Element gewesen sein mögen. Die zahlreichen keltischen Ortsnamen, die wir längs der Ufer des Rheines finden, die dann auf die späteren römischen Städteanlagen übergehen und die sich dank dieses Umstandes bis in die Gegenwart erhalten haben, geben Zeugnis hiervon. Noviomagus (Nimwegen), Rigomagus (Remagen), Antunacum (Andernach), Mogontiacum (Mainz), Borbetomagus (Worms) (magus=Feld) sind keltische Namen in römischer Umprägung.

Wenn ein Platz durch seine natürliche Lage schon frühzeitig zur Besiedlung auffordern musste, so war es die Stelle, auf der sich das heutige Mainz erhebt. Gegenüber dem Zusammenfluss von Main und Rhein, zweier schiffbaren Flüsse, deren Hauptrichtung rechtwinkelig zusammenstösst, liegt ein zu mässiger Höhe ansteigender, nach 3 Seiten sich abdachender Hügel, der weithin einen Überblick über das Vorgelände gestattet und Sicherheit bietet gegen Wassers- und Feindesnot (Ausblick von Mathildenterrasse). Hier kreuzen sich die uralte nordsüdliche und westöstliche Verkehrsstrasse, die den Ufern beider Flüsse folgen, hier fanden die Römer eine keltische Ansiedlung vor, deren Namen im Zusammenhang steht mit dem des keltischen Lichtgottes Mogo (=Apollo), des Gottes mit dem Rade, dem Sinnbild der Sonnenscheibe. Zunächst war es nicht Eroberungspolitik, die die römischen Legionen unter Agricolas Führung im Jahre 38—20 v. Chr. an den Rhein führte. Vor allem galt es die Grenzgebiete der durch Cäsars Feldzüge in den Jahren 58—52 v. Chr. erworbenen neuen Provinz Gallien und die dadurch an den Rhein verlegte Reichsgrenze gegen die Einfälle der beutelustigen germanischen Nachbarn zu sichern. In diese Zeit verlegt man jetzt allgemein die Gründung einer Anzahl von Kastellen (Forts) auf dem linken Rheinufer, worunter sich auch Mainz (Mogontiacum) und castra vetera (Xanten) befunden haben soll. Durch sorgfältig angelegte Strassennetze verband man die neuangelegten Forts mit den rückwärtigen gallischen Waffenplätzen und sorgte dadurch für ihre Sicherheit.

Eine Flussgrenze bietet vom militärischen Standpunkt aus betrachtet nur ungenügende Sicherheit, zumal bei so gefährlicher Nachbarschaft, wie sie die Germanen hielten. Noch unter der Regierung des Kaisers Augustus wurde daher der Plan gefasst, die Reichsgrenze ostwärts an die Elbe zu verschieben. Mit dieser Aufgabe wurden die kaiserlichen Prinzen Drusus und Tiberius betraut. Die Rheinebene bildete die Operationsbasis für ihre Feldzüge (11 vor — 9 nach Chr.). Möglicherweise fällt die Anlage des castellum Mogontiacum erst in diese Zeit, wir haben wenigstens die Nachricht eines römischen Geschichtschreibers, dass Drusus längs des Rheinufer eine Reihe von Kastellen anlegte. Dass Drusus die Wichtigkeit von Mainz als des Schlüssels für die Mainlinie schon damals erkannte, zeigten die Massregeln, die er zu seiner Sicherheit traf. Eine zunächst provisorische Brückenanlage zur Verbindung mit dem rechten Rheinufer dürfen wir schon für die damalige Zeit voraussetzen. Zur Sicherung des Brückenkopfes wird castellum Mattiacorum, das heutige Kastel, angelegt. Die in diesen rechtsrheinischen Gebieten wohnenden Chatten müssen das Vorge- lände des Brückenkopfes räumen und zu seiner Sicherung wird die Taunuslinie militärisch besetzt. (Anlage der Saalburg bei Homburg.) Diese seine Bedeutung als sicherer Stützpunkt für alle Unternehmungen auf dem oberen rechten Rheinufer behält Mainz während der ganzen Kaiserzeit. Noch im 4. Jahrhundert nehmen die Feldzüge des Kaisers Julian und Valentinian von Mainz ihren Ausgang. Die grossartig von Drusus begonnenen und nach dessen Tode von Tiberius (8—6 v. u. 4—5 n. Chr.) mit meisterhaft strategischem Blicke weiter geführten Expeditionen hatten vor allem den Erfolg, dass durch sie auf dem rechten Rheinufer bis an die Elbegegend ein unterworfenes Vorland geschaffen und dadurch die Rheingrenze gesichert wurde. Die militärische Verteidigungslinie blieb allerdings die Rheinlinie, die Elbe betrachtete man wohl nur als die politische Reichsgrenze. Ein Erinnerungszeichen an diese Feldzüge ist der auf der heutigen Zitadelle zu Mainz stehende sog. Drusus- oder Eichelstein. Es ist ein Denkmal, das die Soldaten ihrem geliebten Feldherrn Drusus errichteten. In der Blüte seiner Jahre war er während des Feldzugs zwischen Saale und Weser in folge eines Schenkelbruchs, den er durch einen Sturz mit dem Pferde erlitten, nach dreissigtägigem Leiden in den Armen seines aus Rom herbeigeeilten Bruders Tiberius verschieden. Seine Leiche wurde nach Rom geschafft. Das Denkmal ist heute ein roher Steinklumpen, gestattet aber immerhin ebenso wie der Rest der Wasserleitung einen ganz belehrenden Einblick in die römische Mauertechnik. Auf einem quadratischen Sockel erhob sich ein zylindrischer Aufsatz, der von einer Kegelpyramide gekrönt wurde, alles aus massivem Mauerwerk.\*) Der

\*) Die jetzige innere Treppe ist erst im Jahre 1689 ausgebrochen worden.





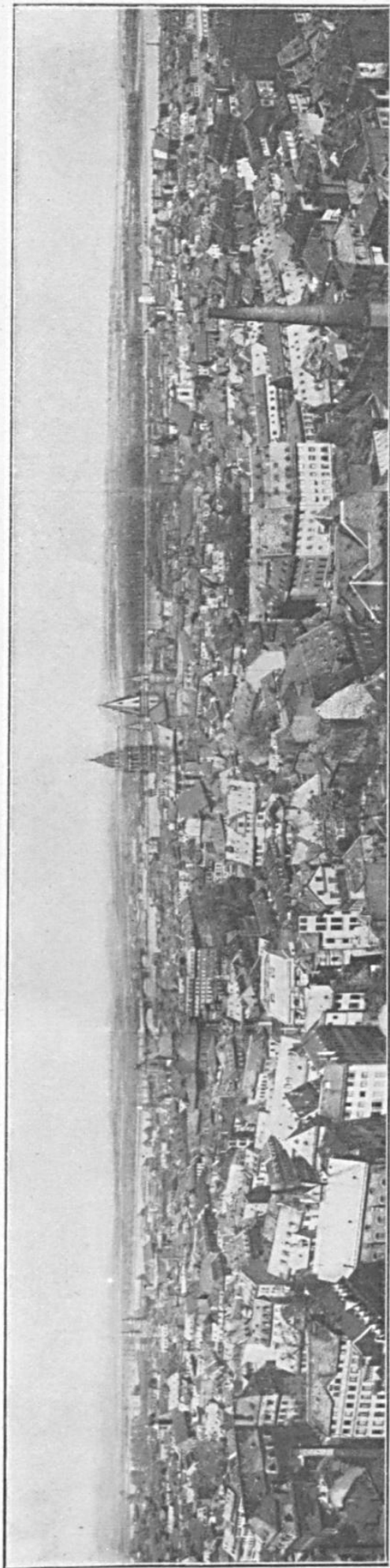
Der Drususstein im Jahre 1520 (nach Huttich).

ganze Bau war selbstverständlich mit wohlbehauenen Quadern verblendet, die in späterer, (vielleicht noch römischer Zeit) ausgebrochen und als bequemes Material für andere Bauten benutzt wurden. Die Bezeichnung Eichelstein (ältere Form Eigelstein) ist mittelalterlichen Ursprungs und hängt vielleicht mit dem sagenhaften Schützen Eigel zusammen.

Schon fing nach diesen erfolgreichen Feldzügen die Militär- und Zivilverwaltung an, sich

in dem neugewonnenen Gebiete zwischen Rhein und Elbe häuslich einzurichten und die Vorbereitungen zu seiner Organisation als wirkliche römische Provinz Germanien zu treffen. 5 Legionen (ca. 60 000 Mann) standen damals am Rhein, 2 davon lagen in Mainz. Sentius Saturninus und nach ihm Quinctilius Varus wurden mit dem Kommando der Rheinarmee betraut und damit zu Statthaltern des neuen römischen Gebietes ernannt. „Die Germanen werden wie die anderen Provinzialen angehalten, von dem römischen Statthalter Recht zu nehmen. Anklage und Verteidigung des Angeschuldigten fanden in lateinischer Zunge statt; die römischen Sachwalter und Rechtsbeistände begannen wie diesseits so jenseits des Rheins ihre überall schwer empfundene, für die solcher Dinge ungewohnten Barbaren tief erbitternde Wirksamkeit. Es fehlte viel zur völligen Durchführung der provinzialen Einrichtung; an förmliche Umlage der Schatzung, an regulierte Aushebung für das römische Heer ward nicht gedacht.“ (Mommsen).

Die Niederlage des Varus im Teutoburger Wald (9 n. Chr.) bereitete den Anfängen römischer Verwaltung und römischer Kultur auf dem linken Rheinufer ein jähes Ende. Tiberius übernimmt zwar gleich im folgenden Jahre nochmals das Kommando der Rheinarmee, die wahrscheinlich damals auf 8 Legionen verstärkt wurde. In diese Zeit fällt auch wohl die Teilung dieses Kommandos in das der oberen Armee mit dem Hauptquartier in Mainz und das der unteren mit dem Hauptquartier Vetera (Xanten). Die Grenze bildete der Vinxbach bei Brohl. An eine Wiederoberung des verlorenen Gebietes dachte man nicht. Das ein-



Originalaufnahme von Prof. Neeb, Mainz.

Mainz vom Stephansturm aus.

Autotypie von Meisenbach Riffarth & Co., München.





zige, was man tat, war, dass man wenigstens das nächste Vorgelände auf dem rechten Rheinufer und die Brückenköpfe zu halten suchte. In administrativer Beziehung wird das Rheingebiet zur römischen Provinz Gallia Belgica geschlagen. Die von Augustus nach der Varusschlacht begonnene Defensivpolitik setzt sein Nachfolger Tiberius fort.

Die anfänglich rein militärische Insurrektion des Niederländers Claudius Civilis (69—70 n. Ch.), die aber bald zu einer nationalen gallischen Erhebung, dem sog. Bataveraufstand, anwuchs, erstreckte sich auch bis Mainz. Damals wurden von den aufständischen Soldaten, denen sich die rechtsrheinischen germanischen Stämme angeschlossen hatten, sämtliche Rheinlager, mit Ausnahme des Lagers von Mainz, das vorübergehend von einigen chattischen Haufen belagert wird, niedergebrannt. Der Aufstand war eine Gefährdung der römischen Herrschaft am Rhein, mehr aber noch ein Beweis für die verkommene Disziplin, wie sie gegen den Ausgang der julisch-claudischen Dynastie im Heere eingerissen war. Das energische Eingreifen Vespasians, des Herrschers aus der neuen Dynastie, der acht Legionen an den Rhein schickte, stellte hier bald wieder Ruhe her. Während des Aufstandes lagen in Mainz die 4. u. 22. Legion. Nach demselben wurden von den zur Niederwerfung des Aufstandes herbeigezogenen 8 Legionen die I. Adiutrix und die XIV. Gemina Martia victrix dort garnisoniert. Für das römische Standlager zu Mainz, das ursprünglich ohne Rücksicht auf die Möglichkeit einer Belagerung angelegt war, hatte aber wahrscheinlich die vorübergehende Belagerung durch chattische Stämme die Folge, dass man dort durch die neuen Legionen I und XIV einen vollständigen Umbau der Kommandanturgebäude und des Lagers vornehmen liess, um es verteidigungsfähiger zu machen. (Körber.)

Die bis jetzt am Rhein befolgte Defensivpolitik erlitt durch Domitian (81 — 96) eine Änderung. Wenn man auch nicht den augustäischen Gedanken einer Grenzverschiebung nach der Weser oder Elbe hin aufnahm, so wollte man doch die obergermanische Rheingrenze gegen den Erbfeind dieser Gegend, die Chatten, nach den für die Sicherung einer Flussgrenze massgebenden strategischen Gesichtspunkten ausbauen. Zu diesem Zwecke wurde ein nach Süden sich verbreitender Streifen des rechten Rheinufers von Rheinbrohl bis zur oberen Donau hin militärisch besetzt. Zur Sicherung dieses Vorlandes wurde unter Domitian mit dem Bau des Limes (d. h. ursprünglich Grenzweg) begonnen, jener grossartigen Leistung römischer Ingenieure, die nach und nach (bis ins 3. Jahrh.) ausgebaut, auf einer Strecke ostwärts vorgeschoben und zuletzt durch Vermehrung der an ihr liegenden Kastelle verstärkt, zu einem 600 km langen Grenzschatze anwuchs. (Reste in hiesiger Gegend: im Taunus und Odenwald.) Die älteste Anlage



bestand in einem Flechtwerk bzw. Pallisadenzaun, der später durch Wall und Graben verstärkt wurde. In der Nähe der den Limes durchschneidenden oft schon vorrömischen Strassen lagen für den Singnaldienst bestimmte Wachttürme und in kurzer Entfernung rückwärts kleinere Lager. Je nach den im Laufe der Zeit bei seiner Anlage eintretenden Friedens- oder Kriegsepochen diente der Limes bald als Zollmarke der Kontrolle des Grenzverkehrs, bald war der fortifikatorische Schutz der Grenze seine Aufgabe. Zur Abwehr grösserer Massen konnte von den Turmwachen durch eine Signalverbindung aus den kleineren Lagern und im schlimmsten Notfall auch aus einem grösseren Standquartier oder selbst aus dem Hauptlager (Mainz) rasch Verstärkung herbeigezogen werden, da man selbstverständlich nicht versäumt hatte, die Truppenplätze alle unter sich durch ein sorgfältig angelegtes Strassennetz zu verbinden. Im Zusammenhang mit dieser Grenzregulierung steht eine andere Massregel, die als epochemachend für die römische Rheinlande betrachtet werden kann. Ober- und Niedergermanien, bis dahin bloss Heeresbezirke, die administrativ an die römische Provinz Gallia Belgica angegliedert waren, werden in eigentliche Provinzen verwandelt. Gemeinsam blieb den rheinischen Provinzen mit der Belgica die Person des Prokurators, der seinen Sitz in Trier hatte und die Steuern der drei Provinzen verwaltete. Hauptort und Sitz des kaiserlichen Armeekommandeurs im oberen Germanien war und blieb Mainz. Etwa 120 Jahre lang herrscht jetzt am Rhein im grossen Ganzen Ruhe. Kleinere Grenzfehden, besonders mit den Chatten, werden immer an dem Limes stattgefunden haben, wie sie ja auch heute in den Kolonialgebieten jeder Grossmacht sich von Zeit zu Zeit wiederholen. In diese Epoche eines relativen Friedenszustandes (ca. 100—230 n. Chr.), der in erster Linie durch die Anlage der Grenzwehr geschaffen und für die Dauer gesichert wurde, fällt auch die Blütezeit des römischen Mainz. Die Lage des römischen Lagers, des castrum (der Militärstadt), ist durch die natürliche Beschaffenheit des Geländes, den Lauf der römischen Wasserleitung, deren Erbauung wohl in die domitianische Zeit fällt, ferner durch die in den letzten Jahren im Innern des Lagers angestellten erfolgreichen Ausgrabungen sichergestellt; allerdings ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, durch Ausgrabungen seinen Umfang und damit den Lauf seiner Befestigung (Mauer und Graben) festzustellen. Wie alle römischen Kastellanlagen hatte auch das Mainzer die Gestalt eines Vierecks, das sich möglichst dem Gelände anpasste. Die eine Seite des Mainzer Castrums wird sich etwa am Rande der heutigen Mathildenterrasse hingezogen haben, daran stiess im rechten Winkel etwa über dem heutigen Tunneleingang die zweite Seite, die auf der Höhe dem Zahlbacher Weg entlang lief. Richtung und Lage der beiden

anderen Seiten ist noch nicht festgestellt. In der Mitte der dem Rheine zugekehrten Seite befand sich das eine Haupttor, es war durch eine Strasse, die etwa in der Richtung der heutigen Emmeransstrasse lief, mit der Rheinbrücke verbunden. Auch die Erbauung dieser festen Rheinbrücke fällt in die Domitianische Zeit, da ihre Anlage die bereits erfolgte Sicherung des jenseitigen Ufers voraussetzte. Sie führte etwas oberhalb der heutigen Strassenbrücke über den Rhein. Über ihre Konstruktion geben die in der unteren Halle des Museums aufgestellten Modelle, sowie ein im Hofe des Museums rekonstruierter Rost die nötige Auskunft.

Die Besatzung des Lagers bestand bis ca. 90 n. Chr. aus 2 Legionen. Die ungefähre Stärke der Legion betrug in der römischen Kaiserzeit 6000 Mann, von den mithin in Mainz garnisonierten 12,000 Mann waren freilich zahlreiche Abteilungen in die rechtsrheinischen und benachbarten linksrheinischen Kastelle zu besonderem Arbeitsdienst abkommandiert. Immerhin blieb noch eine ansehnliche Hauptmacht in Mainz zurück, die uns annehmen lässt, dass das Lager sich über einen ansehnlichen Raum erstreckt haben muss. Von ca. 90 n. Chr. ab liegt in Mainz nur noch eine Legion, die XXII. *primigenia pia fidelis* (vgl. LEG. XXII P. P. F. auf den unzähligen Ziegelstempeln im Museum.)\*)

Streng von der Militärstadt, in der nur Soldaten wohnen durften, geschieden, waren die bürgerlichen Niederlassungen. Eine eigentliche Stadt (*civitas*) mit einheitlicher städtischer Verwaltung wird Mainz erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts. Vorher bestand das, was wir heute als die Zivilstadt im Gegensatz zu der militärischen Niederlassung (*castrum*) bezeichnen, aus einer Anzahl Flecken (*vici*), von denen uns vier oder fünf bis jetzt bekannt sind. Sie gliederten sich naturgemäss an das Militärlager an. Ihre Lage lässt sich zuweilen durch Funde von Grabsteinen, die an gewissen Stellen in grösserer Anzahl vorkommen, feststellen, da die römischen Friedhöfe längs der zu den Niederlassungen führenden Strassen lagen (vergl. Pompeji). So muss schon vor der Zeit der flavischen Dynastie ein vicus in der Nähe des heutigen Zahlbach gelegen haben, denn in der Nähe des Ortes wurden gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Grabsteinen gefunden, ein anderer lag in der Nähe des Rheins, am Anfang der heutigen Neustadt. Dort befand sich auch, etwa vor der Stelle des neuen Militärproviantamts, der schon zu augustäischer Zeit angelegte Hafen mit seinen Lagerhäusern, aus denen der in der unteren Halle des Museums aufgestellte grosse Amphorenfund stammt. Ein anderer Flecken gruppierte sich um die heutige

---

\*) *Primigenia* d. h. die zuerst geworbene; den Beinamen *pia fidelis* (die pflichttreue und zuverlässige) erhielt sie wegen ihrer bei einem Militäraufstand (89 n. Chr.) bewiesenen Treue.



Emmeransstrasse. Auch das Plateau hinter der heutigen neuen Anlage, in der Richtung nach Weisenau zu, war besiedelt. Ein Teil dieser Niederlassungen wird schon keltischen Ursprungs gewesen sein, andere (vergl. vicus novus = Neudorf) wurden von römischen Kaufleuten und Schenkwirten, die überall den Legionen auf dem Fusse folgten, angelegt. Dort schlug dann auch späterhin der verabschiedete Veteran seinen Wohnsitz auf. Die einzelnen vici, deren Bewohnerschaft sich aus den korporativ zusammengeschlossenen römischen Bürgern und der ortsangesessenen einheimischen Bevölkerung zusammensetzte, hatten ihre eigene unter der Kontrolle des römischen Statthalters stehende Verwaltung. Freilich mag der Anblick der damaligen Bevölkerung ein recht bunt zusammen gewürfeltes Bild gewährt haben. Neben dem römischen Schenkwirt oder Kaufmann wohnte der syrische oder afrikanische Veteran, dazwischen mischte sich der blondhaarige eingeborene Germane, den die Genüsse des Stadtlebens angelockt hatten.

Schon in der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts muss sich das bürgerliche Leben in Mainz lebhaft entwickelt haben. Bereits im Jahre 43 n. Chr. errichteten die in Mainz ansässigen Kaufleute dem Kaiser Claudius ein Denkmal. Das anschaulichste Bild des römischen Mainz geben einerseits die zahlreichen Steindenkmäler und Architekturreste, die jetzt zum Teil in der sog. Steinhalle des Museums (Schlossplatzseite) aufgestellt sind. Lassen sie uns einen Blick in das äussere Aussehen der Stadt tun, so geben andererseits die in der Sammlung des Altertumsvereins aufgestellten kleineren Fundstücke Gelegenheit, einen Blick in das Privatleben der damaligen Bevölkerung zu werfen. Sie beweisen uns, dass der römische Beamte oder Kaufmann, den der Dienst oder sein Beruf zu dauerndem Aufenthalt in der Provinzialstadt zwang, keineswegs auf den Luxus und Komfort, den ihm die Grossstadt geboten hatte, verzichtete. Die reizenden Formen der Terrasigillata-Ton- und -Glasgefässe, teils einheimisches Fabrikat, teils Importware aus Gallien oder Italien, zeigen, wie der feine Geschmack für das alte klassische Kunsthandwerk auch in der Provinz noch immer lebendig geblieben war und dort weiter gepflegt wurde. Auch fehlte es der damaligen Bevölkerung nicht an Sinn für künstlerische, monumentale Verschönerung des Stadtbildes selbst. Es müssen stattliche Bauwerke gewesen sein, zu deren Schmuck die gewaltigen Kapitäle, Friesstücke, Architrave etc. dienten, die uns gleich beim Eintritt in die oben erwähnte Steinhalle in die Augen fallen. Die reiche Sammlung von römischen Altären, die sich dort an die der Architekturreste anschliesst, gibt ein Bild von dem religiösen Leben des Lagers und seiner Stadt. Sie waren an öffentlichen Plätzen oder Kreuzungen der Strassen, für deren Unterhaltung ein besonderes

Beamtenkollegium bestand, aufgestellt. Die auf ihnen dargestellten Göttergestalten [weckten], wenn sie auch äusserlich römische Formen und Namen trugen, bei der hier aus allen Ländern zusammengewürfelten Bevölkerung die Erinnerung an die einheimischen Gottheiten. Gewissen, auf den Altären bald in der Dreizahl, bald in der Siebenzahl wiederkehrenden Göttergruppen liegen geradezu nicht-römische, d. h. germanische oder orientalische Göttervorstellungen zu Grunde. Einen Einblick ins Privatleben geben uns die in der nächsten Gruppe befindlichen Privat-Grabsteine. Hier sehen wir den greisen Schiffer Blussus, der die Ueberfahrt bei Weisenau besorgte, mit seiner Frau und seinem Sohne im Festtagskleide, auf der Rückseite sehen wir ihn im Schiffe sitzen bei [seinem Gewerbe. Dort hat man es nicht versäumt, [dem Metzger Vescius auf seinem Grabstein auf sein Gewerbe bezügliche Symbole anzubringen. Die nächste Gruppe der Steine zeigt uns Soldaten aller Waffengattungen [in voller Ausrüstung. Einen viel lebhafteren Eindruck müssen freilich diese Steindenkmäler gemacht haben, als sie noch ihre ursprüngliche farbenreiche Bemalung hatten, von der sich leider nur hie und da wenige Spuren erhalten haben. Es ist der Abglanz des Bildes einer römischen Provinzialstadt, den diese Denkmäler bieten. Es sind keine Kunstwerke ersten Ranges, die ästhetisch befriedigen können, aber durch ihre realistische, alle Einzelheiten wiedergebende Darstellungsweise sind sie für uns um so lehrreicher.

Bald nach Beginn des 3. Jahrhunderts tritt in dieser gedeihlichen Entwicklung der bürgerlichen Niederlassung der Rückgang ein. Zwei Faktoren sind es, die hierbei mitwirkten: Die immer zunehmende Barbarisierung des römischen Heeres und die ersten Vorboten der Völkerwanderung. Immer mehr sah sich die römische Regierung genötigt, die Grenzarmeen aus den benachbarten Barbarenstämmen zu rekrutieren. Bald einzeln, bald in grösseren Verbänden wurden diese Barbaren, besonders Germanen, auf römischem Gebiete angesiedelt, um dem römischen Heere brauchbares Soldatenmaterial zu liefern, mit dessen Hilfe es auch noch ungefähr zwei Jahrhunderte lang den Anprall der west- und südwärts vordrängenden Germanenstämme zurückdämmte.

Im Anfang des 3. Jahrhunderts erscheinen zum ersten Male am römischen Grenzwalle die Alamannen, ein aus einer Reihe germanischer Stämme gebildeter Völkerbund. Eine Zeitlang gelang es dem römischen Kaiser Marcus Aurelius Antonius Caracalla, sie zurückzuweisen. Aber unter seinem Nachfolger Alexander Severus drangen sie, die Verwicklung der Römer im Osten des Reichs benutzend, von neuem über Limes und Rhein in die römische Provinz. Kaiser Alexander Severus eilt aus dem Osten herbei. Aber er hält es für vorteilhafter, die Ruhe durch Geldzahlung und damit verbundene Anwerbung zu erkaufen, als die Alamannen zu be-



kämpfen. Seine hierüber erbitterten Soldaten erschlugen ihn im Jahre 235 in Mainz und sein Name wird auf den öffentlichen Denkmälern getilgt. Seinen Nachfolgern gelingt es wieder, die heranwogenden Völkermassen der Germanen, unter denen im Jahre 253 ein neuer Völkerbund, die Franken, erscheinen, von tieferem Eindringen in das linksrheinische Gebiet zurückzuhalten. Ausgangspunkt ihrer Feldzüge nach dem rechtsrheinischen Ufer war stets Mainz. Unter Gallien 260—68 wurde der Limes jedoch aufgegeben und der Rhein wird die Reichsgrenze, die unter ihm und seinem dritten Nachfolger Probus 276—82 durch Anlage von Brückenköpfen und Befestigung der Städte noch einmal gesichert wird. Mit dieser Zeit beginnt für die römische Bürgeransiedlung beim Mainzer Lager eine neue Epoche, freilich nur ein kurzer und zweifelhafter Nachsommer des friedlichen Bestandes. In der Zeit zwischen 276—86 werden die vici oder wenigstens ein Teil derselben von der römischen Regierung zusammengefasst und erhalten das Danaergeschenk des Stadtrechts. An der Spitze der städtischen Verwaltung stehen jetzt die Stadträte, Decurionen, die als vermögende Männer zu Vertretern der mit allem Hochdruck arbeitenden spätrömischen kaiserlichen Steuer-schraube bestimmt wurden und mit ihrem Vermögen für den richtigen Eingang der Steuern hafteten, in deren Familien sogar als Garantie das Amt erblich bleiben musste. Vielleicht mag neben der Erschliessung einer neuen Steuerquelle in erster Linie die eben erwähnte Befestigung der Zivilstadt selbst für die Verleihung des Stadtrechts anlassgebend gewesen sein. Längst schon wohnten die Soldaten nicht mehr im Lager selbst, das gegen einen Angriff grösserer Völkermassen keinen genügenden Schutz gewährte. Andererseits hatte die Zivilstadt durch Zusammenwachsen eines Teils der vici einen Umfang und eine Bedeutung erreicht, die ihren Schutz durch eine stärkere Befestigung unbedingt nötig erscheinen lassen musste. Die Neubefestigung der Stadt scheint sogar mit einer ziemlichen Hast vor sich gegangen zu sein. Man nahm zur Erbauung der neuen Stadtmauer das Material, wo man es eben fand. Das reichste Material für ihre Fundamentierung lieferten die Bauwerke des aufgegebenen Militärlagers. Die ganze mittelalterliche Stadtmauer auf dem Kästrich und der Eisgrube ist in ihren Fundamenten römischen Ursprungs (wie weit die übrigen Teile der mittelalterlichen Stadtmauer auf die Römer zurückgehen, bleibt noch zu untersuchen). Auch für unsere Nachbarstadt Wiesbaden können wir aus gleicher Zeit eine Stadtbefestigung nachweisen, deren Fundamente die gleiche Zusammensetzung wie die der Mainzer Stadtmauer zeigen. Für das 4. Jahrhundert erfahren wir für unsere Gegend von Neuorganisationen im Zusammenhang mit der konstantinisch-diokletianischen Reichsreform. Mainz tritt seinen Rang an Trier ab. Die Kultur der Rheinlande scheint in unaufhaltsamem Niedergang gewesen zu sein. Inschriften aus dem 4. Jahr-

hundert sind äusserst selten. Als dann Stilicho im Jahre 402 die Legionen vom Rhein abrief, war es hier mit der Römerherrschaft zu Ende. Römische Kultur hatte sich zuletzt nur noch in den grösseren Städten einigermaßen gehalten. Das Land selbst war schon längst in die Hände fränkischer und alamannischer Ansiedler, die ums Jahr 357 ihre Wohnhäuser schon ganz nach römischer Art (!) erbauten, übergegangen. Erst nach Jahrhunderten sollte hier am Rheine aus der unter den Trümmern noch fortlebenden römischen eine neue, germanische, Kultur erblühen.

## **2. Die Stadt Mainz im Mittelalter bis zum Untergang der städtischen Freiheit.**

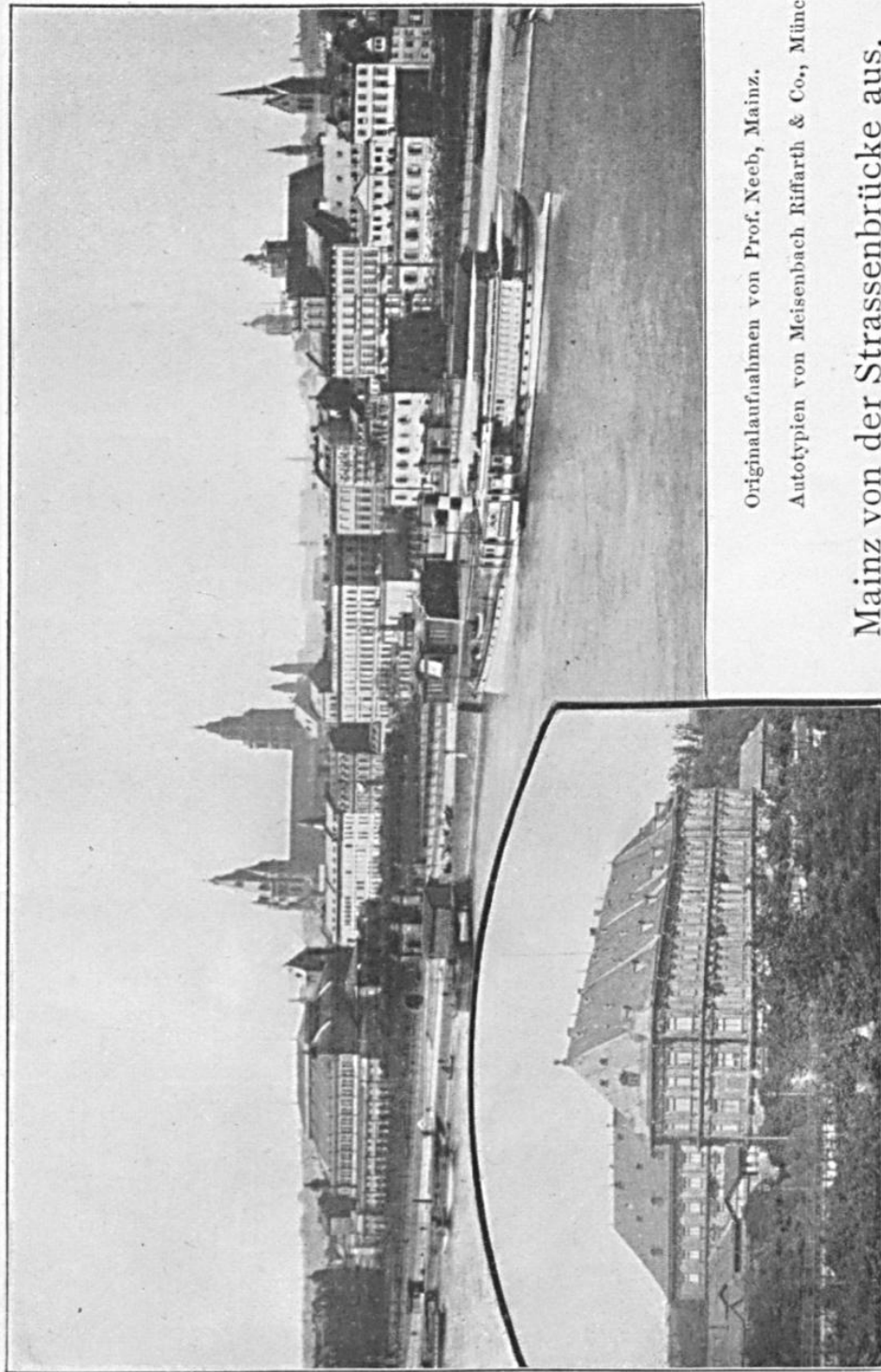
Um die Mitte des 5. Jahrhunderts wird uns die gänzliche Zerstörung der Stadt Mainz berichtet. Aber eine Jahrhunderte alte Kultur lässt sich nicht so rasch verwischen. Im Handwerk und seiner Technik begegnen uns in den nächsten Jahrhunderten am Rhein mannigfache Spuren ihres Fortwirkens. Auch das Christentum scheint fortbestanden zu haben. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts wird uns von dem Mainzer Bischof Sidonius berichtet, dass er die verfallenen Gotteshäuser erneuerte und ausschmückte, eine Taufkirche erbaute, den Rheinstrom eindämmte u. s. w.

Geordnetere Verhältnisse scheinen in Mainz eingetreten zu sein, als es unter merovingische Herrschaft kam, unter der es eine königliche Münzstätte (Münze Theodebert I. † 548) besass und wohl auch Residenz eines merovingischen Grafen gewesen sein wird. Seine hervorragende kirchliche Stellung hat Mainz erst durch den Papst Zacharias erhalten, der dem hl. Bonifatius (745—755) dort seinen bischöflichen Stuhl anwies, womit er zugleich die Kirche von Mainz zur Metropole der rheinischen Bistümer erhob. In der Karolingerzeit erhalten wir endlich greifbarere Nachrichten über die Stadt Mainz selbst. Aus Urkunden ersehen wir, dass sie eine königliche, das heisst den Beamten des Königs untergeordnete Stadt war. Der oberste Beamte war der Graf des Wormsgaus. Die Stadt hatte Mauern, deren Wiederherstellung gelegentlich eines Normanneneinfalls 881—82 erwähnt wird, wahrscheinlich waren es noch die alten römischen, auch eine grössere Anzahl Kirchen, im Innern: St. Martin, der alte Dom (vor Willigis), St. Quintin, ausserhalb: St. Alban, St. Peter u. a. Die verschiedenen Hof- und Reichstage, die unter Karl dem Grossen und seinen Nachfolgern in Mainz abgehalten werden, setzen einen Aufschwung des städtischen Lebens voraus, der auf geistigem Gebiet sein Gegenbild findet in dem sich immer reger entfalteten geistigen Leben des Klosters St. Alban, das leider spurlos verschwunden ist. Die fränkische Stadt, die allerdings in dem weiten Mauerbering viel Platz hatte, lag auf dem Abhang der Anhöhe. Erzbischof Hatto 891—913 erweiterte sie gegen den Fluss hin. Noch unter Otto I. war Mainz eine



königliche Stadt, Sitz des Erzbischofs und des Erzkanzlers, eine Würde, die von nun an stets mit dem Mainzer Erzbischofsstuhl verbunden blieb. Die Stadt war reich durch Güterbesitz und Kaufmannschaft. Die Absendung eines Mainzer Kaufmannes mit Geschenken nach Konstantinopel durch Otto I. lässt auf bis dorthin reichende Handelsbeziehungen schliessen, wie solche späterhin ausdrücklich bezeugt sind.

Mit der Regierung des Erzbischofs Willigis 975—1011 beginnt die Zeit der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe über die bis dahin königliche Stadt, indem der König nach und nach auf seine Vorrechte: Gerichtsbarkeit, Zölle, Münze etc. zu Gunsten des Erzbischofs verzichtete. Der Bauanatismus, der um die Wende des ersten Jahrtausends mit dem Beginn des romanischen Baustils die deutschen Kirchenfürsten ergriff, hatte auch für die Stadt Mainz segensreiche Folgen; der neue Dom, St. Stephan, Liebfrauenkirche, gehen in ihren ersten Anfängen auf den baustiftigen Willigis zurück. Waren auch an Stelle der königlichen Beamten in der Stadt die des Erzbischofs getreten und schaltete dieser im grossen ganzen als Herr der Stadt, so wurden doch die Mainzer Bürger kein willkürliches Werkzeug in den Händen der Erzbischöfe. In den Zeiten des Kampfes zwischen dem Papst und den fränkischen Kaisern halten sie im Gegensatz zu ihrem oft auf der antikaiserlichen Partei stehenden Erzbischof treu zum Kaiser. Heinrich IV. findet gerade an den Mainzern bei seinen Kämpfen gegen seine Gegner treue Unterstützung. Das frevelhafte Verhalten Heinrichs V. seinem Vater gegenüber verziehen ihm die Mainzer nicht. In dem Erzbischof Adalbert I. 1110—1137, seinem von ihm auf den Mainzer Erzbischofsstuhl erhobenen Kanzler glaubte Heinrich V. ein gefügiges Werkzeug zu haben. Allein Adalbert trat nach seiner Inthronisation auf die Seite der päpstlichen Partei und wurde deshalb vom Kaiser drei Jahre in Gefangenschaft gehalten, bis die Mainzer, die bewaffnet in die königliche Pfalz zu Mainz eindrangen, den gerade dort anwesenden Kaiser zwangen, ihren Erzbischof freizugeben. Freilich mussten die Mainzer dabei dem Kaiser als Garantie für die zukünftige Treue ihres Erzbischofs ebenfalls Geiseln stellen, die bei der späteren Auflehnung des Erzbischofs gegen den Kaiser schwer zu leiden hatten. Um sich nun auch seinerseits in seinen späteren Kämpfen gegen den Kaiser seiner getreuen Bürger der Stadt Mainz zu versichern, verlieh ihnen Adalbert 1118 das erste fundamentale Privilegium ihrer Stadtfreiheit. Die Urkunde wird 1135 nochmals bestätigt und auf die vom Erzbischof Willigis gestifteten, ursprünglich an der von der Bürgerschaft erbauten älteren Liebfrauenkirche befindlichen Bronzetüren in Unzialschrift eingegraben. Die Türen wurden 1804 von der Liebfrauenkirche an das Marktportal des Domes versetzt. Die Zeilen



Originalaufnahmen von Prof. Neeb, Mainz.  
Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co., München.

Mainz von der Strassenbrücke aus.

Das kurfürstliche Schloss.





der Inschrift laufen über beide Türflügel durch. Von Stadtfreiheit steht freilich in der Inschrift nicht so viel, als man ihrem Umfang nach erwarten könnte, und es wird auch in dem eigentlichen Privileg (im Ganzen 3 Zeilen 22—24) nicht so viel gewährt, als späterhin die Freunde und Verteidiger der städtischen Freiheit darin finden wollten. Was Adalbert den Mainzern wirklich verleiht, ist 1) das wichtige Recht, nicht vor auswärtigem Gericht zu Recht stehen zu müssen, 2) das Recht, nur die herkömmlichen Zölle und Steuern zu zahlen, wobei besonders die Ausschliessung jedes Zwanges bei der Steuererhebung und die Freiwilligkeit der Leistung betont wird. Im vorhergehenden grösseren Teile der Inschrift gedenkt der Erzbischof mit epischer Breite der Leiden seiner Gefangenschaft und ebenso derer der Mainzer Geiseln. Den Schluss bilden die Namen der Zeugen der ersten und zweiten Ausfertigung.

Diesem politischen Fortschritte entsprechend hatte auch im äusseren Ansehen die Stadt unter dem sächsischen und salischen Kaiserhause einen glänzenden Aufschwung genommen. Schriftsteller des 11. und 12. Jahrhunderts preisen sie als Metropole Germaniens, als das goldene Haupt, das Diadem des Reiches, als anderes Rom. Selbst Köln stand an Einwohnerzahl und Bedeutung, an Handel und Fremdenverkehr hinter Mainz zurück. Sie beschreibt der Geschichtschreiber Otto von Freising, der Oheim Kaiser Friedrichs I., als der Länge nach weithin gestreckt am Rhein, wo in der Nähe des Ufers eine zahlreiche Einwohnerschaft um herrliche Kirchen und Gebäude sich dicht sammelt. Dagegen eng in der Breite und wenig bewohnt nach der Seite, wo sie gegen den Berg ansteigt und Raum für Weingärten und andere Bodenbenutzung bietet. Umgeben mit einer starken Mauer und nicht wenigen Türmen. In der älteren Schilderung von einem Reisenden aus dem arabischen Spanien heisst es von der Stadt: „Mainz ist eine grosse Stadt, wenn auch nur zum Teil bewohnt, da ein Teil bloss zu Ackerfeld benutzt wird. Sie hat Überfluss an Korn, Weintrauben und anderen Früchten. Man findet in ihr Silbergeld von Samarkand und Gewürze in Menge, die im äussersten Morgenland zu Hause sind.“ — Worte, die ein interessantes Streiflicht auf den damaligen Mainzer Handel werfen, uns aber auch, was die Ausdehnung der Stadt betrifft, erkennen lassen, dass das mittelalterliche Mainz der damaligen Zeit noch nicht in den Mauerring des römischen Mainz ganz hineingewachsen war. (Vgl. u. Abb. Dom nach Merian). Von der alten Stadtmauer stand noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts der grösste Teil, heute sind nur noch in der Rheinstrasse, am Holzturm und Eisernen Turm und auf dem Kästrich einige Stücke erhalten.

Welche Bedeutung die Stadt auch in der politischen Geschichte des Reiches spielte, dafür sprechen die zahlreichen, in Mainz abge-



haltenen Reichstage und Reichsfeste, unter denen das weltberühmte Ritterfest Friedrich Barbarossas von 1184 die glänzendste Feier war. Festplatz war damals die zwischen Kastel und Kostheim nach Hochheim zu sich erstreckende Ebene, wo am Abhange in der Nähe der heutigen Donnermühle ein alter Königsstuhl (Gerichtsstätte) lag.

Freilich ohne schwere innere Kämpfe mit dem Erzbischof war diese Entwicklung der Stadt nicht vor sich gegangen. 1160 empörten sich die Mainzer gegen ihren Erzbischof Arnold von Selenhofen, der im Jahre 1158 zur Heerfahrt für den Kaiser nach Italien aufbrach und vor seinem Auszuge von den Einwohnern von Mainz eine Heersteuer forderte. Nach seiner Rückkehr aus Italien fand er im Kampf mit den Grossen der Stadt ein grauenvolles Ende. Welchen Grund auch der Aufstand gehabt haben mag, alle Bürger traf gleichmässig das verdiente Strafgericht des Kaisers, das nach seiner Rückkehr aus Italien 1163 an der Stadt vollzogen wurde. Alle ihre Privilegien wurden der Stadt entzogen, ihre Mauern (jedoch nur teilweise) geschleift. Kurz vor dem glänzenden Reichsfeste 1184 hatte die Stadt Mainz wohl durch die Vermittlung ihres streitbaren Erzbischofs Christian I., des treuen Heerführers Kaiser Barbarossas bei seinen Heerzügen in Italien, die Gnade des Kaisers wiedergewonnen. Bald waren, besonders durch die Bemühungen ihres Erzbischofs Konrad I., die Mauern wieder aufgebaut. Für deren Wiederherstellung und Unterhaltung mussten auch eine Reihe der benachbarten Ortschaften sorgen, wofür ihnen der zollfreie Kauf und Verkauf in der Stadt, sowie in Kriegszeiten das sog. Bergerecht gewährt war. Jede dieser Gemeinden bezeichnete das von ihr herzustellende und zu unterhaltende Stück Stadtmauer mit einer Inschrift, worauf ihr Name und die Anzahl der Mauerzinnen steht. (Vgl. die Zinnensteine in der Steinhalle des Museums.)

Durch ihre günstige Lage, ihre Handelsverbindungen und den aufstrebenden Geist der Bürgerschaft hatte die Stadt bald das erlittene Ungemach überwunden, wobei ihr die immer wieder von neuem zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt im Reiche ausbrechenden Wirren zu gute kamen. Um ihren Beistand zu gewinnen, verleiht ihr Friedrich II. das erste kaiserliche Privileg, das ihr weitere Vorteile in Bezug der auswärtigen Gerichtszuständigkeit verleiht. Bald ist es der Kaiser, bald der Erzbischof, der sich um die Gunst der geldkräftigen Bürgerschaft bewirbt und aus dieser Konkurrenz und den ihr entspringenden Privilegien beider Gewalten zieht die Stadt in ihren freiheitlichen Bestrebungen den Vorteil.

Als Markstein in der Mainzer Geschichte ist der 29. Nov. 1244 zu bezeichnen, von diesem Tage an geht das ausschliessliche Stadtrecht an den freien Stadtrat über. Erzbischof Siegfried III. suchte in dem Kampfe mit dem Kaiser die Unterstützung der Stadt und schliesst mit ihren Bürgern den folge-

schweren Vertrag, wonach diesen bewilligt wird, den Stadtrat, bestehend aus 24 Männern, frei auf Lebenszeit zu wählen. Hierdurch und durch das weiterfolgende Zugeständnis der Selbstbesteuerung für die Bedürfnisse der Stadt ist ihre Autonomie feierlichst sanktioniert. An Stelle der erzbischöflichen Beamten, die bisher die Geschicke der Stadt in Händen hielten, ist in Zukunft der Rat Lenker und Leiter des Ganzen, wenn auch der Erzbischof die Besetzung des Stadtgerichtes und einiger anderer Vorrechte für sich noch in Anspruch nimmt.

Aktives und passives Wahlrecht für den Rat hatten damals freilich nur die ritterbürtigen Familien oder Geschlechter, d. h. der alte Beamtenadel, die Grossgrundbesitzer und die Grosskaufleute, sie bilden den Rat der Alten. Neben diesen Patriziern kommt aber gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine neue Macht auf, die um ihre Gleichberechtigung mit den Patriziern kämpft, es sind dies die Zünfte. Wir begegnen hier dem alten Kampf, der sich in allen Stadtstaaten im Altertum sowohl wie im Mittelalter abspielt. Es ist der Kampf des durch günstige handelswirtschaftliche Verhältnisse in die Höhe gekommenen Handwerkerstandes gegen die alte Aristokratie um Gleichberechtigung, um Sitz und Stimme im Rat. Am 24. November 1332 endigt dieser Kampf mit dem Sieg der Zünfte über die alten Geschlechter, die zum Teil auswandern, darunter auch die Vorkämpfer der Alten, das Geschlecht der Gensfleisch, der Ahnen Gutenbergs. Die Vertreter der Zünfte teilten anfangs mit den Alten ihr Recht im Rat zu sitzen, später 1444 verdrängen sie die Alten ganz aus dem Rat.

Der erneute Aufschwung, den die Stadt von der Mitte des 13. Jahrhunderts an genommen hatte, machte sich auch in ihrem äusseren Ansehen und in der Hebung ihrer Machtstellung nach aussen hin geltend. Von Mainz ging die Anregung zur Errichtung des grossen rheinischen Städtebundes 1254 aus. Arnold, der Walbote, war das Haupt und die Seele des ganzen Bundes. Auch die ungeheure lebhaftige Bautätigkeit auf kirchlichem Gebiete, die doch nicht zum wenigsten ihre Wurzeln in der Opferwilligkeit der Mainzer Bürger hatte, zeugt für grossen materiellen Wohlstand, dessen Hauptquelle die Erträgnisse des allerdings nur auf einheimisches Absatzgebiet beschränkten Handwerks, des Weinhandels, Obstbaues und für die Stadt selbst die Einkünfte, die sie aus ihrer günstigen Lage als Stapelplatz für den Rhein- und Mainhandel zog. Ein Zeugnis und zugleich ein Denkmal für die Grösse und Bedeutung ihres Handels schufen die Mainzer Bürger in dem von ihnen auf dem Brande 1314—1317 erbauten Kaufhause. (Abgerissen in der Franzosenzeit 1812. Reste stehen in der Steinhalle. Abbildung im Mainzer Saal der Gemäldegalerie).

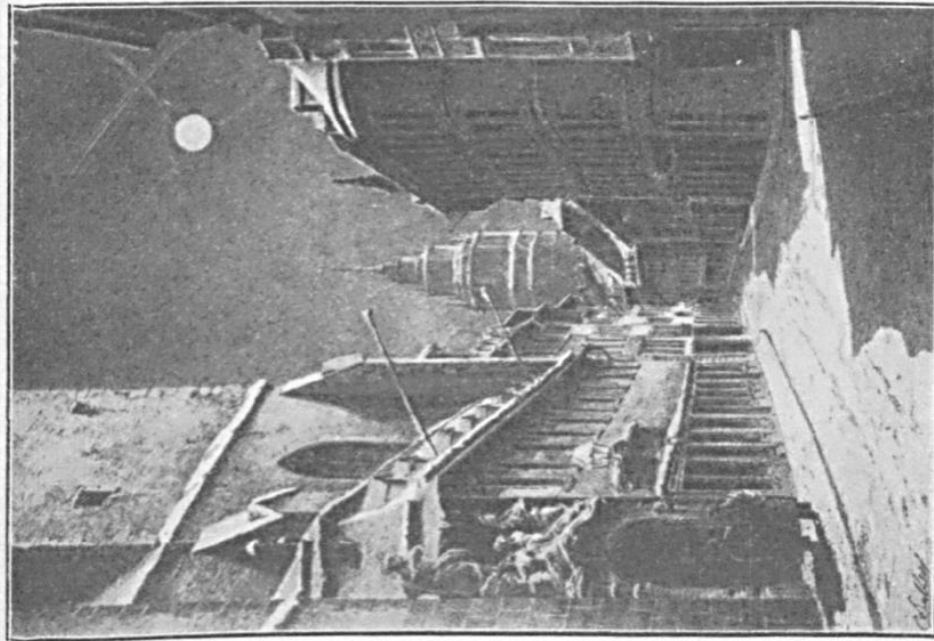
In Verwaltungsangelegenheiten hatte sich die Stadt von der erzbischöflichen Gewalt befreit. Eine ganze Reihe kaiserlicher



Privilegien aus dem 13. bis 15. Jahrhundert bestätigen und erweitern die städtischen Freiheiten, wobei es freilich nicht immer ohne Gegenleistung von Seiten der Stadt, besonders an die kaiserliche Gewalt, abging. Aber trotz aller ihrer Privilegien, eine freie Reichsstadt im Sinne der späteren Zeit ist Mainz nie gewesen und geworden. Auf die Oberhoheit verzichtete freiwillig der Erzbischof nie, wie er auch stets die oberste Instanz der Gerichtsbarkeit für sich beanspruchte und auch mehr oder minder behauptete. Das Recht auf Freiheit hing eben damals ab von der Macht, und alle Privilegien hatten nur so lange Wert, als die Bürgerschaft und ihre Stellvertretung, der Rat, sie zu verteidigen die Machtmittel besass. Dieser kleine Stadtstaat Mainz war eben ein halbsouveränes Staatsgebilde, eine Art Republik im alten deutschen Reich, bewohnt von einer seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts stolz aufstrebenden Bürgerschaft, die sich von der erzbischöflichen wie auch von der kaiserlichen Gewalt am liebsten ganz befreit gesehen hätte.

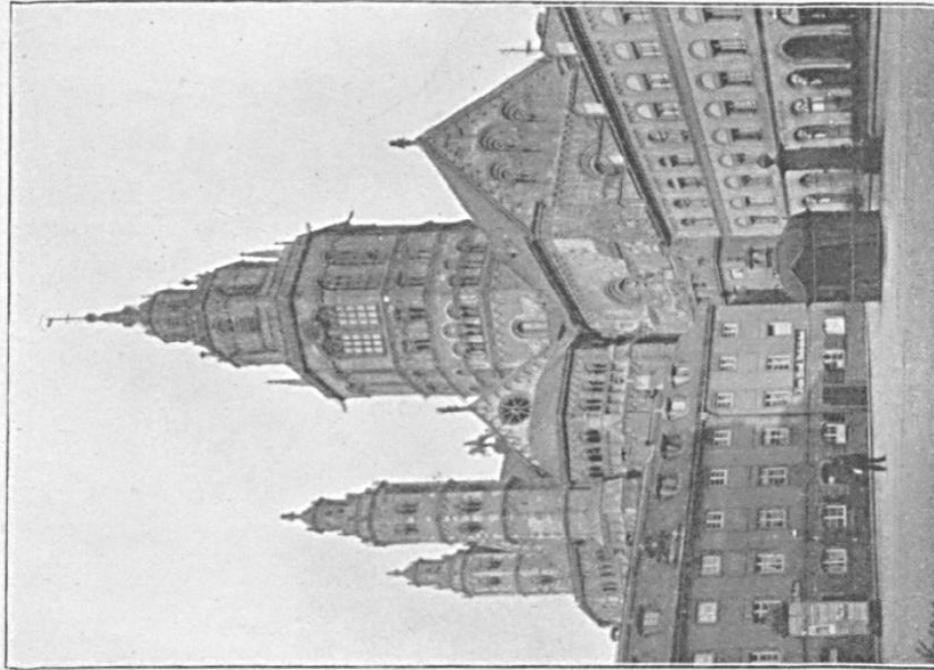
Zur Zeit seiner höchsten Blüte und Machtentfaltung hatte dieses eigenartig angelegte Staatsgebilde auch den Keim des Verfalls in sich aufgenommen. 1328 hatte das Mainzer Domkapitel den Erzbischof Balduin von Trier für den erzbischöflichen Stuhl in Mainz postuliert, der Papst jedoch verweigerte die Bestätigung und verlieh dem Probeste Heinrich von Vierneburg die Administration des Mainzer Erzbistums. Als nun in dem sich entspinrenden Kampfe Balduin gegen Mainz zieht, zerstören die Mainzer Bürger (August 1329) die vor der Stadt gelegenen Stifte St. Alban, St. Viktor und St. Jakob, um dem Feinde keinen Halt zur Belagerung zu lassen. Die geschädigte Geistlichkeit verklagt später die Mainzer bei dem Kaiser Ludwig dem Bayer, der die Bürger in die Acht erklärte. Unter den Bedingungen, unter denen die Aufhebung der Acht erfolgte, findet sich auch die folgeschwere, dass die Mainzer Bürger für die Zerstörung der Stifter eine hohe Entschädigungssumme zu zahlen hätten. Damit war der Anfang gegeben zu der grossen Stadtschuld. Die Verlegenheit, in der sich der Rat in der Tilgungsfrage der Gemeinde gegenüber befand, benutzten die Zünfte, um sich Sitz und Stimme im Rate zu verschaffen (s. o.).

Eine oft kurzsichtige, unverständige Finanzpolitik des neu zusammengesetzten Rates, in dem allmählich die Zünftigen die Oberhand bekommen hatten, erhöhten die Stadtschuld immer mehr. Diese schlimme Finanzlage zu vergrössern, trug wesentlich die Steuer- und Abgabefreiheit des Klerus bei, die trotz allen Kampfes die Bürgerschaft nicht zu beseitigen vermochte, bis sogar [in der Pfaffenrachtung von 1435 dieser Kampf mit dem Sieg des Klerus endigte. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts steht die Stadt vollständig unter einem Handwerkerregiment. Der Verfall des öffentlichen Wohlstandes ist nicht mehr aufzu-



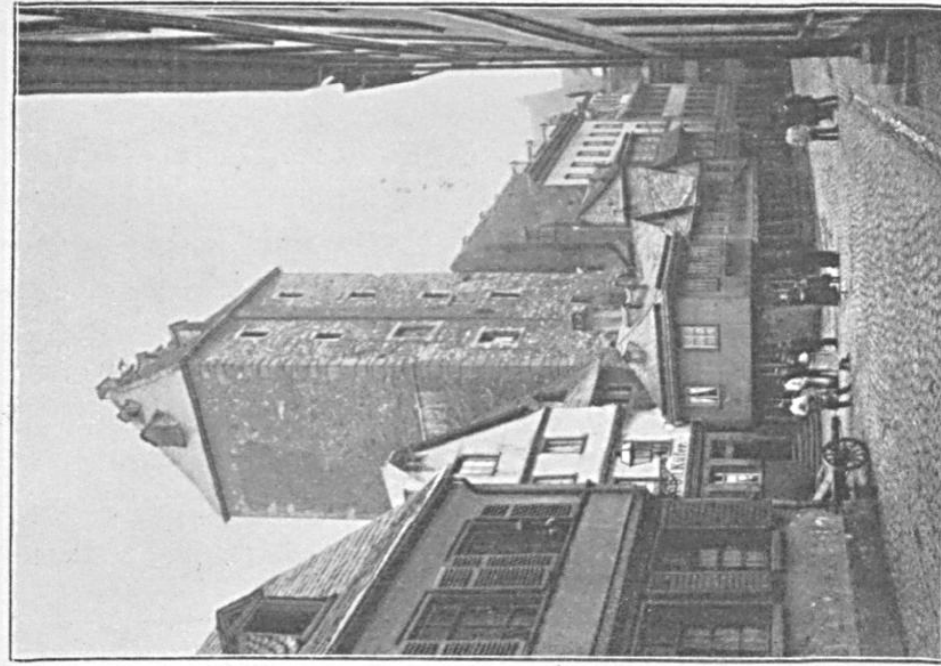
Die Schustergasse.

Nach einer Algraphie von C. Sutter, Verlag von L. Wilckens, Mainz.



Phot. Neeb, Mainz.

Der Dom vom Leichhof aus.



Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co., München.

Der Eiserner Turm von der Löhrgasse aus.





halten. Wie das Ansehen der Stadt nach aussen immer mehr sank, sahen auch die Bürger im Innern ihrer Verarmung entgegen. Die dem Gemeindewesen durch Austreibung der alten Geschlechter, wie sie bei den Kämpfen zwischen Patriziern und Zünften wiederholt stattgefunden, in Bezug auf Steuerkraft und weiterblickende Verwaltungsintelligenz geschlagenen Wunden konnten nicht mehr geheilt werden. Die Pfaffenrachtung von 1435 und die Stadtschuld, die sich 1444 auf 290 000 Mk. nach unserem Geld bei einer Einwohnerzahl von kaum 6000 Köpfen\*) belief, waren die beiden schweren Lasten, welche den Mainzer Volkswohlstand erdrückten.

Aber das Ende mit Schrecken kam für die städtische Freiheit schneller, als man den sicheren Anzeichen nach hätte erwarten können. Schon Erzbischof Dietrich I. Schenk zu Erbach 1434—59 hatte den Streit um die erzbischöflichen Herrschaftsrechte gegen die frei gewordene Stadt wieder aufgenommen und sich beim Kaiser über die Eingriffe der Bürger in seine „Oberkeit und Herrlichkeit“ beklagt. Ein jahrelanger Streit entspann sich mit langen juristischen und historischen Darlegungen und Begründungen der beiderseitigen Rechte, 1459 starb Dietrich. Bis zu seinem Tode hatte der Rat es noch vermocht, seinen Herrschaftsansprüchen machtvoll entgegen zu treten. Nicht von Innen heraus, sondern von Aussen her wird der vernichtende Schlag gegen die Stadtfreiheit geführt. Dietrichs Nachfolger Dieter von Isenburg 1459 vom Domkapitel gewählt, hatte sich mit dem Papste entzweit und war von diesem 1461 abgesetzt worden. An seine Stelle wurde durch eine Partei des Domkapitels der Domherr Graf Adolf von Nassau gewählt und am 2. Oktober 1461 vom Papste als Erzbischof von Mainz eingesetzt. Beide Gegenbischöfe wetteifern um die Gunst der Stadt Mainz und überbieten sich in Anerbietungen von Privilegien. Anfangs wollte der Rat Neutralität im Bischofsstreite bewahren, trat dann aber teils gedrängt durch die auf Dieters Seite stehende Bürgerschaft, teils verleitet durch die günstigen Anerbietungen Dieters auf Seiten des alten Erzbischofs. Aber auch hier zeigte sich wieder die Halbheit und Kurzsichtigkeit des Handwerkerregiments; weder leisteten sie nach Aussen Dieter Kriegshilfe, noch nahmen sie die von diesem zur Sicherheit der Stadt angebotene Besatzung auf; man wollte eben nur profitieren, ohne ein Opfer zu bringen. Uneinigkeit und daraus entspringender Verrat im Innern der Stadt bot dem päpstlichen Erzbischof die Hand zu dem Anschlag, den er und seine Verbündeten ersannen, um die schlecht behütete Stadt durch Überrumpelung zu nehmen. Im voraus schon teilte man die Beute aus der unglücklichen Stadt, „ein Vertrag wie von Räubern und Mordgesellen.“ Der Überfall fand in der Frühdämmerung am

---

\*) In der Blütezeit der Stadt um 1300 war die Bevölkerungsziffer höher.



28. Oktober 1462] auf der Südwest-Seite am Gautor statt. Die Einwohner mit Ausnahme der inneren Verräter waren überrascht und völlig unvorbereitet. Erzbischof Dieter rettet sich auf den Rhein nach zehnstündigem blutigem Kampfe geben die Bürger die Gegenwehr auf, 350—400 von ihnen waren gefallen, 150 Häuser in Flammen aufgegangen. Tags darauf kam Erzbischof Adolf von Eltville herüber, und nun erfolgte auf dem Dietmarkt (jetzt Schillerplatz) das Strafgericht. Die Stadt muss alle Freiheitsbriefe ausliefern, 800 Bürger werden aus der Stadt verbannt, dann erfolgt die Teilung der reichen Beute. Dieter verzichtet im folgenden Jahre gegen Abtretung einiger Mainzer Stifter auf das Erzstift. — — Die freie Stadt war wieder, was sie von alters gewesen, eine erzbischöfliche Stadt. An Stelle des selbstgewählten Rates trat der vom Erzbischof ernannte Ratsess, der oberste Beamte und Stellvertreter des Erzbischofs in städtischen Angelegenheiten war der Viztum oder Vicedominus. — (Nach Hegel).

Verhängnisvoll für die Freiheit der Stadt Mainz war Adolfs Sieg, segentiftend ward er für die Kultur der Menschheit. Mitten unter den Wirren der ständischen Kämpfe war ungefähr ein Jahrzehnt vor Einnahme der Stadt Mainz in ihren Mauern das grosse Werk menschlichen Geistes zum Abschluss gekommen: Um das Jahr 1450 hatten die ersten Druckwerke die Gutenberg - Fust'sche Offizin verlassen. Schon 1462 hatten die streitenden Kirchenfürsten die neue Buchdruckerpresse für ihre Streitschriften in ihren Dienst gestellt. Bei seinem strengen Strafgericht, das der siegreiche Adolf von Nassau über die Mainzer Bürger hielt, trieb er auch einige von den Buchdruckern aus, die sich nun neue Heimatsorte suchen mussten. So wurde die junge Kunst aus ihrer Verborgenheit ins Leben hinausgerissen und verbreitete sich mit einer für die damaligen Zeitverhältnisse unglaublich erscheinenden Schnelligkeit über die schon von einem neuen Geisteshauche durchwehte abendländische Kulturwelt.

In ihrer Bedeutung und ihren Folgen nicht mit Gutenbergs



phot. Neeb.

Denkmal des Erzbischofs Dieter von Isenburg im Dome zu Mainz.

Werk vergleichbar, aber für die Geschichte des Geisteslebens der Stadt Mainz doch von grosser Wichtigkeit ist die in das Jahr 1477 fallende Gründung der Mainzer Universität. Ihr Stifter war der nach Adolfs Tode wiedergewählte Dieter von Isenburg. Leider ist dieses Gebiet der Mainzer Geschichte noch eines der unerforschtesten. Mangel genügender Stiftungen für die Besoldung der Lehrkräfte scheinen einem gedeihlichen Aufschwunge der Mainzer Hochschule vielfach hindernd im Wege gestanden zu haben, das kurze glänzende Aufleuchten ihres Sternes am Abende ihres Lebens werden wir später kennen lernen. Kurz nach dem Untergange der städtischen Freiheit war sie ins Leben getreten, den Untergang des Kurfürstentums sollte sie nicht überleben.

### **3. Mainz in der neueren Zeit.**

#### **a. Das kurfürstliche Mainz.**

So zahlreich und gründlich die Vorarbeiten für eine Geschichte der Stadt Mainz im Mittelalter sind, für die neuere Zeit muss noch vieles geschehen. Nur die Schwedenzeit und dann erst wieder der Beginn der neuesten Zeit, d. h. die Geschichte der französischen Okkupation, hat eine gründliche Bearbeitung erfahren. Eine eigentliche Geschichte der Stadt, die uns nicht blos ihre politische Geschichte, sondern auch ein zusammenhängendes Bild der Entwicklung ihres wirtschaftlichen und sozialen Lebens, ebenso wie auch ihrer Baugeschichte giebt, fehlt leider immer noch. Für das, was also hier geboten wird, bittet der Verfasser um Nachsicht, die Darstellung kann nur eine schwache Schilderung bieten, die ebenso unvollständig und sprunghaft ist, wie die Vorarbeiten lückenhaft oder nur vereinzelt sind.

Welche hervorragende politische Stellung der Erzbischof von Mainz als des Reiches Erzkanzler einnahm, dafür liefert die Geschichte des Mittelalters, besonders in der Zeit der fränkischen und hohenstaufenschen Kaiser und die der neueren Zeit, wo eine geniale staatsmännische Kraft, wie Berthold von Henneberg († 1504), die Reihe eröffnet, zahllose Belege. Ungefähr seit der Mitte des 13. Jahrhunderts sehen wir in Deutschland die Macht der Territorialfürsten, freilich auf Kosten und zum Nachteil der kaiserlichen Gewalt, immer mehr zur Unabhängigkeit erstarken. Auch der Erzbischof und Kurfürst von Mainz zieht aus dem Sinken der kaiserlichen Macht seinen Vorteil. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gehörte zum Erzbistum Mainz auf dem linken Rheinufer nur die Umgebung der Stadt. Der grössere Teil des erzbischöfl. Besitzes am Rheine lag auf dem rechten Rheinufer, er umfasste den ganzen Rheingau und erstreckte sich noch mainaufwärts bis Höchst. Getrennt von diesem Gebiet lag ein grösseres Territorium um den Main, von Aschaffenburg bis Miltenberg aufwärts, dazu kommen noch Erfurt und das Eichsfeld und eine Anzahl Reichslehen, z. B. Königstein,



Cronberg. Ausserdem gehörten, in anderes Gebiet eingestreut, zu Mainz zahlreiche kleinere Herrschaften, die zum Erzbistum im Lehensverhältnis standen. Die geistliche Oberhoheit des Erzbischofs erstreckte sich über 16 Suffraganbistümer (u. a. Speyer, Worms, Strassburg, Halberstadt, Bamberg, Hildesheim). Im 18. Jahrhundert waren es nur noch 14 (vergl. ihre Wappen an dem Chorgestühl im Westchor des Domes). Während bekanntlich eine straffe, einheitliche Verwaltung für das alte deutsche Reich nie recht zu Stande kommen konnte, finden wir in den Städten und den Ländern der Reichsfürsten schon frühzeitig Ansätze zur Bildung eines Beamtensystems, das sich im Laufe der Jahrhunderte im Gegensatz zu der immer mehr zerfallenden Reichsgewalt stets einheitlicher durchbildete. In dem letzten Jahrhundert des Mittelalters hatte sich freilich, wie wir oben gesehen, mitten in dem erzbischöfl. Staate der halbrepublikanische Stadtstaat Mainz herausgebildet. Jedoch hatten die Mainzer Erzbischöfe auf ihre Oberhoheit über die Stadt nie förmlich verzichtet, und schliesslich unterlag diese, Mainz wurde aus einer freien Stadt, wie sie damals ihre Bürger mit Stolz nannten, die Haupt- und Residenzstadt des Erzbistums, oder will man mehr die weltliche Macht des Kirchenfürsten betonen, des Kurfürstentums Mainz. Alle Fäden der geistlichen und weltlichen Regierung liefen in den Händen des Kurfürsten zusammen. Im grossen Ganzen scheint die städtische Verwaltung wie sie sich gegen Ende des Mittelalters nach dem Untergang der städtischen Freiheit herausgebildet hatte, bis zum Ende des Kurfürstentums dieselbe geblieben zu sein. Die geistliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit besorgten die erzbischöflichen Kommissariate, später Vikariate mit ihren Unterbeamten. Von der Reformationszeit an bis in die letzten Jahrhunderte des Bestehens des Kurfürstentums wird an dem geistlichen und weltlichen kurstaatlichen Beamtenapparat immer und immer wieder organisiert und reorganisiert. An der Spitze dieser Organisatoren und Reformatoren steht der Kurfürst Albrecht von Brandenburg (1514—1545). Er war der Sohn des Kurfürsten von Brandenburg Johann, dem wegen seiner humanistischen Bildung der Beiname Cicero gegeben wurde. Daher darf es uns nicht wundern, wenn wir sehen, wie Albrecht mit ganzer Seele dem neuerwachten Geistesleben, das auf dem Gebiete der Wissenschaften im Humanismus, auf dem der Kunst in der Renaissance sich äusserte, zugetan ist. Mit den führenden Geistern auf beiden Gebieten stand Albrecht als Mäcen in regem Gedankenaustausch. Damals bildete der Mainzer kurfürstliche Hof, den man mit dem des Renaissancepapstes Leos X. verglichen hat, eine Akademie, wo Genie und Gelehrsamkeit miteinander wetteiferten. Albrecht unterstützte Ulrich von Hutten, der eine Zeit lang an seinem Hofe weilte, damit er seine Studien in Italien vollenden konnte. Des literarisch verfolgten Reuchlins nahm er sich

mit Nachdruck an. Mit Erasmus von Rotterdam stand er im Briefwechsel, ein Zeichen für sein sich auch sonst offenbarendes versöhnliches Verhalten gegenüber den reformatorischen Bestrebungen auf kirchlichem Gebiete. Die bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, unter ihnen Albrecht Dürer, Lukas Cranach, Peter Vischer und der dem Mainzer Bistum angehörige Maler Math. Grünewald waren für den prachtliebenden Kurfürsten tätig. Sein Sammeleifer bereicherte den Domschatz um wertvolle Kunstschatze. Auf dem Gebiete der Baukunst verdankt ihm die Stadt Mainz allerdings nur ein einziges Kunstwerk, den Marktbrunnen. Auch hier zeigt sich eben der bekannte Gegensatz zwischen der deutschen und italienischen Renaissance. Es fehlt ihr in Deutschland der Zug ins Grosse, Monumentale, der uns in Italien vor ihren Meistern und vor ihr. Mäcenen staunende Bewunderung abnötigt. Albrechts Tätigkeit zur Ordnung der Rechtspflege, Bestrebungen, deren Seele ein Eitelwolf von Stein war, seine zahlreichen Ver-



phot. Neeb.  
Denkmal des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg im Dome zu Mainz.



waltungs- und Gerichtsverordnungen für das Erzbistum Mainz zeigen uns, wie er auch auf politischem und sozialem Gebiete für das Wohl seines Landes besorgt war.

Wie Albrecht von Brandenburg auf dem Gebiete des Geisteslebens in erster Linie sich fördernd betätigte, so wirkte sein Nachfolger Sebastian von Heusenstamm (1545—1555) reformatorisch auf dem Felde des kirchlichen Lebens. In den Statuten der Synode von 1549, die sich auf eine genauere Formulierung der katholischen Glaubenslehren und eine strenge Handhabung der Kirchendisziplin im Mainzer Erzbistum beziehen, fanden diese seine Bestrebungen ihren Ausdruck.

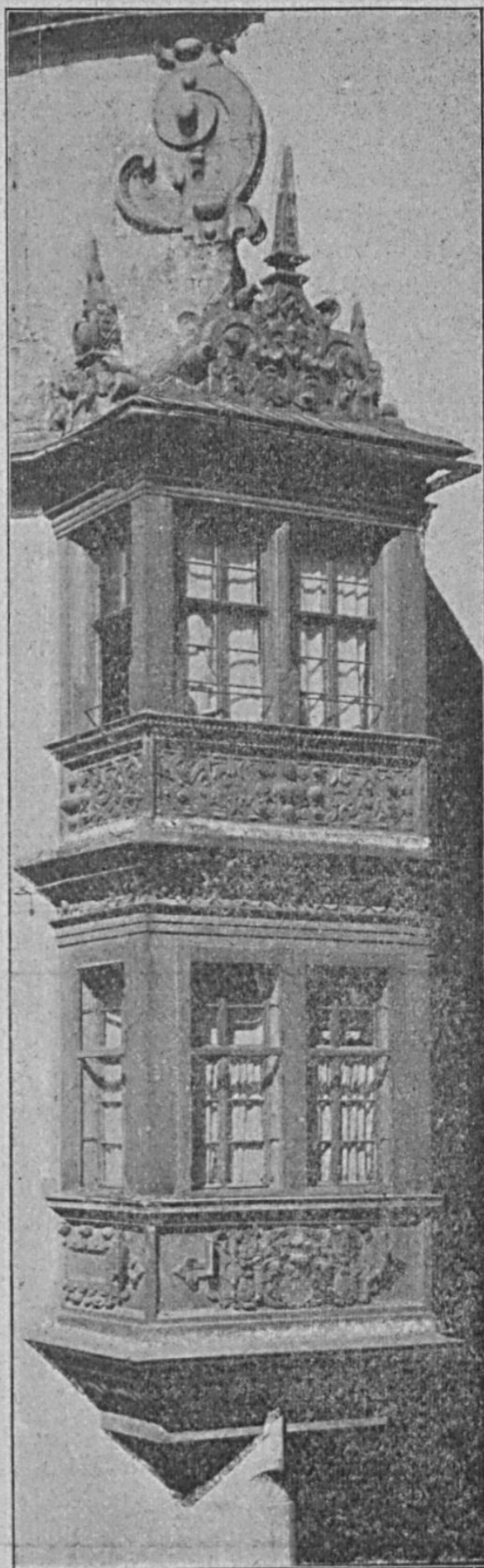
Unter seiner Regierung sollten auch die Mainzer zum ersten Male wieder die Schrecken des Krieges kennen lernen. Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg-Kulmbach, anfangs Parteigenosse Philipps von Hessen und Moritz' von Sachsen in ihrem Kampfe gegen Kaiser Karl V., hatte sich nach der Einnahme Augsburgs von diesen getrennt und setzte abenteuernd auf eigene Faust seinen Krieg gegen die geistlichen Fürstentümer fort; so überumpelte er auch auf seinem Zuge mainabwärts durch die „Pfaffengasse“ (sogen. wegen der hier liegenden Bistümer Bamberg, Würzburg, Mainz) die unverteidigte Stadt Mainz, zerstörte in ihrer Umgebung die Klöster St. Alban, Viktor und hl. Kreuz, in ihrem Innern die Martinsburg und zog bald darauf wieder ab (1552).

Unter Heusenstamms Nachfolger Daniel Brendel von Homburg (1555—1582) halten die gegenreformatorischen Bestrebungen wie in den andern geistlichen Fürstentümern so auch in Mainz ihren Einzug. 1561 nimmt Daniel die Jesuiten auf, die hier vom Erzbischof unterstützt ihre Schulen errichten. Daniel weist ihnen zu diesem Zwecke das zur Universität gehörige Haus zum Algesheimer und einige Nachbarhäuser in der hinteren Christofsgasse an; dem Hof zum Algesheimer gegenüber erbauen sie 1716 ihr neues Noviziat (jetzt Invalidenhaus). Auch durch Brendels Nachfolger W. v. Dalberg, A. v. Bicken und Schw. v. Kronenberg fand die pädagogische Tätigkeit der Jesuiten eifrige Beförderung. Auf dem Gebiete der Verwaltung gebührt Daniel das Verdienst, dass er in der von ihm erbauten Kanzlei ein förmliches Haupt- und Landesarchiv anlegte und eine regelmässige Registratur der Akten verordnete. Leider hat der schöne Renaissancebau das Schicksal so vieler kurfürstlichen Akten geteilt, wie sie, ist auch er in der Franzosenzeit spurlos verschwunden. Von höchstem Werte für die ältere Topographie der Stadt Mainz ist die von ihm angeordnete und uns noch erhaltene Stadtaufnahme vom Jahre 1568, worin sämtliche Gebäude, Strassen, Plätze, Wiesen, Weingärten etc. der kurfürstlichen Stadt Mainz verzeichnet sind. Im Zusammenhang damit steht auch der uns noch im Würburger Archiv erhaltene von Masscopp gezeichnete älteste Stadtplan vom Jahre 1575. In der Baugeschichte der

Stadt sind Brendels Bauten die Vertreter der Hochrenaissance, wie ihn denn auch seine gegenreformatorische Richtung nicht abhielt, der Aufnahme antikisierender Kunst sich mit ebenso feinem als unternehmend. Sinn hinzugeben. Von den umfangreichen Bauten, die er für Regierungszwecke nächst der von ihm nach der Zerstörung durch Albrecht von Brandenburg wiederhergestellten Martinsburg hatte erbauen lassen, wie von der prächtigen Hofkirche St. Gangolf, ist nichts auf uns gekommen; nur die Brendelschen Chorstühle (s.u. Dom, Kreuzgang) aus letzterem Bau bezeugen noch, was für die Mainzer Kunst d. Verlust dieser Kirche mit ihrem herrlichen Inhalt zu bedeuten hat. (Schneider)

\* \* \*

Auch für die Stadt Mainz sollte d. 30jähr. Krieg verhängnisvoll werden. Zum ersten Male näherten sich die Kriegswirren dem Mainzer Gebiete in den Kämpfen zwischen Tilly und den Vertretern der Sache des vertriebenen Winter-



phot. Neeb. — Erker am alten Gymnasium. (ehem. Cronenberger Hof.)



königs, des 1632 in Mainz gestorbenen Kurfürsten Friedrichs V. von der Pfalz (Schlachten bei Wiesloch und Höchst 1622). Wohl in Ahnung der kommenden Kriegswirren hatte der Kurfürst Schweikard von Cronenberg 1604—26 auf dem Jakobsberge im Jahre 1620 eine Feste, die Schweikardsburg, angelegt, die nach dem Kriege zur Zitadelle umgebaut wurde (s. u. Zitadelle). Von Schweikards Baulust zeugen auch noch sein Familienhof (s. u. Abbildung S. 23) das nachmalige Universitätsgebäude 1605 (s. u. höhere Töchterschule) und das jetzt verschwundene Stadtgerichtsgebäude auf dem Höfchen 1611, (Wappen davon noch am Hause Höfchen No. 4) und vor allem sein grossartiger Schlossbau zu Aschaffenburg 1613—19. Seine Bauten vertreten in der Stadt die Spätrenaissance. Das Mainzer Gebiet selbst blieb allerdings noch einige Jahre lang von den Schrecken des Krieges verschont, konnte doch Schweikards Nachfolger G. Fr. von Greifenklau 1626—29 ruhig den Umbau seines Schlosses und den Bau seines Familienhofes in der Emmeransstrasse beginnen. Auch einzelne Privatbauten aus dieser Zeit begegnen uns noch in der Stadt. Doch auch für Mainz sollten in dem ganz Deutschland verheerenden Kriege die Zeiten der Not und des Elends kommen, die für die Stadt bis Ende des Jahrhunderts nicht aufhörten.

Nach dem Siege bei Breitenfeld 1631 wandte sich der Schwedenkönig Gustav Adolf mainabwärts nach Mainz. Die abgesehen von der Schweikardsburg ungenügende noch mittelalterliche Befestigung konnte der Stadt nur wenig Schutz verleihen. Nach kurzer Belagerung kapitulierte sie am 23. Dezember 1631. Stadt und Festung Mainz mit allem Zubehör, Zeughaus, Geschütze, Proviant, Munition, Pläne wurde den Schweden übergeben. Die in ihr gelegene, aus spanischen Regimentern bestehende kaiserliche Besatzung erhielt ehrenvollen Abzug. Sie zog aber auch ab mit einem grossen Raub, denn sie hatte vorher die unglückliche Stadt gründlich ausgeplündert. Gleich nach seinem Einzug ging der Schwedenkönig an die Neubefestigung der Stadt. Zur Sicherung des Mainüberganges legte er auf der Mainspitze die Befestigung Gustavsburg an, die jedoch nur kurze Zeit bestand. Ihre Stelle wird von der Bahnlinie Mainz—Frankfurt bei dem Bahnhof Gustavsburg durchschnitten. Diese Befestigungsanlagen können als Beweis dazu dienen, dass die Schweden nicht bloss an eine vorübergehende Besetzung der Stadt dachten, sondern sich hier einen Stützpunkt für weitere kriegerische Unternehmungen schaffen wollten. Dafür spricht auch die Organisation der schwedischen Behörden in Mainz. In Bezug auf die Verwaltung schloss man sich der seitherigen Verwaltung an. Ebenso behielt auch das neu eingerichtete schwedische Landhofgericht die bestehenden Land- und Stadtrechte bei. Um geistliche Sachen kümmerten sich die Schweden nicht, nur gegen die Jesuiten wurde

scharf vorgegangen. Einige Kirchen werden für den protestantischen Gottesdienst eingerichtet (Gangolf, Quintin, Emmeran.) Der Dom bleibt in den Händen der Katholiken. Da die Schweden die Stadt als durch regelrechte Belagerung genommen betrachteten, wurde der Bürgerschaft eine Kontribution von 80 000 Reichstaler, dem Klerus eine solche von 81 000 auferlegt. Die sagenhafte Beschuldigung, dass die Schweden mehr als tausend Häuser der Stadt niedergerissen hätten, richteten in ihrer Übertreibung sich selbst, denn der Schwedenkönig, der 16 000 Mann Besatzung in die Stadt legte, der die Stadt selbst zu einer Festung ersten Ranges umgestalten wollte, hätte durch eine derartige Massregel doch nur gegen seine eigenen Interessen gehandelt. Allerdings hatte während der Zeit der schwedischen Okkupation (1631—36) ein schrecklicher Abgang von Gebäuden stattgefunden. Seine Ursachen sind aber weit eher zu suchen in dem furchtbaren Rückgang der Bevölkerungsziffer in Folge einer damals wütenden Pest, in dem Holzmangel während der strengen Winter dieser Jahre und in dem Artilleriefeuer der deutschen Armee bei der Belagerung von 1635. Folgeschwer war für die Herrschaft der Schweden am Rhein die Niederlage ihres Heeres bei Nördlingen 1634. Die kaiserlichen Heere drängten nun von Süden gegen die Mainlinie vor. Der kaiserliche General Graf Gallas traf alle Veranstaltungen zu einer Belagerung der Festung Mainz. Schon war diese (Juli 1635) in vollem Gange, da endlich erschien Bernhard von Weimar, der sich inzwischen auf Grund des schwedisch-französischen Bündnisses gegen den Kaiser mit einem französischen Heere vereinigt hatte, zum Entsatz der belagerten Stadt. Auf die Kunde von seinem Anmarsch hoben die Kaiserlichen die Belagerung auf und zogen ab. Allein Sterblichkeit im eigenen Heere, Mangel an Sold, fortwährende Beunruhigung durch die Kaiserlichen und die zweifelhafte Haltung der französischen Truppen und deren Führer sowie der mit den Schweden verbündeten deutschen Fürsten zwangen Bernhard von Weimar zum Abzuge. Alsbald rückte Gallas wieder gegen Mainz vor, und nun begann für die unglückliche Stadt eine der furchtbarsten Belagerungen, die sie je mitgemacht hatte und je mitmachen sollte (Nov.-Dez. 1635). Hungersnot, die furchtbare Pest von 1635, dazu noch das zerstörende Artilleriefeuer der Belagerer räumten in der Stadt entsetzlich auf. Die Erinnerung an diese Schreckenszeit („die Schwedenzeit“) ist heute noch nicht gänzlich geschwunden. Am 17. December 1635 kapitulierte der schwedische Kommandant gegen ehrenvollen Abzug. Mainz war wieder eine deutsche Stadt — wie oft sollte sie noch, allerdings jedesmal blutenden Herzens, ihre Befreiung von fremder Herrschaft begrüßen — aber ihre Bevölkerungszahl war auf die Hälfte herabgesunken, ihr Wohlstand fast vernichtet. Ein Vergleich der Steuerregister von 1631

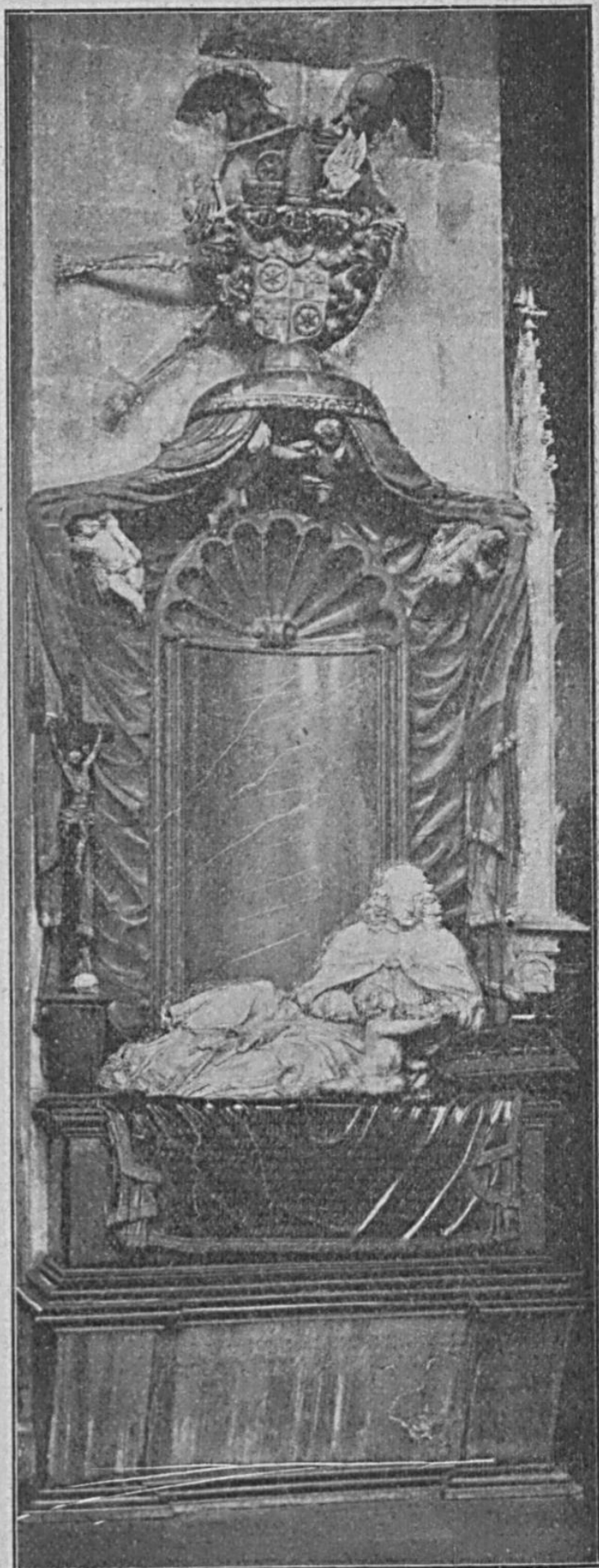


und 1637 ergibt z. B. bezüglich des Vermögens der Zünfte einen Rückgang des Steuerkapitals von 799,820 fl. auf 328,725 fl., also von 58 % (Fronhäuser). An einen Aufschwung der Stadt war während der letzten Jahre des 30jähr. Krieges nicht zu denken. 1643 besetzten sie noch einmal die Franzosen. Endlich brachte der westfälische Friede der Stadt Ruhe und in Phil. v. Schönborn 1647—73 erhielt sie einen Herrscher, der nach besten Kräften bemüht war, die Schäden des Krieges zu heben. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, die Stadt in einen besseren Verteidigungszustand zu setzen. Freilich hatte das von ihm begonnene Befestigungswerk späterhin das eigentümliche Schicksal, stets von des Feindes Truppen mit Tapferkeit verteidigt und von des Reiches Truppen oft mit zerstörendem Feuer belagert zu werden. 1655 erliess er den Befehl, wonach die kurfürstliche Residenzstadt in eine vollkommene Defensive zu stellen und zu befestigen sei. Die Befestigung erfolgte nach dem Vauban'schen sog. Bastionärsystem. Aus Schönborns Zeit rührt in ihren Grundzügen die ältere Umwallung von Mainz her, ebenso auch die heutige verstärkte Anlage der Zitadelle, im Wesentlichen steht sie heute noch als Enceinte vom Neutor bis zum Alexanderturm hinter der Mathildenterrasse. Philipps Nachfolger vollendeten und verstärkten sie, unter ihnen besonders D. H. v. Leyen 1675—78, der zur Begutachtung und Verbesserung der bereits vorhandenen Werke und zur Fertigstellung der noch unvollendeten Gartenfront (Münstertor- bis Raimunditor) den italienischen Ingenieur Spalla berief. Unter Philipp Carl von Elz fand in den Jahren 1734—35 anlässlich des polnischen Erbfolgekriegs, als die Franzosen Mainz bedrohten, unter Leitung des kurf. Generals v. Welsch eine weitere Verstärkung durch Vorwerke statt.

Als Politiker nimmt Schönborn unter den Mainzer Kurfürsten eine der hervorragendsten Stellen ein. An seinem Hofe verkehrten und wirkten die bedeutendsten Staatsmänner, darunter sein Minister, Graf Boineburg und der grosse Philosoph Leibniz, den der Kurfürst nach Mainz berufen hatte, damit er ihm seinen Plan, die religiöse Einheit in der Christenheit wieder herzustellen, durch Lehre und Schrift verwirklichen helfe. Unter den deutschen Fürsten sind die Schönborn als die baulustigsten bekannt. Die Anlage der Festungswerke bildete allerdings den Schwerpunkt von Philipps Bautätigkeit, doch blieb ihm auch noch Zeit, an die Verschönerung seiner Residenz zu denken. Er baute die Domcustodie, jetzt bischöfliches Palais, den Schönborner Hof, jetzt Offizierskasino, das Kommandanturgebäude auf der Citadelle, jetzt Kaserne. Innerhalb der alten Stadtmauern lagen noch grosse Flächen unbebaut, die teils zu Anlagen von Weinbergen, teils als Wiesen und Bleichplätze benutzt wurden. Hier griff nun Philipp mit Anlage der drei Bleichen (vordere, mittlere und hintere) stadterweiternd ein und

schuf hiermit  
in dem alten  
Mainz wohl  
die ersten ge-  
radlinigen  
Strassen.

Auch die An-  
lage der ehem.  
Schiffbrücke,  
die Mainz mit  
Kastell ver-  
band, war  
sein Werk.  
Nur wenige  
Jahrzehnte  
dauerte für  
die Stadt  
Mainz die  
Zeit der Er-  
holung von  
den schweren  
Schlägen des  
30jährigen  
Kriegs. Die  
Raubkriege  
Ludwig XIV.  
brachten ihr  
wieder neue  
Belagerungen  
Gewaltige  
Festungs-  
werke um-  
gaben zwar  
die Stadt,  
allein der da-  
malige Kur-  
fürst Anselm  
Franz von  
Ingelheim  
1679—95  
hatte nur  
700—800  
Mann zu ihrer  
Verteidigung.  
Als 1688 nach  
der Kriegser-



phot. Neeb. — Denkmal des Kurfürsten Franz Anselm  
von Ingelheim im Dom zu Mainz.



klärung des französischen Königs an das Reich eine französische Armee unter Bouffleurs heranrückte, kapitulierte die Festung ohne Widerstand geleistet zu haben. Ohne auf die für Mainz freilich äusserst günstig gewesenen Kapitulationsbedingungen zu achten, behandelte man sie mit siegesstolzem Übermut, sodass der Kurfürst die Stadt verliess. Nachdem bereits 9 Monate lang Mainz in Händen der Franzosen lag, rückte endlich die Reichsarmee unter der Führung vieler deutscher Fürsten zu ihrer Wiedereroberung heran. An der Spitze der Belagerungsarmee stand der Herzog von Lothringen. Nach zweimonatlicher Belagerung kapitulierten die Franzosen gegen freien Abzug. Ruhe und Sicherheit kamen aber noch nicht in die Mainzer Gegend, die auch noch in den nächsten Jahren bis zum Rijswijker Frieden 1697, ebenso wie die Stadt häufig von französischen Streifkorps beunruhigt wurde. Während des spanischen Erbfolgekrieges 1701—14 scheint die Stadt Mainz von den Wechselfällen des Kriegs ziemlich verschont geblieben zu sein. Diese Zeit benutzte Johann Philipps Neffe, der Kurfürst Lothar Franz von Schönborn (1695—1725), zur Verschönerung seiner Residenz und zur Hebung des Volkswohls. Die nach dem 30jährigen Krieg fast zu vollständiger Unabhängigkeit erstarkte Stellung der weltlichen und geistlichen Fürsten Deutschlands kam nun auch äusserlich in dem Pomp einer glänzenden Hofhaltung und dem vornehmen Palastbau zum Ausdruck. Für beides fand man ein Vorbild im Leben und Glanze des französischen Hofes, wie ihn Ludwig XIV. geschaffen. Auch an den kleinsten Fürstenhöfen Deutschlands finden wir einen glänzenden Hofstaat. Jeder Fürst hatte wie das Reich seine Hof-erz- und Erbunterämter, deren Anfänge wir in Mainz schon im 14. Jahrhundert finden. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, aber dient ihre erbliche Verleihung an Familien des hohen und niederen Adels dazu, Vertreter dieser Geschlechter dauernd an den kurfürstlichen Hof zur Vergrösserung seines Glanzes zu fesseln (s. d. Wappen am Chorgestühl im Westchor des Domes). „Dass um die Wende des 17. Jahrhunderts ein Erzbischof aus dem „baulustigen“ Geschlechte der Schönborn, Lothar Franz, auf dem Mainzer Stuhle sass, war für die Entfaltung reger Bautätigkeit von entscheidendem Einfluss. Festung und Stadt wurden ausgebaut, Prunk- und Wohltätigkeitsbauten eingeleitet. Der Hofadel schuf neue Residenzen; Kirchen und Klöster folgten dem baulustigen Zuge der Zeit, sodass Mainz bald, gleich den benachbarten Bischofs- und Fürstensitzen, mit einer Reihe vornehmer und anmutender Barockbauten geschmückt ward. Das 18. Jahrhundert bedeutet für Mainz und seine Kunst eine Auferstehung. Es war Residenz des Landesfürsten geworden, der Hof und Beamtenadel war tonangebend geworden. — — In der Richtung der Mainzer Barockkunst laufen zwei Strömungen nebeneinander

her, eine französische, durch Welsch vertreten und die deutsche, die auf der Tätigkeit des älteren Neumann\*) fusste. Leider fehlen für die Geschichte der Künstler wie der Kunstwerke alle archivalischen Belege, sodass die zusammenfassende Schilderung fast untunlich ist. (Schneider.) Unter Franz Lothars Regierung fällt auch die Anlage des kurfürstlichen Lustgartens, der sog. Favorite, an der Stelle der heutigen neuen Anlage, der mit seinen grossartigen gärtnerischen Anlagen und zahlreichen Pavillons von zeitgenössischen Schriftstellern als ein Meisterwerk ersten Ranges gepriesen wird. Leider fiel er der Belagerung von 1793 zum Opfer. Für das Volkswohl sorgte Lothar durch die Erbauung des für die Aufnahme von alten oder kranken Bürgern bestimmten Rochusspitals. Die von seinem Oheim Philipp angelegten neuen Strassen (Bleiche) verschönerte er durch die Errichtung des neuen Brunnens (s. u.), womit er zugleich die Herstellung einer Wasserleitung verband, die aus den reichen Quellen bei Bretzenheim gespeist wurde und auch noch eine Reihe anderer Laufbrunnen in der Stadt mit Wasser versorgte. Auch um die Hebung der Mainzer Universität machte er sich verdient. Anzeichen eines sich wieder hebenden Volkswohlstandes machen sich bereits überall bemerkbar. Wenn man aus der Bautätigkeit und der Pflege des Kunsthandwerks einen Rückschluss auf den bürgerlichen Wohlstand einer Stadt machen darf, so muss diese in der Folgezeit, trotz aller Wechselfälle des Krieges, der in den Jahren 1733—35 und 1740—48 anlässlich des polnischen und österreichischen Erbfolgestreits auch die Stadt Mainz beunruhigte, sich hier beträchtlich gehoben haben. Die Baulust und Prachtliebe des Hofes sowie des hier sich zahlreich ansammelnden Adels gab dem Handwerk reichliche Beschäftigung und dieses stand sich wohl dabei. Wandert man durch die Strassen der Stadt und betrachtet die grosse Anzahl, nicht blos adliger, sondern auch bürgerlicher Wohnhäuser auf ihre Erbauungszeit hin, durchmustert man die hervorragenden Erzeugnisse der Plastik und des Kunsthandwerks (Holzschnitzerei, Stukkatur) an und in den Kirchen und Privathäusern, so findet man, dass ein grosser Teil davon seiner Entstehungszeit nach in die Jahre von 1743—1763 fällt. Es ist die Regierungszeit des Kurfürsten Joh. Friedr. Carl, Reichsgrafen von Ostein. Die grossen Vorzüge, welche seiner Residenz ihre günstige geographische Lage gewährte, suchte er durch Beförderung des Handels noch zu erhöhen. Er liess deshalb am Rheinufer geräumige Lagerhäuser erbauen, errichtete zwei ständige freie Jahresmessen und begabte sie mit Vorrechten und Freiheiten. Für den Handelsstand machte er sehr heilsame Verordnungen und setzte ein Kommerzgericht nieder. Durch schick-

---

\*) Der Einfluss Neumanns zeigt sich an den Bauten Schönborns in den ruhigeren klassizistischen Formen der Architektur. (Vgl. Portal am Rochusspital.)



lich getroffene Massregeln wurde den ab- und zugehenden Schiffen ein geschwinder Abzug verschafft; den Fremden verschaffte er durch geschärfte Befehle einen stand- und taxgemässen, sehr leidlichen und bequemen Unterhalt, und durch Errichtung einer Leihbank erleichterte er das Gewerbe, sodass der benötigende Bürger und Landmann gegen mässige Zinsen Kapitalien erhalten konnte. Auch das Polizeiwesen wurde verbessert; so erliess er, um den guten Ruf des Mainzer Weinhandels aufrecht zu erhalten, eine scharfe Verordnung gegen die Weinverfälscher. Auf kurfürstlichen Befehl wurden am 3. August 1755 mehrere verdächtige Stück Wein konfisziert, und da der Wein nichts der Gesundheit Nachteiliges enthielt, unentgeltlich den Soldaten und Schanzern massweise ausgeteilt. Um Einheitlichkeit in der Rechtsprechung herbeizuführen liess er durch eine eigene Kommission das Mainzer Landrecht entwerfen und erklärte es für seine Untertanen als bindendes Gesetz (Werner). Die kurmainzer Gerichte erfreuten sich von jeher eines grossen Ansehens, namentlich wegen der von der Regierung auf die Auswahl der Richter verwendeten Sorgfalt. Schon Albrecht von Brandenburg hatte in den Bestimmungen für das von ihm eingerichtete Hofgericht ausdrücklich verordnet, dass ein Teil der Richter aus den vorzüglichsten Rechtsgelehrten genommen werden sollte. In gleicher Weise verlangte die Hofgerichtsordnung von 1737 eine sorgfältige Auswahl der Richter und eine nochmalige Prüfung derselben vor der Einführung in ihr Amt, und aus dem Mainzer Landrecht von 1756 ersehen wir, dass sich diese Sorgfalt in der Auswahl des Richterstandes auch auf die unteren Stellen erstreckte. Auch für die Belebung der Wissenschaften sorgte Ostein dadurch, dass er die Vorrechte und Freiheiten der Mainzer Universität erneuerte, um auch Auswärtige zu ihrem Besuche anzuregen. (Werner.) Das kurfürstliche Residenzschloss liess er durch einen neuen Flügel erweitern und zur Ausschmückung seines Innern beschäftigte er eine ganze Reihe Kunsthandwerker von hervorragendem Können.

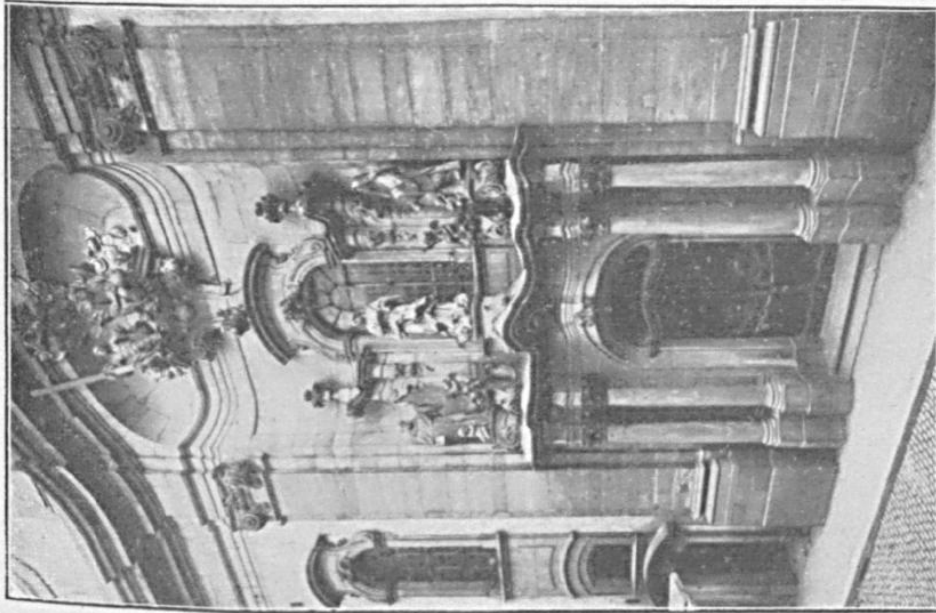
Der Geist des aufgeklärten Despotismus, von dem getragen Friedrich der Grosse und Joseph II. die Reorganisation ihrer Staaten begonnen, der dem Herrscher nicht blos Rechte gab, sondern auch das Bewusstsein seiner ernststen Herrscherpflichten dem Volke gegenüber einflösste, und die Einwirkung der französischen Aufklärungsliteratur machte sich bei Emmerich Josef Freiherrn zu Bürresheim 1763—74 auch auf dem Mainzer Erzbischofsstuhle bemerkbar. Wenn zu grosse Herzensgüte oder Gutmütigkeit ein Fehler ist, so war dieser Emmerich Josefs grösster. Seine Bestrebungen waren stets auf das Beste gerichtet, allein zu ihrer strammen Durchführung bedurfte es eines festeren, rücksichtsloseren Willens, als ihn der Kurfürst besass, dem selbst die Revolutionäre von 1793 den Beinamen des „Menschlichen“ gaben.

„Das Wohl der Völker ist die erste Regentenpflicht“, sagte er zu seinem neuernannten Minister, „wer geliebt sein will, muss zuerst lieben“, hörte man ihn öfters sagen. Überall wohlwollend, helfend einzugreifen, betrachtete er als seine Lebensaufgabe. Der in Folge des siebenjährigen Kriegs eingetretenen Münzverschlechterung suchte er durch eine Münzkonvention mit Nachbarstaaten und eigener, reinerer Prägung nach Kräften abzuhelpen. In auswärtigen Angelegenheiten bemühte er sich die Interessen seiner Untertanen zu wahren und Forderungen, die sie an Gläubiger in andern Staaten hatten, einzutreiben. Die Höhe dieser Summen, z. B. 90 000 fl. an den Grafen von Grehweiler, etliche Millionen Livres an die französische Regierung für Lieferungen an die französischen Generäle während des siebenjährigen Krieges lassen doch auf einen günstigen Volkswohlstand schliessen. Zur Verbesserung der Justizverwaltung erlässt er eine neue Stadtgerichtsordnung, worin besonders die Pupillarmassen sicher gestellt wurden. Ihm verdankt auch die Stadt die allgemeine Beleuchtung, welche auf seine Anordnung errichtet wurde, sowie auch die Bezeichnung der Häuser durch Litera und Nummern. Infolge von Missernten war 1772 und 73 in Deutschland weit und breit grosse Hungersnot eingetreten. Den damals getroffenen Vorkehrungen Emmerich Josefs kamen die keines anderen deutschen Fürsten gleich. So urteilt ein vorurteilsfreier Zeitgenosse, J. A. Moser.

Alle Achtung gebieten uns noch heute Emmerich Josefs Verordnungen für die Hebung des Volksschulwesens durch Erweiterung der Pfiarschulen. Vor allen Dingen richtete er dabei sein Augenmerk auf eine gründliche Vorbildung der Volksschullehrer selbst. Er errichtete eine Schullehrerakademie, wo die künftigen Lehrer der Land- und Stadtschulen in Geschichte, Naturlehre, Theorie des Feldbaues, Kenntniss der Bürger- und Untertanpflichten, dem reinen Schreibstil und der Methode die Jugend zu lehren etc. sich die nötigen Kenntnisse erwerben sollten. Zur Hebung der Universität wurden von ihm die Pläne gefasst, die sein Nachfolger verwirklichen sollte. Durch Aufhebung von Klöstern sollten der Universität die nötigen Fonds zur Besoldung der Professoren verschafft werden. Die leitende Seele aller dieser Bemühungen um das Unterrichtswesen war der als Hofkanzler angestellte Geheimrat v. Benzel, der auch vom Kurfürst hierzu bestellt, mit besonderem Eifer die Vollstreckung der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 in Mainz vollzog. In vielen seiner Bestrebungen erinnert Emmerich Josef an seinen grossen Zeitgenossen Kaiser Josef II. Sein Vorgehen hatte etwas zu Hastiges und Überstürztes, in seinen Plänen eilte er oft seiner Zeit voraus. Teils war der geeignete Boden für die Verwirklichung solch neuer Gedanken im Volke noch nicht geschaffen, teils arbeitete ihrer weiteren Entwicklung eine reaktionäre Partei entgegen, deren Gemüter

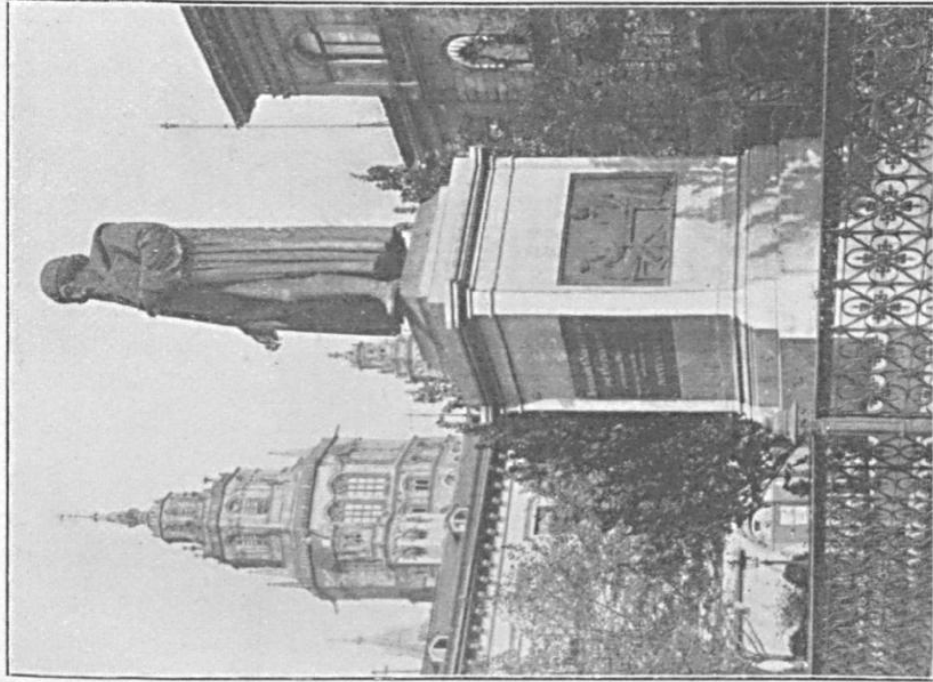


Emmerich Josef, besonders durch sein Verhalten den Jesuiten gegenüber, empfindlich verletzt hatte. Emmerich Josefs Bestrebungen zur Hebung der geistigen Bildung seiner Untertanen setzte der letzte Mainzer Kurfürst Friedrich Karl von Erthal (1774—1802) fort. Hatten Emmerichs Bestrebungen sich mehr auf das für den Bürgerstand bestimmte Schulwesen erstreckt, so wendete Erthal seine Sorge mehr auf das höhere Unterrichtswesen. In das Jahr 1783 fällt die Errichtung des Gymnasiums, in das folgende Jahr die Krönung des ganzen Werks, die feierliche Eröffnung der im Geiste der Aufklärung umgestalteten Mainzer Hochschule. Die Bedenken, welche den Kurfürsten unmittelbar nach seinem Regierungsantritt abgehalten hatten, den von seinen Vorgängern ins Auge gefassten Weg zur Reform der Mainzer Universität zu beschreiten, hatten bei dem leicht beeinflussbaren, zu persönlicher Eitelkeit hinneigenden Charakter des Kurfürsten keinen langen Bestand. Auf die Dauer vermochte er nicht den Lockungen zu widerstehen, vor der Gelehrtenrepublik, die damals im Zeitalter der Aufklärung und Philanthropie die Ruhmespalme zu verteilen hatte, als ein Beförderer der Wissenschaft zu erscheinen. Soweit er als geistlicher Fürst Scheu tragen musste, Kirchengut seiner ursprünglichen Bestimmung zu entziehen, halfen ihm die der aufgeklärten Richtung angehörigen Theologen und Kirchenrechtslehrer, mit denen er sich umgeben hatte, über alle Bedenken hinweg. (Bockenheimer.) 1781 wurden die drei Klöster Karthause, Altenmünster und Reichen-Clarissen aufgehoben und ihr Vermögen der Universität für alle Zeiten geschenkt. Damit war für die Entwicklung der Universität endlich eine sichere Grundlage geschaffen. Der aus dem Ruhestand zurückgerufene Freiherr v. Benzel arbeitet den Entwurf der Statuten zur inneren Organisation der Hochschule aus. Zu Lehrern werden Kräfte ersten Ranges, die zum grössten Teil der aufgeklärten Richtung angehören, berufen. (Sömmering, Forster.) Das bisher für die Jesuitenschule dienende Gebäude (jetzt höhere Töchterschule) wird zur Universität bestimmt. 1784 erfolgte mit grossem Gepränge die feierliche Einweihung der neuen Universität. Vielversprechend waren die Anfänge der zu neuem Leben erweckten Mainzer Hochschule, allein es waltete ein Unstern über dem Unternehmen. Bald fehlte es wieder an Geld, da die für die Professorenbesoldung bestimmten Fonds nicht so leicht flüssig zu machen waren, daher Unzufriedenheit unter den Professoren; dazu kamen noch Feindseligkeiten unter diesen selbst. Nach einigen Jahren war dem Kurfürsten sein stolzestes Werk verleidet und ehe es noch die kleinen und grossen Krisen, denen jedes neue Unternehmen in seinen Anfängen leicht unterliegt, glücklich überwunden hatte, kam für die Mainzer Universität und den Mainzer Kurstaat das Ende mit Schrecken.



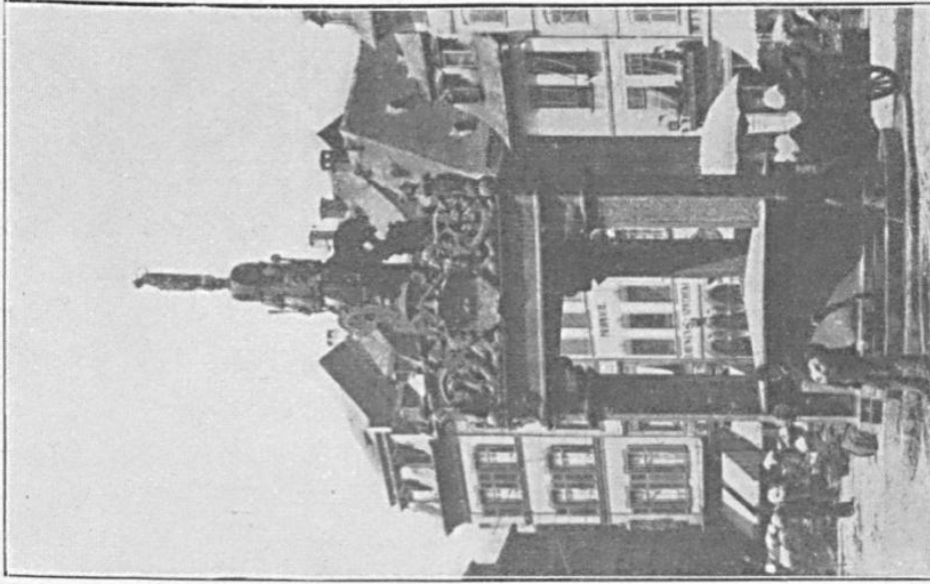
Phot. Neeb, Mainz.

Portal an der Augustinerkirche.



Gutenberg-Denkmal.

Photographieverlag von E. Kern, Mainz.



Autotypien von Meisenbach Biffarth & Co., München.

Der Marktbrunnen.





Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an. Noch einmal sollte das alte deutsche Reich hier in Mainz unmittelbar vor den Pforten seines Unterganges all seinen Pomp entfalten. Nach der Wahl des letzten Kaisers fand im Juli 1792 mitten unter glänzenden Festen, die der Kurfürst seinen Gästen, unter denen sich auch viele französische Emigranten befanden, in Mainz gab, jener Fürsten- und Ministerkongress statt, der beratschlagen sollte über die schicklichsten Massregeln, welche am schnellsten und wirksamsten zu ergreifen sein möchten, um den immer mehr steigenden Greueln der französischen Revolution ein Ziel zu setzen. Hier wird der Feldzugsplan des ersten Koalitionskrieges beraten, das bekannte Manifest des Herzogs von Braunschweig verfasst — — — vier Monate später zogen die Franzosen in Mainz ein!

#### **b. Die Zeit der französischen Herrschaft.**

Mit kühnem Wagemut zogen 1792 die Heere der französischen Republik über die Reichsgrenze. In raschem Siegeszug drang der französische General Cüstine von Strassburg aus über Speyer gegen Mainz vor, von dessen mangelhaftem Verteidigungszustand er wohl unterrichtet war. Die Besatzung hätte wohl ihrer Stärke nach einigen Widerstand leisten können, allein die Festungswerke waren vollständig vernachlässigt, die vernünftigen Vorschläge des Majors Eickemeyer, der die Verteidigung zu leiten hatte, fanden kein Gehör, die in letzter Stunde angestrebten Versuche, sie in Verteidigungszustand zu setzen, waren zwecklos. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, kapitulierte am 22. Oktober 1792 die stolze Festung, die Vormauer des Reiches, eingenommen durch den kühnen Handstreich eines fast abenteuerlich zu nennenden Unternehmens eines französischen Generals. Schon drei Wochen vorher hatte der Kurfürst und sein Hofstaat sich in Sicherheit gebracht.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit boten die Eroberer den Besiegten, die bisher genötigt gewesen wären, ihre Häupter unter das entehrende Joch des Despotismus zu beugen. In Wirklichkeit war das, was die angeblichen Befreier brachten, eine schamlose Ausbeutung der Bürgerschaft durch erpresste Naturallieferungen, Geldkontributionen, Vermögenskonfiskationen der ausgewiesenen Bürger, eine Beschränkung der persönlichen Freiheit und Meinungsüberzeugung, die an die Stelle des von ihnen verdammten Despotismus den Terrorismus gesetzt hatte. In den Räumen des Akademiesaaes im kurfürstlichen Schlosse, wo noch wenige Jahre vorher die glänzenden musikalischen Akademien des letzten Kurfürsten stattgefunden hatten, tagte der nach Pariser Muster organisierte Klub. Auf dem Markte, dem Eingang zum Dom gegenüber, wird der Freiheitsbaum errichtet, heute noch soll der Platz im Pflaster durch Steine bezeichnet sein.



Freilich der grössere Teil der Bevölkerung verhielt sich all diesen nach echt französischer Art mit vielem rednerischen Pompe dekorierten „patriotischen Veranstaltungen“ gegenüber ablehnend. Nur eine kleine Anzahl, teils verführt von redlichen oder auch überspannten Freiheitsidealen, teils durch selbstsüchtige Beweggründe geleitet, schloss sich dem Treiben der Franzosen an. Damals tagte auch in Mainz der rheinische Nationalkonvent. Sein an den Pariser Nationalkonvent gerichtetes und von [diesem mit grösster Bereitwilligkeit erfülltes Gesuch, den zu einem Freistaat erklärten Landstrich von Landau bis Mainz der französischen Republik einzuverleiben, sollte für Mainz noch verhängnisvoll werden. Er hatte in Paris jene Stimmung hervorgerufen, der Napoleon Rechnung trug, [als er 1797 die Abtretung von Mainz verlangte. Gegen Ende des Winters 1792—93 erreichte der Terrorismus der französischen Herren in den zahlreichen Ausweisungen Mainzer Bürger ihren Höhepunkt. Endlich geschahen auch von Seiten des Reichs die nötigen Schritte zur Befreiung der Stadt. Den Verlauf dieser denkwürdigen Belagerung hat uns Goethe als Augenzeuge beschrieben. Sie begann Ende März 1793, Preussen, Hessen, Sachsen unter Führung ihrer Fürsten bildeten die Belagerungsarmee. Der Angriff erfolgte von der Rhein- und von der Südseite her. In der Baugeschichte der Stadt Mainz ist diese eine der verherrendsten Belagerungen. Sieben Kirchen, darunter die Liebfrauen- und Dominikanerkirche, ein Teil des Domes, zahlreiche prachtvolle Profanbauten wurden durch das Feuer der Belagerer ganz oder teilweise vernichtet. Beim Lesen zeitgenössischer Schilderungen des Elends und der Verwüstungen in der Stadt erfasst uns Schauder und Wehmut zugleich. Am 22. Juli 1793 erfolgte die Kapitulation, Mainz war wieder deutsch.

Aber die Wiedergewinnung dieses wichtigen Platzes blieb auch in der Folgezeit das feste Ziel der einander ablösenden französischen Regierungen. Schon im Oktober 1794 rückte wieder eine französische Armee gegen die Stadt vor und schloss sie ein. 1795 wird sie durch Clerfayts Sieg entsetzt, 1796 liegen die Franzosen wieder vor Mainz. Zeitweise zurückgetrieben, blieb die französische Armee doch während der nächsten Jahre in der Nähe der Stadt. In einem geheimen Artikel des Friedens [von Campoformio 1797 verspricht Oesterreich seine Beihilfe zur Erwerbung des linken Rheinufers für Frankreich und verpflichtet sich u. a. die kaiserlichen Truppen wieder aus Mainz zurückzuziehen. Napoleon hatte sein Ziel erreicht, die wichtigste Rheinfestung war in seinen Händen. Zum Erstaunen der nichtsahnenden Mainzer zieht 1797 die österreichische Besatzung ab und bald darauf rücken die französischen Truppe nein. Mainz war wieder französisch und blieb es bis 1814. Der Friede von Lunéville 1801 und der Reichsdeputationshauptschluss versetzten dem bisherigen

Kurfürstentum Mainz den Todesstreich. Die ersten Jahre der zweiten französischen Herrschaft sind gekennzeichnet durch eine aller Beschreibung spottende Willkür der französischen Verwaltungsbeamten und durch Vernachlässigung aller Fürsorge für das Land und seine Bewohner. So lange in Frankreich selbst in toller Hast die Verfassungen wechselten, war auch an eine Regelung derselben für Mainz nicht zu denken. Erst als Napoleon 1799 das unfähige Direktorium gestürzt und die Konsularverfassung an seine Stelle gesetzt hatte, beginnen auch für das seit dem Lunéviller Frieden zu Frankreich gehörige linke Rheinufer geordnete Zustände einzutreten, Mainz wird Hauptstadt des Departements Donnersberg. Manche Fortschritte brachte die neue französische Herrschaft. Der bisher eingeschränkte politische Gesichtskreis des Mainzers erweiterte sich; ein straff organisierter Verwaltungsapparat brachte wenn auch nicht allen Segen, so doch wenigstens Ordnung in die bestehenden Verhältnisse. Ein Genie wie das Napoleons konnte die Bedeutung einer Stadt wie Mainz nicht übersehen und seine zahlreichen Mainz betreffenden Verordnungen und Pläne zeigen, wie er ihr seine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Was für die Hebung des Handels von der französischen Regierung auf der einen Seite geschah, wurde durch die Nachteile der Kontinentalsperre wieder aufgehoben. Die Steuerlast war gegen die der kurfürstlichen Zeit um das zehnfache gestiegen. Das nach französischem Muster eingeführte Schulwesen trug den Charakter innerer Hohlheit. Einzig erhalten hat sich noch bis in unsere Tage die französische Gesetzgebung (code Napoléon) und die 1792 eingerichtete, jetzt noch bestehende Handelskammer.

Zuletzt entfremdeten die unausgesetzten Kriege den französischen Kaiser all den Aufgaben, denen er zum Wohl Frankreichs bei Beginn seiner Gewalt sich gewidmet hatte. Er erschöpfte dabei die Kräfte der eigenen Nation und der mit ihr verbundenen Völker in dem Masse, dass der Zusammensturz des gewaltsam aufgerichteten Staatsbaues nicht mehr aufzuhalten war. In jenem Augenblicke von fremdem Joche befreit, hatten die Rheinländer keine Ursache, mit Befriedigung auf die letzten Jahre zurückzublicken. (Bockenheimer.) Doch diese Befreiung von dem französischen Joche sollte für die Stadt Mainz nicht ohne neues Elend erfolgen. Nach seiner Niederlage in Russland rüstete sich Napoleon von neuem, um im Kampfe mit den Verbündeten nochmals sein Glück zu versuchen. Drückende Aushebung jüngster Mannschaftsjahrgänge brachten diese Zeiten der Rüstung für die Mainzer. Napoleon war bei Leipzig den Verbündeten unterlegen. Die Trümmer der geschlagenen Armee fluteten nun nach dem Rheine zurück. 60 000 Mann fast vollständig desorganisierter Truppen kamen 1813 nach Mainz. Für die Verpflegung solcher Massen waren fast keine Vorkehrungen getroffen. Zum Hunger



gesellte sich der Typhus, der unter der Garnison und den Einwohnern gleich schrecklich aufräumte. Selbst die grausigste Phantasie kann die zeitgenössischen Schilderungen des in der Stadt herrschenden Elends nicht überbieten. Aber sie berichten uns auch rührende Beispiele aufopfernder Nächstenliebe der Mainzer. Vom 1. November 1813 bis 1. Mai 1814 verstarben in Mainz 2485 Personen, das sind 10% der damaligen Einwohnerzahl. An Militärpersonen starben in demselben Zeitraum nach den niedrigsten Angaben 18000 Mann. Mitte Januar 1814 begann die Blockade der Stadt durch die Verbündeten. Zwar blieb die Stadt von feindlichem Feuer verschont, aber um so schrecklicher hauste in der Bevölkerung der Tod und am Eigentum der Bürger durch ihre Erpressungen die französische Besatzung. Endlich zog in Folge der nach dem Einzug der Deutschen in Paris abgeschlossenen Waffenstillstandskonvention zwischen den Verbündeten und Frankreich die französische Besatzung ab. Mainz erhielt zunächst von den Verbündeten eine provisorische Verwaltung. Auf Grund einer Abmachung auf dem Wiener Kongress 1815 und einer Verständigung zwischen Preussen, Österreich und Hessen im Jahre 1816 wird die Festung Mainz zu einer Bundesfestung mit halb preussischer, halb österreichischer Besatzung bestimmt. Territorial kommt die Stadt Mainz und deren Gebiet mit Kastel und Kostheim zum Grossherzogtum Hessen. Mainz wird die Hauptstadt der hessischen Provinz Rheinhessen. Die schweren Wunden, die die Fremdherrschaft der Stadt geschlagen, zu heilen, ihren Wohlstand wieder zu heben und zu fördern, betrachtete als ersten Gegenstand seiner Fürsorge ihr neuer Landesvater Grossherzog Ludwig I. von Hessen und bei Rhein.

#### 4. Mainz im 19. Jahrhundert.

Einig nebeneinander lebten in der Bundesfestung Mainz die preussische und österreichische Garnison. Noch einmal erlebten die Festungswerke eine Verstärkung durch Anlage eines Fortgürtels. Das innerhalb der Umwallung noch verfügbare freie Gelände war bis Anfang der 50er Jahre so ziemlich alles bebaut, und bald sollte es der Stadt hinter ihren Wällen erschrecklich enge werden. Zwar erholte sich Mainz nach den Freiheitskriegen dank seiner Lage bald. Begünstigt durch den frühzeitigen Beitritt Hessens zum Zollverein (1828) und die schon 1840 eröffnete erste Eisenbahnlinie Frankfurt—Wiesbaden hob sich auch ihr Handel. Zu einem wirklichen Aufschwunge im grossartigen Sinne kam die Stadt aber erst, als nach dem deutsch-französischen Krieg die Stadtumwallung auf einer Seite hinausgeschoben und die langersehnte Stadterweiterung endlich eintreten konnte. Die neue Umwallung läuft vom jetzigen Binger Tor bis zum Rheintor. Wie

aus dem Stadtplan ersichtlich, hatte sich nunmehr das Areal der Stadt verdoppelt. Durch Bebauungspläne hier schöpferisch gewirkt zu haben ist das Verdienst des Stadtbaumeisters Kreyssig. Die mit der Stadterweiterung zusammenhängende Umführung der Eisenbahn, die früher zwischen Altstadt und Rhein her lief, und die Beseitigung des alten Bahnhofs (Plan G<sup>6/7</sup>) schaffte auch auf der Rheinseite neues Baugelände, das durch Anschüttungen noch vergrößert wurde. Durch Ufererweiterung wurden so [aus dem Strombette des Rheines innerhalb der Jahre 1873—87] vom Sicherheitshafen bis zur Ingelheimer Aue an Bodenfläche gewonnen 5650 Ar (vgl. Plan G 7 — C 1). Im Jahre 1887 wurde der Zoll- und Binnenhafen eröffnet. Wie Not diese Erweiterung der Stadt tat, zeigt ihr fast explosiv zu nennendes Anwachsen, das sich in den letzten 25 Jahren vollzogen hat und jetzt noch nicht zum Stillstand gekommen ist. (Blick von der Wallstrasse, Plan B 4.)

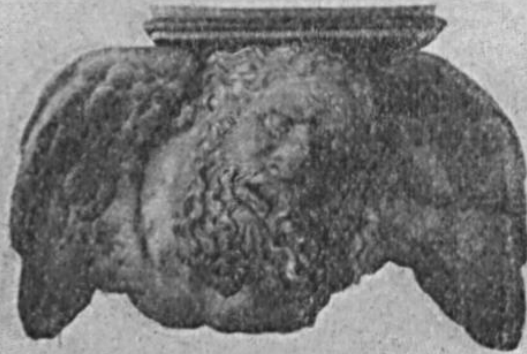
In der Reaktionszeit tagte von 1819 ab in Mainz die über den Kopf des Bundestags hinweg eingesetzte berüchtigte Zentraluntersuchungskommission. — Der Karneval ist in den rheinischen Städten eine uralte Tradition. Seine Reorganisation zu den heute üblichen Feiern (Umzüge, närrische Sitzungen etc.) erfolgte in den Jahren 1837/38. — Im Revolutionsjahr 1848 kam es auch in Mainz unter dem Einflusse der Berliner Märztage zu einem Zusammenstoß der republikanisch-revolutionären Partei mit dem Militär, der mit der Entwaffnung der Bürgerwehr endete. — Am 18. November 1857 explodierte der als Pulvermagazin dienende, rechts in der Nähe des Gautores geständene Pulverturm (Martinsturm), ein Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung. 200 Ztr. Pulver lagen damals darin. Die Explosion richtete in den in der Nähe gelegenen Stadtteilen (Kästrich, Stephanskirche) furchtbare Verwüstungen an und forderte viele Menschenopfer. — Kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 war die Bundesfestung für neutral erklärt worden, die österreichischen und preussischen Truppen zogen ab, Bayern und Würtemberger besetzten auf Anordnung des Bundes die Stadt. Da Preussen auf Feindseligkeiten hindeutende Massregeln ergriff, wurde die Festung in Belagerungszustand erklärt und armiert. Es kam auf der Kasteler Seite der Festung zu einem unbedeutenden Artilleriekampf zwischen den Bundestruppen und Preussen. Am 26. August 1866 wurde die Festung den Preussen übergeben. Seit dieser Zeit sind die Festungswerke preussisch.

Endlos waren die Truppentransporte, die im Anfange des deutsch-französischen Krieges durch die Stadt Mainz kamen. Vom 4.—7. August lag in Mainz das Hauptquartier König Wilhelms. Die bald nachher eintreffenden Transporte der Verwundeten und französischen Gefangenen gaben den Mainzern ein düsteres Bild von den Schrecken des Krieges. Die opferwillige Pflege, die



von Männern und Frauen aus allen Kreisen der Bevölkerung den in den Kampf für das Vaterland ausziehenden oder verwundet heimkehrenden Kriegern zu Teil wurde — 146 700 Personen wurden während des Krieges in den Mainzer Verbandshallen aufgenommen — die Begeisterung bei den Siegesnachrichten, der Jubel, mit dem die einziehenden Sieger begrüßt wurden, das alles zeigte, dass in einer Bevölkerung, die in den letzten 250 Jahren so oft ihren Herrn gewechselt hatte, doch die warme Liebe zum deutschen Vaterlande, der Sinn für werktätigen Patriotismus nicht erloschen war.

Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts ist die Stadt wieder in ein neues Stadium ihrer territorialen Entwicklung getreten. Die ganze Festungsumwallung soll fallen, auf der Nordwestseite (vgl. Plan A, B, C 1—3) ist bereits der Anfang gemacht. Ein Vergleich der eben angeführten Stelle des Stadtplans, der schon zukünftige Verhältnisse berücksichtigt, mit dem augenblicklichen Zustand (Anfang 1903) zeigt, wie hier alles im Werden und Wandeln begriffen ist.



Saturnmaske von Melchior im Dom zu Mainz.



# Beschreibung der Stadt u. ihrer Umgebung.

## a) Politisches.

**Die Stadtgemeinde Mainz** umfasst ausser der eigentlichen Stadt noch den Vorort Zahlbach. An der Spitze der Verwaltung steht ein Oberbürgermeister, 4 Beigeordnete und 42 Stadtverordnete. Die Bevölkerung betrug am 1. Dez. 1900 einschliesslich der Garnison 84251 Einwohner, nämlich 49408 Katholiken, 31151 Evangelische, 3104 Israeliten und 588 anderer Konfessionen. Die Stärke der Garnison 7369 Mann. Am 1. Dezember 1901 hatte die Stadt 3899 Gebäude, darunter 3723 bewohnt.

**Geographische Lage.** Der 50. Breitenkreis geht durch Mainz, es liegt auf 8° 16' 30" östlicher Länge. Die Höhenmarke am Bahnhof zeigt 91,258 m über N. N.

Die näheren Angaben über die staatlichen und städtischen Behörden enthält mit grösster Ausführlichkeit das überall aufliegende Adressbuch.

**Verwaltungsbehörden.** Grossh. Provinzialdirektion Rheinhessen, Kreisamt Mainz, Hafenkommissariat, Ober- und Ersatzkommission.

**Gerichtsbehörden.** Grossh. Landgericht der Provinz Rheinhessen, Amtsgericht Mainz, Gewerbe- und Ortsgericht.

**Kirchliche Behörden.** Katholische: Mainz ist Sitz eines Bischofs, Domkapitels und Priesterseminars. 10 Pfarrämter. Evangelische: Superintendentur Mainz, Dekanat, 4 Pfarrämter. — Freie christliche Gemeinde — altkatholische Gemeinde — israelitische Religionsgemeinde und -Gesellschaft.

**Schulbehörden.** 2 Gymnasien (Oster- und Herbstgymnasium), 1 Realgymnasium, 1 Oberrealschule, 1 höhere Handelsschule, 1 landwirtschaftliche Winterschule, 1 Kunstgewerbeschule, 1 höhere Töchterschule. Für das Volksschulwesen die Kreisschulkommission.

**Finanzbehörden.** Grossh. Hauptsteueramt, Steuerkommissariat, Forstverwaltung.

**Verkehrsbehörden.** Kaiserl. Post- und Telegraphenamt, Brand 15, Königl. Preussische und Grossh. Hessische Eisenbahndirektion Mainz.

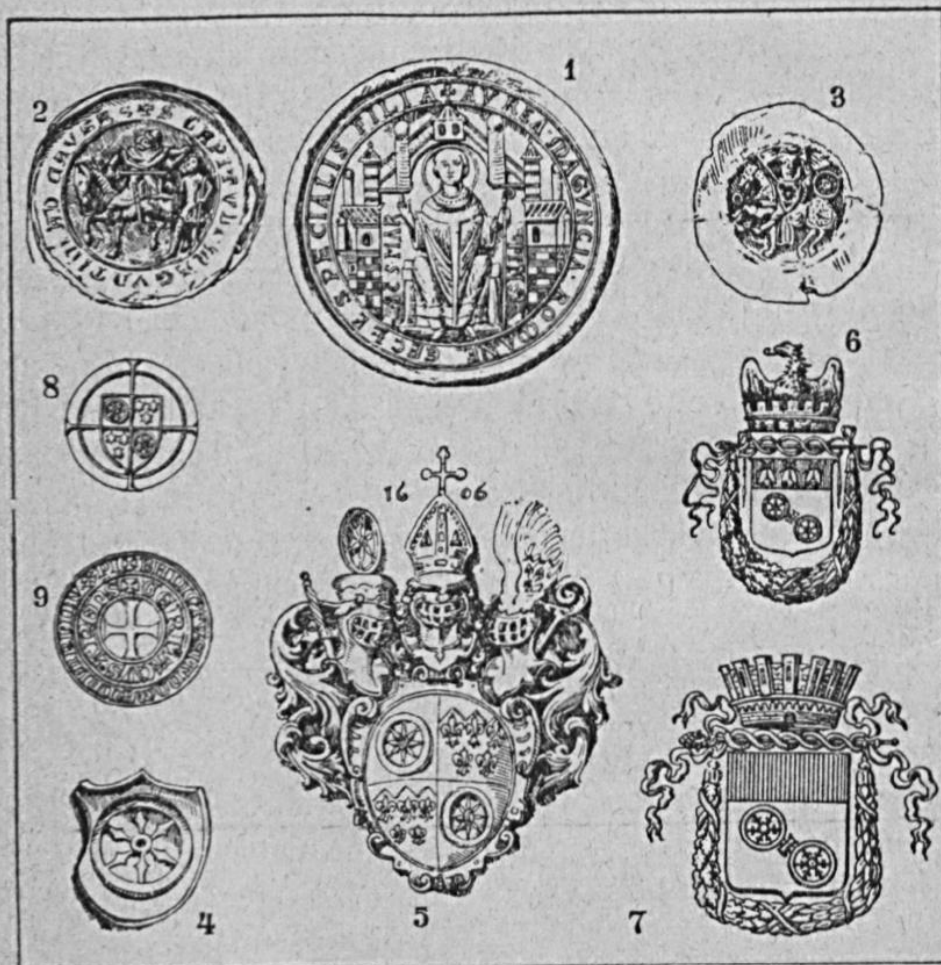
**Baubehörden.** Grossh. Hochbauamt, Wasserbauamt.



**Gewerbliche Behörden.** Handelskammer, Gewerbeinspektion, Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.

**Reichsbehörde.** Reichsbank.

**Militärbehörden.** Gouvernement. Stab der 2. Pionierinspektion, der 41. und 50. Infanteriebrigade. Als Garnison: Infanterieregiment No. 87, 88, 117, Husarenregiment No. 13, Fussartillerieregiment No. 3, Feldartillerieregiment No. 27 (1. Abt.) und No. 63, Pionierbataillon No. 21. Kgl. Fortifikation Mainz, Artilleriedepot. — Landwehrbezirkskommando — Garnisonbauamt — Militär-lazareth — Konservenfabrik.



**Das Wappen der Stadt.** Die jetzige Form (Fig. 7) ist ein rotes Doppelrad in silbernem Felde. Das ursprüngliche Wahrzeichen der Stadt war der hl. Martinus, entweder zu Pferd oder als Bischof dargestellt (vergl. Fig. 1 und 2). Seine Verehrung als Stadtheiliger kam wahrscheinlich schon in der Merovingerzeit nach Mainz. Auf dem hier abgebildeten Stadtsiegel aus dem 12. Jahrhundert (Fig. 1) finden wir auch die damals aufkommende Bezeichnung aurea Mogontia (goldenes Mainz). Das Rad als Stadtwappen kommt zum erstenmal vor im Anfange des 13. Jahrhunderts (vgl. Fig. 3, Münze aus der Zeit ca. 1208). Die Aufnahme des Rades in das Stadtwappen durch Erzb. Willigis ist eine erst später entstandene Sage. Um das Jahr 1000 kannte

man noch gar keine eigentlichen Wappen. Man erklärt es entstanden aus dem mit dem Siegelrand umzogenen erzbischöflichen Kreuz (?) (Fig. 8 und 9, Münzen des Erzb. Gerlach von Nassau 1346—71) oder aus dem schon frühe mit einem Kreis umzogen vorkommenden Monogramm Christi, bestehend aus den ineinander geschriebenen griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christus, XP. Das Doppelrad soll ebenfalls schon gegen Ende des Mittelalters vorkommen. Seine schräge Stellung, wie sie z. B. das der Stadt von Napoleon gegebene Wappen mit den drei Bienen zeigt (vgl. Fig. 6), erklärt sich vielleicht als aus dem kurfürstlichen Wappen entstanden, indem man die in den Feldern (heraldisch) links oben und rechts unten stehenden Familienwappen der Erzbischöfe wegliess. Fig. 2 Siegel des Domkapitels mit hl. Martinus, 12. Jahrhundert. Fig. 4 Mainzer Wappen um 1482. Fig. 5 ein kurfürstliches Wappen (Dalberg) mit Schwert und Bischofsstab, Mitra und Kurhut.

### **b) Lage und Umgebung.**

Die Stadt Mainz liegt am nördlichen Ende der oberrheinischen Tiefebene. Die mit dem fruchtbaren Löss bedeckten Abhänge geben besonders da, wo sie nach der rheinischen Tiefebene zu abfallen, den für den Weinbau so geeigneten Boden. Infolge seiner günstigen Lage im Mittelpunkt des rheinischen Weinbaues ist Mainz schon seit alter Zeit auch der Hauptsitz und Stapelplatz des rheinischen Weinhandels. In Rheinhessen ist man, eben infolge des fruchtbaren Bodens, da, wo der Weinbau nicht mehr lohnend genug war, überall zur Acker- und Gartenkultur geschritten. Fast vollständig fehlen Wald und Wiesen; der in der Nähe von Mainz sichtbare Wald ist so ziemlich der einzige in Rheinhessen. „Wenn die Pfalz hätt' Heu und Holz, wär' sie noch einmal so stolz“ heisst es von der hessischen Pfalz. Die Lage der Stadt am Kreuzungspunkte uralter Handelsstrassen, am verkehrsreichsten Strome Deutschlands und gegenüber der Mündung des Maines, dem natürlichen nach Mitteldeutschland führenden Verkehrswege, begünstigten von jeher die Entwicklung des Mainzer Handels. Das gleiche gilt auch besonders in neuerer Zeit für die Mainzer Industrie, seitdem zu diesen Verkehrsstrassen noch die zahlreichen sich in Mainz kreuzenden Eisenbahnlinien, die von Nordwestdeutschland nach der Schweiz und Italien führende und die Mitteldeutschland mit Frankreich verbindende, hinzutraten. Im ganzen laufen in Mainz (einschl. Kastel) 8 Verkehrslinien zusammen. Der in Mainz vom Fichtelgebirge und Schwarzwald her zusammentreffende Flossverkehr begünstigt die Entwicklung eines schwunghaften Holzhandels und einer bedeutenden Möbelindustrie. Die nieder-rheinische Kohlenproduktion hat in Mainz und auf der gegenüberliegenden Gustavsburg für ihren Absatz nach Süddeutschland, besonders Mittelbayern, seinen Hauptstapel- und Umladeplatz.



Allerdings sind dem Handel und der Industrie der Stadt Mainz in den Nachbarstädten Frankfurt und Mannheim in den letzten Jahrzehnten zwei bedeutende Konkurrenten erwachsen.

Für den Touristen ist Mainz durch seine Lage ein äusserst vorteilhafter Ausgangspunkt. Rheingau und Rheintal sind mit dem Schiffe bequem zu erreichen. Von Kastel aus kommt man über Wiesbaden\*) oder Höchst (Soden, Cronberg, Königstein) rasch in die schönsten Teile des Taunus.

Das Klima der Mainzer Gegend ist ein äusserst mildes. Das Jahresmittel der Temperatur erreicht 9,7° C. Die Regenmenge ist eine sehr geringe, sie beträgt im Jahresmittel nur 448 mm.

In seiner Flora bietet der Mainzer Sandbruch eine interessante Erscheinung. Wir haben in ihr ein Relikt aus der asiatisch-europäischen Steppenzeit. Als Steppenflora hat sie deshalb Aehnlichkeit mit der südungarischen und südrussischen Steppe. (*Onosma arenarium*, *Adonis vernalis*, *Triticum glaucum*, *Phleum arenarium* u. a.)

Das Stadtbild von Mainz, gesehen vom jenseitigen Ufer oder von dem rheinaufwärts kommenden Schiffe aus, ist unstreitig eines der schönsten am Rheine. Dadurch, dass das Gelände, auf dem die Stadt liegt, vom Flusse aus sanft ansteigt, verliert ihr Bild den linienartigen Eindruck und bekommt mehr Tiefe. Die stattlichen Türme der zahlreichen Kirchen, unter denen der Dom und die Christuskirche zwei wirkungsvoll verteilte Schwerpunkte bilden, geben dem Stadtbild jene reizende Silhouette, die jedem, der sie einmal im Abendgolde gesehen hat, unvergesslich bleibt. (Suttersche Radierungen im Verlage von L. Wilckens.)

### c) Nachrichten für die Fremden.

**Ankunft.** Am Zentralbahnhof und an der Landungsstelle der Dampfboote zahlreiche Hoteldiener und Hotelomnibusse.

**Orientierungstafel** mit grossem Stadtplan und Sehenswürdigkeiten an den Bahnhöfen und der Landungsstelle der Dampfboote werden von der Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs aufgestellt. (Vgl. auch das neue Mainzer Stadtplakat.)

**Droschken.** Fahrt innerhalb der Tore: Einspänner 1—2 Personen 50 Pfg., 3—4 Personen 70 Pfg., Zweispänner 20 Pfg. mehr; Fahrt ausserhalb der Tore: Je 30 Pfg. mehr. — Zeitfahrt  $\frac{1}{2}$  Stunde 1—2 Personen 1 Mk., 3—4 Personen 1.30 Mk. Zweispänner 30 Pfg. mehr. 1 Stunde entsprechend 2—2.30 Mk. Zweispänner 2.40—2.90 Mk.; jede  $\frac{1}{4}$  Stunde mehr: Einspänner 40 und 50 Pfg. Zweispänner 60 und 70 Pfg. — Nach Zahlbach: Einspänner 1—1.20 Mk., Zweispänner 20 Pfg. mehr. Neue Anlage: Einspänner 1—1.30

---

\*) Nach Eröffnung der neuen Linie ist Mainz direkt mit Wiesbaden verbunden. (S. u. S. 46.)

Mk., Zweispänner 1.30—1.60 Mk. Tarif in jeder Droschke.

**Pferdebahn** (wird bald durch eine elektrische Strassenbahn ersetzt). Erste Linie: Zentralbahnhof, Kaiserstrasse, Rheinallee, Viehhof. Zweite Linie: Kaiserstrasse, Bauhofstrasse, Flachsmarkt, Schusterstrasse, Höfchen, Schöffersstrasse, Leichhof, Augustinerstrasse, Graben, Neutorstrasse, Neue Anlage, Weisenau. Dritte Linie: Kastel Strassenbrücke, Rheinstrasse, Fischtor, Höfchen, Ludwigstr., Schillerplatz, Münsterplatz, Zentralbahnhof (vgl. Stadtplan).

**Dampfbahn.** Fischtor, Rheinstrasse, Grosse Bleiche, Münsterplatz, Strassenüberführung an dem Zentralbahnhof, nach den Vororten Gonsenheim, Finthen, Friedhöfen, Zahlbach, Hechtsheim.

**Trajekt.** Mainz-Kastel, Landungsbrücke an der Stadthalle und Kaisertor, alle 5 Minuten. 10 und 6 Pfg.

**Lokalboote** nach Biebrich im Sommer stündlich, Sonntags  $\frac{1}{2}$  stündlich. 1 Kl. 40 Pfg., 2. Kl. 25 Pfg., hin und zurück 50 und 40 Pfg. Landestelle an der Stadthalle, nach Kostheim am Fischtor, 1. Kl. 18 Pfg., 2. Kl. 12 Pfg.

**Omnibus** der Eisenbahn für die Verbindung der Bahnhöfe Mainz und Kastel.

**Postämter.** Hauptpostamt: Brand 15. Postämter: Am Hauptbahnhof, Fuststrasse 1, Frauenlobplatz.

**Gasthöfe:** Die Gasthöfe liegen entweder in der Nähe des Zentralbahnhofes oder am Rhein in der Nähe der Landungsstelle der Dampfbote. Diejenigen in der Rheinstrasse sind: Holländischer Hof, Rheinischer Hof, Englischer Hof, Stadt Koblenz, Hotel Germania, Stadt Bonn; Karpfen auf dem Brand, Landsberg in der Löhrrstrasse. Am Bahnhofplatz: Zentralhotel, Bahnhofhotel, Binger Hof; Barbarossa, Kaiser Wilhelm-Ring; in der Bahnhofstrasse: Taunus-Hotel, Hotel Pfeil, Hessischer Hof, Mainzer Hof, Kontinentalhotel, Hotel Weiss; Pfälzer Hof, Münsterplatz; Rheingauer Hof, Schottstrasse.

**Cafés und Restaurants:** Café de Paris, Wocker, Kaiserhof, am Gutenbergplatz; Bassenheimer Hof, am Schillerplatz; Liedertafel und Gutenbergkasino (Regieweine), grosse Bleiche; Ratskeller, hinter dem Theater; Frankfurter Hof (Wein), Augustinerstrasse; Schlosscafé, Rheinallee 2; Rheinisches Café, Rheinstrasse, am eisernen Turm, in der Nähe der Landungsstelle der Dampfschiffe. Feines Restaurant mit interessanten Wandgemälden von Staengle † 1894. Café Bristol, grosse Bleiche; zum Rodensteiner, Kaiserstrasse; Schmidt, vordere Präsenzgasse, (Pilsener Bier) Café Triton, am Tritonplatz.

**Weinstuben.** Rheingauer Weinstube, Dominikanerstrasse, Leydecker Insel; Scharhag, Tritonplatz; Reitz, Kapuzinergasse.

**Bierlokale.** Hl. Geist, Mailandsgasse, in der Nähe der Rheinstrasse, grossartiges, neu hergerichtetes, architekton. und hist. interessantes Lokal; gegenüber: Roter Kopf; Schöffershof,



Korb- und Schustergasse; Weisses Ross, Löhrstrasse; Brauerei zum Schwarzen Bären, Holzstrasse; Brauerei zur Sonne, Betzels-gasse; Aktienbierhalle und Rheinische Bierhalle, am Bahnhofsplatz; Meid, auf dem Kästrich.

**Weinhandlungen** über 300!, 18 Weinkommissionäre und 31 Vertretungen auswärtiger Firmen.

**Konditoreien.** Müller, Gutenbergplatz 11; Schneider, Betzels-gasse; Janson, Domgässchen, grosse Langgasse und Bahnhofstrasse; Schmidt, Schusterstrasse.

**Konzerte.** Täglich von 12—1 Uhr Parolemusik auf dem Schillerplatz. Während der Sommermonate spielt das städtische Orchester bei günstigem Wetter in der neuen Anlage und zwar Sonntags Nachmittags 4 Uhr, Mittwochs, Freitags und Samstags 5 Uhr; oder in der Stadthalle Sonntags, Dienstags und Donnerstags abends 8½ Uhr. Abendkonzert im Kötherhof. Im Winter alle 14 Tage Mittwochs im Theater Symphoniekonzert von der städtischen Kapelle. Liedertafelkonzerte s. Tagesblätter. Stadttheater: Vom 15. September bis 15. April täglich Vorstellungen.

Übersichtsplan der Theaterplätze im Adressbuch.

**Sammlungen.** Sämtliche Sammlungen sind im kurfürstlichen Schloss untergebracht. Römisch-germanisches Museum, Samml. des Altertumsvereins, städt. Gemäldegalerie, Samml. des Vereins für plastische Kunst (Gipsabgüsse), naturwissenschaftl. Samml. Täglich geöffnet, Mitte April bis Ende Oktober von 10—6 Uhr, im Winter von 10—4 Uhr, gegen Eintrittskarte von 50 Pfg. beim Hausverwalter am Eingang Schlossplatz.

Freier Eintritt: Im Sommer: Sonntags und Mittwochs von 10—1 Uhr und 2—5 Uhr, Montag und Donnerstag von 2—5 Uhr. Im Winter: Sonntags von 10—1 Uhr, Mittwochs von 2—4 Uhr.

Gutenbergmuseum: Täglich bei freiem Eintritt von 10—6 Uhr, im Winter von 10—4 Uhr.

Stadtbibliothek: Mittwochs und Samstags von 9—4 Uhr, an den an den andern Wochentagen von 9—1 Uhr.

**Bäder.** Im Sommer zahlreiche Badeanstalten am Rhein, warme und kalte Bäder, Schwimmbassins. Ausserdem das ganze Jahr geöffnete Volksbäder: In der Franziskanerstrasse, Kurfürstenstrasse und Weisslilienstrasse. Römisch-irische, russische Licht- etc. Bäder in dem von Ärzten unter Beihilfe der Stadt Mainz gegründeten Institut für physikal. Heilmethode, Neubrunnenstr. 8.

**Vereine** giebt es mehr als 220. Sie widmen sich politischen, wissenschaftlichen, literarischen, musikalischen, wohltätigen, religiösen, geselligen, finanziellen, sportlichen und karnevalistischen Zwecken. Die meisten veranstalten im Winter Vorträge, Konzerte, Bälle und gesellige Abende. Fremde können durch Mitglieder überall eingeführt werden oder, besonders für Vorträge, Eintrittskarten lösen. Näheres besagen die Plakate und Zeitungen.

**Sportspflege** treibt der Mainzer Ruderverein u. a.

**Tageszeitungen.** Mainzer Tagblatt (nationalliberal), Mainzer Journal (Zentrum), Mainzer Anzeiger (demokratisch), Neuester Anzeiger (unparteiisch), Mainzer Volkszeitung (sozialdemokratisch), Mainzer neueste Nachrichten (freisinnig).

**Banken.** Reichsbank, Kaiserstrasse, Elsässische Bank, Schillerplatz, Schmitz-Heidelberger & Komp. (Kommandite der Bank für Handel und Industrie, Darmstadt), Franziskanerstrasse, Bamberger & Komp., Gutenbergplatz, Gebr. Oppenheim, Ludwigstrasse.

**Industrie und Handel:** Möbel, Leder, Schuhwaren, Eisenbahnwaggons, Maschinen, Bijouterie, Grossbrauereien, Sektkellereien, Konditoreiwaren, Fleischwaren. Handel mit Wein, Getreide, Holz und Kohlen, Hopfen, Korkstopfen, Kolonialwaren. Druckereien für Buch- und Kunstdruck. Ausstellungshalle Mainzer Gewerbetreibender (hauptsächlich Möbel und Innendekoration) in der Bahnhofstrasse (Industriehalle).

## **I. Ankunft und Gang durch die Neustadt.**

(Ingelheimer Aue und Wallstrasse.)

Bei kürzerem Aufenthalt geht man vom Bahnhof durch die Kaiserstrasse — Christuskirche — Schlossplatz (Ernst-Ludwigsplatz) — kurfürstliches Schloss (Sammlungen), von hier auf den Anfang der Rheinbrücke, dann herunter bei der Landungsstelle der Rheindampfer wieder ans Rheinufer, von hier durch das Fischtor, Liebfrauenplatz, Markt — Dom — aus dem Dom auf Leichhof — Gutenbergplatz, Ludwigsstrasse, Schillerplatz — Schillerstrasse — Bahnhof.

Vom Bahnhofsgebäude, in ital. Renaissancestil 1884 erb. von Berdellé, quer über den zentral angelegten Bahnhofplatz, farbenreiches Blumenbosquet in der Mitte, in die Kaiserstrasse. Vornehme neue Strassenanlage (seit 1875, 60 m breit) mit sorgfältig unterhaltenen gärtnerischen Anlagen in der Mitte. Die Häuser der Strasse zeigen meist die Formen der deutschen oder italienischen Renaissance. Gleich links, Ecke der Rhabanusstrasse Verwaltungsgebäude der Eisenbahndirektion (deutsche Renaiss.). Vom Eingang der Neubrunnenstr. hübsches Strassenbild mit Dom im Hintergrund. Gegen unteres Ende der Strasse links das neue Gymnasium (reicher Mittelrisalit am Forsterplatz) rechts die Reichsbank, vornehme ital. Renaissancefassade. Als Schluss des Strassenbildes die neue **Christuskirche** nach ursprünglichem Entwurf von Kreyssig, in veränderter Form ausgeführt. Zentrale Anlage mit gewaltiger Kuppel (Höhe 77 m, innere Kuppelhöhe 23 m, Spannung 17 m). Bester Standpunkt für Architekturwirkung rechts dicht an Reichsbank oder links am Forsterplatz. Breitere Massenentfaltung und proportioniererte Wirkung des Kuppelaufbaues bei Standpunkt auf Rheinseite. In der



Umgebung der Christuskirche zeigt sich an den Neubauten nach dem rheinseitigen Ende der Kaiserstrasse hin interessantes Ringen der neuen Stilform mit der alten. Ganz in modernem Geschmack (No. 63 u. 65 nach Entwurf von Seidel in München). Die ganze rechte (Stadt-) Seite der Kaiserstrasse steht auf der seit 1875 gefallenem ehem. Festungsumwallung. Durch Kaisertor am Rheine angelangt, links auf der Rheinpromenade dem Rheinquai entlang oder durch parallele Taunusstrasse rheinabwärts, links am Feldbergplatz Feldbergschulhaus (Volksschule). Innere Einrichtung schulhygienisch vorzüglich, geschmackvolle Giebelarchitektur im Aeussern. Weiter rheinabwärts der Zoll- und Binnenhafen (eröffnet 1887). Vom Raimundtor bis an Zollhafen gewaltige Ufererweiterungen, meistens angeschüttetes Terrain. Um den Zollhafen: Zollamt, Lagerhaus und Speicheranlagen, der Betrieb der Krannen etc. hydraulisch. Ueber die Drehbrücke am Hafemund nach der ehem. Ingelheimer Aue. (Vom Kaisertor ab und zurück 1 Stunde.) Sie wurde 1882 durch einen Damm mit dem linken Ufer verbunden, wodurch das untere Ende des Binnenhafens und der Flosshafen geschaffen wurden. Rechts die neue Eisenbahnbrücke, erbaut 1902/1903. Gesamtlänge 1880 m. Als System der Hauptträger für die Strombogen (zweigleisig) Fachwerkbogen mit Zugband, die Landbrücken auf der Petersaue als Parallelfachwerk eingleisig, so dass hier 2 Brücken nebeneinander. Stützweite der weitesten Strombogen 107,2 m und 116,8 m.

Die infolge des gesteigerten Verkehrs eingetretene Überlastung der oberen Eisenbahnbrücke, des Tunnels und des Bahnhofes selbst, machte Umleitung des rechtsrheinischen und linksmainischen Verkehrs zum Bahnhof Mainz nötig; daher seit 1904 die neue Linie Bischofsheim—Mombach (vergl. Karte). Die dadurch nötig gewordene Mainbrücke liegt zwischen Hochheim und Kostheim. Mainz daher jetzt brückenreichste Stelle des Rheinlaufs (3 über den Rhein, 2 über den Main). Schlüsselstellung der Stadt für innerdeutschen Verkehr.

Man folge der auf der Aue dem Rheinufer parrallel laufenden Strasse. In der Mitte der Ingelheimer Aue am Rondel zweigt links Weg nach der Wirtschaft ab (ehem. Lustschlosschen der Mainzer Kurfürsten), rechts hübscher Blick auf Biebrich und Fabrikort Amöneburg. Weiter abwärts auf der Aue neues städt. Gas- und Elektrizitätswerk Drehstrom  $1^{3200}/_{110}$  Volt. Besichtigung gegen Karte auf Bureau Petersplatz 71. Ganz am Ende der Aue, ca. 15 Minuten von der Wirtschaft, **prachtvoller Blick ins Rheingau.** — Zurück bis an den neuen Brückenkopf, dann rechts dem Wall entlang und durch das Rheintor, dann gleich rechts auf den Rheingau Wall, ihm folgt man am besten und gelangt über die Wallstrasse (Plan B. 4) in ca. 35 Minuten wieder zum Zentralbahnhof. Auf dem ganzen Weg hat man rechts die nach Krieg 1870/71 angelegten neuen Befestigungswerke (neu-preussisches, Polygonalsystem). Zuerst

links der neue Schlacht- und Viehhof. Grossartige innere Einrichtung. Dahinter neue Kasernenanlagen mit geschmackvoller Giebelarchitektur. Unter der Bahn durch, zuerst links die neue goldene Rosskaserne (Husarenregiment No. 13), das kupferne stark vergoldete Pferd, Mainzer Arbeit von 1769, stand ehemals auf dem früheren kurfürstlichen Marstalle, grosse Bleiche 51. Dahinter an der Mombacher Strasse die Feldartilleriekaserne. Man hat in diesem Stadtteile Gelegenheit, geschmackvollen und geschmacklosen Kasernenstil zu vergleichen (vgl. S. 33). Man überschreite in schräger Richtung die Mombacherstrasse. Schwach ansteigend führt die Strasse weiter auf die Höhe durch die Prediger Hohl hinter (!) der Armeeconservenfabrik. Besichtigung der Fabrik nur auf Grund ministerieller Erlaubnis. Zweck der Fabrik ist: Versorgung der Truppen im Felde mit dauerhaften, leicht transportablen Konserven. Nach 5 Minuten gelangt man auf die Höhe in der Nähe des Gonsenheimer Tores, **grossartiges Panorama**, im Hintergrund Rheingau und Taunus (vergoldete Kuppel der Nerokapelle bei Wiesbaden, auf der Kammhöhe das Jagdschloss „Platte“), im Mittelgrund Rhein und Biebrich, im Vordergrund die Neustadt von Mainz. Interessanter Einblick in das allmähliche Anwachsen der Stadt, am Fusse der Anhöhe der Güter-, Rangierbahnhof. Die Wallstrasse führt hinter den Festungswerken am Gonsenheimertor und an Artillerielagerhäusern vorbei zuletzt schwach abfallend nach dem Bingertor; dann links über Strassenüberführungsbrücke (links davon Bahnhofshalle, rechts Tunneleinfahrt) und links wieder auf Bahnhofsplatz oder geradeaus auf die Kaiserstrasse oder halbrechts über Münsterplatz nach dem Innern der Altstadt (S. u. S. 43 ff).

## II. Die Altstadt.

Die folgenden Gänge führen durch die Altstadt. Zur allgemeinen Charakterisierung und Vorbereitung mögen folgende kurze Bemerkungen dienen. Im Kirchenbau ist der romanische Stil fast einzig vertreten durch den Dom. Die früher zahlreicher vorhandenen romanischen Sakralbauten sind meistens verschwunden. (Reste noch im hl. Geist, erneuert im Turm der Emmeranskirche.) Der romanische Profanbau wird vertreten durch ein leider schwer zugängliches Privathaus (zum Stein). Die Gotik ist in allen ihren Entwicklungsperioden in Kirchenbauten reich vertreten. Auch existieren noch einige Privathäuser aus gothischer Zeit. Die Renaissancearchitektur hat ihr Hauptbeispiel im kurfürstlichen Schloss, tritt aber gegen die anderen Stile etwas zurück. Von kirchlichen Bauten im Renaissancestil ist nichts mehr vorhanden. Der Barock ist auf allen Gebieten der Baukunst bis in seine spätesten Ausläufer, den Klassicismus, reich ver-

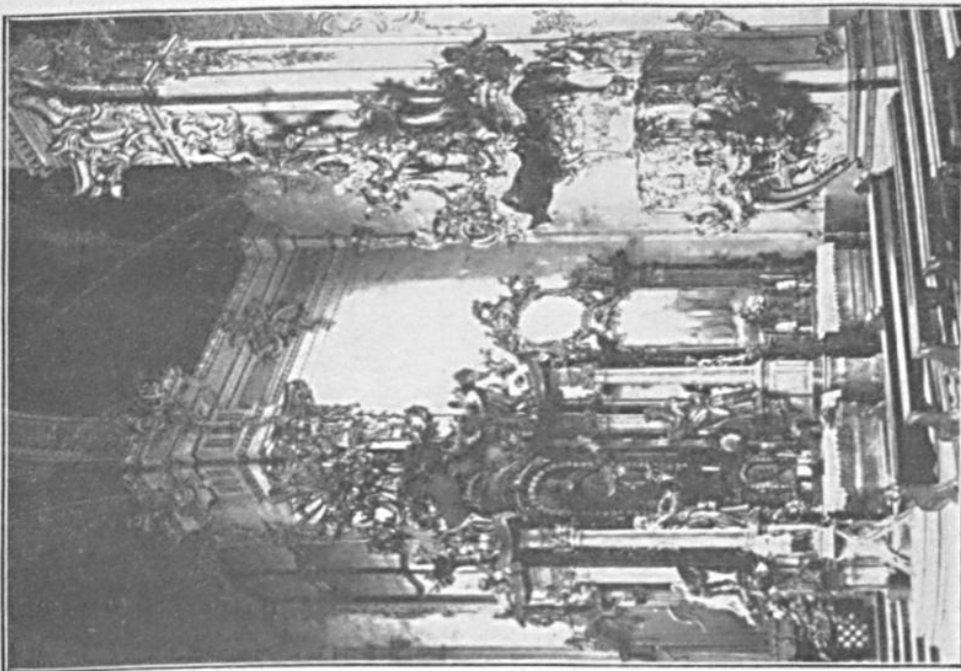


treten. Die Barock-Kirchen stehen sämtlich auf der Stelle älterer romnaischer oder gotischer Kirchenanlagen. Auch für den Rokoko-, Louis XVI.- und Empirestil finden sich besonders in der Stuckdekoration viele Muster. Abgesehen von den zahlreichen Denkmälern der Plastik in dem Dome findet der aufmerksame Beobachter unter den zahlreichen Heiligenbildern, die an den Häusern angebracht sind, ganz vorzügliche Arbeiten, besonders aus dem 18. Jahrhundert. Die oft freilich ins Uebermaass gesteigerten Bewegungsmotive der plastischen Werke dieser Zeit entsprechen nicht mehr so recht dem augenblicklich herrschenden Geschmacke, doch auch in dieser Zeit gab es Meister, die Maass zu halten verstanden und Sinn und Verständnis für eine vornehme Linienführung hatten. Ein Blick vorwärts oder rückwärts beim Durchwandern der Strassen lohnt oft durch ein malerisches Strassenbild, in dem sich gerade das Charakteristische einer Stadt mehr ausprägt als in ihren modernen Strassenanlagen, die mehr oder minder in allen Städten sich gleichen.

Vielleicht keine Stadt des Rheinlandes hat unter der Ungunst der Zeiten so viel zu leiden gehabt wie gerade Mainz. Besonders die letzten 100 Jahre, hauptsächlich aber die französische Zeit hat leider gar zu gründlich mit dem Alten aufgeräumt, ohne freilich etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Die Sammlung älterer Mainzer Ansichten in der Gemäldegalerie gibt freilich nur ein schwaches Bild von dem, was einst hier vorhanden. Manche recht beachtenswerte Kunstdenkmäler liegen weit ab von den Hauptverkehrsstrassen oder sind für den Fremden schwer auffindbar, zumal wenn sie sich in nicht zugänglichen Privathäusern befinden. Schon seit Jahren arbeitet mit Unterstützung von Seiten der Stadt Mainz der hiesige Altertumsverein an der Inventarisierung und photographischen oder zeichnerischen Aufnahme derartiger Denkmäler. In der Gemäldegalerie liegen eine Reihe bereits mit mehreren hundert Aufnahmen gefüllte Mappen auf, sie umfassen Erker Portale, Stuckdekorationen, Heiligenbilder an Privathäusern etc. Die Sammlung wird stets noch fortgesetzt. Diese Aufnahmen sind Interessenten zugänglich, man wende sich an den Hausmeister des Museums.

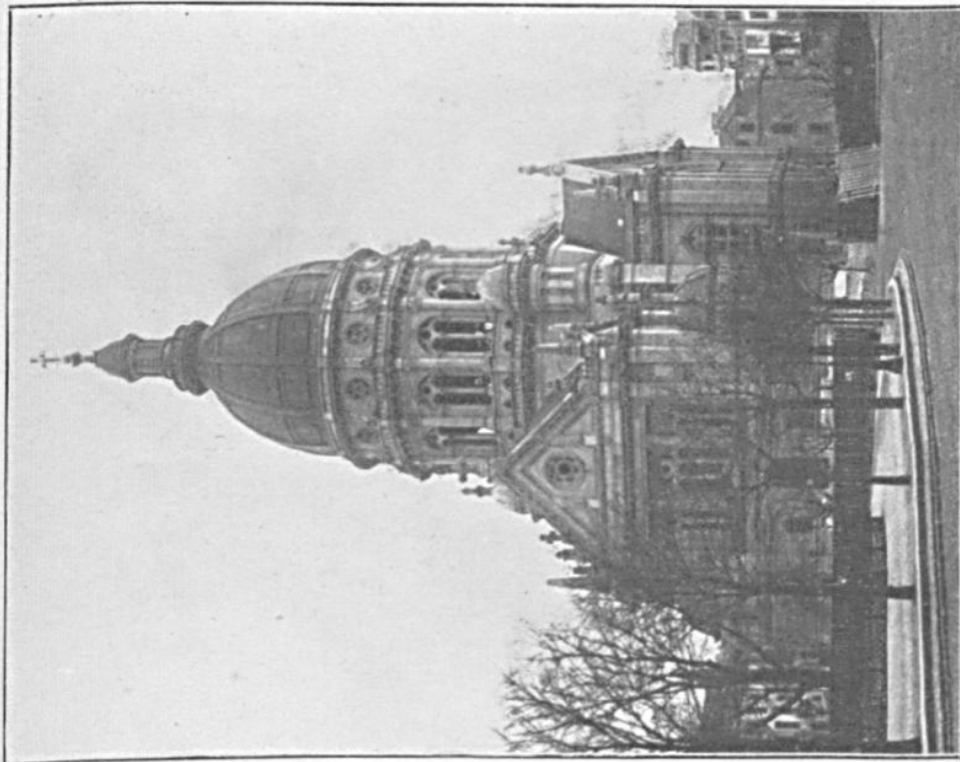
### **1. Vom Bahnhofplatz über die grosse Bleiche — Kurfürstliches Schloss mit Sammlungen — Rheinufer — Fischtor — Liebfrauenplatz — Markt — Dom.**

Vom Bahnhofsgebäude halbrechts über den Platz durch die Bahnhofsstrasse (an deren unterem Ende links Lederfabrik mit geschmackvoller Fassadenlösung), die hier links mündende hintere



Originalaufnahmen von Prof. Neeb, Mainz.

Altar und Kanzel aus der Peterskirche.



Autotypien von Meisenbach Ruffarth & Co., München.

Die Christuskirche.



1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

Bleiche giebt die ehemalige Grenze der Altstadt. Am Münsterplatz links umbiegend in die grosse Bleiche. Zuerst links Ecke der Gärtnergasse No. 15 der ehemalige Stadionerhof.

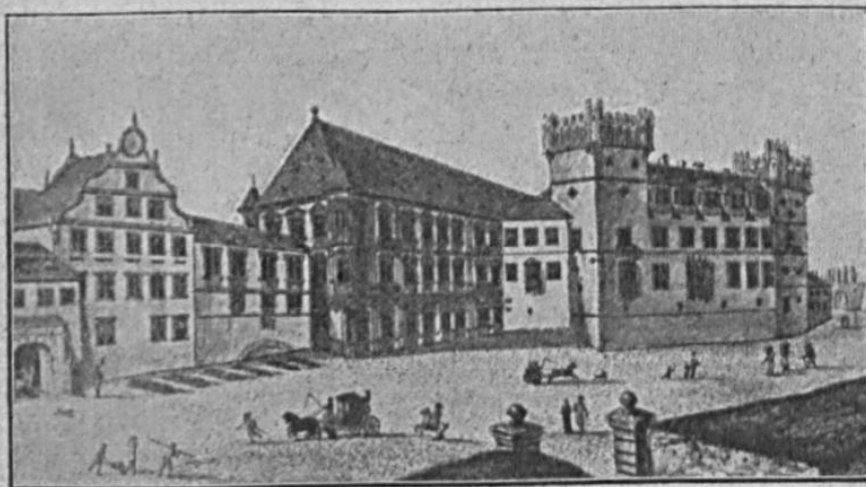
Erbaut 1728—1733 durch den Freiherrn L. F. von Rolling (vergl. Initialen auf Balkonkonsolen). 1737 steigert es aus der Konkursmasse Rollings der Graf von Stadion, sein Wappen mit Sickingenschem im Giebel. Während der französischen Okkupationszeit (1802—1814) Justizgebäude des Departements Donnersberg. 1819 kam es in Besitz der Bundesfestung Mainz. 1829 wird es vom Festungskommandanten bezogen, jetzt in Privatbesitz.

Das Äussere zeigt eine der vielen Barockfassaden der Stadt (der untere Teil durch modernen Umbau verändert). Balkon mit kunstvollem Schmiedeisengeländer und reich verzierten Konsolen. Im Innern vornehmes Treppenhause, in den Sälen des ersten Stocks (jetzt Möbellager) reichverzierte Stuckdecken und Kamine. (Über einen anderen Stadionerhof s. u.) Weiter rheinwärts auf der linken Seite der Neubrunnenplatz, in dessen Mitte der sog. neue Brunnen. Errichtet 1726 von Kurfürst Lothar Franz von Schönborn (s. o. S. 29 und die Inschrifttafel an der Vorderseite.) Der Obelisk trug ehemals den vergoldeten Kurhut, in der Zeit der französischen Okkupation wurde er entfernt und die Säule zugespitzt. Auf den vier Seiten des Obeliskens Symbole der Staatsverwaltung, des Krieges, des Handels und der Künste. Der ursprüngliche figürliche Schmuck bei der letzten Wiederherstellung im Jahre 1877 zum Teil erneuert. An der Rückseite des Platzes die neuerbaute Mainzer Volksbank; modernisierender Barock. An der rechten Ecke des Platzes das neuerbaute Gesellschaftshaus des Kasinos, „Hof zum Gutenberg“; grosse Säle und Gesellschaftsräume, Restauration (Regieweine); an der Ecke, von dem älteren Bau herrührend, schöne Barockmadonna mit vornehmen Bewegungsmotiven. Im unteren Teile der Strasse rechts das Konzerthaus der Mainzer Liedertafel und Damengesangsvereins (gegr. 1831). Stattliche Fassade im Renaissancestil, grosse Salanlagen (Konzertsal, Bankettsal, öffentliche Restauration mit Regieweinen des Vereins). In dem Konzertsal finden die weitbekannten, grossen musikalischen Aufführungen des genannten Vereins statt. Gegenüber der ehemalige kurfürstliche Marstall, erbaut 1766/67, an den Seitenpavillons hübsche Barocktüren. Die ursprüngliche reiche Ausstattung im Innern der Stallungen noch leidlich erhalten, jetzt Feldartilleriekaserne. Links in der Bauhofstrasse (No. 347) der Elzerhof (erbaut 1742/43 von Kurfürst Philipp Karl von Elz). In dem ersten Stock des an mittlere Bleiche stossenden Teils sehr feine Zimmer in Louis XVI.-Stil. (Privatbesitz, Abbildung im Museum.) Am Ende der grossen Bleiche der Schlossplatz (wird demnächst zum Teil verbaut und heisst dann Ernst Ludwigsplatz). Auf der Stadtseite des Platzes die **Peterskirche**, erbaut 1748—56 an Stelle einer älteren Marienpfarrkirche. Eine



ältere Peterskirche lag ehemals vor der Stadt an dem Platze vor der jetzigen Christuskirche. Abbildungen beider Kirchen im Innern über den Seitenportalen. Die von zwei 25 m hohen Türmen eingefasste Fassade zeigt schon die zu den ruhigeren klassischen Formen zurückkehrende Richtung des Barockstils, an den noch die weitausladenden Profilierungen besonders der Gesimse erinnern. Das Innere der dreischiffigen Kirche strotzt in allen Teilen von überreicher Rokokodekoration, die die architektonische Wirkung fast vollständig verschwinden lässt. Für die formenreichste Ausgestaltung des Rokokostiles in Deutschland bietet das Innere der Kirche ein glänzendes Beispiel. Die Kanzel: Auf dem Schalldeckel verkündet ein Posaunenengel das Evangelium, um den Schalldeckel die Symbole der 4 Evangelisten; an der Kanzel die Symbole der 4 Weltteile. Ebenso reich die Altäre, Chorgestühl und Orgel. Unter Orgelempore in Stuckrelief: Reinigung des Tempels. Die Deckengemälde von dem kurfürstlichen Hofmaler Appiani (1754—1817). Sie stellen Szenen aus dem Leben des heiligen Petrus dar. Über Mittelschiff Kreuzigung Petri. Man beachte die reiche Rokokoumrahmung nach den Pfeilerkapitälern zu.

Auf der Rheinseite des Schlossplatzes später Ernst Ludwigsplatz (vergl. Plan) steht das ehemalige **kurfürstliche Schloss**,



Kanzlei, kurfürstliches Schloss und Martinsburg, nach einem Aquarell vom Grafen von Kesselstatt (1753—1841).

Eingang vom Schlossplatz. Hier sind jetzt untergebracht: Im unteren Stockwerke: die Sammlungen des Mainzer Altertumsvereins, das römisch-germanische Zentral-Museum. Im ersten Stock: die städtische Gemäldegalerie, Sammlung der Gipsabgüsse des Vereins für plastische Kunst, Stadtbibliothek und Gutenbergmuseum. Im zweiten Stock: die naturwissenschaftlichen Sammlungen. Im Hofe: die Steinhalle. Ueber Besuchszeiten der Sammlungen s. o. S. 44.

Baugeschichte: Die älteste erzbischöfliche Residenz lag in der Stadt am Höfchen, in der Nähe des Domes. 1477 baute sich der Erzbischof Dieter von Isenburg als Residenz die Martinsburg; ein fester, durch Wassergräben

geschützter, gotischer Bau. Sie lag unmittelbar vor der unteren Hälfte der Rheinfront des kurfürstlichen Schlosses (vergl. Plan: Pumpstation) und erstreckte sich von der Mitte (8. Fenster) des rheinseitigen Flügels (vergl. die heutige im Graben quer ansteigende Böschung) bis dahin, wo sich heute im rechten Winkel dazu der Nordflügel ansetzt. (Vergl. Abbildung.) Ihren bedeutendsten Zuwachs erfuhr die Martinsburg im 17. und 18. Jahrhundert. 1627 erweiterte sie der Kurfürst von Greifenklau durch einen Flügelbau. Es ist dieses der älteste Teil des jetzigen kurfürstlichen Schlosses, und zwar umfasst dieser Greifenklau'sche Bau nur die Flucht der ersten 8 Fenster von den Erkern gezählt. Bei Greifenklau's Tod 1629 war dieser Anbau bis zur Höhe des ersten Stockwerks gediehen. (Vergl. Wappen im Graben Rheinseite und an den Ecksäulen unter Erker.) Sein Nachfolger Anselm Casimir von Wambolt setzt den Bau bis ans Hauptgesims fort. Vergl. Bauzahlen an Erkern, Wappen und Initialen A. C. in den Füllungen der Fensterbrüstungen. Vom Jahre 1631 ab trat infolge der Besetzung der Stadt durch die Schweden eine Unterbrechung der Bautätigkeit ein. (Der bekannte merianische Kupferstich mit der Ansicht von Mainz zeigt den noch unvollendeten achtfenstrigen Bau.) Fortgesetzt wurde erst wieder der Bau im Jahre 1678 von dem Kurfürsten Damian Hartard von der Leyen und zwar wurde die hofseitige Front in strenger Anlehnung an die Formen des alten Baues um eine weitere 8 Fenster umfassende Flucht verlängert, das Hauptgesims vollendet und der Bau überdacht (vergl. die Wappen und Initialen D. H.) An Stelle der letzten 3 Fenster links im unteren Stockwerk früher gewölbte Durchfahrt nach dem Hofe der Martinsburg, vergl. die noch jetzt sichtbaren Bogenreste. Auch die schwarzen Marmorportale stammen von Leyen (vergl. sein Grabmal im Dome No. 33 und Laurentiusaltar No. 63 mit derselben Architekturumrahmung), 1751—52 erbaute der Kurfürst Johann Karl Friedrich von Ostein rechtwinklig zum alten einen neuen Flügel, ferner wird die rheinseitige damals noch nach dem Hofe der Martinsburg zu liegende Fassade des Leyenschen Baues ebenfalls unter Beibehaltung der älteren Gliederung und Dekoration ausgebaut, (vergl. wie oben die Wappen springender Hund und die Initialen J. C. F.). Im Innern des Osteinischen Flügels wurde in den Jahren 1775—76 durch den Kurfürst Friedr. C. von Erthal, der durch zwei Geschosse sich erhebende Prachtsaal der sog. Akademie-saal eingebaut. Wände und Säulen aus farbigem Gipsmarmor. Während der ersten französischen Okkupation 1792—93 wird das kurfürstliche Schloss zur Kaserne eingerichtet (vergl. Aufschriften auf Marmorportalen) und alle nur irgendwie an dem Baue erreichbaren Wappen der Erbauer mit peinlichster Sorgfalt ausgemeißelt. \*) In napoleonischer Zeit wird das kurfürstliche Schloss Lagerhaus, 1809 wird die Martinsburg abgerissen. Am Ende der zweiten französischen Okkupation 1812—13 wird der Bau Lazareth, dann diente er wieder als Lagerhaus, bis er im Jahre 1827 in städtischen Besitz überging und nach und nach zur Unterbringung der oben genannten Sammlungen benutzt wurde. Die als wundervoll gepriesene, an Kunstschatzen reiche bewegliche innere Einrichtung des Baues (bes. der Martinsburg) wurde während der Franzosenzeit verwüstet und verschleudert, so dass im Baue selbst jetzt nichts mehr vorhanden ist.

Man versäume nicht bei Betrachtung der Sammlungen auf die reichen **Stuckdecken** im ersten und zweiten Stock der Rheinseite zu achten. Die im ersten Stock (Rokoko) aus Ostein'scher Zeit 1743—63; besonders interessante Decke im Saale der Gipsabgüsse (in den 4 Ecken Allegorien der 4 Erdteile). Im 2. Stock, zoologische Sammlung, (Louis XVI.-Stil) aus Erthalscher Zeit

\*) Zahlreiche Wappen an den Adelshöfen in der Stadt fielen diesem Wappensturm zum Opfer. Heute noch sieht man vielfach an Balkonen, Erkern, Portalen u. s. w. die Spuren dieses allzu republikanischen Fanatismus.



1774—92, ebenso das Deckengemälde im Akademiesaal von Jan. Zick, Einführung der Jo in den Olymp durch Jupiter. Die barbarische Entstellung des Äusseren rührt aus der Zeit des Lagerhauses. Eine umfassende Wiederherstellung des Äusseren und Inneren ist jetzt in Angriff genommen, daher jetzt nicht alle Räume zugänglich u. die Unterbringung der Sammlungen auch nur provisorisch. Kunstgeschichtlich nimmt der Bau mit seinen edlen abgeklärten Formen der deutschen Renaissance eine hervorragende aber auch zeitlich vereinzelt dastehende Stellung ein, da schon vor Beginn des 30-jährigen Krieges die Formengebung der Renaissance in Deutschland sich ausgelebt und der Barockstil schon seinen Einzug hält. Der Mangel eines einheitlichen Baugedankens im Grundriss erklärt sich aus der Baugeschichte. Durch die jetzt fehlende Martinsburg hat der Bau auch an malerischer Wirkung viel verloren. Dafür entschädigt die Einzelbetrachtung: So die reizende **Erkerfront**, besonders in seitlicher Ansicht. Feine Massverhältnisse in der senkrechten und wagrechten Gliederung der Fassade (Risalite mit Balkonen, die von humorvollen grotesken Konsolen getragen, reiche Fensterarchitektur). Die in den Fensterbedachungen stehenden Büsten sind jetzt fast alle verschwunden. Gute Architekturwirkung: Standpunkt nahe vor Balkonen, Blick aufwärts oder seitlicher Blick vom Fenster in Ecke des Akademie-



phot. Neeb.

Erker am kurfürstlichen Schloss.

saales. Urkundliche Quellen über die Baugeschichte fehlen gänzlich, Name des ursprünglichen Architekten unbekannt. Nach Eingang vom Schlossplatz aus links durch die 2 unteren Vorhallen. Hier und in den anstossenden Sälen die reichen **Sammlungen des Mainzer Altertumsvereins**. 1. Halle: In Rahmen an den Fenstern vom röm.-germ. Museum nach bestimmten Grundsätzen lehrreich zusammengestellte Photographien. 2. Halle: Bei den Fenstern reiche Sammlung von Schmiedearbeiten, z. T. von älteren Mainzer Bauten. Rechts an den Wänden römische Amphoren, von einem in der Nähe des römischen Hafens gemachten Massenfund herrührend. Modell eines Rostes und Bogens der römischen Rheinbrücke (vergl. S. 7). Einzelne Architekturstücke eines grossen Bauwerkes im römischen Lager, als Fundamente der (römischen) Stadtmauer am Kästrich verwendet und bei Abbruch einzelner Teile der Mauer dort gefunden. Weitere Stücke dieser Funde in der Steinhalle, der grösste Teil noch magaziniert. Anderes steckt noch unter dem noch nicht abgetragenen Teil der Stadtmauer (s. o. S. 10). An der Treppe Rostpfähle von der römischen Brücke, römische Mosaikfußböden aus verschiedenen Teilen der Stadt, römisches Fass. Rechts von der Durchgangshalle, auf der Hofseite in 3 Sälen: Abteilung der vorgeschichtlichen Altertümer der Sammlung des Altertumsvereins. I. Saal: Neolithische Periode und Bronzezeit. II. mittl. Saal: Hallstatt- (ca. 800—500 v. Chr.) und ältere La Tène-Zeit (von ca. 500 v. Chr. an). Beachte: Schilde, Helme; Grabhügelfund aus Armsheim: Reste eines Wagens. Eimer, Kannen sind Importwaare aus Mittelmeerländern. III. Saal: Mittlere und jüngere La Tène-Zeit.

An der Treppe Eingang in die Hauptsammlung des Altertumsvereins. (Rechts Aufgang nach der Stadtbibliothek und dem Gutenbergmuseum, s. u.)

Saal I: Mittelalter: In der 1. Fensternische romanischer Cruzifixus. — Die Holzskulptur steht oben auf den Schränken; sie umfasst die Gotik bis zum Rokoko. Eckschrank bei Eintritt links: Ofenkacheln (gotisch und später) und Formen für solche, auch für Backwerk. Eckschrank rechts: Mittelalterliche Keramik bis 16. Jahrhundert. Mittelschrank: Keramik vom Ende 15. Jahrhunderts bis in neuere Zeit. Grosse Sammlung nassauischer Stein- gutwaren. (Höhr, Grenzhausen.) (Den Saal nach Hofseite betrachte man später vom nächsten Saale aus), Eckschrank links von Ausgangstüre zum nächsten Saal: Für Glasfabrikation des Mittelalters wertvolle Zusammenstellung. Eckschrank rechts: Mittelalterliche Kleinaltertümer und Waffen. In 2. Fensternische: Vorzügliche Renaissancekacheln. Ebendasselbst im Glaspult: Gotische Stoffreste und Renaissancesilberschmuck. Man betritt nun

Saal II. Dreischiffige Halle. Hier erhält der aufmerksame Betrachter bestes Bild von Kultur und Leben



eds römischen Mainz. Im linken Seitenschiff und Mittelschiff: Römische, im rechten Seitenschiff (Hofseite): Fränkische Altertümer. In den vordersten freistehenden vier Schränken: Sammlung römischer Gläser, dabei im besonderen Schrank Glasschale mit aus Glasblock herausgeschliffenen durchbrochenen Verzierungen (vas diatretum); die meisten Fundstücke stammen aus Mainz. Hier an der Innenwand in Nische Büste Ludwigs Lindenschmits, des Mitbegründers der Sammlungen, des Begründers des römisch-germanischen Museums und der deutschen Altertumswissenschaft. Geboren in Mainz 1809, gestorben 1893. Am 1. Fenster links: Typisches Skelettgrab aus der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Hinter Glasschrank im linken Seitenschiff: Grosser Glasschrank mit Sammlung von Fussbekleidung, von Sandale bis zu geschlossenem Schuh; aus der römischen Kulturschichte in Mainz. 2. Fensternische: Schreibgeräte, Griffel, Federn, Tintenfass, Schreibtisch. In den letzten Schränken dieser Seite: Römische Keramik aus verschiedenen Jahrhunderten der römischen Herrschaft. Beachte vor allem: Reiche Sammlung von Terrasigillata-Gefässen mit ihren eleganten Formen, reizenden Ornamentmustern und ihrem unverwüstlichen Material, dessen Herstellung und besonders dessen Firnisglasur nachzuahmen bis jetzt noch nicht gelungen. Hier auch an der Stirnwand des Saales Hauptstücke der Sammlung: 2 prächtig erhaltene arretinische Kelchgefässe aus Terrasigillata (italische Importware, nur noch 2 andere sonst diesseits der Alpen bekannt). Hier in der letzten Fensternische Schmucksachen, für römische Emailkunst charakteristisch. — Im Mittelschiff gleich neben Terrasigillatapulverschrank: Zusammenstellung typischer römischer Brandgräber mit Ziegelüberdachung. In dem der Richtung des Saales parallel laufenden Langschrank im Mittelschiff: Geräte für verschiedene Handwerke und Ackerbau, ebendasselbe auf der Hofseite: Reiche Sammlung römischer Waffen, Schwerter in reich verzierten Scheiden, Wurfspeer (pila). Im Anschluss an Waffen: römische Schlüssel, Schlösser und Schlossbeschläge verschiedener Art. Gegenüber der Langwand unter Glas zwei römische Legionarhelme. Zwischen 2. u. 3. Pfeiler: Gefässe aus Bronze, gegossen und getrieben. — Im rechten Seitenschiff (Hofseite) fränkische Abteilung: Zahlreiche Grabfunde der merovingischen Zeit. 1. Fensternische: Funde von Freilaubersheim, reiche Schmuckgeräte, Runenfibel. In sechseckigem Schrank die für fränkische Periode charakteristischen Glasgefässe. In den freistehenden Pulten reiche Schmuckgeräte aus verschiedenen Orten Rheinhessens. In drehbarem Pult in 2. Fensternische besonders kostbare Fundstücke aus verschiedenen Kulturperioden (vorgeschichtlich bis Mittelalter). Grosse Goldfibula mit Adler, opakes und transluzides Email, aus der Ottonenzeit, Deckel eines byzantinischen Elfenbeinreliquiars mit Madonna. —

Fränkische Ringe mit Inschriften. Oben auf dem Aufsatz römische Flasche in Gestalt des Kopfes eines Afrikaners. — 3. Fensterische: unter anderen Schmuckgeräten Teil einer Runenfibel mit eingeritzten Runen. — In dem sich rückwärts anschliessenden Nebensaal, gleich rechts von Eingangstüre: Typisches merovingisches Grab, in dem freistehenden Schrank prächtiges Trinkhorn aus Glas, aus Grabfund von Eichloch. — In 1. Fensternische für merovingische Periode charakteristisches Schmuckgerät aus Eisen mit eingelegtem Silber. 2. Fensternische: Waffen aus der karolingischen Zeit, Schwerter mit reichverziertem Griffe. — Aus dem dreischiffigen Saal gelangt man in die auf der Rheinseite liegenden Säle des

**römisch-germanischen Zentral-Museums.** Sein Zweck ist: Vereinigung der wichtigsten Altertumsfunde aus Deutschland und angrenzenden Ländern von den frühesten Zeiten bis auf die Karls des Grossen zum Zweck des vergleichenden Studiums hauptsächlich in Kopien, doch auch dazwischen Originale. Wer sich ein Bild von Kultur Mitteleuropas und besonders Deutschlands von den ersten Jahrtausenden vor Christus bis in die Karolingerzeit machen will, hat im römisch-germanischen Museum ein Anschauungsmaterial vor sich, wie er es sonst nirgends in so übersichtlicher Weise zusammengestellt findet. Unsere Betrachtung beginnt an der linken Aussenwand des I. Saals, hier in chronologischem Aufbau: 1. Fensternische: paläolithische Periode; 2. Fensternische: neolithische Steingeräte (Pfahlbaufunde); an Spiegelwand zwischen Fenstern: Funde des mykenischen Kulturkreises, ferner Funde aus der Troas, Cypern, Ägypten als Vergleichsmaterial für mitteleuropäische Funde. An der Innenwand von Fensternische aus in Wandschränken das Bronzeschwert in den verschiedenen Stadien seiner Geschichte. Daneben die für die entwickelte Hallstattzeit typischen grossen Eisenschwerter, daneben die deutschen Hausurnen (für Form des prähistorischen Wohnhauses anschaulich). Gegenüber in dem Schranke (rechts von Eingangstüre) die italischen Hausurnen. In den in der Mitte des Saals aufgestellten Pultschränken die für die verschiedenen prähistorischen Kulturperioden charakteristischen Funde, von der neolithischen Keramik Deutschlands (Schränk 1) anfangend, dann Altertümer der Bronzezeit (Schränk 2), Hallstattzeit (Schränk 3 und 4) In den Aufsätzen der Pultschränke jedesmal die für die betreffende Periode charakteristische Keramik. In den beiden vordersten Schränken dieser Reihe in dem rheinseitigen fast ausschliesslich farbige Tongefässe der Hallstattzeit, in dem daneben stehenden Schrank aus Mittelmeergebiet importierte Bronzegefässe. In den Fensternischen der Rheinseite von hinten anfangend 1. Fensternische: An Wand: Geschäftete Celte, charakteristisch für Entwicklungsgeschichte des Beils von der flachen Klinge bis zu der



zur Aufnahme des Schaftes ausgehöhlten Tülle. — An der 2. Fensternische: Ein sogenanntes Wagenbecken, ein auf 4 Rädern ruhender getriebener Bronzekessel. — An der 3. Fensternische: Rädergestell mit Reitern, ebenfalls zur Aufnahme eines Kessels bestimmt; in der letzten Fensternische: Zeichnerische Darstellung auf eine grosse Urne der Hallstattzeit eingeritzter menschlicher Figuren in verschiedenen Szenen aus dem täglichen Leben. In dem Schranke links von Ausgangstüre nach dem nächsten Saal Auswahl von Funden aus dem berühmten Gräberfeld von Hallstatt, nach dem die ganze Kulturperiode ihren Namen hat.

II. Saal. Altertümer der La Tène-Periode von ca. 500 v. Chr. bis herab in die römische Zeit. In dem Wandschrank rechts von Eingang: Grabhügelfunde aus Süddeutschland, Rheinland mit griechischen und italischen Importwaren. Auf diesem Schrank zusammenstellung gallisch-germanischer Angriffs- und Verteidigungswaffen. Interessanter Schild, der sich wesentlich von dem der klassischen Völker unterscheidet (vergl. den Gipsabguss auf dem linken Wandschrank, wo in einer Siegestrophäe aus Pergamon die analogen gallischen Waffen vorkommen). Die Pultschränke in der Mitte enthalten 1—3 (Hälfte) Schmuckstücke, Waffen und in den Aufsätzen die entsprechende Keramik, aus verschiedenen Stufen der La Tène-Zeit. Ebenso der Wandschrank an Innenwand Abteilung 1—5 (hauptsächlich wieder Geschichte des La Tène-Schwertes). In der mittleren Fensternische an den Wänden: Waffen, gefunden auf dem Schlachtfelde von Alesia (vergl. Cäsar bell. gallic.). Die beiden letzten Pultschränke (3 andere Hälfte u. 4) und die 3 letzten Abteilungen des langen Wandschranks enthalten Altertümer der römischen Kaiserzeit. In der letzten Abteilung des Wandschranks Zusammenstellung römischer Helme fast aller Formen. Beachte auch die z. T. reichverzierten Schwerter daneben. An der dem Eintretenden gegenüberliegenden Schmalwand des Saales lebensgrosses Standbild eines römischen Legionars und Zusammenstellung aus Originalstoffen hergestellter Waffen. Daneben Grabsteine, welche der Rekonstruktion zur Unterlage gedient haben. Darunter in der Mitte: Grabstein des in der Varusschlacht gefallenen Caelius und andere Grabsteine, worauf militärische Ehrenzeichen (phalerae). Von hier aus betritt man den dem eben beschriebenen parallel laufenden

III. Saal, er enthält ausschliesslich römische Altertümer. 1. Pult: Schlösser, Schlüssel etc., im Aufsatz römische Statuetten aus Bronze und Silber; Messer, Geräte verschiedener Art. 2. Pult: Chirurgische Instrumente, Löffel, Haarnadeln und Schmucksachen aller Art; im Aufsatz Statuetten (Götterbilder). 3. Pult: Emaillierte Schmuckgegenstände. 4. Pult: Spät Römisches. Der Schrank an der Längswand enthält typische Gruppen der römischen Keramik vom 1. Jahrhundert bis hinab in die späteste Zeit römischer Herr-

schaft. Die beiden Schränke an der hinteren Stirnwand: Rechts römische Bronzegefäße aus verschiedenen Zeiten, links Nachbildungen eines Teiles des Hildesheimer Silberfundes. In den Fenster-nischen an der Hofseite 1. Fensternische: Werkzeuge verschiedener Handwerke (Hobel), an Wand zwischen 1. und 2. Fenster Schmiedewerkzeug. 2. Fensternische: Für römische keramische Technik interessante Zusammenstellung. 3. Fensternische: Rechts an Wand Epona- und Matronen-Darstellungen aus Terracotta. Links: Spielgeräte aus Ton, kleine Götterbilder und Votivmasken. Vorübergehend hier aufgestelltes Standbild eines fränkischen Kriegers in voller Bewaffnung, Modelle fränkischer Waffen. Die fränkische Abteilung bleibt für die nächsten Jahre geschlossen wegen Restauration des Schlosses. Im Hofe die **Steinhalle**. Sie enthält Steindenkmäler aus der römischen Zeit bis zur neueren Zeit. Für die römischen Denkmäler vorzüglicher Führer beim Hausverwalter käuflich: Becker, römische Inschriften und Steinskulpturen mit Nachtrag I und II (Mk. 2). Als Nachtrag III: Körber, Römische Inschriften des Mainzer Museums. Letzterer bes. wegen Faksimilierung der Inschriften mustergültige Arbeit auf Gebiet der Inschriften-Katalogisierung (Mk. 3). Die Nummern nach diesen Katalogen; die römische Ziffer bedeutet den Nachtrag. Denkmäler in 4 Gruppen geordnet. Gleich bei Eintritt 1. Gruppe: Architekturreste (man lese oben S. 8 f.) Zu welch monumentalen Bauten müssen diese Gesimsstücke, Pfeilerkapitäle, die auf Boden liegende Bogenreste etc. gehört haben! In der Ecke sog. Gigantensäulen. 2. Gruppe Altäre, beachte die seitlichen Ornamente, Opfergeräte. 3. Gruppe Grabsteine, von bes. Interesse die Militärgrabsteine wegen Bewaffnung. Das in dem Mittelgang stehende Häuschen stand auf einem Grab und war für die Aufnahme der Totenopfer (Libationen) bestimmt. 4. Gruppe: Mittelalter und Neuzeit. Auf Rondel Reste von der Kaiserpfalz Karls zu Ingelheim, an der rechten Wand das Fischtor (vom ehemaligen Fischturm an der Rheinstrasse vergleiche die aufliegende Ansicht). Romanisches Portal, darüber gotische Fenster ebenfalls vom Fischturm. Unter Portal die Zinnensteine (s. o. S. 14). Auf den beiden kleinen Rondeln frühchristliche Grabsteine (Inschriften auch im Körber'schen Katalog). An der Stirnwand: ein Teil der Figuren vom Portal der Liebfrauenkirche. (Die Architektur ist ergänzt. Das ursprüngliche Portal viel grossartiger, vergl. die aufliegende Zeichnung davon. Die Madonna gehört unter das Portal.) Dargestellt ist jüngstes Gericht, in der Mitte sitzt ursprünglich Christus als Weltrichter, darunter die Apostel als Schöffen. Rechts die Verdammten, links die Seligen, jeder mit seinem Fürsprecher (Rechtsbeistand). Unter dem Portal die Zinnenfiguren vom Kaufhause (s. o. S. 15), dargestellt ist die Wahl Ludwigs des Bayern, die gegen ihn stimmenden Kurfürsten



heben die Hand hoch. Unter Glas die älteste althochdeutsche Steininschrift, 10. Jahrh., Grabmal Dietrichs. GEHUGI (gedenke) DIEDERIHES GO... INDE (und) DRULINDA SON. In den Festernischen Wandverputzreste, römische Ziegel mit Legionsstempel (vergl. o. S. 7).

Im ersten Stock in Sälen links und rechts von der Treppe die **Gemäldegalerie**. Aufstellung in Folge der Restaurationsarbeiten auch nur eine vorübergehende. Katalog 20 Pfg. In den Sälen links vom Treppenaufgang 1. Saal. Moderne Meister Knaus, Vautier, Harburger, Grützner, Achenbach, Schönleber. 2. Saal, sog. Mainzer Saal. Ältere Ansichten von jetzt verschwundenen Baudenkmalern der Stadt, deutsche Meister des 18. Jahrh., Schütz (330—40), Raph. Mengs (386); als Mainzer Meister besonders stark vertreten Kasp. Schneider. — Nach dem Rheine zu: 1. Saal: Bracht, Stademann, Müller-Massdorf, Leibl, Baisch. — Unter Vorhang die Becker'schen Aquarelle. — 2. Saal: Lindenschmit, Achenbach, Zügel. Rechts von Treppenaufgang 1. Saal. Ältere deutsche und französische Meister. Baldung Grien, Mstr. d. Bartholom. Altar (441), Dürer. — Nattier. 2. Ecksal. Sammlung der Gipsabgüsse des Vereins für plastische Kunst. — Beachte die Stuckdecken. — Daran anschliessend der Akademiesaal, beachte die schöne Decke: Nach der Hofseite (links) holländische und vlämische Meister. 1. Nische: Laek (67), Sammtbreughel (52), Gortzius (98). — 2. Nische: Salomon Ruijsdael (95), Mierevelt (91). 3. Nische: Goyen (143—5), Teniers (174), Lievensz (100). An der Stirnwand des Sales van Veen, Jordaens. — Im Mittelgang: Baburen (108), Paul v. Vos (73.) — (Rechte) Nischen an der Strassen- seite: 1. Nische an Aussenwand italienische Meister. Credi (220), Eusebio Ferrari (217—19). Innen und in den folgenden Nischen bes. vlämische und holländische Meister. In 1. Nische, Ostade (176), Palamedesz (172.) 3. Nische Murillo, (225). Velasquez (?) (213).

Das **Gutenbergmuseum** Eingang von der Vorhalle aus. Anlässlich der 500jährigen Geburtsfeier Gutenbergs 1900 gegründet. Der Zweck des Museums ist: Die auf Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihre Ausbreitung und ihre Entwicklung bezüglichen Urkunden, Drucke und sonstigen Denkmäler im weitesten Umfange möglichst vollständig, in Originalen oder in zuverlässigen Nachbildungen, zu vereinigen und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Im Treppenhaus und im ersten Stock (Vorsaal der Stadtbibliothek) Erinnerungen an Gutenbergs Person (Urkunden) und auf die Gutenbergsfeiern von 1837, 1840, 1900 bezügliche Diplome, Adressen, Festzugentwürfe etc. Im zweiten Stock die typographische und graphische Ausstellung. Die ganze Ausstellung ist so geordnet, dass in jeder Abteilung die historische Entwicklung vom Alten bis zum Neuesten vorgeführt wird: durch diese Verbindung wird ein anschauliches

und lehrreiches kulturgeschichtliches Bild auch dem Laien geboten. Die umfassende Ausstellung von Büchern zeigt die Entwicklung der Gutenbergischen Kunst von ihren ersten Anfängen bis zur Neuzeit in grosser Reichhaltigkeit. In besonderen Pulten das Material zur Veranschaulichung der Herstellung der Typen und des Druckverfahrens. Die Vorstufen der Typographie, Stempel-  
druck, Zeugdruck, Holz- und Metallschnitt, charakteristische Handschriften zur Veranschaulichung des Unterschiedes von gedruckten Büchern. Eine zusammenfassende Gesamtübersicht über die Entwicklung der Druckschriften vom 15. Jahrhundert bis heute. Es folgt die Buchillustration und der Buchschmuck vom 15. Jahrhundert ab bis zur Neuzeit, eine sehr reichhaltige, prächtige Ausstellung. Dann die wohl kaum sonst in solcher Auswahl vereinigten Erzeugnisse der graphischen Kunst in geschichtlicher Entwicklung bis zum Standpunkt des Jubiläumsjahres 1900. Von Interesse ist noch, dass das technische Verfahren der Druckkunst sowohl wie der verschiedenen graphischen Künste durch das zur Herstellung dienende Material in lehrreicher Weise veranschaulicht wird.

Im obersten Stockwerk: **Naturwissenschaftliche Sammlungen.** Links vom Treppenaufgang. (Dieser Teil bis auf weiteres wegen Schlossrestauration geschlossen.) Sammlung von Säugetieren und Vögeln. Hervorzuheben: Quagga-Gruppe; Elche aus Deutschlaud, reiche Beuteltierkollektion, letzter Biber vom Rhein. Mövensammlung sowie Riesenalk (schönstes existierendes Exemplar). Rechts vom Treppenaufgang: Reptilien, Amphibien, Fische. Anschliessend zoologisch-paläontologischer Saal mit hervorragender Sammlung von Fossilien aus dem Mainzer Becken, besonders aus dem älteren Diluvium: 2 m langer Mastodon-Unterkiefer. Skelettreste vorweltlicher Elefanten und Nashörner, Schädel von Rhinoceros Etruscus, protichorinus, Mercki, Reste von Rhinoceros antiquitatis. Aus dem Tertiär: Rhinoceros Reichenau, Aceratherium Lemanense, Croizeti, incisivum. Rhinoceros Schleiermacheri. Schädel von Bison, Equus, Ursus (ganzes Skelett). Geweihe von Alces latifrons, Cervus Maral, Lühdorfi; Tarandus; Capreolus. Megaceros Ruffi. Schädel von Taunussteinböcken, Gebirgs- und Steppenmurmeltieren, Zähne von Hippopotamus etc. etc., alles aus der Umgebung von Mainz. Uebersichtliche Sammlung sämtlicher Erdschichten des Mainzer Beckens. Zum Vergleich reichhaltige Sammlung von Skeletten, Schädeln und Conchylien.

Dem Schlossplatz gegenüber der Deutschhausplatz, mit der Hofseite an ihn stossend, das **grossherzogliche Palais**, ehem. das deutsche Haus genannt. Ursprünglich Haus des Deutsch-Ordens in den Jahren 1729—1732 unter dem Kurfürsten Franz Ludwig. Pfalzgraf und Fürst von Neuburg, Hoch- und Deutschmeister,



durch Welsch im franz. Barockstil erbaut. Schöner Mittelrisalit mit Balkon, der von zwei wuchtigen Karyatiden getragen; reiches Eisengitter am Balkon. Ueberall im Innern und Äussern an die urspr. kriegerische Bestimmung des Ordens erinnernde Embleme, Waffen und Ordenskreuz. Glanzpunkt der baulichen Anlage das wunder- volle **Treppenhaus**. Schönste Wirkung beim Durchblick vom ersten Treppenabsatz, rechts oder links an Wänden und Decken reiche Stuckverzierungen mit feiner Linienführung (im sog. Genre Berain). Die Deckengemälde Szenen aus dem Leben des Herkules. Vom Treppenhaus gelangt man in den durch die 2 oberen Stockwerke sich erstreckenden Rittersaal. Deckengemälde von Schäfler 1731, der deutsche Orden unter dem Schutze der Muttergottes. In den Nebenzimmern noch einige Möbelstücke von Napoleon I., der wiederholt in dem Palaste gewohnt und ihn zum kaiserlichen Residenzpalais bestimmt hatte. Beim Austritt rechts in Pavillon, der als Kapelle eingerichtet, Deckengemälde, ebenfalls von Schäfler: Die Muttergottes als Schützerin des Ordens. Der damalige Deutschmeister Clem. Aug. Kurfürst von Köln, Prinz von Bayern empfängt von der Königin des Himmels das grosse Deutsch-Ordenskreuz. Man achte auch auf die schöne symetrische Barockanlage des ganzen Palastbaues: Grosser Mittelbau mit seitlichen Galle- rien, von denen schöne Aussicht auf Rhein. Hofanlage von zwei Pavillons flankiert. Gebäude jetzt Eigentum des Grossherzogs. Nach Verlassen des Grossherzoglichen Palais rechts um die Ecke über Rheinstrasse auf Strassenbrücke (Brückengeld 4 Pfg.), erbaut 1881/85, Länge 588 m. (Entwurf von Thiersch.) Ca. 20 m stromaufwärts führte die alte Römerbrücke. Etwa von Höhe des ersten Brückenpfeilers aus **entzückende Aussicht** (besonders morgens und abends) links auf die Altstadt mit dem Dom, rechts auf die schöne Baugruppe: Deutsch. Haus, kurfürstliches Schloss, Christuskirche und Neubauten der Rheinfront. Rheinabwärts das seeartige Flussbild, Rheingau mit Taunus. Von der Auffahrts- rampe der Brücke Blick auf Zeughaus, 1738—40 von Kurfürst Phil. Karl von Elz, der auch einen Teil der Festungswerke an- legte, unter Leitung des kurmainzischen Generals Welsch erbaut. Rheinabwärts gleich unter Landungsplatz der Köln-Düsseldorfer Bote schöner Blick auf Brücke und Durchblick durch Pfeiler auf die Petersaue. Vom Brückentor aus sieht man in der Rheinstrasse (No. 91) hübsche Empirefassade mit Balkon. Rheinaufwärts von der Brücke die Stadthalle (erbaut 1882—84 von Kreyssig), grossartiger Festsaal (52×27 m), einer der grössten Deutschlands. Im Sommer hier Abends Konzerte. Im Winter in der Faschingszeit Sonntags Nachmittags und Abends carnea- listische Konzerte. Freitags die Sitzungen des Mainzer Karneval- vereins. Auf der Veranda Restauration. An der Rheinstrasse gleich hinter Stadthalle der **Eiserne Turm**, einer der wenigen

in Mainz noch erhaltenen Türme der mittelalterlichen Stadtbe-  
festigung. (Erbauungszeit des unteren Teils 1. Hälfte des 13.  
Jahrhunderts.) Das mächtige romanische Portal sichtbar,  
von der Rheinstrasse durch Fenster in der Mauer, zeigt spät-  
romanische Kapitälformen (Uebergangsstil). Rechts und links  
stösst an den Turm noch ein Stück der alten Stadtmauer. Die  
Durchfahrt schon im 16. Jahrhundert zugemauert und Verkehr  
nach dem Kaufhaus auf dem Brand durch das sogen. „eyssern  
Thürlein“ (links vom Turm) geleitet. Daher „Turm am eyssern  
Thürlein“. Im Torgewölbe und Hofe römische und mittelalterliche  
Architekturstücke, darunter auch die Reste der ursprünglichen  
Bekrönung des Marktbrunnens und zahlreiche ältere jüdische Grab-  
steine. Malerischer Blick auf den Turm von der Rückseite  
in der Löhr-gasse. In dem ganz in der Nähe liegenden Löhr-  
gässchen No. 16 schöne gotische Madonna. Durch eines der  
kurzen Verbindungsgässchen gelangt man auf den Brand. Hier  
stand ehemals das alte Mainzer Kaufhaus, ein gotischer, drei-  
schiffiger Hallenbau vom Jahre 1317; abgerissen 1812. Die Relief-  
figuren von den Zinnen in der Steinhalle des Museums (S. 57).  
Auf der Nordseite des Platzes das Hauptpostamt. Auf der  
Westseite das alte Wirtshaus zur alten Krone, in dem schon  
Ulrich von Hutten wohnte, im linken Seitenbau im Hofe elegantes  
Barock-Treppenhaus 1719), beste Übersicht im ersten Stock  
leider übertüncht und schlecht beleuchtet. Über der Eingangstür  
Wappen der von Elz, nicht am ursprünglichen Platz. Am Hotel  
Karpfen vorbei, Ecke der Renten- und Mailandsgasse ehem. **Hos-  
pital zum hl. Geist**, jetzt feines Restaurant.

Das Hospital wurde 1236 vom Erzbischof Siegfried III. von seinem älteren  
Platze am Dome hierher verlegt und stand bis 1462 (Untergang der städtischen  
Freiheit) unter Verwaltung des Rates der Mainzer Bürger. Die Kranken-  
pflege besorgten bis dahin dem hl. Geist dienende Brüder und Schwestern. Von  
1462 ab steht es unter Leitung des Domkapitels und es wurden keine Kranken  
mehr aufgenommen; das Spital wird Asyl für bedürftige Frauenspersonen, bis  
Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche noch benutzt.

Von den ursprünglichen Anlagen sind noch erhalten zwei  
dreischiffige Hallen (Refektorien), die vordere (ca. 1250) noch in  
romanischem Uebergangsstil mit gradigen Kreuzgewölben, der  
eine runde Pfeiler ist noch der ursprüngliche. Über dieser Halle  
befand sich die Kirche, deren Chörchen mit ursprünglich roma-  
nischen Fenstern noch erhalten ist. (Siehe Äusseres, Nordostseite.)  
Die hintere spätgotische Halle ist in einen ursprünglich ebenfalls  
romanischen Bau eingebaut; reiches Netzgewölbe, jetzt sog.  
Wappensaal. Infolge von Umbauten im 19. Jahrhundert wurde  
der ursprüngliche, auf gleicher Höhe liegende Fussboden beider  
Hallen ungleichmässig erhöht; in der vorderen ca.  $\frac{1}{2}$  m wegen  
des bei hohem Rheinwasserstande eindringenden Grundwassers,  
bei der hinteren um ca. 1,5 m wegen Unterkellerung dieses Teiles.

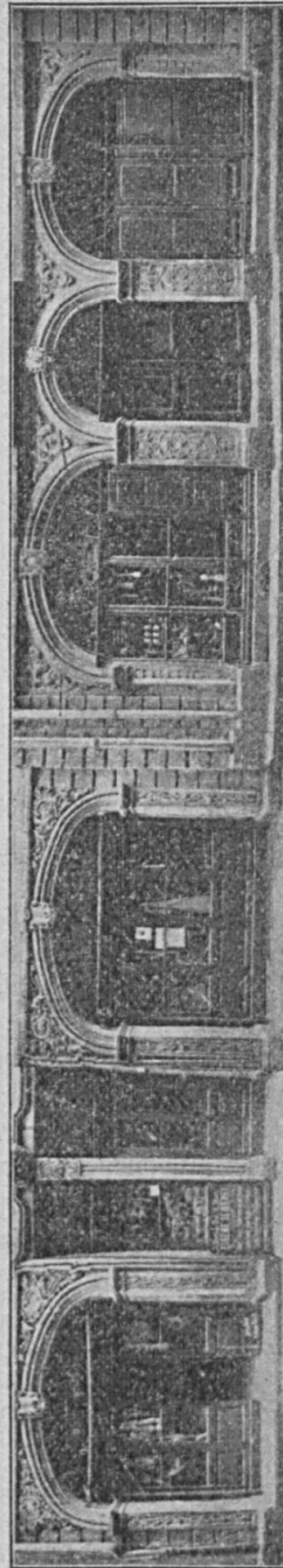


Sämtliche 3 Räume jetzt neu hergerichtete Restaurationslokale. Im Äussern von alten Architekturteilen noch sichtbar: Auf S.W.-Seite 3fach gekuppeltes Fenster. Auf S.O.-Seite das Portal, auf der N.O.-Seite das Chörchen der Oberkirche. Das reichere Portal der N.O.-Seite jetzt im Dome am Eingang zur Gothardtkapelle.

Vom hl. Geist aus gehe man wieder rheinaufwärts ein Stück durch die Rheinstrasse. Vom Fischtorplatz aus male-  
rischer Blick auf den Dom (vormittags). Man gehe nun durchs Fischtor, werfe gleich rechts und links einen Blick in die Schösser- und Fischergasse, deren rheinseitige Häuser meist an die alte Stadtmauer angeklebt sind, ein Bild hygienisch bescheidener Wohnungsansprüche früherer Jahrhunderte. Das Niveau aller hier zusammenstossenden Strassen zur Beseitigung der früher häufig eintretenden Hochwassernot (vor ca. 20 Jahren) bedeutend erhöht. Pumpstationen am unteren Ende der Stadt entfernen durch Längskanalsystem das bei Hochwasserstand eindringende Grundwasser. (Vergl. die Wasserhöhenmarken am Eckhaus Fischtor- und Rheinstrasse.) Der hier gestandene alte Stadtturm, der Fischturm, 1847 abgerissen (vergl. Abbildung S. 68). Romanisches Portal und gotische Fenster und alte Ansicht in Steinhalle des Museums. Vor dem Tore wurde ehemals der Fischmarkt (noch 1875) abgehalten, daher der Name. Am Eckhaus Fischtorstrasse No. 9 Standbild des Erzengels Michael, gute Renaissancearbeit. An Eckhaus No. 2 reichverzierte Konsolen mit Masken und schönes Muttergottesbild (Barock), gegenüber hübscher Fachwerkbau mit Lauben. Durch Fischtorstrasse gelangt man auf den Liebfrauenplatz. Namen von der hier ehemals stehenden Liebfrauenkirche, bei der Beschiessung 1793 abgebrannt. 1803 abgerissen. Eine Perle der Gotik. Reste der Portalfiguren und alte Abbildungen in der Steinhalle des Museums.

Auf der rechten Seite des Platzes das Haus **zum römischen Kaiser**. Stattliche Barockfassade mit 2 Giebeln und Erkerturm, deren Wirkung durch spätere Erhöhung des Mittelbaues um ein Stockwerk (vergl. das alte Hauptgesims darunter) leider beeinträchtigt wurde. Die **Torfahrt** mit wuchtiger Stuckdecke, rosettenhaltende, humorvolle Putten (einbeinig), in den Zwickeln Reiher mit verknoteten Hälsen, in den Spiegelfeldern der Decke früher Malereien. Sehenswert ist auch links das Treppenhaus mit schmiedeeisernem Geländer. Wappen (Pfeile), wohl das des Erbauers, des reichen kurfürstlichen Rentmeisters Rockoch; die Stuckdecken im Laden links und ersten Stock aus Anfang des 18. Jahrhunderts, während die der Thorfahrt in die Zeit der Erbauung des Hauses ca. 1650 fällt. Nach Verlassen der Torfahrt wende man sich rechts um die Ecke und betrete durch die Torfahrt am Eingange der Seilergasse den ebenfalls von Rockoch erbauten und früher mit dem römischen Kaiser zusammenhängenden

**Hof zum König von England,** (1655). Aussen schöner Giebel (der linke ist neu). Man schreite bis zur Mitte des Hofes und wende sich dann rückwärts. Die zierliche, jetzt nur noch in einem Teil freiliegende **Holzgalerie** — an den 2 andern Seiten des Hofes zugemauert und Fenster eingesetzt — zog sich ursprünglich um den ganzen Hof und zwar wendete sie sich vom Treppenturm aus nach der Rückseite des römischen Kaisers, wo noch die Konsolen vorhanden, und kehrte dann rechtwinkelig umbiegend wieder zum König von England zurück. Unter der Holzgalerie schön verzierte Konsolen mit Masken (ein menschl. Kopf), reizende Brunnennische. Fein umrahmte Portale, überall noch gute Renaissance-traditionen. Baumeister Roc-kochs unbekannt, vielleicht niederländischer Einfluss. Beim Austritt aus der Torfahrt des Königs von England imposanter Blick auf den majestätisch emporragenden Dom. Man versäume nicht einen kurzen Gang durch die **Seilergasse** und zurück. Eine der wenigen Strassen unserer modernen Städte, die ihren altertümlichen Charakter noch ziemlich treu gewahrt hat: Besonders im Anfange der Strasse haben sich die **alten Lauben** im untersten Stockwerk noch erhalten. Sie dienten den schon seit Jahrhunderten hier wohnenden Seilern und Küfern als Laden, Warenauslage und Werkstatt zugleich. — Die Architektur kommt an Tagen, an denen die Läden geschlossen sind, mehr zur Geltung, aber auch an Wochentagen malerisches Bild. No. 2 und 5 noch im Renaissancestil, No. 5 altes gotisches Haus mit jetzt leider vermauertem Treppengiebel, Zinnen und Wehrgang,



Laubenarchitektur aus der Seilergasse.

phot. Neeb.

architektur

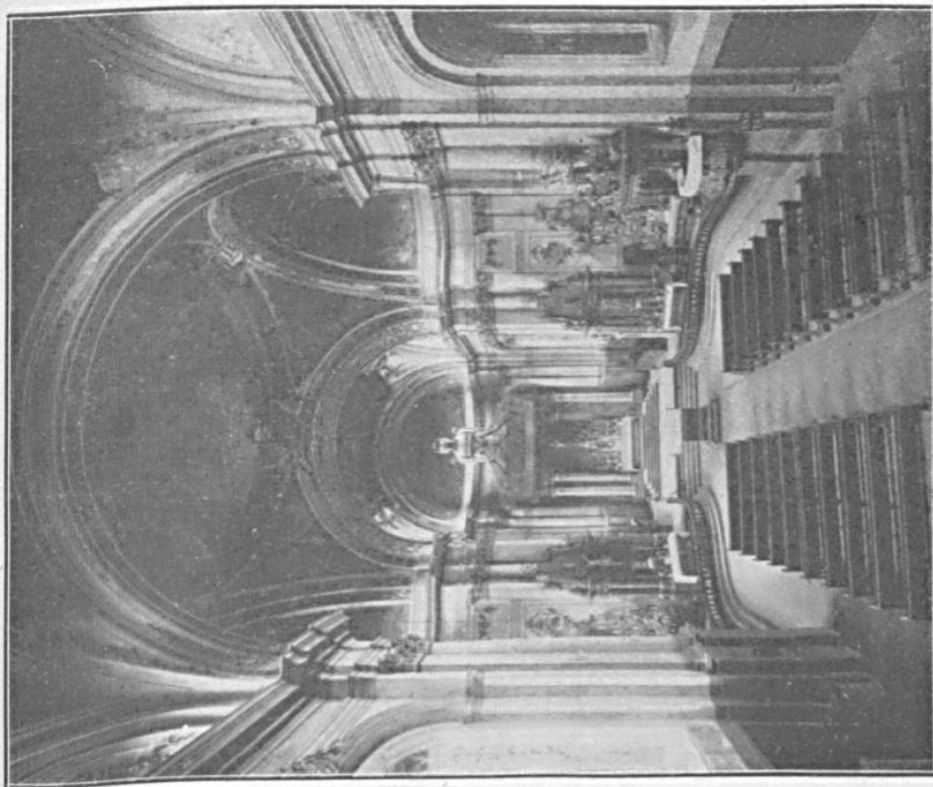


im Giebel Wappen von ca. 1400 (Humbrecht), die Laubenarchitektur von 1624. An Haus No. 16 auch schön geschnitzte Rokokotür. Aus Seilergasse wieder zurück auf den Liebfrauenplatz und den daran sich anschliessenden Markt. Es empfiehlt sich hier gleich das **Äussere des Ostchors des Domes** zu betrachten. Bau- geschichtlich interessante Partie des Domes.

Sie hat ihre Gestalt wiederholt bis 19. Jahrhundert gewechselt. Die Ostseite des Domes hat kein Querschiff, was als solches erscheint sind die Vorhallen der Seitenschiffe. Der untere Teil der beiden Stiegentürme l. u. r. vom ältesten Dombau (Willigis 975—1011 oder Bardo 1031—1057) herrührend, vergl. die altertümlichen Lisenen (z. T. aus Backstein) und Kapitäle mit einfacher Schräge. Der zwischen den Türmen liegende Ostchor mit Seitenwänden von Erzbischof Konrad ca. 1200 zeigt die für rheinischen romanischen Stil charakteristische Umgangsgallerie. Auf der linken (Süd-)Seite romanisches Portal aus Entstehungszeit des Ostchors (ca. 1200) mit korinthisierenden (1836 stark überarbeiteten) Kapitälern und figürlichem Schmuck an Kämpfern (Löwen u. Widder); im Tympanon Christus mit Maria und Johannes, später hier eingesetzte gotische Arbeit. Im Ganzen ist die Ostseite des Domes einfach gehalten, da hier ursprünglich in geringem Abstand die Liebfrauenkirche lag. Der Vierungsturm und obere Teil der Stiegentürme bei dem hier nötig gewordenen Umbau 1871—79 neu aufgesetzt. Sie bewahren wenigstens in ihrem unteren Teil treu den ursprünglichen Stilcharakter. In gotischer Zeit waren schon alle drei Türme erhöht und mit spitzen Holzhelmen versehen worden (vergl. u. Meriansche Ansicht des Domes). Von 1827—1870 trug der Mittelturm eine schwere Kuppel.

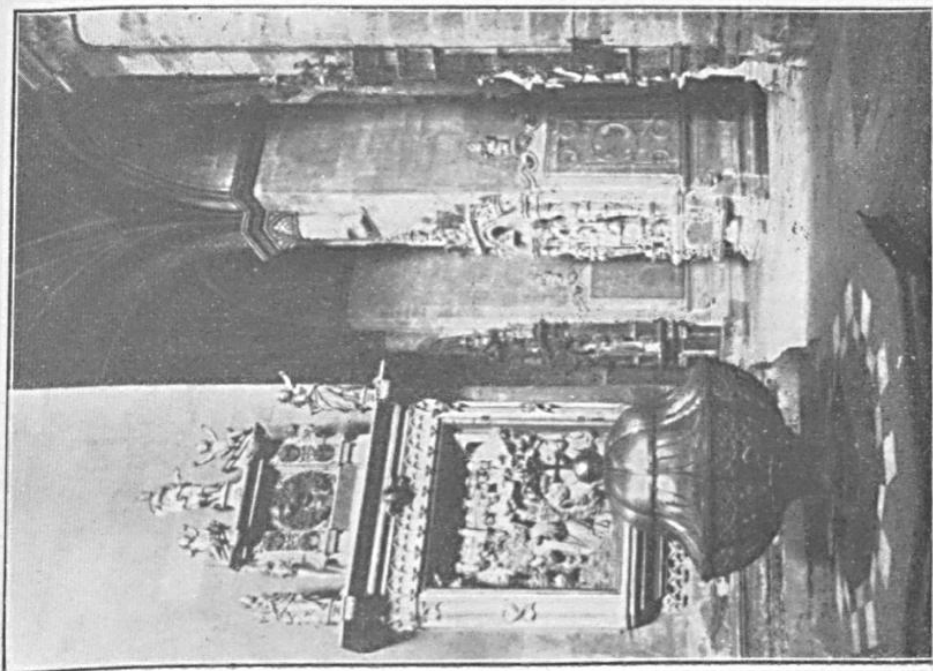
Blick rückwärts auf den Liebfrauenplatz, schönes Strassen- bild. (Leider fängt auch hier eine geschmacklose Reklame an störend zu wirken.) Rechts die Hauptwache (sie steht auf Stelle des südlichen Seitenschiffs der ehemaligen Liebfrauenkirche). Vom Liebfrauenplatz auf den Markt, links dem Dom entlang die sog. Domhäuser, zierliche Barockbauten, dazwischen störend eingeflickt ein geschmackloser Neubau aus den 40er Jahren. Die niedrigen Häuser tragen sehr dazu bei, den Eindruck der gewaltigen Baumasse des Domes zu erhöhen. Auf rheinseitiger Ecke des Marktplatzes der **Marktbrunnen**, ein dreieckiger Ziehbrunnen. Er stand ursprünglich ca. 20 m weiter rheinwärts vor dem Eckhaus. 1880 letzte Erneuerung. Schmiedeisengeländer moderne Zutat. In Anlehnung an ursprüngliche Form erneuert ist Brunnen- sarg, Rankenwerk und figürlicher Schmuck der Giebelbekrönung (Originalreste im Eisernen Turm), die Muttergottes nach einem gotischen Original (Weintorstrasse No. 6) nachgebildet.

Ueber Erbauer und Entstehungszeit geben Inschriften am Architrave. Auf Marktseite: „Als der erlauchte Kaiser Karl V., allzeit Mehrer des Reiches, nach dem Sieg über die Franzosen und der Ueberwindung ihres Königs selbst und dessen Gefangennahme am Tessin (bei Pavia 1525) triump- phierte und die unselige sich über Deutschland erstreckende Verschwörung der Bauern niedergeworfen worden war, (Beendigung des Bauernkrieges durch Schlacht bei Frankenhausen 1525) hat Albert (Albrecht), Kardinal und Erzbischof von Mainz, diesen durch Alter verfallenen Brunnen zu seiner Bürger und der Nach- welt Nutzen wiederherstellen lassen im Jahre 1526.“ Auf der Domseite: „Nach- welt, empfang dieses Denkmal, das Albert, der Fürst selbst seinen Bürgern errichtet, die er von Herzen liebt als der Ehrbarkeit eifriger Schützer und immer zu lieben



Originalaufnahmen von Prof. Neeb, Mainz.

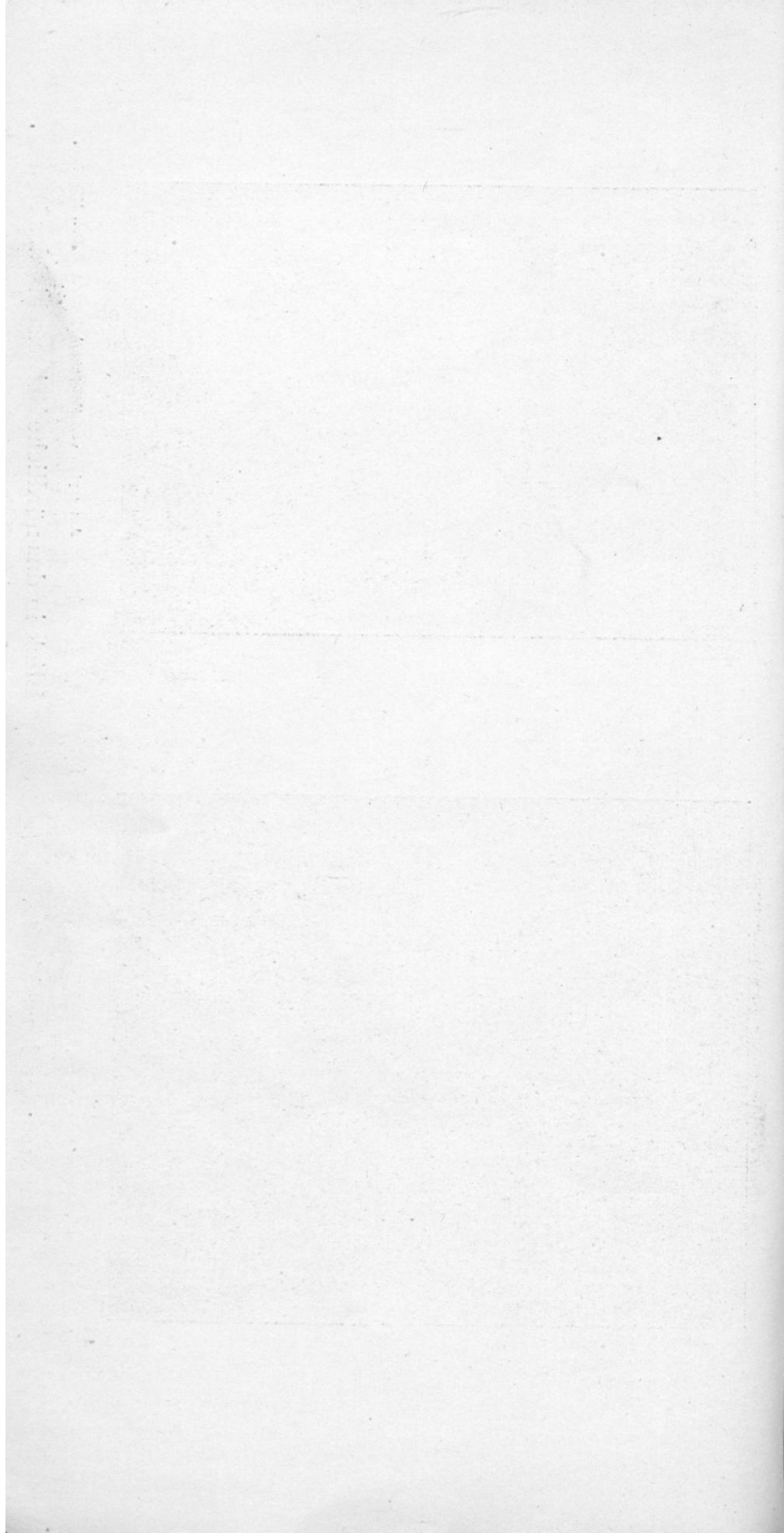
Inneres der Ignazkirche.



Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co., München.

Blick in das nördliche Seitenschiff des Domes.





bestrebt, damit sie Liebe mit Liebe vergelten.“ Ebendasselbst am Pilaster die Jahreszahl 1526. Entwurf zum Brunnen vielleicht von P. Flötner, Nürnberg.

Der Brunnen ist also zugleich als ein Denkmal für die oben erwähnten Siege errichtet. Er ist eines der frühesten Renaissance-denkmäler in Deutschland. Die Pilasterarchitektur und deren Reliefs,



phot. Neeb.  
Pilasterrelief v. Marktbrunnen.

aus Vasen aufsteigendes Rankenwerk, zeigen Einfluss der italienischen Renaissance. Diese Reliefs verdienen besondere Aufmerksamkeit. In ihren oberen Teilen zeigen sie meist Embleme des Handwerks, des Feldbaus, Hausgeräte, darunter auch Waffen und Musikinstrumente. Auf zwei Breitseiten der Pilaster auch menschliche Figuren, die noch nicht sicher gedeutet. Eine mit dem Rücken auf auslaufender Amphore liegende Gestalt, mit hochgehobenen Beinen Amphore balancierend, in der Rechten kleinere Vase, in der Linken einen Hahn, der an dem aus der Amphore in den Mund der liegenden Figur herabfallenden Strahl trinkt. Vielleicht Allegorie (Völlerei der Bauern), darüber die Inschrift: O BEDENCK DAS END. Die andere Figur, laufend, auf Schulter Eule, in der Linken Beutel, um Hüften Geldkatze, aus beiden fallen Geldstücke. (Allegorie auf Diebstahl?); Tracht der Bauern der damaligen Zeit. In der Bekrönung Delphine und Sirenen in Laubwerk auslaufend und Wappen haltend (vergl. Dürer'sche Motive). Die grossen Wappen: Albrecht von Brandenburg, die kleinen über den Ecken: Domkapitel, Mainzer Rad, und Kurfürst Emmerich Joseph von Breidenbach-Bürresheim, unter dem 1767 die erste Restauration des Brunnens stattgefunden hatte. Auf dem in der Mitte aufsteigenden Pfeiler der hl. Bonifazius, Martinus und Udalricus in bischöflichem Ornate, die Krönung des Ganzen eine Madonna. Die Häuser um den Markt bilden mit Eingang in die Schusterstrasse ein malerisches Bild. Am Eingang in die Schusterstrasse links: (Markt No. 1) Haus zur Nähkiste mit



wichtigen Barockfenstern. Auf der Seite nach dem Höfchen Treppenturm mit zierlichem Portal in Spätrenaissanceformen. Darüber Madonna mit Chronostichon (1717). Von den Häusern rechts vom Eingang der Schusterstrasse (Markt 1, 3, 5,) haben nur noch zwei ihre Laubenarchitektur behalten, sonst durch eingebrochene Schaulenster und Firmenschilder entstellt. Beachte bes. No. 5 mit seiner derben Barockarchitektur. Das interessanteste ist Haus „zum Boderam“ (altes Patriziergeschlecht) ursprünglich Bau von 1581, Balkon 1691 vorgebaut (Balkongitter neu), humorvolle, grotteske Masken an Konsolen, grosse Wasserspeier rechts und links vom Giebel. Im Innern noch wohlerhaltene, farbenprächtigt gemalte Leinwandtapeten (Louis XIV.-Stil), getäfelte Decke. (Privatbesitz.) In der Ecke des Platzes sieht man Ecke Mailandsgasse und Markt-gässchen das spätgotische Patrizierhaus „zum jungen Aben“, auch zum ewigen Nest, Adebar-Nest, mit Treppengiebel, Zinnenkranz und spitzbogigen Blendarkaden (Zinnen auf Anbau an Mailandsgasse neu). Im Innern 1. Stock Stuckdecke aus Anfang des 18. Jahrhunderts. Eine Grete zur jungen Aben war die Grossmutter Gutenbergs. Von dieser Ecke des Marktplatzes prachtvoller Blick auf den Dom, bes. bei Abendbeleuchtung. Auf der Domseite des Marktplatzes führt das kleine Domgässchen zum Marktportal des Domes. Rechts vom Eingang ins Domgässchen, in der Ecke die Gothardkapelle, Eingang vom Innern des Domes aus. Erbaut von Erzbischof Adalbert I., † 1137, und nach dessen Tod 1138 eingeweiht. Zweistöckige Doppelkapelle mit Zwerggalerie, der Chor durch das kleine Domhaus links zugebaut. Sie war ursprünglich Kapelle des älteren erzbischöflichen Palastes, der am Höfchen (Bischofshof) lag und hing nicht mit dem Dome zusammen. Äusseres und Inneres jetzt wieder in ursprünglicher Gestalt her-



phot. Neeb.  
Pilasterrelief v. Marktbrunnen

gestellt. Der obere Teil der Kapelle diene für den gottesdienstlichen Gebrauch des Erzbischofs, der untere für die Laien, daher in der Mitte die Durchstechung des Gewölbes, um auch diesen Anteil an der Messe zu ermöglichen. Als urkundlich datierter Bau durch Material, Technik und Formgebung für die Baugeschichte des Domes wichtig (vor Erbauung des Ostchors und an den Bau des Mittelschiffs des Domes sich anschliessend).

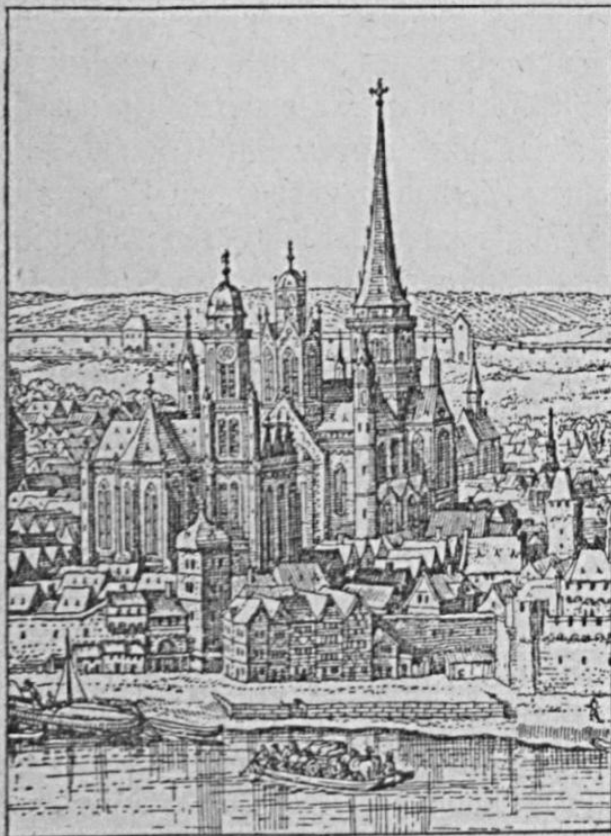
**Der Dom.** Der Sakristan wohnt am Eingange vom Leichhof aus, für die Besichtigung des Kreuzgangs, der Krypta und Westchors wende man sich an ihn. Gute photographische Aufnahmen von Denkmälern des Domes (auch interessanter Details) bei Krost, am Domeingang auf Leichhof. Von 12—2 ist der Dom geschlossen. Während des Gottesdienstes Besichtigung nicht gestattet. Für Öffnen des Kreuzgangs und Memorie nach Herkommen 50 Pfg., bei Gesellschaften pro Person entsprechend weniger.

**Baugeschichte.** Neun Jahrhunderte haben an dem Dome gebaut, daher im Äussern und Innern romanische, gotische, Renaissance- und Barockstilformen. 6 Dombrände und stets damit verbundene bauliche Veränderungen, schreckliche Verwüstung des Innern, Beraubung der Kunstschatze während der französischen Herrschaft. Von dem ungeheuer reichen Domschatz und der Bibliothek so gut wie nichts mehr hier vorhanden.

Erzbischof Willigis beginnt 975 seinen Dombau in der Nähe eines älteren Martinsdomes. 1009 brannte dieser Neubau am Tage der Einweihung ab. Sofort beginnt Willigis den Neubau, den erst sein dritter Nachfolger Bardo, der bei seinem Regierungsantritt den neuen Dom noch ohne Dach und im Innern noch mit Baumaterialien angefüllt vorfindet, vollendet. Bardos Bau hatte eine flache getäfelte Holzdecke, eingeweiht 1036 in Gegenwart Kaiser Konrads II., seiner Gemahlin Gisela und König Heinrichs III. Vom Baue des Willigis oder Bardo rühren die unteren Teile der Stiegentürme am Liebfrauenplatz her (s. o. S. 64). Über die sonstige Ausdehnung und Beschaffenheit dieser Bauten wissen wir nichts mehr. 1081 Dombrand, wie weit er zerstörend gewirkt, wissen wir nicht; über neue Bautätigkeit am Dom erfahren wir wieder bei Gelegenheit des Todes Kaiser Heinrichs IV. (1106.) In einer zeitgenössischen Klage über seinen Tod wird er als Wiederhersteller des ruinierten Domes gepriesen, dessen Vollendung er leider nicht erlebt habe. Den von ihm begonnenen Neubau vollendete Erzbischof Adalbert I. († 1137, s. o. S. 12). Aus dieser Bauperiode stammen die Pfeiler des Mittelschiffs. In Material (grauer Kalkstein) und Technik zeigt dieser Teil des Domes mit der Gothardkapelle Übereinstimmung. Am Ost- und Westchor des Domes, die aus späterer Zeit stammen, ist Mainsandstein verwendet. Dieser Heinrich-Adalbert'sche Dombau war bereits gewölbt und ist in Deutschland das erste



Beispiel für die gewölbte romanische Kirche. Diese Wölbung schützte bei einem neuen Dombrand ca. 1191 das Innere vor Zerstörung, litt aber selbst schwer Not, so dass sie bei der unter Erzbischof Konrad († 1200) begonnenen Wiederherstellung erneuert werden musste. Aus dieser Zeit datieren auch der Umbau der Seitenschiffe und Neubau des Ostchors. (Um 1195 wird eine Ostkuppel erwähnt, die aber in gotischer Zeit umgebaut und heute verschwunden ist.) Der ebenfalls unter Konrad begonnene Westchor wird unter Erzbischof Siegfried III. 1139 in Gegenwart König Konrads III. eingeweiht. Hier begegnen wir neuen Stilformen und den ersten Anklängen an die Gotik: Spitzbogen, Strebepfeiler, reichere Ausstattung des Äusseren. Aus gleicher Zeit stammt auch die an südliches Seitenschiff und Kreuzarm angebaute Memorie. In ihrem ursprünglichen romanischen Kern ist damit die heutige Grundrissgestalt des Domes gegeben. Die Gotik erweitert und erhöht jetzt den Bau. Die Wände der Seitenschiffe werden durchbrochen und nach und nach Kapellen angebaut, die in ihren Formen den Entwicklungsgang der Gotik zeigen. Die erste 1279 St. Viktor. Die alte Seitenschiffwand nur noch über dem Eingang vom Markt erhalten. Neubau des Kreuzgangs vollendet ca. 1408 (vergl. Jahreszahlen auf Schlusssteinen der Gewölbe im östl. Flügel). Baumeister des Kreuzgangs wahrscheinlich Weckerlin, dessen Grabstein an Ostwand des Kreuzgangs. Der östliche romanische Hauptturm wird erhöht ca. 1360, ebenso Seitentürme; sie erhalten spitze Holzhelme (vergl. Abbildung). Die Erhöhung des Ostturms war

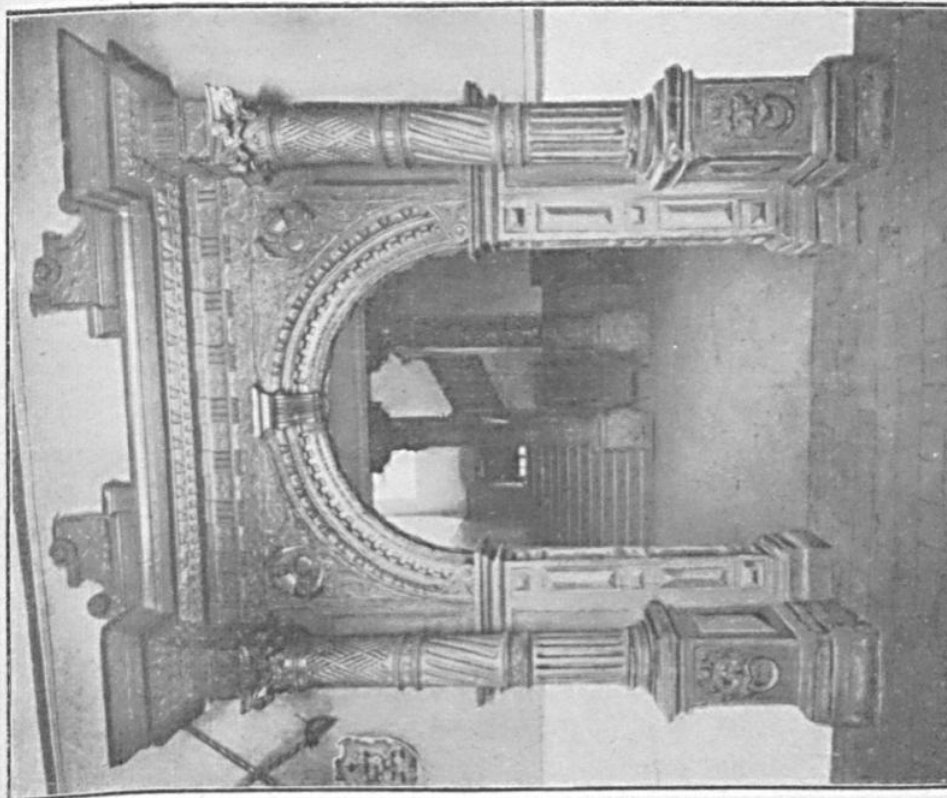


Dom, Liebfrauenkirche und Fischturm nach Merian 1633.

für den ganzen Ostteil verhängnisvoll. Da der Unterbau auf eine derartige Last nicht berechnet, zeigten sich schon frühzeitig infolge des allzu starken Druckes Sprünge. Bei der Beschiessung der Stadt

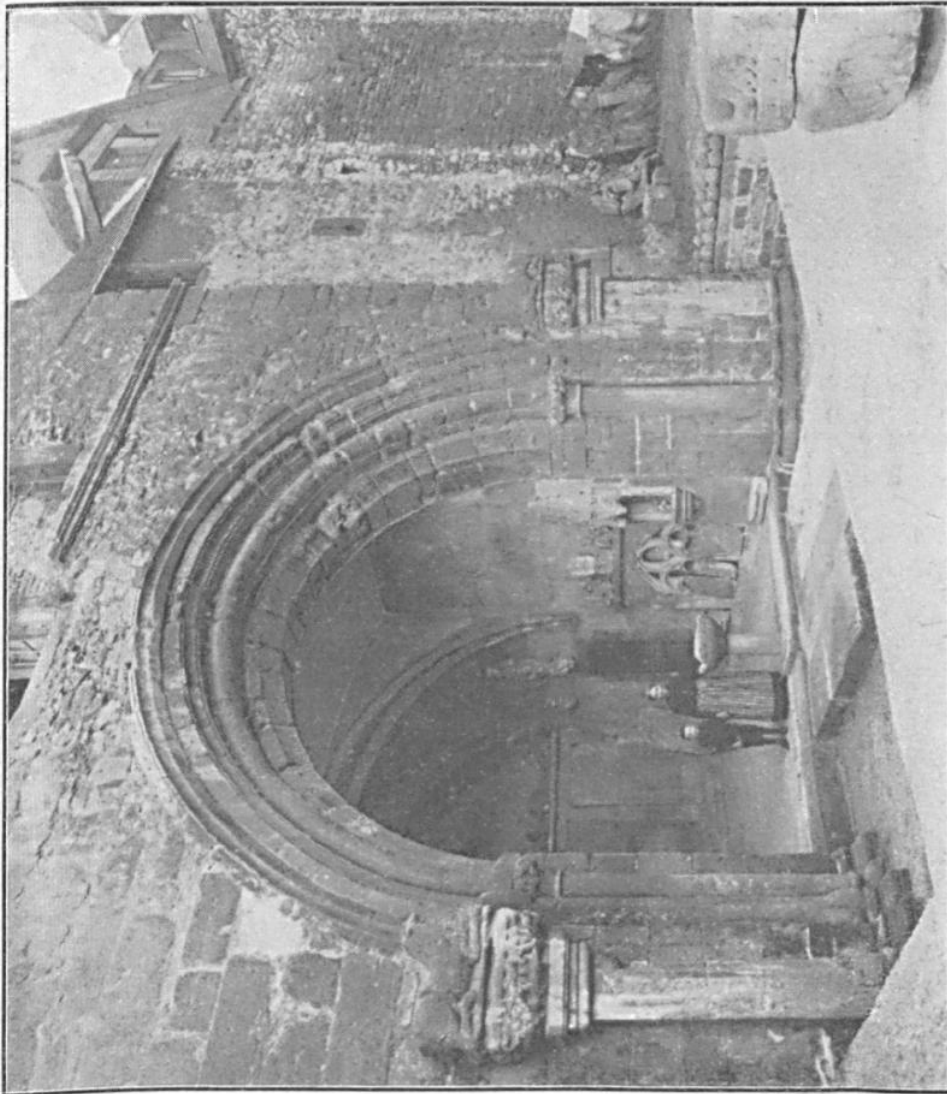
1793 verbrannte das Dachwerk des östlichen Teils des Domes, das Langhaus u. Kreuzgang und die kostbare Dombibliothek. Letzter (6.) Dombrand. Ohne Rücksicht auf den Unterbau zu nehmen, setzte man 1827 wieder ein schweres Kuppeldach auf den östlichen Hauptturm.





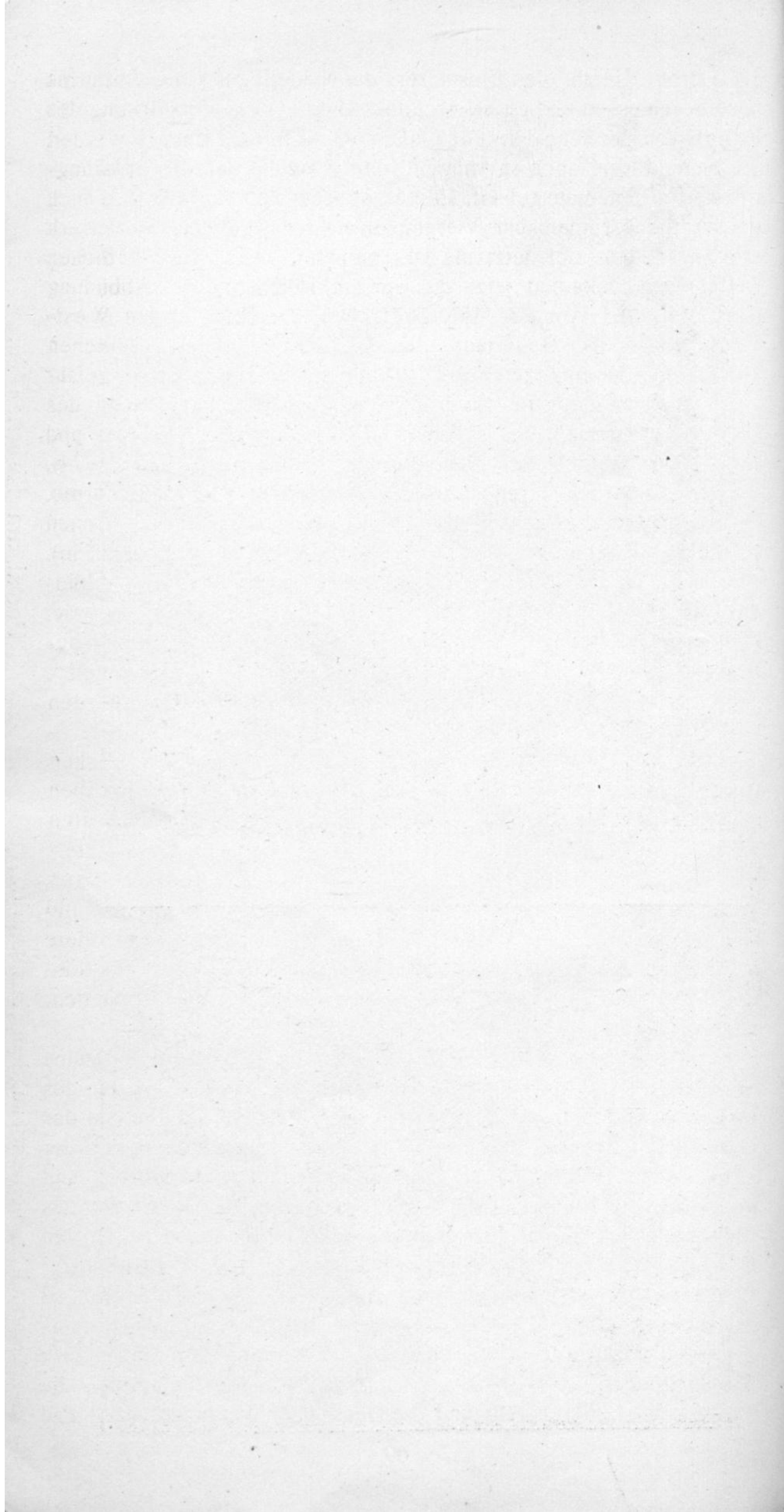
Originalaufnahmen von Prof. Neeb, Mainz.

Portal am ehemal. Stadionerhof auf dem Flachsmarkt.



Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co., München.

Portal am Eisernen Turm.



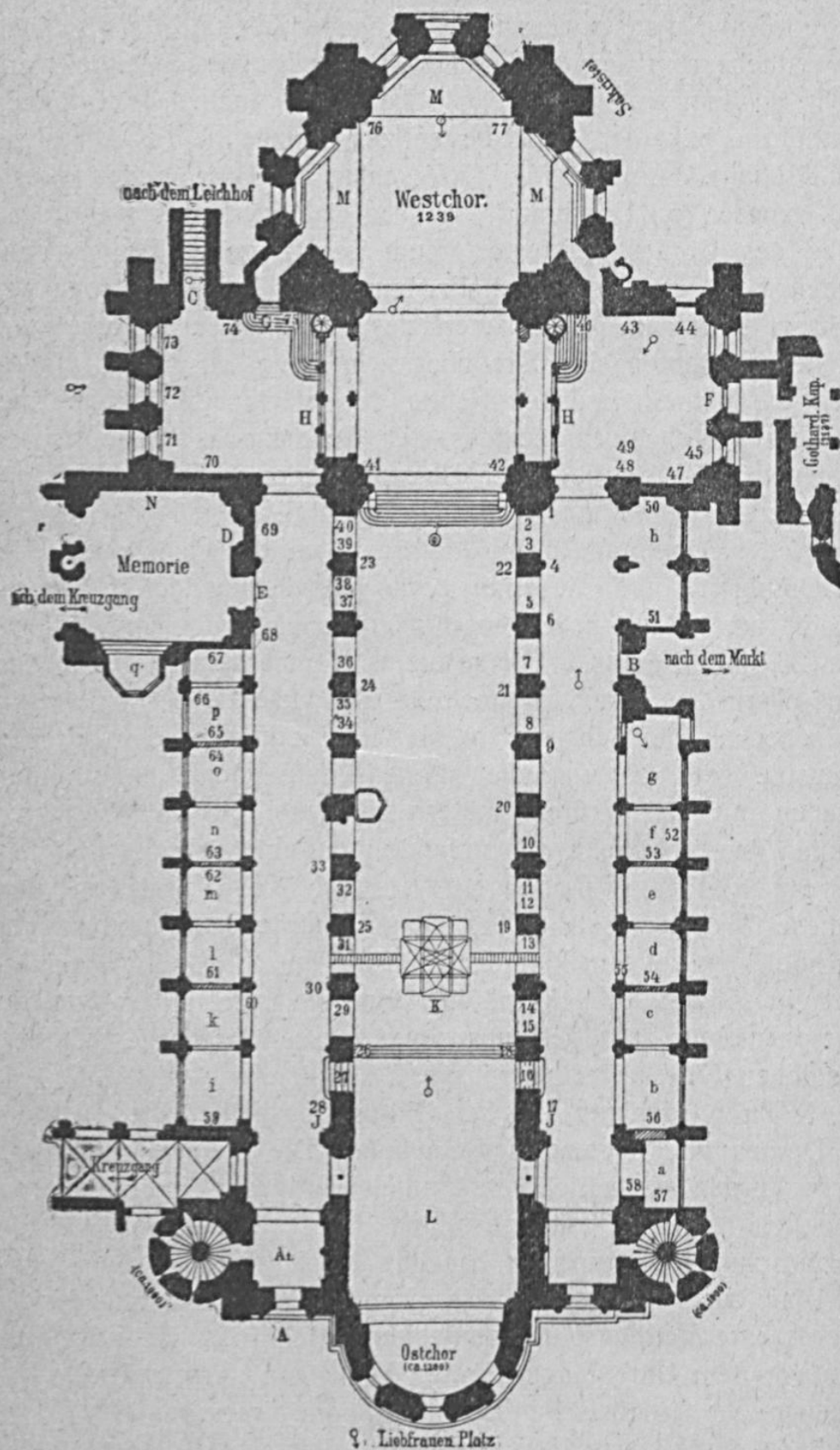
1870 droht Gefahr des Einsturzes, die Niederlegung des Ostturms wird beschlossen und durch Architekt Cuypers mit Verstärkung des Unterbaues der neue Turm aufgeführt (S. o. S. 64). Ebenso werden die Seitentürme auch in möglichstem Anschluss an die ursprünglichste Form neu ausgebaut. In spätgotischer Zeit ca. 1475 wird auch der westliche, romanische, Vierungsturm um das gotische Stockwerk erhöht, an dem sich jetzt die Uhr befindet. Auch die westlichen Seitentürme bekamen jetzt die spitzen Holzhelme (s. Abbildung nach Merian). Am 22. Mai 1767 schlug der Blitz in den Westturm, grosser (5.) Dombrand, der das Dachwerk des westlichen Teiles des Domes zerstörte. Zum Schutz gegen Feuersgefahr wurden die Westtürme durch Fr. Ign. Mich. Neumann, Sohn des Balthasar Neumann, des Erbauers des Würzburger Schlosses und Familienarchitekten der Schönborn, in Stein ausgebaut (1774), vergl. die barockisierenden Helme der westlichen Seitentürme. Bei dem Vierungsturm schloss sich Neumann an die gotischen Formen des darunterliegenden Uhrstockwerks an (Höhe 82,5 m). Über letzten Dombrand 1793 siehe oben S. 34 und 64. Abbildungen des Dombrandes im Mainzer Saal der Gemäldegallerie. Den Dombrand und die grauenvolle Verwüstung der Stadt beschreibt uns Göthe in seinem Aufsatz „Belagerung von Mainz“. „Den 28. Juni Nachts. Fortgesetztes Bombardement gegen den Dom; Turm und Dach brennen ab und viele Häuser umher. — Wir sahen auf der Schanze von Marienborn diesem schrecklichen Schauspiel zu; es war die sternenhellste Nacht, die Bomben schienen mit den Himmelslichtern zu wetteifern und es waren wirklich Augenblicke, wo man beide nicht unterscheiden konnte.“ „Eine unselig glühende Hauptstadt des Vaterlandes“, in diese Worte fasst Göthe seine Eindrücke zusammen und fügt noch den seltsam klingenden Ausruf hinzu: „Und wie deutete nicht ein solcher Anblick auf die traurigste Lage, indem wir (die Deutschen), uns zu retten, uns einigermaßen wiederherzustellen, zu solchen Mitteln greifen mussten!“

Während der französischen Okkupationszeit diente die Ruine des Domes als Magazin und Stallung. Die Steindenkmäler des Innern wurden schändlich verstümmelt; Bronzedenkmäler und das bewegliche Inventar teils gestohlen, teils, als der Dom von der französischen Regierung für baufällig erklärt war, versteigert und der Plan zur Niederlegung des Domes eingeleitet. Es ist das unschätzbare Verdienst des damaligen Bischofs Colmar, den Dom vor dem Untergange gerettet zu haben. Trotz kleinlichster Chikanen der französischen Beamten setzte er es bei dem Konsul Napoleon durch, dass 1803 die Kirche dem Gottesdienst wiedergegeben wurde. In den nächsten Jahrzehnten wurden je nach Massgabe der nicht immer reichlich fliessenden Geldmittel die Dächer wiederhergestellt und die Denkmäler des Innern nach und



nach ausgebessert. Unter Bischof Ketteler erfolgte 1859—64 die Ausmalung des Innern und von 1870 ab der Umbau des östlichen Teiles.

Grundriss des Domes.



- |                            |                                |
|----------------------------|--------------------------------|
| 1. Portale.                | C. Paradiespforte.             |
| A. Ostportal.              | D. rom. Portal d. Memorie      |
| A1. östl. Durchgangshalle. | E. got. " " "                  |
| B. Marktportal.            | F. Portal aus hl. Geistkirche. |

- G. spätroman. Portal.
- H. Chorabschlüsse.
- J. Eingang zur Krypta.
- K. Unterkapelle d. ehem. Martinschorleins 1418.
- L. Krypta.
- M. Chorgestühl im Westchor.
- † Standpunkt für Architektur-betrachtung.
2. Kapellen.
- a. Viktor 1279.
- b. Barbara.
- c. Nazarius.
- d. Magnus.
- e. Lambert.
- f. Bonifatius.
- g. Maria 1510.
- i. Allerheiligen.
- k. Thomas.
- l. Johannes.
- m. Margaretha.
- n. Laurentius.
- o. Andreas.
- p. Michael.
- q. Ägidius.
- r. Nikolaus.
3. Denkmäler und Altäre.
1. Erzb. Albr. v. Brandenburg.
2. ders. (Grabplatte) 1540.
3. Erzb. von Bicken.
4. Erzb. Seb. v. Heusenstamm.
5. Joh. Wilh. v. Metternich.
6. Erzb. Brendel v. Homburg.
7. Erzb. Loth. Fr. v. Metternich.
8. Erzb. Wolfg. v. Dalberg † 1601, Grabplatte.
9. ders. Denkmal 1606.
10. Wolfg. v. Heusenstamm.
11. Bischof Humann.
12. Fr. Phil. v. Frankenstein.
13. hl. Bonifatius.
14. Erzb. Konrad III. Rheingraf.
15. Chr. u. Joh. Ph. v. Stadion.
16. Arn. v. Buchholz.
17. Carl Adam v. Lamberg.
18. Erzb. Peter Aspelt.
19. Erzb. Joh. II. v. Nassau.
20. Erzb. Dieter v. Isenburg.
21. Admin. Alb. v. Sachsen.
22. Erzb. Uriel v. Gemmingen.
23. Erzb. Jak. v. Liebenstein.
24. Erzb. Berth. v. Henneberg.
25. Erzb. Adolf v. Nassau.
26. Erzb. Siegfried III. v. Eppstein.
27. Erzb. Math. v. Buchegk.
28. Lndgrf. G. Chr. v. Hessen.
29. Joh. Phil. v. Kesselstatt.
30. Erzb. Anselm Franz v. Ingelheim.
31. Erzb. Schweickart von Cronenberg u. Bisch. Burg.
32. Bischof Colmar.
33. Erzb. Dam. Hartard v. d. Leyen.
34. Erzb. Ans. Casim. v. Wambold.
35. Wappen Albrechts v. Brandenburg.
36. Erzb. Carl Heinr. v. Metternich.
37. Erzb. D. H. v. d. Leyen, Grabplatte.
38. G. A. v. Fechenbach.
39. Erzb. G. F. v. Greifenklau.
40. Erzb. Berth. v. Henneberg, Grabplatte.
41. Aron.
42. Melchisedek.
43. Familie Gablentz, darüber Wächterstube.

44. Dekan Bernh. v. Breidenbach.
45. Bischof Haffner, darüber Kruzifix v. Rauchmüller.
46. Theod. v. Katzenelnbogen
47. Altar St. Bartholomäus, sog. Nassauer Altar (Heinr. u. Phil. v. Nassau).
48. Domherr v. Bodelschwing, darunter Ölberg.
49. Taufstein.
50. Familie Friedr. Brendel v. Homburg.
51. Michaelsaltar (Hund von Saulheim).
52. Bischof Ketteler †.
53. got. Flügelaltar.
54. Bassenheimer Altar 1610, davor gotische Grablegung.
55. Lazarusgruppe.
56. spätgot. Flügelaltar.
57. Marienaltar des Jodok. v. Ried 1622.
58. Jodok. v. Ried.
59. Cratz v. Scharfenstein 1604.
60. Thomasgruppe 1521, gegenüber hl. Dionysius.
61. Johannesaltar (Fürstenberg 1608).
62. Flügelaltar aus Karmelitenkirche 1517.
63. Laurentiusaltar (Leyen).
64. Hugo v. Kesselstatt.
65. Michaelsaltar (Greifenklau) 1662.
66. Domherr v. Greiffenklau.
67. Mosbach - Lindenfels und Walbrunn.
68. Grabstein der Fastrada.
69. Rau v. Holzhausen.
70. Ferd. v. d. Leyen.
71. Erzb. Ph. C. v. Elz.
72. Erzb. F. C. v. Ostein.
73. Domprobst Emmerich v. Breidenbach.
74. Georg v. Schönenburg.
75. Erzb. Konr. v. Weinsperg.
76. Erzb. Lothar Frz. v. Schönborn.
77. Erzb. Phil. v. Schönborn.

#### Betrachtung des Baues und seiner Denkmäler.

Bei genügender Zeit zum Aufenthalt empfiehlt es sich bei der Betrachtung des Domes die Architektur und Denkmäler zu trennen, gewöhnlich kommt über Betrachtung der letzteren die erstere weniger zur Geltung. Wir raten deshalb an Hand der folgenden Angaben die auf Stadtplan und Domgrundriss mit Ring und Pfeil (♂) bezeichneten Standpunkte für Architekturbetrachtung im Äussern und Innern des Baues aufzusuchen und dann erst mit der Betrachtung der Denkmäler zu beginnen.

Wer die äussere architektonische Wirkung betrachten will, fängt am Liebfrauenplatz an (s. S. 64), geht über den Markt (s. S. 66), Höfchen (Standpunkt vor dem bekannten grossen Weisswarengeschäft von Lotz & Soherr auf dem Höfchen), dann durch die Schöffnerstrasse, Standpunkt auf der rechten Seite, nahe bei der Johanniskirche, bes. bei Abendbeleuchtung. — Der schönste Standpunkt auf Leichhof an der Süd-Ecke des Platzes. Für nähere Betrachtung der Architektur: Standpunkt im Hofe des Hauses Leichhof No. 24, hier auch Architekturreste vom Haus zum Stecken und anderer Stiftsgebäude. Eingang vom Leichhof an der Nord-Ecke des Platzes. Im Innern kommt die Architekturwirkung



gut zur Geltung: Gleich nach Eintritt durch Marktportal Blick nach Westen, dann vom Ostchor aus; von hier spät nachmittags schöne Lichteffekte im Westchor. — Im Mittelschiff, unmittelbar vor der Treppe, die zum Westchor hinaufführt, Blick aufwärts in die gewaltige Kuppel (44 m hoch). Ferner am hinteren Ende des Westchors, vom Bischofsitz des Chorgestühls: Blick vorwärts und aufwärts. Die Standpunkte sind auf dem Grundriss angegeben. Die in Klammern beige-schriebenen Buchstaben und Zahlen beziehen sich auf den Grundriss.

Wer den Dom vom Markt aus betritt, achte auf das romanische Markt-Portal (B), in spätromanischer Zeit ca. 1250 in die hier noch sichtbare alte Seitenschiffmauer eingesetzt; beachte die Kapitäle; im Tympanon in Mandorla Christus als Weltrichter. Hier auch die berühmten Bronzetüren des Erzbischofs Willigis. Für die Geschichte des Bronzegusses in Deutschland hochinteressantes Denkmal (vergl. Augsburg. Dom und Hildesheim) mit den zwei von einander unabhängigen Inschriften. Auf den Querleisten die Inschrift: † postquam magnus imperator Karolus suum esse iuri dedit naturae † Willigisus archiepiscopus ex metalli specie valvas effecerat primus Beringerus huius operis artifex lector ut pro eo deum roges postulat supplex. (Nach dem Tode K. d. Gr. hat Erzb. Willigis zuerst wieder aus Bronze Türflügel gegossen. Beringer, der Meister des Werkes, bittet den Leser um sein Gebet.) Beachte die alten Gussfehler, die gleich mit schwalbenschwanzförmig eingetriebenen Stücken ausgeflickt. Die romanischen Löwenkopftürklopfer später eingesetzt. In den Füllungen das Privileg Adalberts I. (s. o. S. 12 f.)

Am Eingange vom Leichhof aus die Treppe hinunter, am unteren Ende der Treppe Blick links aufwärts in die ausgebrochene Stelle, wo man ungefähres Bild bekommt von dem grossartigen, leider jetzt zum grössten Teil vermauerten Portale des Domes, der sog. Paradiespforte (C). Von hier führte nämlich eine gedeckte Halle, Paradies genannt, vom Dome nach der Johanniskirche; dieses Paradies seit vorletztem Dombrand 1767 verschwunden. Das ganze Portal hatte die dreifache Breite des jetzigen Eingangs. In der ausgebrochenen Stelle sieht man, wie Eckpilaster und Säulen sowie Wulste überreich mit spätromanischem Rankenwerk verziert sind. Im Tympanon Christus als Weltrichter, l. Maria, r. Joh. d. T., in den Ecken die Bischöfe, spätromanisch. Hoffentlich gelingt es, dieses Prachtwerk freizulegen.

Die Denkmäler des Domes ordnen sich im grossen und ganzen so, dass im nördlichen Kreuzarm, Seitenschiff und Kapellen die Renaissance, in den entsprechenden südlichen Teilen der Barock und im Mittelschiff die Gotik (chronol. von O. nach W.) vorherrscht. Nach der Franzosenzeit wurden die z. T. schwer verstümmelten Denkmäler, (vielfach auf Veranlassung noch lebender Familien-

mitglieder) wieder hergestellt. Oefters gibt, besonders bei den Renaissance- und Barock-Denkmalern, der Schluss der Inschrift über den Errichter des Denkmals Aufschluss (Nachfolger oder Familie).

Wir beginnen unsere Betrachtung in folgender Reihenfolge: Nördlicher Arm des Querschiffs (No. 43—49). Dann nördliches Seitenschiff (1—17) mit Kapellen (50—58). Mittelschiff (18—26), Krypta (J. L.). Südliches Seitenschiff (28—40) mit Kapellen (59—69). Südlicher Kreuzarm (70—75). Westchor — Memorie — Kreuzgang. Bei kürzerem Aufenthalt berücksichtige man nur die mit \* bezeichneten Denkmäler.

**1. nördlicher Arm des westlichen Querschiffs (43—49).** Die gegen Vierung abschliessende Chorabschlüsse (H) sind unter Kurfürst Leyen 1682 eingebaut. No. 46 Rest der Steinumrahmung einer Bronzeplatte, Grabmal des Domherrn Th. v. Katzenelnbogen 1457, schönes gotisches Rankenwerk. No. 43 Grabmal der Familie von Gablentz. In der Mitte erneuertes Kruzifix. Zur Seite Domherr Bernard † 1592, nebst dessen Vater Sebastian von Gablentz † 1573, gegenüber Frau Barbara † 1570, im Hintergrund die Verwandten. Beachte reiche Verzierung der Rüstung, Ornament an Säulenschäften; am Sockel schönes Volutenrankenwerk, Trophäen, Putten. An der Bekrönung allegorische Figuren der Tugenden, Mässigkeit, Stärke etc. Daneben No. 44 Dekan Breidenbach † 1497, der Verfasser des in Mainz 1486 gedruckten, durch Städteansichten in Holzschnitt bekannten Reisewerks. An der Nordwand, Eingang zur Gothardkapelle (s. S. 66 f.) das Portal (F), im Übergangsstil, von der hl. Geistkirche im Jahre 1862 hierher versetzt; rechts davon (45) Grabmal des Bischofs Haffner † 1899. Darüber meisterhaft gearbeitetes Holzkruzifix von Math. Rauchmüller † 1720.

An der Ostwand No. 47. Altar des hl. Bartholomäus, zugleich Denkmal Heinrichs † 1582 und Philipps von Nassau\* † 1601. Die trauernden Freunde errichteten es laut Inschrift dem Letzten des Hauses. Familienwappen am Giebel umgestürzt, weil die Familie erloschen. Die Relief zeigen dramatisch sehr bewegte Passionsszenen. Eindringende Barockformen in der Formensprache. Daneben No. 48, oben Grabmal des Domherrn von Bodelschwing † 1605, darunter Ölberg, spätgotisch, schon stark von Renaissance beeinflusst; Material: Terrakotta in Holzrahmen, die äussere Umrahmung von Stein. Davor der berühmte zinnene Taufstein \* aus der Liebfrauenkirche (Deckel neuere Arbeit), 1328 von Meister Johannes gegossen. Am Rande die Inschrift zu deutsch: „Wisse dass im Jahre 1328 die geschickte Hand des Johannes dieses Gefäss auf Befehl der Kanoniker der Hauptkirche (Domkapitel) geschaffen hat. Den soll der Bannstrahl treffen, der dieses Gefäss zu verletzen sucht.“ Darunter Figuren des hl. Martinus, Mutter Gottes, Christus als Weltrichter und die 12



Apostel. An Westwand hoch oben über Eingang zur Sakristei erkerartiger Vorbau der Wächterstube, (1573) in Formen noch gotische Reminiszenzen. Bestimmt war der Erker als Aufenthalt für den Dombedienteten, dem die Sorge um Glocken, Feuer und Sicherheitsdienst im Dome oblag.

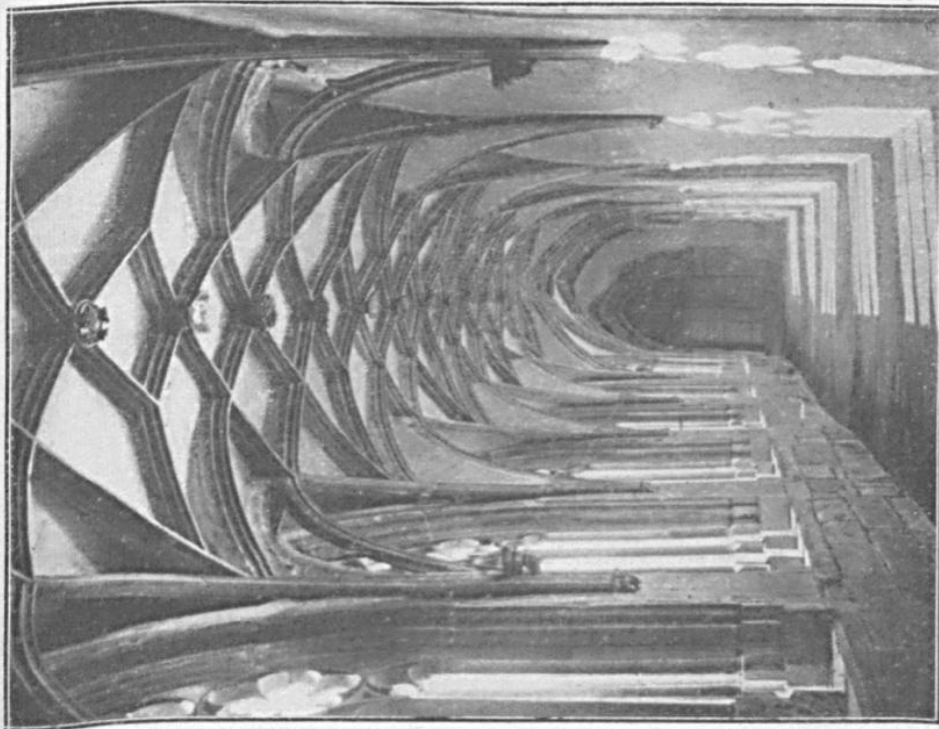
**2. Nördliches Seitenschiff** (1—17), No. 1 Grabmal des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg\* († 1545) (vergl. S. 20 ff.), eines der hervorragendsten Renaissancedenkmäler. Die Porträtfigur, (Marmor), 2 Pallien als Erzbischof von Mainz und Magdeburg, stellte den Verstorbenen in letzten Lebensjahren dar. Beachte feine Reliefs an Pilastern, aufsteigendes Rankenwerk, und gefesselten Faun, auf dem der Verstorbene steht. Um die Ecke No. 2 die aus rotem Marmor verfertigte Grabplatte, die ursprünglich Albrechts Grab im hohen Chor deckte. Sie ist noch zu seinen Lebzeiten von dem Mainzer Bildhauer Dietrich Schrön im Auftrage des Domkapitels gearbeitet, der hierfür 96 Gulden 21 Albus erhielt. In den Ecken die 4 Evangelisten, auf Rand Albrechts Wahlspruch „All hernach“. Am nächsten Pfeiler No. 4 Erzb. Sebastian von Heusenstamm\* († 1555), von seinem Nachfolger ihm errichtet. Schöner Aufbau, kräftige Karyatiden tragen die Ueberdachung der Nische. Auf Kartusche zu Füßen der Figur rechts und links vom Engel das Monogramm des Künstlers D. S. 1559 (Dietrich Schön). — No. 6 Erzb. Brendel von Homburg † 1582. — No. 9 Erzb. Wolfgang von Dalberg † 1601. Auf Kosten seines Nachfolgers Schweik. von Kronenberg 1606 errichtet. Imposante Figur, prächtiger, sprechender Kopf. No. 8 die ursprüngliche Grabplatte mit Distichen. An No. 12, Domsänger Franz Phil. von Frankenstein (1774), schöner Saturnkopf, weisser Marmor. Auf der andern Seite des Pfeilers No. 13. Denkmal für den hl. Bonifazius, urspr. in Johanniskirche, woselbst Eingeweide des Heiligen begraben; errichtet 1357 von Erzb. Gerlach von Nassau mit diesbezüglicher lateinischer gereimter Inschrift. No. 14, Erzbischof Konrad III., Rheingraf von Daun (1434). No. 15, Grabmal des Domherrn von Buchholz (err. 1609). Architektonischer Aufbau nicht uninteressant; barocke, überstarke Profilierung des Reliefs bes. bei Bandwerkornamenten. Am letzten Pfeiler in halber Höhe No. 17 Grabmal des kaiserl. Obersten Grafen von Lamberg, bei Belagerung von Mainz 1689 (S. 28) durch Zerspringen einer Kanone tödlich verwundet, im 34. Lebensjahr verstorben. Allegorie: Der Held liegt im Sarge, sucht mit jugendlicher Kraft den Deckel des Sarges festzuhalten, den der Tod mit unerbitterlicher Strenge zuzudrücken sich bestrebt.

**3. Die nördlichen Kapellen** (50—58) (Baugesch. S. 68). In der Viktorkapelle (a), erb. 1279, Altar (57) err. vom Domscholaster Jodocus von Ried 1622 zu Ehren der hl. Jungfrau und des hl. Viktor. Mittelrelief: Verkündigung mit Stifter (Kopf der



Maria), links Petrus, rechts Paulus. In der Barbarakapelle (b) geschnitzter gotischer Flügelaltar (56). In der Nazariuskapelle (c) Altar err. v. Theod. Walpott von Bassenheim 1610 (54). Davor gotische Grablegung\*, ausdrucksvolle Köpfe, besonders von Frauen. Stammt aus Liebfrauenkirche; dorthin stiftete es der Stifths herr dieser Kirche Emcho von Breithart † 1495. Das Monument feiert schon der Zeitgenosse Seb. Brant in einem Epigramm (Falk). Rechts am Pfeiler spätgotische Lazarusgruppe (55) Holzschnitzerei. In Bonifaziuskapelle (f) Grabmal des Bischofs Ketteler (52) † 1877. In der Marienkapelle (h), erb. 1510, Michaelsaltar (51) err. von Adolf Hund von Saulheim 1665, schon starke Barockformen. Mittelbild: Kreuztragung von Gram (Rubensschüler), auf der rechten Seite des Bildes gute Köpfe. Gegenüber No. 50, Denkmal der Familie Brendel von Homburg\* 1563. Zur Rechten des Kreuzes der Vater, hinter demselben die Söhne, worunter der Erzbischof; links die Mutter und weiblichen Verwandten. Man vergleiche das Porträt des hier jünger dargestellten Erzbischofs mit dem von hier aus sichtbaren auf dem Grabmal im Seitenschiff (6), wo er älter, aber Ähnlichkeit treu gewahrt. Schöne Hochrenaissanceumrahmung des ganzen Denkmals. Bei B Marktportal, darüber alte Seitenschiffmauer; vergl. S. 73.

Um chronologische Reihenfolge der Denkmäler wenigstens für eine Seite festzuhalten, zurück nach Ostchor und von hier ins **Mittelschiff** (18—26). Ausschliesslich gotische Grabdenkmäler, chronologisch von Ost- nach Westchor folgend. Unter den seitlich an den Denkmälern angebrachten Baldachinen kehren hl. Bonifazius, Martinus, St. Georg, hl. Barbara, Katharina öfters wieder. Wir betrachten zuerst die Nordseite vom Ostchor aus. No. 18, Erzb. Peter Aspelt\* († 1320). Der Erzbischof stützt sich mit seiner Rechten auf Kaiser Ludwig d. Bayer, den er gekrönt, daneben Kaiser Heinrich VII., mit Linken auf den ebenfalls von ihm gekrönten König Johann von Böhmen. Einflussreiche Machtsstellung des Erzbischofs den Königen gegenüber, von denen er besonders Heinrichs und Ludwigs Wahl sehr gefördert hatte, durch Grössenverhältnisse hervorgehoben. Grabstein urspr. für liegende Stellung gedacht, vergl. Kissen hinter Haupt des Erzbischofs. Die Stellung des Verstorbenen auf Löwen oder Basiliken aus Gebet des Breviers erklärbar. Psalm 90 V. 13. „Über Nattern und Basiliken wirst du wandeln und zertreten Löwen und Drachen.“ Am übernächsten Pfeiler No. 19 Erzb. Joh. von Nassau 1419. Hier zwischen den Pfeilern (vor No. 13) am Boden der Eingang zur Unterkapelle des hl. Martin (Sakristan öffnet). Im Mittelschiff bei K. stand ehemals die vom Erzb. Joh. II. von Nassau erbaute, 1418 von ihm dotierte Doppelkapelle des hl. Martin (Martinschorlein). Nur die Unterkapelle noch erhalten. Oberbau 1683 entfernt. Die Kapelle (Totenkapelle, vgl. Michaels-



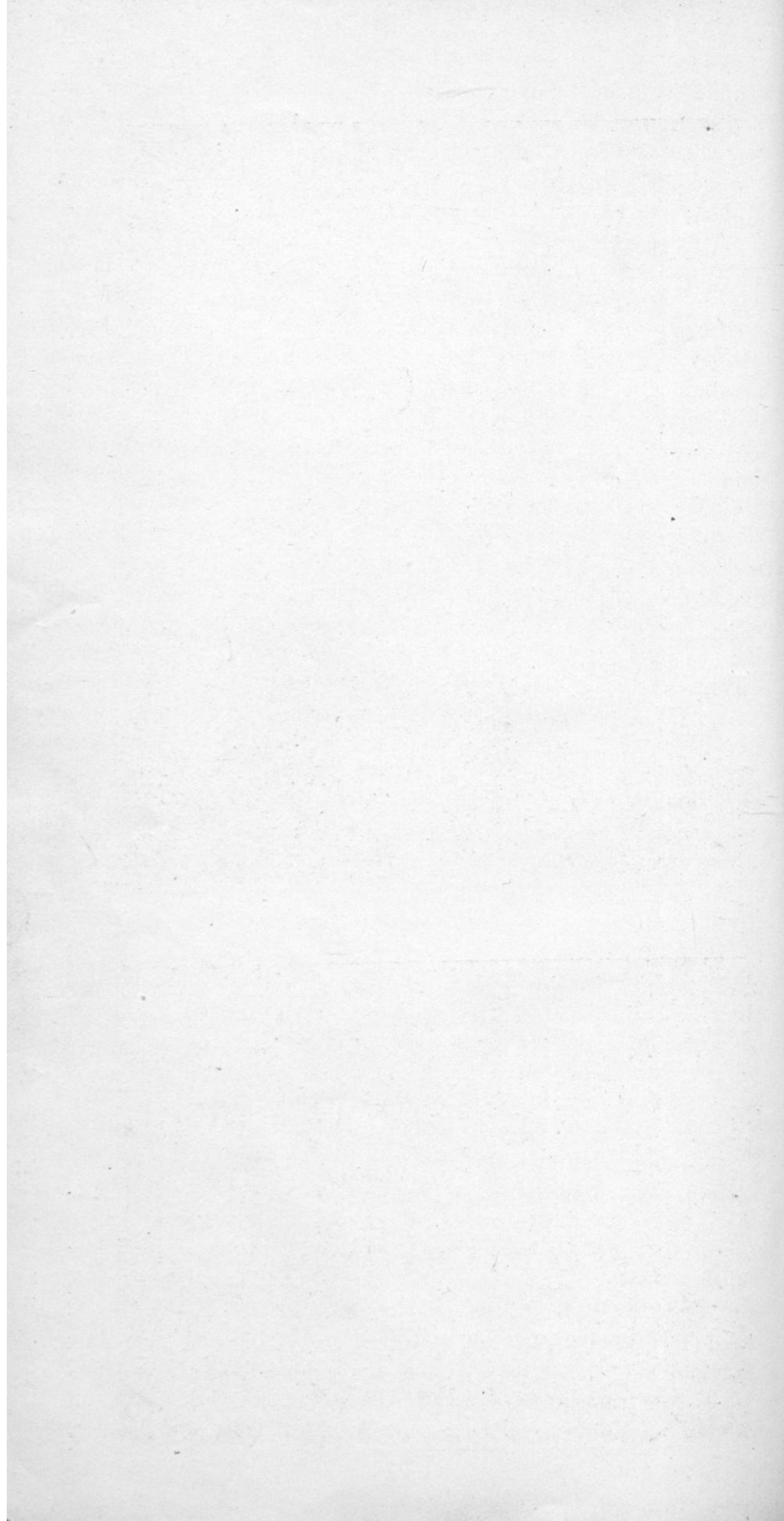
Originalaufnahmen von Prof. Neeb, Mainz.

### Kreuzgang der Stephanskirche.



Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co., München.

### Hof zum König von England.





kapelle auf dem Quintinskirchhof) war dem Gedächtnis der nassau-  
 ischen Erzbischöfe und ihrer Familie gewidmet, die in der Nähe  
 derselben (19, 25) aber nicht in derselben begraben waren. Sehr  
 interessante Anlage, 10 Säulen in ovaler Aufstellung, beachte  
 Rippenüberschneidungen, restauriert 1890. No. 20, Erzb. Dieter  
 von Isenburg 1482 (s. o. S. 18.). Beachte hübsche Baldachine,  
 darunter rechts hl. Barbara, Katharina, links hl. Bonifazius, Martin.  
 No. 21 Prinz Adalbert von Sachsen, Administrator des Main-  
 zer Erzstiftes, † 1484 im Alter von 20 Jahren. Weil ihm kano-  
 nisches Alter zur Erlangung der bischöflichen Konsekration mangelte,  
 so erscheint er hier ohne die erzbischöflichen Attribute, fein charak-  
 terisierter Kopf. No. 22 Erzb. Uriel von Gemmingen\*, † 1514,  
 von seinem Nachfolger Albrecht von Brandenburg errichtet. Oben  
 guter Cruzifixus (vgl. Kopf des Christus an der Kreuzigungsgruppe  
 auf dem Ignazkirchhof (s. u.), der vielleicht von demselben Meister.  
 Unten kniet der Verstorbene (Kopf erneuert). Beachte den neckischen  
 kleinen Engel hinter dem Verstorbenen; neben ihm hl. Martinus (?)  
 und Bonifazius, vgl. Inschrift auf Gewandsaum (z. dtsh. hl. Bonif.,  
 bitte für mich). Kunstgeschichtlich ist Denkmal hochinteressant.  
 Die plastische Ornamentierung zeigt das Ringen der neuen Renais-  
 sanceformen mit der Gotik; beachte die missverständlich als  
 Sockel verwendeten Kapitäle, die feine Renaissanceornamentik der  
 Reliefs auf Konsolen. — Man gehe auf der gegenüberliegenden  
 (Süd-) Seite des Mittelschiffs rückwärts nach Ostchor. No. 23  
 Erzb. Jak. v. Liebenstein († 1508). Die Figur zeigt wie auch  
 schon die vorhergehenden (No. 20—22) den Fortschritt der Plastik  
 in der Darstellung der menschlichen Figur: Lebhaftere freiere Be-  
 wegungsmotive, charakterisierterer Gesichtsausdruck, worin sich  
 schon Fortschritt der deutschen Plastik in ihrer Renaissance zeigt.  
 Auf Renaissanceeinfluss aus Italien weisen auch die nackten Putten  
 als Wappenhalter. Dieses Denkmal und das folgende, No. 24  
 Erzb. Berthold von Henneberg\* († 1504), gehören zu den  
 vorzüglichsten spätgotischen Grabdenkmälern des Domes. Henne-  
 berg ist der berühmte Staatsmann und Hauptmitarbeiter an den  
 reichsreformatorischen Bestrebungen unter Kaiser Maximilian I.  
 Der gewaltige Fortschritt der Plastik fällt auch deutlich in die  
 Augen beim Vergleich mit den nächsten, zeitlich früheren Denk-  
 mälern. No. 25 Erzb. Adolf I. von Nassau † 1390 und No. 26  
 Erzb. Siegfried III. von Eppstein († 1249)\* (vgl. S. 14 f). Der  
 Erzbischof steht zwischen den beiden Gegenkönigen Kaiser Fried-  
 richs II., Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland (vgl. die Bei-  
 schriften), die er angeblich gekrönt haben soll. Sicher ist, dass  
 er in Gemeinschaft mit dem Erzb. von Köln ihre Wahl zu deutschen  
 Königen durchgesetzt hat. Von den erhaltenen Grabdenkmälern  
 ist es das früheste im Dome. Bemalung alt. Die Wandge-  
 mälde des Mittelschiffs in den Arkadenbogen sind nach Ent-

würfen von Ph. Veit von den Malern Lasinsky und Settegast ausgeführt und von Wohltätern der Kirche gestiftet. Sie stellen das Leben Jesu dar. Sie repräsentieren den Geist der Malerschule der Nazarener.

Unter dem Ostchor die Krypta, die Reste der alten Anlage, aus dem 12. Jahrhundert stammend, früher verschüttet, bei der letzten Restauration der Ostpartie wieder hergestellt. Unter dem Grabmal No. 28 der Eingang J; rechts davon die eine, östliche Durchgangshalle A1. Man beachte hier wie auch an der Kryptatüre die romanischen Reliefs (Figuren- und Pflanzenornamente), an den Bogenkämpfern (Kentaure mit Bogen jagend, Adler an Kapitäl).

**5. Südliches Seitenschiff** (28—40). No. 28 Grabmal des Georg Christian, Landgraf von Hessen (Graf von Ober-Katzenelnbogen), spanischer Reiteroberst † 1677 in Frankfurt a. M., auf seinen Wunsch im Dome zu Mainz begraben. Ein Bildhauer Arnold Harnisch verfertigte es für 1275 Gulden. No. 30 Denkmal für Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim\* † 1695, beerdigt in der Stiftskirche zu Aschaffenburg. In Figur und Drapierung ein vornehmes Barockdenkmal, es soll von einem italienischen Künstler verfertigt sein. Fein durchgeestigter Kopf, beachte die reizenden den Vorhang hochhaltenden Putten und die reiche Stickerei am Gewandsaum. No. 33, Erzbischof Damian Hartard von der Leyen † 1678 (vergl. S. 51), in der gegenüberliegenden Laurentiuskapelle (e) hat er 1676 einen die gleiche Architektur zeigenden Altar des hl. Laurentius errichten lassen, zu dessen Füßen sein Grab mit Inschrift. Imposante Figur, auf die Bekrönung trauernde Genien. No. 35, Familienwappen Albrechts von Brandenburg aus der Stiftskurie zum Stecken stammend, Frührenaissancearbeit 1527. — Zurück zum Ostanfang der

**6. südlichen Kapellen** (59—67). Die Allerheiligenkapelle (i), beachte die spätgotischen Gewölberippen mit hängendem Masswerk, Baldachin als Schlussstein hier auch No. 59. Altar und Denkmal des davor beerdigten Philipp Cratz von Scharenstein 1604, der Stifter im Mittelrelief unter seligen Märtyrern und Heiligen knieend, an Säulenschäften hübsche Putten. Gegenüber am Seitenschiffpfeiler an Thomaskapelle (60) Gruppe Christus und Thomas, Stiftung des Scholastikus Theodor Tzobel 1521 Frührenaissanceformen am Sockel, Baldachin noch gotisch. No. 61. Altar in Johanneskapelle (I) dem Domherrn Friedrich von Fürstenberg († 1608) von seinen Erben als Grabdenkmal errichtet. Am Altar in bemalten Marmorreliefs Szenen aus dem Leben des hl. Johannes. Gegenüber in Nazariuskapelle No. 62 geschnitzter spätgotischer Flügelaltar, vom Hochaltar der Karmelitenkirche stammend, in Mitte in flachem Relief Krönung Maria rechts hl. Hieronymus, links Cyrillus, auf den Flügeln je 6 Apostel. Auf der Aussenseite der Flügel sind Passionsszenen dargestellt. Unter Mittelgruppe Inschrift. 1517 von Dieter Vektoris, Prior des



Karmelitenklosters, Professor der hl. Schrift, dann Dekan der theologischen Fakultät der Universität Mainz gestiftet (Schrohe) No. 63 Laurentiusaltar (vergl. S. 78). Auf Bekrönung gute Figur des hl. Laurentius, an Seiten des Altars überreiche, wuchtige Fruchtschnüren (Gemälde von Heuss). Gegenüber in Andreaskapelle 64: Grabmal des Domprobstes Hugo von Kesselstadt († 1738) bemerkenswerte Pietà. In der Michaelskapelle Michaelsaltar (65) zum Andenken an Erzbischof G. Fr. von Greifenklau\* (1662 errichtet). Monumentaler Aufbau mit starker Betonung des Architektonischen, im 2. Stock Erzengel Michael; Mittelrelief Himmelfahrt, darunter Opferung Isaaks, reizendes Volutenornament der Umrahmung, links Paulus (!), rechts Petrus. Gegenüber (67) Denkmal der Domherrn Andr. v. Mosbach-Lindenfels und J. Heinr. v. Wallbrunn 1573, gute Renaissancearchitektur. Im Seitenschiff links vom Eingang in Memorie, Grabstein der Fastrada (68), einer Gemahlin Karls des Grossen. Der ursprüngliche Grabstein aus St. Alban 1577 in den Dom gebracht. Die Umrahmung von 1836, die Inschrift wohl gegen Ende des 15. Jahrhunderts vielleicht nach altem Originale erneuert, die Jahreszahl mit arabischen (!) Ziffern (794) sicher in letzterer Zeit hinzugefügt (ursprünglich vielleicht Alpha und Omega). Rechts vom Portal No. 69 Domherr Rupert Rau von Holzhausen (1588). In der figürlichen Komposition bemerkenswerte Grablegung, reiche Renaissanceornamentik.

**7. Der südliche Kreuzarm (70—75).** An der Türe No. 73 Grabmal des Domprobstes Franz Breidenbach-Bürresheim\* sprechender, geistreicher Kopf. Unter Grabmal prächtiger Saturnkopf (Symbol der Zeit); von dem Bildhauer J. P. Melchior † 1825. No. 74 Denkmal für den im Wormser Dome begrabenen Fürstbischof von Worms und Mainzer Domprobst G. v. Schönenburg († 1595). Man beachte auch das spätromanische Portal mit Knospenkapitälern (G) und daneben die stattliche Figur auf dem Grabmal No. 75, Erzbischof Konrad II. von Weinsperg (1369).

**8. Der Westchor.** Den Glanzpunkt des Westchors bildet, abgesehen von der grossartigen Architekturwirkung des Ganzen, das pompöse Chorgestühl\*. Im Auftrage des Domkapitels 1767 vom Hofschreiner Ludwig Hermann verfertigt. Auf der Bekrönung die Statuen der Erbauer des Domes und ersten Erzbischöfe Willigis, Bardo, Bonifazius, Lullus, in der Mitte hl. Martinus. An Bischofssitz Monogramm des Kurfürsten. Rechts und links in den Füllungen Wappen der Suffraganbistümer. Daneben rechts und links die erzbischöflichen Erz- und Erbämter, dann rechts und links die 5 Dignitäten des Domkapitels des Einweihungsjahres. Die Kandelaber fehlen jetzt. Beachte vom Bischofssitz aus reichen Linienschwung des Gesimses, ferner feine Umrahmungen der Füllungen, reichgeschnitzte Sakristeitüre. Hinter Gestühl und bei Anlage berücksichtigt und mit in sie einbezogen die Grabdenk-



mäler der Schönborn (76 und 77). Von Gestühl aus schöne Blicke auf Architektur.

**9. Memorie, Kreuzgang, Kapitelstube.** Eingang in **Memorie**\* durch spätgotisches Portal (ca. 1450) am südlichen Seitenschiff; reicher figürlicher Schmuck. Aussen: Von unten, rechts, hl. Martin, Margaretha, Katharina, Dorothea; links Stephan, Elisabeth, Barbara, Agnes. Auf Innenseite reiche Überdachung mit spätgotischem Mass- und Rankenwerk, links: hl. Barbara, Katharina, rechts: Alban Georg. Der Name „Memorie“, weil hier Gebete und Gedächtnisfeiern für Verstorbene stattfanden. Erbauungszeit gleichzeitig mit Westchor. Hier soll auch die Wahl der Erzbischöfe stattgefunden haben. Man beachte weitgespanntes Kreuzgewölbe\* mit wuchtigen Rippen (15 m im Geviert). Gleich rechts vom jetzigen Portal das alte romanische Portal\*, jetzt zugemauert. Im Tympanon der hl. Martin mit Modell der Kirche, an Ostchor des Domes anklingend. In der Linken Buch mit Schrift: *pax huic domui et omni habitanti in ea.* (Friede diesem Hause und jedem, der darin wohnt.) Darunter die Inschrift: *Emcho (?) Zan (?) fieri me fecit* (E. Z. liess mich machen). Beachte die verschiedenartig gemusterten reichen Kämpfer der Türpfeiler und Säulenkapitäle in den 4 Ecken der Halle mit Knospen- und Blattwerk des Übergangsstiles. An der Westwand 3 Grabdenkmäler: Domsänger Ravensberg 1558, Domherr Liebenstein 1536, kurf. Rat Heusenstamm, 1550, Vater des Erzb. In den ursprünglichen romanischen Bogen: Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt. Beachte reizenden ornamentalen und figürlichen Hochrenaissance-schmuck der Sockel. In der Mitte der Westwand romanischer Bischofssitz (N). Material für Seitenlehnen römischen Ursprungs (vgl. Inschriftreste). An Memorie schliesst sich auf Südseite die Nikolauskapelle (r), links von Eingang konstruktiv interessante, doppelte, übereinanderlaufende Wendeltreppe. Auf Ostseite der Memorie, hinter romanischem Triumphbogen, spätgotisches Chörchen.

Von Memorie in **Kreuzgang**, zweistöckig, Wölbung des oberen Stockwerks verschwunden. Masswerk neu bis auf interessante Ausgangspforte nach dem Garten am Ostflügel. An den Kreuzgang stiessen ehemals Stiftsgebäude. Im Kreuzgang jetzt untergebracht Grabsteine und Reste von Altären aus dem Innern der Kirche, Architekturreste von älteren Teilen des Domes und Stiftsgebäuden, auch Denkmäler aus andern Mainzer Kirchen. In den Schlusssteinen Bauzahlen und Wappen von Stiftsherrn. Von den Ecken, auch in Farbenwirkung, prächtige Durchblicke auf Türme (alte Mauertechnik am südlichen Stiegenturm des Ostchors). — Man gehe erst ganz um den Kreuzgang, dann durch Ausgang am Ostflügel (s. o.), quer durch den Garten zurück nach der sog. Kapitelstube (s. u.). — Im Südflügel Denkmal Frauenlobs von Schwanthaler, dann Grabmal des Kanonikus Hatstein 1518,

frühes Beispiel des Einflusses der italienischen Renaissance, Pilaster mit Rankwerk und Muschelnische. Pieta noch gotisch, darunter gotisches hl. Grab aus Stephanskirche, ursprünglich flachliegend mit der einen Seite in die Wand eingemauert. In der Nähe Reste von Holzarchitektur: Riegelwerk aus Haus zum Stecken, reich geschnittener Eckpfeiler. Man beachte auch hier und im Ostflügel die auf den Grabdenkmälern aufgestellten kleineren Marmorfragmente, zum Teil wohl Reste von Altarverzierungen; sehr feine Arbeiten der Früh- und Hochrenaissance, z. B. Geburt und Gefangennahme Christi. Am unteren Ende des Südflügels Reste vom ehemaligen Lettner im Ostchor; männliche Gestalt als Karyatide an Säule mühsam die schwere Last des Bogens tragend. Kranzblume vom ehemaligen Giebel des Ostchors. Interessante gotische Apostelfiguren vom Firste der ehemaligen Sakristei am Westchor (Einfluss der französischen Plastik); spätgotischer Altaraufbau aus der Allerheiligenkapelle. In der Ecke an der Nordwand verkehrt zusammengesetztes jüngstes Gericht (vertausche linke und rechte Hälfte, so hat man rechts von dem in Mitte zu denkenden Weltrichter die Seligen und links die Verdammten von Ketten umschlungen). Die Unterschrift auf falscher Deutung beruhend. Daneben Grabmal Heinrichs von Meissen, genannt Frauenlob † 1318. 1783 aufs neue nach der alten Form (?) auf Kosten des Domkapitels verfertigt. Die von Frauen getragene Leiche am Fusse des Steines ist Zugabe der Restauration (Werner). Gegen das Ende in der Wand Grabplatte des Johannes Weckerlin, vielleicht des Baumeisters des Kreuzgangs, links davon Denkstein des Erzbischofs Hatto I. 891—913 (vergl. S. 11). Der Stein stammt von der ehemaligen Mauritiuskirche am Mauritzenplatz (F 6), die Inschrift bezieht sich wahrscheinlich auf diese Kirche, die vielleicht Hatto gegründet. An der Ecke schöne gotische Totenleuchte (vergl. Stephanskirche, Kreuzgang). Links vom Ausgang nach der Domstrasse marmorner Denkstein aus St. Alban (s. o. S. 11. Das Kloster lag hinter der Anlage, Plan G. 8), karolingische Arbeit (8. Jahrhundert). Auf der Vorderseite Christus als Weltrichter, auf der Rückseite Stationskreuz; beachte Ornamentik. Rechts vom Portal nach Garten (beachte Masswerk!) romanischer Lektor, (Leseputz) auf romanischem Löwen stehend. Quer durch Garten nach der

**Kapitelstube.** Hier Meisterwerk der Holzskulptur der deutschen Renaissance, die Brendel'schen Chorstühle\*, auf Veranlassung des Kurfürsten Brendel von Homburg 1555—82 (vergl. Wappen an den Ecken) für die Schlosskirche St. Gangolf angefertigt. (St. Gangolf stand in der Nähe des jetzigen Kapellenpavillons des Deutschen Hauses, abgerissen 1814—15.) Eine eingehende Betrachtung des stets abwechselnden, humorvollen, grotesken figürlichen Schmuckes, bes. der Sitzlehnen und der Kartuschen



der Rückenwände äusserst lohnend. Die Verbindungstüre zwischen vorderem und hinterem Gemach ursprünglich Altaraufsatz. An den Wänden interessante spätgotische Gobelins, der im vorderen Gemach von 1501, aus Dalheimerkloster stammend. Darstellung der hl. Sippe in figurenreichster Ausführung; Wappen der Gilgen von Lorch; rheinisch-fränkische Arbeit. Gobelin mit Orpheus, Brüsseler Arbeit.

## **2. Höfchen — Leichhof — Augustinerstrasse — Kapuzinergasse — Zitadelle — Gaugasse — Mathildenterrasse — Schillerplatz.**

(Wer die Pferdebahn benutzt, bleibe auf der hinteren Plattform.) Ausgangspunkt Höfchen. Von hier bis zum Leichhof packender Blick auf die imposante Baugruppe des Westchores, der in seiner eigentümlichen Grundrissanlage schon eine merkwürdige Erscheinung ist. Standpunkt in der Mitte der Schöfferstrasse, rechts (s. o.), noch grossartiger vom Leichhof aus, besonders bei Abendbeleuchtung. Hier wie auf dem Markt verdecken die niedrigen Anbauten nirgends kunstvollere Architekturteile, sondern erhöhen nur, da sie einen Masstab bieten, die Wirkung der reich gegliedert aufsteigenden Massen (vgl. die nur 5 m niedrigere Christuskirche). Diese Domhäuser rühren ebenfalls von Neumann her und sind, abgesehen von künstlerischen Gründen, auch mit Rücksicht auf Feuergefahr absichtlich niedrig gehalten. Vom Leichhof durch kurze Leichhofstrasse in die Augustinerstrasse (gleich rechts malerische Häusergruppe, besonders No. 75, Fachwerkbau, (sonst in Mainz Fachwerkbauten mit Holzschnitzereien grösstenteils verschwunden oder noch übertüncht). Am Hause No. 67 feiner dreiseitiger Barockerker (ca. 1720) in gut gegliederter Fassade. Dann links die Fassade der **Augustinerkirche**\*) (jetzt Liebfrauenkirche). Die Enge der Strasse lässt leider ihre Wirkung nicht ganz zur Geltung kommen. In flacher Nische erhebt sich das in üppigsten Barockformen aufsteigende Portal, das darüberliegende Fenster in architektonisch geschickter Lösung mit in seine Gliederung einbeziehend. Auf Konsolen stehen über dem in lebhaft geschwungenen Linien stark ausladenden Gesimse links der hl. Augustus, rechts dessen Mutter, die hl. Monika, in der Mitte von dem dahinterliegenden Fenster umrahmte hl. Maria, darüber die hl. Dreifaltigkeit (Bildhauer: Joh. Seb. Pfaff). Über der Türe das Breidenbach-Bürresheim'sche Wappen. An den Türflügeln feine Holzschnitzereien in Rokoko. Die Augustinerkirche 1768/76 und Klostergebäude 1760 an Stelle älterer Anlagen aus Mitte des 13. Jahrhunderts neu aufgeführt. Seit 1805 dient die Kirche und Kloster

---

\*) Die Bezeichnung „Liebfrauenkirche“ nicht volkstümlich; über ältere Liebfrauenkirche auf dem Liebfrauenplatz s. S. 62.



als bischöfliches Seminar. Einschiffiger Bau mit breit ausladender, flacher, konstruktiv interessanter Holzwölbung. Zwischen Altären in südlicher Chorausbiegung gegen Schiff zu steht das Gnadenbild der Muttergottes (gotisch), durch einen Mainzer Bürger aus der brennenden ehem. Liebfrauenkirche gerettet und später hierhergebracht. Reichgeschnitzte Beichtstühle, Orgelbrüstung und Kommunionbank. Von besonderem Interesse sind die von reicher Rokoko-Stuckdekoration umrahmten Deckengemälde. Im Chor Taufe des hl. Augustinus durch hl. Ambrosius, überschwebt von hl. Dreieinigkeit. Im Schiff der hl. Augustinus als Kirchenlehrer, in seiner verschiedenen Wirksamkeit als *doctor ecclesiae*, d. h. Kirchenlehrer, als *discipulus veritatis*, Schüler der Wahrheit, als *malleus haereticorum*, Hammer gegen die Irrlehrer und als *patriarcha monachorum*, Stammvater der Ordensleute (letzteres auch interessant wegen Ordenstrachten). In der Mitte die Madonna mit Christuskind. Auf der Umrahmung über Orgel bezeichnet sich als Maler der Schweizer B. Enderle. Zwischen den Deckengemälden das Wappen des Domprobstes Grafen von Elz, der grosse Summen zum Bau spendete (nach Falk, hl. Mainz). Einige Häuser weiter abwärts von der Kirchenfassade das ehem. Kloster-, jetzt Seminarportal, eine vereinfachte Wiederholung des Hauptportals. Gegenüber Eingang in die Karthäuserstrasse. In deren Hintergrund das Rochusspital, vom Kurfürsten Lothar von Schönborn als dauerndes Monument seiner frommen und wohlthätigen Gesinnung gegen die Armen 1710—1725 errichtet. In der Nische über dem in schweren klassizistischen Formen ausgeführten Portal der hl. Rochus als Patron gegen die Pest, darunter in Türgiebel das Schönborn'sche Wappen\*). Zurück in Augustinerstrasse. Hier an No. 26 lebhaft bewegte Barockstatue der hl. Margaretha mit dem Drachen. Nahe am unteren Ende der Augustinerstrasse zweigt links im Bogen die Weintorstrasse ab; gleich in ihrem Anfang links das Haus zum Stein No. 1<sup>1</sup>/<sub>10</sub>, eines der ältesten romanischen Wohnhäuser Deutschlands aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Nur sichtbar ist von der Weintorstrasse gegenüber No. 4<sup>1</sup>/<sub>10</sub> die starke Giebelmauer. Die darin befindlichen romanischen Fensterarkaden mit doppelter Säulenstellung sind verbaut. Gegen Mitte der Weintorstrasse das neuerbaute Kapuzinerkloster (Franziskaner), malerische, im romanischen Stile gehaltene Baugruppe. (Architekt: Cl. Rühl.) Wo Augustinerstrasse auf den Graben stösst, rechts Ecke des Sonnemannsgässchens gotisches Haustürgewände mit daneben befindlicher altertümlicher Waren- und Verkaufsauslage (Bäckerladen), wie sie im Mittelalter üblich, in der Neuzeit ist das Schaufenster an ihre Stelle getreten. (Die holzgeschnitzte Haustüre aus Ende des 18. Jahrhunderts.) Am Graben

\*) Solche klassizierende Portale um 1720 für Schönborn'sche Zeit charakteristisch (Einfluss Neumanns?). Vgl. Karmeliten- und Clarakirche, Invalidenhaus.

zog der Holzstrasse entlang die älteste Stadtmauer mit Graben senkrecht nach dem Rheine (daher der Name). Nach der Kapuziner-gasse zu lag die Vorstadt Selnhofen, die beim Neubau der Stadtmauer um 1200 mit in den Stadtbering eingezogen, davor rhein-aufwärts nach der neuen Anlage zu die Vorstadt Vilzbach (seit der Schwedenzeit 1631—35 verschwunden). Auf dem Graben das Haus zum Oswald (No. 7) mit Renaissancegiebel von 1596, daneben No. 5 Laubenarchitektur, No. 3 Balkon mit Schmiedeeisengeländer aus Mitte des 18. Jahrhunderts. Am Ende der auf Graben mündenden Holzstrasse der Holzturm. In gotischer Zeit in die Stadtbefestigung eingebauter Turm aus Anfang des 15. Jahrhunderts. In einem Gedicht aus dem Jahre 1462 als „neue Turm“ bezeichnet. Das hier liegende Tor hiess ursprünglich „die Holzpforte“, später die „Neueturmspforte“. Das jetzt tiefer liegende Portal zeigt die durch Hochwassergefahr bedingte Niveauerhöhung der dortigen Strassen (vgl. Inschrift am linken Portalpfeiler, Stadtseite). Vom Holzturm zog die Stadtmauer parallel dem Rheine nach dem Fisch-turm u. eisernen Turm. Vom Holzturm in der Rheinstrasse ca. 40 Schritte rheinabwärts links noch sichtbar die alte Stadtmauer mit Zinnen und Wehrgang und kleinerem romanischen Portal. Dem Holzturm gegenüber Holztorschulhaus (Volksschule), die Rhein-strasse aufwärts Garnisonslazareth. An Stelle der beiden letzten Gebäude lag der alte Bahnhof. In Fassade des Hauses No. 3<sup>5</sup>/<sub>10</sub> Ecke Rheinstrasse und Holzstrasse ist die Architektur eines jetzt verschwundenen etwas weiter oberhalb gestandenen Barockpalastes (ca. 1700) verwendet worden. Zurück auf den Graben. Von hier führt die Pferdebahn durch die Neutorstrasse nach der neuen Anlage und Weisenau. Man wendet sich jedoch besser in die links vom Eingang der Neutorstrasse weiterführende engere Kapuziner-gasse. Gleich am Anfang (rechts auf Trottoir bei No. 43) hübscher Blick, in dessen Hintergrund ein Teil der Fassade der

**Ignazkirche.** (Pfarrkirche zum hl. Ignatius, dem Märtyrer und Erzbischof von Antiochia.)

Der Meister/dieses Baues, der unstreitig, besonders was Grundriss und innere Anlage betrifft, zu den vornehmsten Barockkirchen des Rheinlandes zählt, ist der kurfürstliche Baurat Joh. Pet. Jäger, der ihn in den Jahren 1763—74 aufführte. Die heutige Kirche steht an der Stelle eines aus frühgotischer Zeit stammenden Baues, der 1760 abgerissen wurde. Das Material der alten Kirche wurde am Neubau verwendet. Während das Innere der Peterskirche, die Fassade der Augustinerkirche und des Justizpalastes uns Barock und Rokoko in üppigster Blüte zeigen, dort die Fülle der Formen bis zur Ermüdung gehäuft, die Kühnheit der Linienführung bis zur Unruhe gesteigert ist, wirkt die ruhige Vornehmheit, die sich im Äussern und mehr noch im Innern der Ignazkirche offenbart, geradezu wohltuend auf den Beschauer. Die Anlage des Grundrisses sowohl, wie auch der Aufbau des Innern und der Fassade zeigen uns des Meisters feinen Sinn für harmonische Gliederung eines in stattlichen Verhältnissen ausgeführten Baugedankens.

Die Fassade in klassizistischem Barock, das übrige Äussere für Verputz oder Verkleidung mit Sandsteinplatten angelegt, die lei-



der nicht ausgeführt. Die Figuren in den Nischen der Fassade: In Mitte der hl. Ignazius, unten links guter Hirte, rechts Maria, oben links Johannes der Täufer, rechts Erzengel Michael. Dieser Bildschmuck, grosszügig und dabei doch anmutig durchgeführt, rührt von dem noch kaum gewürdigten Mainzer Bildhauer Joh. Seb. Pfaff her. Die Deckengemälde des Innern geben Szenen aus Leben des hl. Ignatius; im Chor: Christus führt den kleinen Ignatius als Beispiel der Herzenseinfalt dem Volke vor; in der Kuppel: Der Heilige vor dem Tribunal Kaiser Trajans, den er vergebens zu bekehren sucht, er wird vielmehr zur Todesstrafe im Zirkus „ad leones“ (vor die Löwen) verurteilt; in den Muschelfeldern der Nischen scheint Ignatius mit der Abfassung seiner „Trostbriefe“ beschäftigt, dann seinen Bruder Polykarp in Smyrna besuchend, er bereits in Banden, endlich derselbe in Smyrna zu Schiff gebracht; im Langhaus: Martyrum des Heiligen, wie er im Kolosseum zu Rom von den Löwen zerissen wird; über der Orgelbühne: Übertragung der Gebeine des Heiligen durch die Strassen von Rom zu seiner dauernden Ruhestätte. Die urspr. Gemälde von Joh. Bapt. Enderle (vergl. Augustinerkirche) mit möglichster Wahrung des urspr. Charakters von Prof. Kolmsperger jetzt erneuert. Sehr schöne Orgel und Emporenbrüstung in Louis XVI.-Stil, darunter Stuckdecke, Heilung des Lahmen. Im Chor schön geschnitzte Chorstühle. Beachte den einheitlichen Charakter der inneren Ausstattung der Kirche. Unter der Kirche in der Gruft Kolumbarien und einige Reste der älteren Kirche.

Neben der Kirche auf dem Ignazkirchhofe dramatisch bewegte **Kreuzigungsgruppe**. Die Inschrift am Sockel lautet aufgelöst: „Anno Domini 1519 auf den 21. Tag des Monats September ist gestorben der ehrsame Meister Hans Backoffen von Sulzbach, Bildhauer, darnach auf den 25. Tag des Monats Oktober ist gestorben Katharina Fustin, seine eheliche Hausfrau, welche dieses Kruzifix aus ihrem Testament haben machen lassen, denen Gott gnädig und barmherzig sein wolle, Amen.“ Rechts und links der Stifter und seine Ehefrau. Am Kreuzstamm Maria Magdalena, links Maria, rechts Johannes, über den Schächern je ein Engel und ein Teufelchen, die deren, nach mittelalterlicher Vorstellung als kleine Kinder dargestellte, Seelen in Empfang nehmen. Von besonderer Schönheit Figur der Maria (seitliche Ansicht links) und Kopf des Erlösers. Man beachte auch die derbe Realistik in Haut und Gewandbehandlung der beiden Schächer. (Lumpen und Narben etc., Christus in Hautfarbe heller.) 1884 kam bei Restauration ursprüngliche Bemalung wieder zum Vorschein und wurde wieder erneuert. An Gewändern Christi, Johannis und Mariä auf Leidensgeschichte bezügliche Bibelstellen. Figuren und oberer Teil des Kreuzes aus einem Stück. Material weicher vulkanischer Tuff (sog. Weibernstein), der an der Luft verhärtet.



In der Behandlung des Nackten, auch an der Ornamentik der Schrifftafel schon Einfluss der Renaissance. Der Mainzer Kreuzigungsgruppe verwandt ist die am Frankfurter Dom, die von Backoffen angefertigt, dessen Ehefrau Fustin stammt aus der Familie von Gutenbergs Genossen Fust, vergl. Wappen. Man beachte in der Kapuzinergasse auch die malerischen für die rheinische Bauart charakteristischen Gruppen der beschieferten Häuschen, mit ihren geschnitzten Haustüren in Barockumrahmung. Gegen Ende der Strasse Blick rückwärts, charakteristisches Strassenbild. Nach Durchschreitung der Kapuzinergasse rechts in die Dagobertstrasse, quer über Neutorstrasse (an deren Eckhaus No. 3 gute Barockmadonna und geschnitzte Haustüre mit Barockumrahmung). Neutorbahnhof bleibt links. Hinter Neutorbahnhof erblickt man auf der Höhe die Zitadelle auf dem Jakobsberg. Auf einem kleinen Umweg nach rechts durch die Albanstrasse gelangt man zu ihr. (Zur Besichtigung des in der Zitadelle stehenden Drusussteines Erlaubniskarte 50 Pfg. auf Gouvernement, Schillerplatz.) Das hier ursprünglich gelegene 1055 gegründete Benediktinerkloster wurde in die 1620 von Schweikart von Cronenberg erbaute Zitadelle mit eingeschlossen. Aus dieser Zeit stammen noch die Tore an der Südwestseite. Unter Kurfürst Philipp von Schönborn 1647—73 muss die Befestigung verstärkt worden sein. Aus dieser Zeit stammt der für die Wohnung des Kommandeurs bestimmte Bau mit dem Eingangsportal (1660), darüber Statue des hl. Jakobus, auf der Hofseite kleineres Portal (Wappen Schönborns jetzt übermalt). Klostergebäude im Innern bei der Beschiessung 1793 bis auf Fremdenhaus im Hofe am hintern Wall (Barockbau aus Anfang des 18. Jahrhunderts; Portal, Fensterarchitektur) zerstört. An Rückseite des Hofes links auf Bastion Drusus der **Drususstein** (s. o. S. 3 f.). Von oben schöner Blick auf die Stadt.

Von Zitadelle herabkommend wende man sich links auf den Eisgrubweg (auf dem erhöhten Rondel links hübscher Blick auf die Stadt und Taunus), an Kaserne und Schulhaus vorbei auf den Gautorplatz, das Gautor selbst jetzt abgerissen. Man biege dann in die Gaugasse ein (No. 6 Eckhaus, hübsche Türen mit Schmiedeeisenverzierungen und entstellenden Reklameschildern). Die Gaugasse hinabgehend erste Strasse rechts auf dem Stefansplatz:

### Die **Stefanskirche**.

Baugeschichte: Zwischen 975—992 gründete Willigis an der Stelle der heutigen Kirche eine Stephanskirche, in der er begraben wurde. Schon Anfang des 13. Jahrhunderts drohte dieser Kirche der Einsturz. In der Zeit zwischen 1257—1338 fällt der Neubau. Im Osten, am Chor begonnen und zunächst bis zu den Eingangstüren der Nord- und Südseite weitergeführt. Nach Unterbrechung wurde im 14. Jahrhundert der Bau nach Westen fortgesetzt und vollendet. 1495 oberer Teil des Turmes über Bogenfries umgebaut, oberster Teil des Turmes mit Glöcknerwohnung und Laterne 1740.

Besteigung des Turmes bei klarem Wetter sehr lohnend,\*) weiter Blick über Stadt, Rheingau, hessische Pfalz, Rhein- und Mainebene bis Darmstadt, Frankfurt und Donnersberg. Durch die Pulverexplosion (s. S. 37) im Jahre 1857 wurde die Kirche im Äussern und Innern schwer beschädigt, Spuren an der Westseite noch sichtbar. In den darauffolgenden Jahren wurde das Innere der Kirche einer gewalttätig durchgeführten Restauration unterzogen.

Baubeschreibung: Imposante, dreischiffige, gotische Hallenkirche mit für Gotik charakteristischer Verkürzung des Querschiffs. Inneres, besonders beim Durchblick gleich vom Eingang aus, von hochanstrebender Weiträumigkeit; aufgelöste Massenwirkung. Leider wird die ganze architektonische Wirkung des Chorabschlusses durch einen vor einiger Zeit hier eingehängten, geschmacklos bemalten Lettner mit Kruzifix fast vollständig zerstört (Durchschneidung der Vertikalwirkung der Linien an ihrem wirksamsten Punkt). Man beachte die Kapitälformen der Pfeilerbündel, wie sie vom Chor aus, wo noch frühgotisches Knospenkapitäl, sich immer reicher entsprechend dem Fortschritt des Baues entwickeln und die verschiedensten Blumen- und Blattformen zeigen. Der Chor war früher gegen das Schiff durch einen Lettner abgeschlossen. Seine spätgotischen Architekturteile hat man zum Bau der Orgelempore verwendet. Der Flügelaltar im südlichen Seitenschiff mit namentlich bezeichneten Heiligen auf den Flügeln und holzgeschnitztem Gottvater, ist vor einiger Zeit erst von auswärts der Kirche gestiftet; oberrheinische Arbeit aus ca. 1500. Das Altarbild des Seitenaltars im südlichen Querschiff, hl. Sebastian, im nördlichen, Maria mit Kind, schützend über Stadt schwebend, Allegorie auf die Pulverexplosion. Beide Gemälde von Ph. Veit. Um den Hauptaltar 4 grosse spätgotische Kandelaber vom Jahre 1509, interessante Giesserarbeit; urspr. trugen sie einen Ciberienaltar. Hinter dem Altar spätgotisches Sakramentshäuschen 1500, gestiftet von dem Stiftsdechanten Johann Fust; auf den Flügeln reiche Rokokoschnitzerei, Chörgestühl neu. Die Türflügel und Mittelbild des Flügelaltars in nördlichem Seitenschiff stammen aus altem Bestand der Kirche, sind aber erst neuerdings zum jetzigen Altar vereinigt. Flügel gehören zusammen, aussen Verkündigung, innen rechts Anbetung der Könige, links Beschneidung. Mittelbild Kreuzigung, weder stilistisch noch ursprünglich mit den Flügeln zusammengehörig (ca. 1500). Auf der Südseite der Kirche liegt der reizende **Kreuzgang**. Eingang von Kirche aus durch Türe im südlichen Seitenschiff. Reich gegliedertes in den einzelnen Flügeln jedesmal anders gestaltetes Rippenwerk; in Südost- und Nordostecke freischwebende Rippen mit angegliedertem Masswerk, tropfsteinartiges Gewölbe im Nordflügel, hier an einem der

\*) Man schelle an der kleinen Eingangstüre neben dem Turme auf dem Stephansplatz, worauf der Schlüssel herabgelassen wird.



Schlusssteine Jahreszahl (urspr.) 1449. Das Netzgewölbe zeigt das für die Spätgotik charakteristische Spielen mit den konstruktiven Elementen, zugleich auch die grosse Fertigkeit in der Konstruktionstechnik. Man beachte auch die niedlichen als Kämpfer für die Rippenenden dienenden figürlichen Darstellungen. An den Schlusssteinen der Gewölbe die Wappen, auf dem Boden die Grabsteine der Stiftsherren. An der Wand in Ecke des Südflügels eine spätgotische Kreuzigungsgruppe, Maria Magdalena, Maria, Christus, hl. Johannes, Stephan, davor die beiden Stifter; beachte Köpfe: Arnold, Doktor der Dekrete, d. h. des kanonischen Rechts, und sein Zwillingsbruder Hermann Strohhut (vgl. Wappen), Kanoniker, dieser Kirche liessen dieses Kreuz i. J. 1485 errichten. Links davon an Ostwand sog. Totenleuchte, die öfters im Kreuzgang; in ihnen wurden zum Gedächtnis der armen Seelen Lichter abgebrannt. Vom Nordflügel führt gotisches Portal in die Kirche; holzgeschnitzte Barocktürlügel von 1739. Links von der kleinen Eingangstüre in Bartholomäuskapelle an der Ostwand des Kreuzgangs alter Grabstein des Probstes Wignand 1088. Daneben Grabstein eines Vetters Gutenbergs, des Friele Gensfleisch, † 1460, Stiftsherr zu St. Stephan (vergl. Wappen: Schottenpilger). Durch die ebenerwähnte Türe in die Bartholomäuskapelle. Ölberg mit realistischer Häschergruppe und Judas von 1622, vergl. Inschrift (das Masswerk vom Lettner?). Man verlässt die Kirche von der Kapelle aus. Aussen Barockportal von 1747 mit Figur des hl. Stephanus, vom schräg gegenüberliegenden Wohnhaus schöner Blick auf die Baugruppe. Auf dem Willigisplatz (s. Plan) das neuerbaute St. Marien-Institut, geschmackvoll in spätgotischem Stile. Man geht dann um den Ostchor der Kirche über den Stephansplatz zurück wieder auf die Gaugasse.

Von hier entweder der Gaugasse rechts folgend gleich auf Schillerplatz oder auf der gegenüberliegenden Seite der Gaugasse die Treppen hinauf nach der Mathildenterrasse (s. Plan). Von hier schöner Blick über Stadt und auf Taunus. Auf und unter der Mathildenterrasse grosse Brauereien (Mainzer Aktien, Schöffelhoof, Altmünster) und Sektkellereien (Kupferberg und Henkell). In der Nähe der Mathildenterrasse begann nach rückwärts auf dem Hochplateau nach S. W. sich ausdehnend, das römische Lager. Parallel zur Mathildenterrasse läuft die Strasse „Kästrich“. Dahinter die Umwallung. Die nach der Umwallung liegenden Häuser stossen alle rückwärts an die römisch-mittelalterliche Stadtmauer, deren Fundamente Architekturstücke römischer Bauten des Lagers bilden. Hier und am Gaudert sind die oben S. 53 erwähnten Funde gemacht. Hinter der Alexanderkaserne am Nordwest Ende der Mathildenterrasse noch alter Stadtturm (Alexanderturm), in dem jetzt Reservoir der städtischen Wasserleitung ist.



Von Mathildenterasse entweder geradeaus durch Alicestrasse nach dem Bahnhof. Vom Anfang der Alicestrasse Blick über Bahnhofsanlagen, rechts am Fusse des Hügels die Kirche des Altmünsterklosters, jetzt Garnisonskirche. Klostergebäude sind jetzt Militärgebäude. Oder von Mathildenterasse die Treppen hinunter durch Emmerich Josephstrasse nach dem Schillerplatz. Das von der Mathildenterasse bis zum Schillerplatz hin rechts und links von Emmerich-Josephstrasse liegende Terrain ist erst seit 1841 bebaut, früher waren hier Weinberge. Am Ausgangspunkte der Emmerich Josephstrasse auf Schillerplatz lag die Kirche des Weissfrauenklosters (Schillerplatz No. 5 und 7), im Jahre 1802 von der französischen Regierung aufgehoben, die Kirche abgerissen und die Klostergebäude in Militärgebäude umgebaut. Mitten auf dem Schillerplatz das Schillerdenkmal nach Modell von Johann Baptist Scholl in Bronze gegossen, enthüllt 1862.

Von Emmerich Josephstrasse entweder links die Schillerstrasse hinab, No. 9 ehemaliger Schönborner Hof (erbaut 1668 von Philipp von Schönborn), jetzt Offizierskasino. Mittelrisalit mit Balkon beachtenswert, die Giebelarchitektur der Eckpavillons jetzt abgebrochen. Von der neuen Universitätsstrasse ab bis Münsterplatz die Gebäude des ehemaligen Altmünsternonnen-(Bilhildis-)Klosters, erst Benediktinerinnen, dann Cisterzienserregel folgend, uraltes Stift. (cella vetus, vergl. V. C. über den Haustüren). Das Kloster verdankt seine Gründung der thüring. Fürstin Bilhildis ca. 700; ihr Bild als Stifterin an No. 17 und 19. Die Gebäude an Schillerstrasse und Münsterplatz um 1700. 1781 Kloster von Kurfürst Friedrich Karl von Erthal aufgehoben und dessen Vermögen mit dem Fond der damals neugegründeten Universität Mainz vereinigt. Die Häuser in der neuen Universitätsstrasse 1785 als Professorenwohnungen erbaut. Jetzt dient der ganze Komplex zu Offizierswohnungen und Militär-Büreaus. Den Klostergebäuden gegenüber das grossherzogliche Regierungsgebäude, Sitz der Verwaltung der Provinz Rheinhessen und des Kreises Mainz. Früher Hof des Freiherrn von Erthal, erbaut 1735, schönes Portal und geschnitzte Türe (auch auf Umbach an der Rückseite stattliches Portal), elegantes Treppenhaus. Von innerer Einrichtung (Gobelins) noch einiges erhalten.

Rechts von Emmerich Josephstrasse. Hier ehemaliger Bassenheimer Hof, Schillerplatz 3 (jetzt Privatbesitz), erbaut 1756, Hof des Grafen von Walpod-Bassenheim, vornehme Fassadenwirkung, schöne Balkone, man beachte bes. Schmiedeeisengeländer und Konsolen. Inneres jetzt vollständig umgebaut, ebenso auch Teile der unteren Fassade. Auf der Südseite des Platzes das Gouvernementsgebäude (Osteiner Hof), Residenz des Gouverneurs und Kommandanten der Festung Mainz. Erbaut 1747 als Hof der

Grafen von Ostein. Auch hier wieder reiche Balkonarchitektur. Man beachte auch den in leiser Rundung ausbiegenden Mittelrisalit der Fassade, wodurch die sonst zu breite Flächenwirkung gemildert wird. Am Hause Schillerplatz No. 2 schöne Barockstatue, Christus als guter Hirt.

Links vom Gouvernement führt die Strasse auf den Ballplatz, an dessen Südost-Ecke rechts das jetzige Institut der englischen Fräulein, früher Königsteiner, dann Dalberger Hof. Charakteristisches Barockportal. Erker in Spätrenaissanceformen. Im Hof malerischer Blick über Garten auf Stephanskirche, links in Toreinfahrt reiches schmiedeeisernes Treppengeländer und Treppenhause mit Stuckdecke; hinten im Hofe rechts, ein alter spätgotischer Wohnturm, sichtbar auch in Hofecke des Hauses Ballplatz No. 3; woselbst auch rechts vom Eingangstor, ein durch die Pulverexplosion 1857 dorthin geschleuderter Stein. Einige Schritte in die Pfaffengasse links, am alten Dompfarrhof in Barockumrahmung gotisches Kruzifix mit Spuren von alter Malerei, auf Hintergrund (Maria und Johannes); die Inschrift: „1502, dis ist der parrehof zum dume. h. stack.“

Vom Ballplatz zurück auf Schillerplatz und hier gleich rechts in die Ludwigstrasse, eine der Hauptverkehrsstrassen der Stadt. Sie verdankt zugleich mit dem Gutenbergplatz ihre Entstehung einem Dekrete des Kaisers Napoleon I. vom 1. Oktober 1804 um eine direkte Verbindung zwischen Markt und Schillerplatz, (damals Tiermarkt, früher Dietmarkt genannt) zu ermöglichen. (Vergl. die Pläne im Museum 1. Stock, vor Eingang in die Stadtbibliothek rechts.) An ihrem Anfang am Schillerplatz lag die Kirche des Agnesenklosters (nach Ballplatz zu die Klostergebäude), bei Anlegung der Strasse 1809 abgebrochen. Ihren Namen erhielt die Strasse nach dem Grossherzog Ludwig I. Vor Gutenbergplatz kreuzt die Ludwigstrasse die Fuststrasse, in sie rechts einbiegend, gelangt man nach dem Bischofsplatz. An Fuststrasse No. 7 am ersten Stock Madonna, hervorragende Leistung gotischer Plastik. Prächtiger Faltenwurf der Gewandung, figürliche Wirkung bes. bei seitlicher Ansicht, vielleicht Einfluss der französischen Gotik. Am Ende der Strasse rechts Postamt. Im Giebel (leider zu hoch) gute gotische Madonna, Abguss in der Steinhalle. Rechts in die hintere Präsensgasse, hier neben No. 2 $\frac{1}{10}$  die Stiftskurie zum Stecken. Wohnung Albrechts von Brandenburg vor seiner Wahl zum Erzbischof. Über Hofportal Frührenaissancerelief, hl. Martin. Im hinteren Hof Renaissance-Erker und über Tür Barockwappen, der Schenk zu Kastell. Links am Bischofsplatz mächtige Platane; an dem dahinter stehenden Haus des Domherrn von Harf 1760 schönes Barockportal. Der Bischofsplatz ehemals der Domkustorieplatz, an ihm das jetzige bischöfliche Palais, erbaut 1666 unter Kurfürst Johann Philipp von Schönborn, damals



zur Wohnung des Domkustos bestimmt. Vor seiner Wahl zum Erzbischof 1743 bewohnte es als Domkustos der Graf Friedrich Karl von Ostein, der im Innern, jetzt wieder neu hergestellte, Stuckdecken im Speisesaal und Antichambre anbringen liess (nicht zugänglich, Abbildung im Museum). Unter der französischen Herrschaft wurden in dem Bau die Sitzungen des Zuchtpolizeigerichtes abgehalten, 1802 nach Aufhebung des Kurfürstentums und Erzstifts wird es zur Wohnung des Bischofs bestimmt und der Platz erhält den Namen Bischofsplatz. (Portal und Giebelarchitektur.) Auf der gegenüberliegenden Seite des Bischofsplatzes zweigt ostwärts ab die Heilig Grabgasse, rechts das königliche Fortifikationsgebäude, früher heilig Grab genannt, ursprünglich Ordensgebäude der Brüder des Johanniter-Ordens im Hofe zum heiligen Grabe. Von dem alten kleeblattförmigen Chor der romanischen Kirche in Magazin verbaut, jetzt auf Bockshöfchen noch Rest erhalten. Der jetzige Barock-Neubau von 1742 zeigt interessante Grundrissformen bes. in Anlage des Hofes. Im Innern schöne Stuckdecken (nicht zugänglich, Abbildung im Museum). Am Ende der Strasse am Eckhaus No. 9 wuchtiger Barockerker. Das von Putten gehaltene Doppel-Wappen in der französischen Okkupationszeit ausgemeiselt.

Entweder durch das enge Gässchen geradeaus über Leichhof oder über Bischofsplatz zurück nach dem Gutenbergsplatz (so genannt infolge des Dekrets Napoleons s. o.). Hier das Theater, 1829—33 nach den Plänen von Moller erbaut. **Das Gutenbergdenkmal.** Statue dem Atelier Thorwaldsens entstammend und in Paris gegossen. Denkmal 1837 enthüllt. Die Inschriften auf der Vorderseite zu deutsch: „Johann Gensfleisch von Gutenberg, den Mainzer Patrizier, haben aus Geldmitteln, welche in ganz Europa gesammelt wurden, seine Mitbürger aufgestellt.“ Auf der Rückseite: „Die Kunst, welche den Griechen verborgen und den Römern verborgen war, hat ein deutscher Mann sinnigen Geistes erdacht. Nun was immer die Alten gewusst, und die Neueren wissen, wissen sie nicht für sich, sondern für jegliches Volk.“ Die Reliefs an den Seiten stellen die Erfindung und Ausübung der Buchdruckerkunst dar, über ihre Ausführung vergl. Randinschrift unter dem Relief Gutenberg und Schöffer.

Johann (Henne) Gensfleisch zum Gutenberg war um 1400 in Mainz geboren. Seine Familie gehörte in den Kämpfen mit den Zünften zur Partei der Patrizier (der Alten). Vielleicht anlässlich der Streitigkeiten mit den Zünften war Gutenberg nach Strassburg ausgewandert. Aus den Akten eines Prozesses, den er dort führt, ersehen wir, dass er sich dort schon mit auf die Druckkunst bezüglichen technischen Versuchen beschäftigte. 1448 ist er in Mainz, wo er sich gegen Verpfändung des technischen Apparates mit dem ihm die Kapitalien vorschliessenden Johann



Fust zur Ausführung seiner Erfindung vereinigt. Diese erste Druckerei befand sich wahrscheinlich im Hof zum Humbrecht (Dreikönigshof) in der Schustergasse (s. u.). 1455 verklagt Fust Gutenberg auf Rückzahlung des Kapitals. Gutenberg und Fust trennen sich. Fust errichtet mit Peter Schöffer gemeinsam eine Druckerei. Gutenberg, der finanziell ruiniert war, findet Geldunterstützung bei den Brüdern Bechtermünz und errichtet ebenfalls in Mainz eine neue Druckerei. Erzbischof Adolf von Nassau nimmt Gutenberg 1465 unter sein Hofgesinde auf. 1467 oder 68 stirbt Gutenberg in Mainz und wurde in der bei der Beschiessung 1793 abgebrannten jetzt verschwundenen Franziskanerkirche (in der Schustergasse in der Nähe des Krempelmarkts) begraben. Die Bedeutung von Gutenbergs Erfindung liegt darin, dass es ihm zuerst gelungen, leicht auseinandernehmbare, aus haltbarem Metall gegossene Lettern von genau gleicher Kegelhöhe (Höhe in der Richtung des Buchstabenbildes) und gleicher Länge herzustellen und die passenden Gussformen für diese Lettern zu erfinden, wobei ihn seine eigene Erfahrung als Goldschmied und die seines an der Mainzer Münzprägung schon früher beteiligten Geschlechtes zu statten kam.

**3. Höfchen — alte Universitätsstrasse — Tritonplatz, altes Gymnasium — kleine Emmeransgasse — Emmeransstrasse — Klarastrasse — Stadthausstrasse.**

Es empfiehlt sich vorherige genaue Orientierung auf dem Plan. — Von Höfchen nordwärts durch die Schöffersstrasse auf den gleich hinter Höfchen liegenden Krempelmarkt (so genannt weil hier der Trödlermarkt abgehalten wird). Vor sich hat man dann das frühere Universitätsgebäude, jetzt höhere Töchterschule, 1615 unter Kurfürst Johann Schweikard angefangen und für Schulen der Jesuiten bestimmt. 1783 zur Universität bestimmt, die damals wieder neu hergestellt worden war (vergl. die Inschriften über Portal DOMUS UNIVERSITATIS, mit den Wappen Isenburg und Kronberg). 1798 von Franzosen zur Kaserne eingerichtet, die es bis 1889 blieb, seitdem Schulgebäude. Zwei sehr feine Renaissanceportale nach dem Krempelmarkt zu. Vom Krempelmarkt links hinter Theater her über Tritonplatz (der Triton vom Bildhauer Barth). Dann rechts am Ende der Fuststrasse, Ecke der kleinen Emmeransgasse und Gymnasiumsstrasse, das alte Gymnasium. Erbaut von dem Kurfürst Schweikard von Cronenberg (1604—1626) als Familienstammbaus. 1661 von Philipp von Schönborn angekauft und zum Priesterseminar eingerichtet. Seit 1783 Gymnasium. Reizender **Spätrenaissance-Erker**, Giebel schon barocke Formen. Am Erker in Kartusche Wappen der Cronenberg. Im Ornament das charakteristische der Schmiedeeisentechnik entlehnte Rollbandwerk. Am Hause gegenüber („Zum Kuckuck“) zierliche Madonna (Barock),

darüber älterer holzgeschnittener Eckpfeiler, der oberste Stock in reichstem, ca. 1850 übertünchten und jetzt wieder freigelegtem Fachwerk aus Ende des 16. Jahrhunderts, an der anderen Ecke lebensgrosse Statue des Papstes Pius V. in vollem Ornate (1716\*) Von der Ecke der Gymnasiumsstrasse und Fuststrasse (an der Konditorei), schöner Blick auf die ganze Architekturgruppe. Durch die kleine Emmeransgasse nach der Emmeranskirche. Spätgotischer Bau, über Entstehungszeit urkundlich nichts bekannt. Der Turm rührt von einer älteren romanischen Kirche her, die in der Barockzeit umgebauten Fenster des Turmes jetzt in romanischen Formen wiederhergestellt, ebenso der Mauerverband. Auf dem Emmeranskirchhof Kreuzigungsgruppe (Barock), lebhaft bewegte Figuren. Im Innern der Kirche schöne Barockkanzel mit guten Figuren der 4 Evangelisten; hinter dem Hauptaltar Gemälde Himmelfahrt Mariä, von Maulbertsch aus Wien † 1796. Am Eingang von der Emmeransstrasse auf dem Boden Grabstein von 1352. Der Kirche gegenüber der Greifenklauer-Hof, Hof der Familie G. Fr. von Greifenklau, Erzbischof 1626—1629. Spätrenaissancegiebel (auch im Hofe No. 12) und Portal in Leibung des einen Portals schöne Schmiedeeisenarbeit. Öfters wiederkehrend das Greifenklau'sche Familienwappen.

Für Freunde von Barockarchitektur und Holzschnitzerei in der der Emmeransstrasse parallel laufenden Welschnonnengasse; geschnittene Haustüren an No. 4, 5, 17. Bei No. 5 im Innern auch schöne Treppe und Türarchitektur, Stuckdecken und Kamine im 1. Stock (Rokoko). Im Köthergässchen No. 4, gegenüber Kötherhof-Restaurant, im Hofe zierlicher Holzerker von 1603.

Von der Emmeranskirche aus folge man der Emmeransstrasse nordwärts nach dem Rhein zu. Die Emmeransstrasse früher auch Marktstrasse genannt, weil sie nach dem alten Marktplatz auf dem Schillerplatze führte, schon in römischer Zeit Verbindungsstrasse des Lagers mit der Rheinbrücke. Überall rechts und links von der Strasse bei Grabungen zahlreiche römische Funde; die römische, auf dem damals sumpfigen Gelände mit Sorgfalt angelegte Strasse liegt ca. 7 m tiefer als das Niveau der heutigen Strasse. — Links Ecke der Pfandhausstrasse (No. 23) der Wambolder Hof, früher Hof zum Gänsfleisch (von dem alten Bau steht nichts mehr). Der Name Gänsefleisch wohl ursprünglich scherzhaft gemeinter Anname des Besitzers, der dann dem Hofe beigelegt. Nach diesem Hofe nannte sich die Familie des Erfinders zum Gänsfleisch, nachdem sie ihn um 1300 erworben hatte. Die Linie des Erfinders Gutenberg war seit ungefähr 1370 nicht mehr an dem Hofe zum Gänsfleisch beteiligt. Die später dort wohnenden Gänsfleisch gehören der Sörrenlocher Linie dieses Namens an. 1702 wird der jetzt stehende Neubau errichtet, zwischen

\*) Das Haus gehörte ehemals dem in der Nähe gelegenen Dominikanerkloster (s. o. S. 34). Pius V. war ursprünglich Dominikaner. Zur Erinnerung an seine Heiligsprechung 1712 dieses Denkmal errichtet.



1738—1747 kauft ihn der Freiherr von Wambold, jetzt Privatbesitz. No. 30 Empirefassade. No. 29 schöner Renaissancegiebel, nur von No. 32 (Stellung dicht am Tor) sichtbar, dann rechts Ecke der Clarastrasse der **Justizpalast**, früher Dalberger Hof, erbaut 1715—18 von den 4 Brüdern von Dalberg durch Kaspar Herwetel, Steinmetzmeister in Mainz. Daher ehemals auf dem Schlussstein des mittleren Hauptportals die Inschrift: ConCorDia fratrVM ereXIt. (1717). (Die Eintracht der Brüder hat diesen Bau errichtet). Im Volksmund „zu den drei Säuköpfen“ genannt, weil auf den Schlusssteinen der drei Eingänge von der Clarastrasse Wildschweinköpfe ausgehauen waren; diese wurden bei dem Umbau des Ganzen zu einem Justizpalast im Jahre 1828 abgehauen, in neuester Zeit der Flügel in der Emmeransstrasse angebaut. 1827 gegen kurfürstliches Schloss an den Staat ausgetauscht und zum Justizpalast eingerichtet; jetzt Sitz sämtlicher Gerichte dahier. Die Barockfassade bezeichnet Gurlitt als eine der wildesten des Rheinlandes. Die lebhafteste Linienbewegung kommt besonders bei seitlicher Ansicht zur Geltung. Fensterarchitektur, Säulenkapitäle, Balkone der Eckpavillons bieten interessante dekorative Einzelheiten; im Innern nichts mehr erhalten. In der hier links mündenden Clarastrasse das ehem. Arme Clarakloster; schönes klassizistisches Barockportal, darüber in Nische hl. Clara (ca. 1725). Am Eck des Baues Madonna, gegenüber in der Rosengasse am weissen Bierhaus ebenfalls eine Madonna; besonders die beiden ersten Statuen vorzügliche Arbeiten der noch zu wenig gewürdigten Mainzer Plastik des 18. Jahrhunderts. Synagogenstrasse No. 2 schön geschnitzte Rokoko-Haustüre. Auf derselben Seite die Synagoge der israelitischen Religionsgemeinde, 1846—1853 in maurischem Stil von Opfermann erbaut.

Ist man von der Emmeransstrasse der Fassade des Justizpalastes entlang gegangen, so wendet man sich rechts durch das kleine Stück der Stadionerhofstrasse in die Stadthausstrasse, der man nach links folgt. Beachte Eckhaus No. 19 mit Madonna. Rechts Stadthaus (1786), schönes holzgeschnitztes Treppengeländer im oberen Stockwerk. Amtslokal der Bürgermeisterei. Auskunftstafel in der Torfahrt. Am Eckhaus rechts neben Stadthaus Falk'sche Druckerei, (Mainzer Journal), Erker von 1711, im ersten Stock noch wohlerhaltener Saal mit Rokokodekoration (privat, Abbildung im Museum). Die Stadthausstrasse mündet dann auf die Schusterstrasse, Blick rechts das altbekannte **herrliche Strassenbild** mit Dom im Hintergrund.

#### 4. Schusterstrasse — Flachsmarkt — Karmelitenplatz.

a. Von der Stadthausstrasse links nach dem Flachsmarkt. — An Stelle des Hauses No. 56 und Christophstrasse 4 und 6 auf der rechten Seite stand bis 1894 der damals auch schon seit 1661 gänzlich umgebaute Hof zum Gutenberg. Väterliches



Stamm- und Geburtshaus Gutenbergs. Vermutlich war dieser Hof zum Gutenberg durch Heirat in den Besitz dieses Zweiges der Familie Gänsfleisch gekommen. Der Vater Gutenbergs heisst deshalb Friele (zum Gensfleisch) zur Laden, zum Gutenberg, seit 1808 Eigentum der Kasinogesellschaft zum Gutenberg, (jetzt gr. Bleiche), abgebrannt in der Sylvesternacht 1894 und jetzt vollständig verschwunden. Von der Schusterstrasse gelangt man auf den Flachsmarkt, gleich links aus der Zeit der Bundesfestung die ehemalige österreichische Hauptwache, auf der Rückseite anstossend der Bickenbau, dahinter die Stadionerhofkaserne (Flachsmarktkaserne). Stammhaus der Familie von Bicken, Kurfürst Johann Adam von Bicken 1601—1603, nach Aussterben der Familie kam der Hof an die von Stadion und erhielt den Namen Stadionerhof. Seit der Franzosenzeit die Kaserne und der grössere Bau längs der Stadionerhofstrasse umgebaut. Im Hofe gleich links am Bickenbau schöner Erker mit Frührenaissanceformen (Pilaster, Medaillons), daran Wappen der Bicken und Brendel von Homburg und Inschrift mit Bauzahl 1574. In der Kaserne, durch Vorbau jetzt ins Innere gerückt, prachtvolles Hochrenaissanceportal Das Wappen über dem Gesims zerstört. Dahinter das Treppenhaus mit zwei reichverzierten Säulen. Vom Flachsmarkt führt die Flachsmarktstrasse weiter. Am Anfang gleich links No. 9, wirkungsvolle Barockfassade mit Portal, im Innern schönes Treppenhaus. An der Flachsmarktstrasse rechts durch die Mauer abgeschlossen, das Reiche Klarakloster mit Kirche, aus dem 14. Jahrhundert, Franziskanerinnenkloster, 1781 zu Gunsten des Universitätsfonds aufgehoben. 1798 Kirche zu Proviantmagazin und Teil der Klostergebäude zu Militärbäckerei eingerichtet. Innerer Ausbau und Einrichtung fast vollständig zerstört oder verschleppt; noch erhalten schönes Refektorium. Einblick durch Fenster in der Reichenklarastrasse. Zwei Grabsteine der Dieter von Katzenellenbogen 1276 und 1315 an der Moosburg im Biebricher Park eingemauert. Altertümliches Mauerwerk mit romanischem vermauertem Portal an der Reichenklarastrasse. — Ecke der Margareten-gasse hinter den Häusern versteckt die Synagoge des strenggläubigen Teils der israelitischen Gemeinde, in maurischem Stile vom Stadtbaumeister Kreyszig 1879 erbaut.

b. Von der Schusterstrasse durch die Christophsstrasse nach dem Karmelitenplatz. — Rechts die Cristophskirche. Turm im untern Teil im Übergangsstil, die Kirche selbst gotisch (Ende des 13. Jahrhunderts, wenigstens die östlichen Teile). An der Ecke des Karmelitenplatzes links der ehemalige Benzel-sche Hof, errichtet 1747 von den Brüdern (Doktor und Kanzleidirektor) von Benzel, (damals geadelt: Benzel von Sternau). Vergl. Wappen über dem stattlichen Hoftor auf dem Karmelitenplatz, Inschrift über Haustüre in der Christophstrasse übersetzt: „Brüder-

liche Einigkeit hat es errichtet, die göttliche Vorsicht möge es erhalten).“ In dem nach Karmelitenplatz und in Mitternachtsgasse liegenden Teil im ersten Stock in den Rokokozimmern prachtvolle Stuckdecken mit Allegorien (4 Elemente, 4 Jahreszeiten), Kamine (Privatwohnung, Abbildungen im Museum). Karmelitenplatz No 4, ehemals Walterdorfer Hof. Im Hofe Loggia (spätbarock), im Flügelbau nach dem Platze schönes Treppenhausegeländer mit reichem Schmiedeeisengitter und Stuckdecke (Wappen der Walterdorf). An der Rheinseite des Platzes die Karmelitenkirche und daranstossend das ehemalige Kloster. Die Kirche ist dem Charakter des Bettel- und Predigerordens entsprechend in einfachen Formen angelegt, ohne Turm, erbaut ca. 1400. An der Aufwindöffnung im ersten Joch des Mittelschiffs die lateinische Aufschrift übersetzt: „Im Jahre des Herrn 1404 hat Simon genannt Boes mich machen lassen“. (Simon genannt (von) Boes, wohl einer der Stifter zum Bau der Kirche.) Breites Mittelschiff für Predigtzwecke, sehr einfacher Chorabschluss. Der holzgeschnitzte Hauptaltar jetzt im Dome (Grdr. No. 62). Schöne gotische Madonna aus dem Kloster jetzt im Museum, Steinhalle. Die Klostergebäude und Kreuzgang 1710—1716 neu aufgebaut. Schönes Portal mit schön geschnitzter Türe und reichen schmiedeeisernen Beschlägen auf der Innenseite. Inneres der Kirche jetzt Magazin.

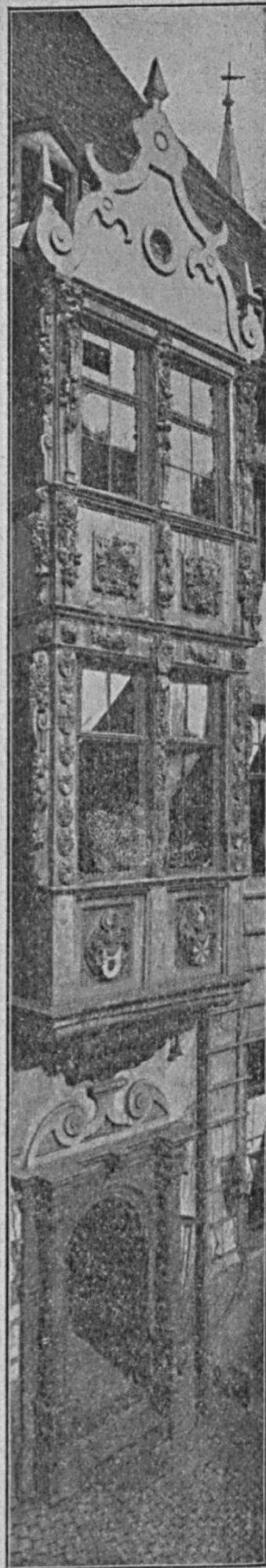
#### **5. Vom Karmelitenplatz durch das Christophgässchen nach dem Invalidenhaus, der Quintinskirche, Quintinsgasse, Fledergässchen, Hof zum Korb (Schöfflerhof).**

Man orientiere sich vorher genau auf dem Stadtplan. Vom Karmelitenplatz durch enges Christophgässchen in die hintere Christophgasse, ihr rechts folgend gelangt man an der Ecke der kleinen Quintinsgasse an den Eingang zum städtischen Invalidenhaus, mit seiner dem hl. Joseph geweihten Kapelle. Der grosse Gebäudekomplex erbaut 1715—1719 als Noviziat der Jesuiten. Nach Aufhebung des Ordens 1773 erzbischöfliches Seminar, zur französischen Zeit 1798 Zentralschule, dann 1803 Lyceum, 1813 Militärhospital, dann Kaserne, seit 1848 Invalidenhaus. An der Kapelle Barockportal mit reich geschnitzter Türe, darüber der hl. Joseph 1720. (Man beachte die architektonische Ineinanderziehung von Portal und darüberliegendem Fenster, die öfters wiederkehrt). Dem Invalidenhaus gegenüber der ehemalige Knebel'sche Hof. erbaut um 1600 von dem Domherrn Wilhelm Knebel von Katzenelnbogen. Erker an Ecke in feinen an Frührenaissance erinnernden Formen, in der kleinen Quintinsgasse Renaissanceportal, das Wappen darüber abgeschlagen. In der Ecke im 2. Stock reich geschnitzte Fensterumrahmung. Im Hof über Spätrenaissanceportal reich verzierter Erker mit schon zum Teil barocker Ornamentik, groteske Masken, dicke Fruchtschnüre, an den Seiten im rechten



Winkel aufgeklappt. Die Hauptwappen, rechts Knebel, links Walpod, an dem Fenstergewände die beiderseitigen Ahnen. Vom Hofe aus Blick auf Quintinskirche und Quintinskirchhof. Auf ihn gelangt man vom Knebel'schen Hof aus durch die kleine Quintinsgasse, von hier hübsches Bild.

Wer von der Stadthausstrasse rechts abbiegt (s. S. 94) gelangt auf den Quintinskirchhof durch das Portal an der Schusterstrasse. Wie die Chronostichon-Inschrift sagt, wurde dieses Portal im Jahre 1752 zu Ehren Gottes und der hl. Jungfrau und zur Zierde der öffentlichen Strasse von der Kirchenfabrik von St. Quintin aus deren eigenen Mitteln errichtet. Die Figuren, in der Mitte Maria, seitlich die Kirchenpatrone und zwar rechts der hl. Bischof Blasius, links der hl. Märtyrer Quintin in dem Idealkostüm eines römischen Kriegers. Auf dem Quintinskirchhofe steht die zweistöckige Michaelskapelle (St. Michael, Schutzpatron der Sterbenden, Geleiter der Seelen), nach der am Eingang angebrachten Inschrift 1428 errichtet. Die Buwemeister (Baumeister) der Inschrift=Kirchenvorstände, nicht Architekten. Der in der Inschrift genannte Windeck ist der bekannte Geschichtsschreiber Kaiser Siegmunds, der auch im Streite der Zünfte mit den Alten eine Rolle spielt (Schrohe). Die Kapelle ist eine Totenkapelle über einem sog. ossarium Kerner (von caro=Fleisch?), Gebeinhaus. Das untere Geschoss ossarium, mit ursprünglich nach dem Kirchhof offenen Arkaden, diente zur Aufnahme von Gebeinen der auf dem Kirchhof Bestatteten. Der obere, die eigentliche Kapelle, für Gedächtnisfeier (Seelenmessen) Verstorbenen. An der Aussen-seite ein gutes Kruzifix. Auf dem



phot. Neeb.  
Erker am Knebel'schen Hofe.



Chor der Kirche Kreuz mit reicher gotischer Schmiedeisenarbeit. Die Quintinskirche. Eine gutgotische stattliche 3schiffige Hallenkirche, zeitlich der Stephanskirche nahestehend, Anfang des 14. Jahrhunderts, 1348 soll sie bei einer Judenverfolgung abgebrannt sein (?), 1425—30 neu hergestellt. An den Schlusssteinen der Gewölbe Wappen bedeutender Mainzer Patriziergeschlechter aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Auf dem 42,5 m hohen Turm schon 1489 vom Kurfürst Berthold von Henneberg Wohnung für Stadtwächter eingerichtet. (Nach andern Angaben soll Berthold den Turm erst erbaut haben.) Die Grundrissanlage interessant wegen geschickter Anpassung an die durch Schusterstrasse gegebene Platzverhältnisse, beachte daraufhin die Jochabstände im Innern der weiträumigen Kirche. Im Mittelschiff in den Gewölbekappen alte gotische Malereien (restauriert). Um 11 Uhr abends wurde auf Quintin geläutet (im Volksmund das „Lumpen-glöckchen“) \*). Man verlässt die Kirche durch das Nordportal. Türflügel mit gotischen Beschlägen. Links die Quintinsstrasse hinab No. 14 der alte Hof zur Laden, nach der Strassenseite wuchtiger Barockgiebel. Der Grossvater Gutenbergs Friele zu Gänsfleisch genannt Esselwek zur Laden, † 1372, führt für uns zuerst nach diesem Haus den Beinamen zur Laden (s. o. S. 95). Unser grosser Erfinder heisst deshalb urkundlich Henne (Johann) Gänsfleisch zur Laden, genannt Gutenberg († 1468). Wann das Haus in Besitz der Familie gekommen ist, steht nicht fest. Das einzige der Mainzer Gutenberghäuser, das von seiner ursprünglichen Form noch Reste erhalten. Es sind dies die zum Teil verbauten gotischen Treppengiebel, die man sieht, wenn man dem rechtwinklig umbiegenden Fledergässchen folgt und die Rückseite des Hauses betrachtet. Eingang durch das Hoftor im Fledergässchen. Im Innern nichts mehr erhalten. Am Ende des Fledergässchens liegt rechts der Hof zum Korb. Baugeschichte: Spätgotischer Bau. Stammhaus der Patrizier zum Korb. 1476 erwirbt ihn käuflich der Buchdrucker Peter Schöffner. Von nun an war der Hof zum Korb mit dem Hof zum Heimbrecht oder Humbrecht (s. u.) vereinigt (Schaab), seit 1512 Bierhaus. Am Türmchen aussen gotische Madonna (bessere Arbeit am nahen Eckhause Korbgasse No. 5). Eingang durch gotisches Portal. Das Innere des Hofes war von gotischen Arkaden (Lauben) umgeben, die jetzt nur noch teilweise erhalten. An einem späteren Einbau schöne Holzschnitzereien am Fenster (1612) und Eckpfosten. Durch einen Gang gelangt man an den Restaurationslokalen vorbei, in den an der Schustergasse gelegenen Teil, den Hof zum Heimbrecht, auch nach einer bis 1780 dort gestandenen Kapelle der hl. 3 Könige der Dreikönigshof genannt. Der ganze Komplex heisst jetzt zum

\*) Jetzt nur noch auf Stephanskirche, Überreste einer alten Polizei- und Wirtshausverordnung, vielleicht aus 17. Jahrhundert.

Schöffelhoß, [(Eigentum der grossen Brauerei gleichen Namens, deren grösstes Restaurationslokal in diesem Hofe). Dieser nach der Schustergasse liegende Teil „zum Heimbrecht“, „izt das Druckhaus,“ wie eine Urkunde von 1535 sich ausdrückt, hat allein Anspruch auf den Namen als ältestes Mainzer Druckhaus. In diesem Hause waren Johann Gutenberg, Johann Fust und Peter Schöffer in gemeinsamer Arbeit tätig, von hier aus gingen die ersten Presserzeugnisse in die Welt (Falk).

### III. Die nächste Umgebung der Stadt

bietet eine Reihe recht lohnender Spaziergänge mit hübschen Blicken auf die Landschaft.

Nach der Ingelheimer Aue, s. o. S. 46. — Auch die Anlagen am Rheinufer schattiger Spaziergang mit Blick auf den Rhein.

Nach der römischen Wasserleitung, sog. Römersteine, Zeit ca. 1 Stunde, entweder mit der Strassenbahn nach den Friedhöfen, oder zu Fuss vom Münsterplatz über die Strassenüberführung am Bahnhof durch das Binger Tor nach dem untern Zahlbacher Weg an dem christlichen und israelitischen Friedhof vorbei.\*) Über Ent-

\*) Eine Geschichte und Beschreibung des Mainzer Friedhofes erscheint demnächst.



phot. Neeb. Der Hof zum Korb.

stehungszeit der Wasserleitung s. S. 6. Die einzelnen Pfeiler früher bedeutend höher, im Tale selbst vielleicht doppelte Bogenstellung übereinander. Die äussere Bekleidung der Pfeiler jetzt verschwunden. Nur an einem Pfeiler auf der Südseite noch erhalten, an dem ersten Pfeiler abgetreppte Sockel. Über den Pfeilern, die durch Bogen verbunden waren, lief in einer viereckigen, mit Platten gedeckten Rinne das Wasser. Quellen zwischen Draies und Finthen, jetzt nicht mehr ermittelbar. Die Wasserleitung mündete in dem links auf der Anhöhe liegenden römischen Lager in ein Reservoir, von dem aus durch Abzweigungen das Lager mit Wasser versehen wurde. Man beachte die unverwüstliche Mauertechnik, sog. Gussmauerwerk, das in die zuerst aus behauenen Steinen schichtenweise aufgemauerte Verkleidung (ähnlich wie die jetzige Betonierung) hineingegossen oder auch schichtenweise hineingesetzt wurde. Zur näheren Besichtigung der Wasserleitung schlage man das vom israelitischen Friedhof abzweigende Pfädchen ein. Hinter der Wasserleitung: Zahlbach. (Wirtschaft: Maas'scher Garten).

Nach der neuen Anlage ca. 1 Stunde (entweder mit Pferdebahn oder zu Fuss: Höfchen, Leichhof, Augustinergasse, Neutor) mit vorzüglicher Sorgfalt und feinem Geschmack gepflegte Anlagen, schöne Gruppen von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen, alles gut etikettiert — Palmenhaus — Durchblicke, rechts auf der Anhöhe (Domblick, Mainblick, vgl. Plan H8), prachtvolle Aussicht von der Terrasse (vor der Restauration) auf Stadt, Rhein und Rheingau. Den Rückweg nach der Stadt über Winterhafendamm und oberes Rheinquai oder besonders am Spätnachmittag

Spaziergang über die 3 Brücken ca. 1½ St. von der Anlage über die Eisenbahnbrücke, von hier auf die Gustavsburg (so genannt nach Gustav Adolf, der hier zur Sicherung des Rheinüberganges eine Befestigung anlegte), grosse Fabrik- und Hafenanlagen (Nürnberger Maschinen-Aktienbaugesellschaft, besonders Brückenbau), Stapelplatz für Kohlen, die von hier aus mit Eisenbahn besonders nach Bayern weitertransportiert werden. Über die Mainbrücke nach Kostheim, dann gleich links immer dicht am Main und dann dem Rheinufer entlang nach Kastel und der Strassenbrücke, besonders am Abend bei Sonnenuntergang entzückendes, farbenprächtiges **Panorama**, etwa von der Mainspitze gesehen hebt sich dann die turmreiche Silhouette der schon im Schatten liegenden Stadt wundervoll vom Himmel ab. (Sutter'sche Radierungen.) — Wer nicht von der Anlage aus nach Kostheim gehen will, fährt vom Fischtor mit dem Kostheimer Lokalboot nach Kostheim. Auch hier Fahrt am Spätnachmittag empfehlenswert.

#### IV. Halbtagsausflüge

meist mit Benutzung der Dampfschiffe (Köln-Düsseldorfer-Gesell-



schaft) nach dem Rheingau. Die Ausflüge unter 1 und 2 können auch am Spätnachmittag gemacht werden.

1. Im Hochsommer 14. Juni bis 30. August sehr beliebte und lohnende Fahrt um 6 Uhr abends mit Köln-Düsseldorfer Dampfschiff, anerkannt vorzügliche Restauration, Regieweine, Billet Bingen und zurück. Das Schiff dreht bei Bingen und kommt gegen 11 Uhr wieder in Mainz an. Man bleibt auf dem Schiffe, genussreiche Fahrt, gerade die Abendstimmungen in der Rheingaulandschaft von entzückender Wirkung. Kurz vor Petersau Blick rückwärts auf Stadt.

2. Nach Biebrich und dem Schlosspark (im Sommer auch Lokalbootverkehr) an dem noch hessischen Fabrikorte Amöneburg vorbei (Zement, Papier, Chemikalien). Gleich am Landungsplatze der Boote das ehemalige Schloss der Herzöge von Nassau, erbaut 1704 bis 1706 von dem Fürsten Georg August von Nassau-Idstein, bis 1866 von den nassauischen Herzögen bewohnt; Barockbau mit hufeisenartigem Grundriss, dahinter der schöne Schlosspark. Schöner Durchblick vom Schloss aus durch Park, im Hintergrund als Abschluss den Taunus. Charakteristische Barockanlage: Hereinziehen des Gartens und der Landschaft als Hintergrund in den Gesamtgrundriss der Palastanlage. Rundgang durch den Garten ca.  $\frac{1}{2}$  Stunde, Man gehe dann gleich rechts durch die Allee mächtiger alter Kastanienbäume nach der sogenannten Moosburg. Sie steht an der Stelle der alten Königsburg Biburc, Mittelpunkt der königlichen Villa, die 874 von König Ludwig dem Deutschen als Absteigquartier auf der Reise von Frankfurt nach Aachen benutzt, 992 zuletzt vorkommt. 1807 in Form einer gotischen Burgruine erneuert. Die eingemauerten Grabsteine der Grafen von Katzenelnbogen stammen aus dem Reichenklarakloster in Mainz oder aus Kloster Eberbach. Am Ende des Parkes Mosbach, Bahnstation. Von Biebrich und Schlosspark auch elektrische Bahn über Adolphshöhe nach Wiesbaden, Halteplatz am Landungsplatz der Boote und nahe am Ende des Schlossparks.

3. Nach Niederwalluf. Dampfboot — Am Rheinufer gute Wirtschaft (Bürgermeister), mit hübschem Blick auf Rhein und gegenüberliegendes Ufer.

4. Nach Eltville. Dampfboot oder Bahn ab Kastel. — Reizend am Rheinufer gelegenes Städtchen, 3646 Einwohner, der andere Name des Städtchens „Eltfeld“ kommt schon im 13. Jahrhundert vor und ist heute volkstümlich noch häufig gebraucht. Schon im 11. Jahrhundert Altaville (ob römischen Ursprungs *alta villa* = das hochgelegene Bauerngut?). Wirtschaft Burg Crass am Rhein mit schönem Garten dicht am Rheine. Eltville kam mit dem Rheingau schon in der Ottonenzeit (983) unter mainzische Herrschaft und diente den Mainzer Erzbischöfen bes. im 15. Jahrhundert während ihrer Streitigkeiten mit der Mainzer Bürgerschaft häufig als Residenz. Erzbischof Balduin er-

baute hier zur Zeit seiner Fehde mit Heinrich von Virneburg im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts (s. S. 16) die heute noch hart am Rheine stehende Burg und befestigte die Stadt. Ueber die persönlichen Beziehungen Gutenbergs zu Eltville fehlen bestimmte historische Nachrichten. Die mit Gutenbergs Familie durch Anheirat verwandte Mainzer Patrizier-Familie der Bechtermüntz hatte in Eltville eine Druckerei, deren erstes Druckwerk (von 1467) mit den Typen des Gutenbergischen Catholikon gedruckt worden ist.

Sehenswürdigkeiten. Die Pfarrkirche, erbaut zwischen 1353—1434; zweischiffige gotische Hallenkirche. Vor der Westfront ein mächtiger Turm mit reichem Portal, Figurentabernakeln, Fialen und Gallerien (erbaut zwischen 1419—34). Schöner spätgotischer Taufstein. Am Sockel die Symbole der 4 Evangelisten. Am Becken Christus als Weltherrscher, 6 Apostelpaare, Nikolaus und Paulus. Reste von Wandmalereien. Von der erzbischöflichen Burg (s. o.) steht noch wohlerhalten der Bergfried und einige Mauern des Palas; die Burg war auf der Landseite durch Wassergräben geschützt. Das Frühmessereigebäude hinter der Kirche soll Gutenberg als Wohnhaus gedient haben.

5. Sehr lohnender Spaziergang von Eltville nach dem 3 km von Eltville entfernten Kiedrich, entweder auf der Chaussee oder schönerer Weg durch die Wiesen, von wo aus man beim Annähern einen bessern Blick auf die reizende Silhouette des malerisch gelegenen Dörfchens hat. Gute Wirtschaft: Zum Engel an der Kirche. Von kunstgeschichtlich hohem Interesse sind die 2 Kirchen Kiedrichs.

Die Pfarrkirche, älteste Teile aus Anfang des 14. Jahrhunderts; im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wird die Kirche umfassend erweitert und verschönert. Im Erdgeschoße des Turms das Westportal. Im Tympanon oben der segnende Gottvater, darunter links Mariä Verkündigung, rechts Krönung Mariä. Der spätgotische Chorbau zeigt ausserordentlich reiche und meisterhafte Behandlung der spätgotischen Bauformen. — Sakramentshäuschen, restauriert, hervorragende spätgotische Arbeit, Hochaltar und Katharinenaltar interessante Hochrenaissancearbeiten, Johannesaltar und Margaretenaltar spätgotisch, die Malereien sind neu. Ausserdem an den Türen der Sakristei reiche schmiedeeiserne Zierbeschläge, prachtvoller schmiedeiserner Standleuchter. Einen besonderen und seltenen Schmuck besitzt die Kirche an dem noch vollständig erhaltenen Gestühl vom Meister Erhart Falkener von Abensperg aus beiern (vergl. Inschrift) 1510. Von anderer Hand ist das Chorgestühl mit reichverzierten Seitenwangen. Der Pfarrkirche gegenüber liegt die zweistöckige Totenkapelle St. Michael, eine Perle der deutschen Spätgotik, reizendes Chörchen, zierliche durchbrochene Turmlaterne. Den Kirchen gegenüber das Rathaus, solider Renaissancebau 1585. Der

Bassenheimer (Saulheimer) Hof mit schönem Barock-Treppenhaus. Im Dorfe noch einige alte Fachwerkhäuser, am bekanntesten das am Schwalbacher Tor (nach Luthmer: Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus). Auf der andern Seite des Tales liegt die Ruine Scharfenstein, von der der Bergfried und ein Teil des Beringes noch erhalten.

6. Nach Wiesbaden. Entweder vom Bahnhof Kastel ab mit der Bahn 15 Minuten, oder mit dem Boot nach Biebrich und von hier gleich mit der elektrischen Bahn, oder erst Gang durch Schlosspark und von hier mit der elektrischen Bahn über Adolfs-höhe. Näheres siehe: Beckmann's Führer durch Wiesbaden und Umgebung (Stuttgart, Klemm & Beckmann).

### **Tagesausflüge.**

Das nächste Ziel ist auch hier wieder das Rheingau mit seinen anmutigen, nach dem Rheine sich öffnenden Tälern, seinen mit Reben bepflanzten Vorhängeln des Taunus und seinen prächtig bewaldeten Höhen mit herrlichen Ausblicken in die Rheinebene.

In 1½stündiger Fahrt bringt die Bahn von Kastel aus mitten in den östlichen Taunus nach Königstein, Soden, Cronberg. Für diese Ausflüge verweisen wir auf die Taunusführer und die Wegekarten für den östlichen und westlichen Taunus.





# J. N. Köbig, Mainz

Telephon No. 666. Münsterstr. 22

**Porzellan-, Ofen- und Herd-Fabrik**  
**Marmor-Geschäft**

Anfertigung von Waschtisch-Aufsätzen,  
Nachttisch- und Thekplatten, Spülsteinen und Fenster-  
bänken, Treppenstufen usw.

**Abteilung Baumaterialien:**

**Ransbacher Mosaikplatten**

sowie alle Sorten Fussboden- und glasierte Wand-  
platten für Hausgänge, Küchen, Pferdeställe usw.

**Falzziegeln, Kanalisationsartikel, Zement,  
Kalk, Gips.**



## Herm. Westen,

E. Dotter Nachf.

\*\*\* **Mainz** \*\*\*

Neubrunnenstr. 2

im Hause d. Mainzer Volksbank

Spezialgeschäft f. sämtl.

## Jagdartikel

Büchsenmacherei  
und Reparaturwerkstätte

Grosses Lager in:

**Waffen** neuester u. modernster  
Systeme

**Munition** für alle Waffen

**Jagdgerätschaften, Jagdbekleidung, Reh- und Kirsch-  
hornwaren,** passend für Geschenke an Jäger und Jagdliebhaber.

Fischerei- und Angelgeräte, Preislisten umsonst.

# Strassenführer

(alphabetisches Verzeichniss der Strassen von Mainz und Kastel)  
befindet sich auf dem Plan.

## Badeanstalten:

Badeanstalt, städtische, Churfürstenstasse 45,  
Badhaus, Weisslilienstrasse 11,  
Volksbad, Franziskanerstr. 1.

## Bedürfnisanstalten

öffentliche, sind vorhanden:

Am Theater,

„ Markt,

„ Halleplatz,

„ Brückenplatz,

„ Brand,

In der Löhrstrasse,

Im Nasengässchen,

Am Dagoberttor,

An der Weisenauer-Chaussee,

In der Anlage hinter dem Wirtschaftsgebäudenach der Fuchshöhle zu,

In der Emmerich-Josefstrasse,

„ „ Walpodenstrasse,

Auf dem Gautorplatz,

„ „ Münsterplatz,

Am Kaisertor,

Kaiserstrasse (Spielplatz),

Im Kaiser-Wilhelm-Ring (Ecke Boppstrasse),

In der Mombacherstrasse (erste Bahnunterführung),

Auf dem Frauenlobplatz,

Am Feldbergtor.

## Briefkästen

sind aufgestellt:

1. im Bezirk des Postamtes 1  
(Brand): a) im Orte:

Grosse Bleiche 60,

Hint. Bleiche 71 (Ecke Schlossplatz),

Mittl. Bleiche 65/67 (Art.-Kas.),

Carmelitenplatz 3,

Erbacherhofgasse 1,

Fischtorplatz 23 (Ecke Uferstr.),

Flachsmarkt 18/20,

Flachsmarktstrasse 2,

Flachsmarktstrasse 21,

Fürstenbergerhofstrasse 9,

Garnisonlazareth,

Gutenbergsplatz 1,

Holzstrasse 32,

Jakobsbergerstrasse 10,

Kapuzinerstrasse (Ignazkirche),

Karthäuserstrasse 12,

Lauterenstrasse 4,

Leichhofstrasse 1,

Liebfrauenplatz 2,

Mitternacht 3,

Neutorbahnhof (Neutorkaserne),

Neutorstrasse 2,

Petersstrasse 14,

Rheinstrasse 33 (Fischtor),

Rheinstrasse 59 (Eiserner Turm),

Rheinstrasse 91,

Rheinufer 20 (Stationshaus der Köln - Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft),

Rochusstrasse 15 (Schlosskas.),

Schusterstrasse 1 (Markt),

Stadthaus,

Uferstrasse 37,

Alte Universitätsstrasse 17 (Höh. Töcherschule),

Weihergarten 11,

Weisslilienstrasse (Treppe nach Eisgrubweg).

b) im Landbezirke:

Ingelheimer Aue (Haus d. Firma Dülken, Kaufhold & Co.),

Ingelheimer Aue (Haus des Pächters Zöll),

Weisenauer Klosterkaserne,

Zahlbach (Hauptstrasse 23).

2. im Bezirk des Postamtes 3  
(Hauptbahnhof):

Bahnhofsplatz 1 (Bahnhofs-  
ausgang Südseite),  
Bahnhofstrasse 5,  
Ballplatz 1,  
Bopp- und Josephstrasse-Ecke,  
Breidenbacherstrasse 25,  
Cästrich 6,  
Clarastrasse 4,  
Emmeransstr. 23 (Ecke Pfand-  
hausstr.),  
Eisenbahnstationsgebäude  
(Haupteingang),  
Eisenbahnstationsgebäude  
(Bahnsteig),  
Eisgrubweg (Kaserne),  
Fabrikweg 13,  
Forsterplatz 2 (Ecke Kaiserstr.),  
Forsterstrasse 20,  
Frauenlobstrasse 1,  
Frauenlobstr. 18 (Ecke Boppstr.),  
Frauenlobstr. 63 (Ecke Forster-  
platz),  
Frauenlobstrasse 97 (Ecke Tau-  
nusstrasse),  
Gartenfeldstrasse  $5\frac{3}{10}$  (Ecke  
Schulstrasse),  
Gaustasse 18,  
Gaustasse 50,  
Grosse Bleiche  $27\frac{1}{10}$  (Neu-  
brunnenplatz),  
Grosse Bleiche 52 (Ecke Löwen-  
hofstrasse),

Gymnasiumsstrasse 9,  
Heidelbergerfassgasse 3 (Ecke  
mittl. Bleiche),  
Hintere Bleiche 19 (Ecke Zang-  
gasse),  
Kaiserstrasse 3 (Ecke Rhabanus-  
strasse),  
Kaiserstrasse 26,  
Kaiser Wilhelm-Ring 38,  
Leibnizstrasse 21,  
Ludwigsstrasse 1,  
Matildenterrasse 23,  
Mombacherstr. 22 (Artill.-Kas.)  
Mombacherstrasse 25,  
Münsterstrasse 8,  
Raimundistrasse 11,  
Rheinallee 2,  
Rheinallee 31,  
Rheinallee 53,  
Rheinallee 85/87 (J. Römheld),  
Rheinallee 101,  
Rheinallee 131 (bei Gräff),  
Schiessgartenstrasse 10,  
Schillerplatz 9,  
Schillerstrasse 44,  
Schulstrasse 28,  
Städt. Viehof und Schlachthaus,  
Stephansstrasse 10,  
Umbach 2,  
Vordere Präsenzgasse 3 (Ecke  
Insel),  
Wallaustrasse (Ecke Wendeli-  
nusweg),

Die Entleerung des Briefkastens am Haupteingang zum Eisenbahnstationsgebäude erfolgt 10 Minuten, diejenige des Briefkastens auf dem Bahnsteig 8 Minuten und diejenige des Briefkastens am Bahnhofsausgang (Südseite des Hauptbahnhofs) 5 Minuten vor Abgang jeder Bahnpost, sowie 35 Minuten vor Abgang jedes anderen zur Postbeförderung benutzten Zuges.

Die Leerungszeiten der im Orts- und Landbezirke aushängenden Briefkasten ergeben sich aus den an ihnen angebrachten Angaben.





**Brunnen**, öffentliche (s. Plan)

**Denkmäler** (siehe Plan)

**Droschken-Halteplätze** be-  
finden sich:

Gutenbergplatz

Fischtor

Am Hotel Europäischer Hof

„ „ Englischer Hof

Bahnhofplatz

Neubrunnenplatz

Am Hotel Holländischer Hof

„ Neutorbahnhof

Schillerplatz

Münsterplatz

Kaiserstrasse (Reichsbank)

Kaisertor

**Fernsprechstellen**, öffentliche befinden sich:

1) beim Telegraphenamnt (in der grossen Schalterhalle des  
Postamts 1, Brand 15)

2) beim Postamt 3 (Hauptbahnhof 1 Stiege hoch).

**Fernsprechautomate** sind aufgestellt:

1) beim Postamt 1 (Brand 15) in der Packetannahme

2) beim Postamt 2 (Frauenlobplatz) im Schalterraum

3) beim Postamt 3 (Hauptbahnhof) im Schalterraum

4) beim Postamt 4 (Fuststrasse) im Schalterraum

5) im Wartesaal der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft.

6) im Wartesaal 2. Klasse des Neutorbahnhofes.

7) in der Stadthalle.

**Friedhöfe** (siehe Plan)

**Hotels und Gasthöfe** (siehe  
Plan)

**Kasernen** (siehe Plan)

**Kirchen und Klöster** (siehe  
Plan)

**Öffentliche Gebäude** [mili-  
tärisehe, Staats- und  
städtische] (siehe Plan)

**Post- und Telegraphen-  
ämter** (siehe Fernsprech-  
stellen)

**Postwertzeichen-Ver-  
kaufsstellen**,

amtliche befinden sich:

Augustinerstrasse 12 bei Mart.  
Kaufmann.

Augustinerstrasse 8 bei Fritz  
Schambach.

Bauerngasse 4 bei Stephan  
Schmitt.

Flachsmarkt 5 bei A. J. Löffel.

Frauenlobstrasse 18 bei Adam  
Schneider.

Frauenlobstr. 89 bei Joh. Müller.

Gartenfeldstr. 6 bei Ernst Jäger.

Gaustr. 12 bei Frau Marg. Barth.

Gaustr. 54 bei August Kreusser.

Hauptweg 62 bei F. Fell.

Hintere Bleiche 25 bei Franz  
Racke.

Holzstr. 14 bei Robert Kauth.

Illstr. 2 bei Frau Elise Pfau Ww.

Kapuzinerstr. 15 bei Frau L.  
Traub Ww.

Kästrich 24 bei Joh. Einsiedel.

Kaiser Karl-Ring 10 bei Jos.  
Baumhauer.

Leichhofstr. 12 bei Wilh. Schubert.

Mathildenstr. 1 bei K. Diegel.

Mitternachtsreul 4 bei Math.  
Wilbert.

Mombacherstr. 31 bei Adam  
Wahl.

Petersplatz 6 bei Ph. Egenolf.

Rechengasse 1 bei Heinrich  
Wiederhold.

Rhabanusstr. 21 bei Jean Becker.

Rheinstr. 93 bei Georg Wolf jun.

Verbindungsweg 7 b. Frau Saint-  
Denis.

Wallaustr. 1 bei Frau D. Rose.

**Schulen** (siehe Plan)

**Telegraphenämter** (siehe  
Fernsprechstellen)

**L. Bing Nachf. Franz Fluch**

**Mainz**

Gutenbergplatz No. 10 Ecke.



**Band- und Modewaren.**

—❖—  
**\* Weiß- und Wollwaren \***

—❖—  
**Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle  
für**

**Handschuhe.**

**Verzeichnis empfehlenswerter Firmen,  
die in „Beckmanns Führer durch Mainz und Umgebung“  
mit einem Inserat vertreten sind.**

| Seite                                                                                            | Seite                                                                                                                    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Ansichten und Photographien<br/>von Mainz.</b>                                                | und Augustinerstr. 54/56                                                                                                 |
| Franz Krost, Leichhof 32,<br>3. innere Deckelseite                                               | Seite IV vor dem Titelblatt                                                                                              |
| <b>Baumaterialienhandlungen.</b>                                                                 | <b>Fahrradhandlungen.</b>                                                                                                |
| J. N. Köbig, Münsterstr. 22                                                                      | Philipp Kraft, Gartenfeld-<br>platz 22                                                                                   |
| Seite gegenüber dem Strassen-<br>führer                                                          | Seite VI vor<br>dem Titelblatt                                                                                           |
| <b>Cafés</b>                                                                                     | <b>Friseure.</b>                                                                                                         |
| Café Bristol, Grosse Bleiche<br>30. . . . . 5                                                    | Alfred Reichert, Kaiser Wil-<br>helmring 2 . . . . . 6                                                                   |
| Joseph Janson, Markt 12 . 6                                                                      | F. Schenk, Schottstr. 1, ge-<br>genüber dem Zentralbahn-<br>hof, Seite X nach dem In-<br>haltsverzeichnis                |
| Café Kaiser Friedrich, Ecke<br>Kaiser- u. Neubrunnenstr.<br>3. Seite nach dem Plan               | <b>Goldwarengeschäfte.</b>                                                                                               |
| Wiener Café Kaiserhof, Gu-<br>tenbergplatz 4 $\frac{1}{10}$ Seite VI<br>gegenüber dem Titelblatt | M. J. Rückert, Grosse<br>Bleiche 12 . . . . . 8                                                                          |
| Rheinisches Café - Restau-<br>rant . . . . .                                                     | Wilhelm Sauerwein, Schöf-<br>ferstr. 6 Seite XI<br>nach dem Inhaltsverzeichnis                                           |
| (Wiener - Café) Rheinstr. 61 10                                                                  | <b>Handels-Auskunftei- und<br/>Detektiv-Bureaux.</b>                                                                     |
| <b>Dampfschiffahrtsgesellschaften.</b>                                                           | „Hansa“, Gartenfeldplatz 20 7                                                                                            |
| Mainzer Rhederei - Gesell-<br>schaft Thomæ, Stenz &<br>van Meeteren . . . . . 16                 | <b>Handschuhe und Kravatten.</b>                                                                                         |
| August Waldmann, Rück-<br>seite des Umschlags                                                    | L. Bing Nachf. Franz Fluch,<br>Gutenbergplatz 10 Ecke<br>Seite gegenüber dem Ver-<br>zeichnis empfehlenswerter<br>Firmen |
| <b>Kostheim, Wendelin Menz</b><br>Seite X nach dem Inhalts-<br>verzeichnis                       | Lotz & Soherr, Schöfferstr.<br>am Markt und Höfchen<br>Seite III vor dem Titelblatt                                      |
| <b>Drogerien.</b>                                                                                | F. Schenk, Schottstr. 1, ge-<br>genüber dem Zentralbahn-<br>hof, Seite X nach dem<br>Inhaltsverzeichnis                  |
| Carl Kopp Nachfolger, Stein-<br>gasse 11 und 19 1. innere<br>Deckelseite                         |                                                                                                                          |
| <b>Eisenwarenhandlungen.</b>                                                                     |                                                                                                                          |
| P. Schmahl, Grosse Bleiche 18                                                                    |                                                                                                                          |



Seite

**Haushaltungsartikel und  
Kücheneinrichtungen.**  
P. Schmahl, Grosse Bleiche  
18 u. Augustinerstr. 54/56  
Seite IV vor dem Titelblatt

**Heil institute.**  
F. A. Fick, Magnetopath,  
Schillerplatz 16, Seite V  
vor dem Titelblatt  
Institut f. physikalische Heil-  
methoden G. m. b. H.,  
Neubrunnenstr. 8 . . . 15

**Herren- und Knaben-Garderobe-  
geschäfte.**  
S. Wolff jr., Ecke Schuster-  
strasse 23 Seite XII nach dem  
Inhaltsverzeichnis

**Hotels und Gasthöfe.**  
Gasthof zum Barbarossa, am  
Zentralbahnhof . . . . 1  
Eisenbahn-Hotel . . . . 11  
Hotel Hessischer Hof, Bahn-  
hofstr. 12 . . . . . 12  
Hotel zum Karpfen . . . . 4  
Gasthaus zur Stadt Würz-  
burg, Erthalstrasse 2 . . 13

**Hut- und Mützengeschäfte.**  
J. P. Bôché, Schöffnerstr. 6  
Seite XI nach dem  
Inhaltsverzeichnis  
Hut-Fröhlich, Grosse Bleiche 16  
Seite II vor dem  
Titelblatt

**Jagdartikelspezialgeschäfte.**  
Hermann Westen, E. Dotter  
Nachf., Neubrunnenstr. 2  
Seite gegenüber dem  
Strassenführer

**Installationsgeschäfte**  
Jean Carl Lerch, Gymna-

Seite

siumsstr. 3. 4. Seite nach  
dem Plan  
Jakob Weil, Grosse Bleiche 28  
Seite VIII Rückseite  
des Titelblattes

**Kolonialwaren und Landes-  
produkte.**  
Joh. Wahler-Heiser, Inhaber  
Nicolaus Wahler, Markt 13  
Seite V vor dem Titelblatt

**Konditoreien.**  
Joseph Janson, Markt 12 6

**Kunstanstalten, Graphische.**  
Meisenbach, Riffarth & Ko.,  
München . . . . . 13

**Lederwaren- und Reiseartikel.**  
Georg Cordi, Schöffnerstr. 6 9  
Jacob Müller Nachf., Inha-  
ber: Carl Bitz, Grosse  
Bleiche 38 . . . . . 15

**Lehrinstitute.**  
Martin Becker, Frauenlob-  
strasse 27 Ecke der Bopp-  
strasse . . . . . 6

**Liqueurfabriken.**  
F. Messer, Grosse Bleiche 55  
2. Seite nach dem Plan

**Lotteriegeschäfte.**  
Alfred van Perlstein & Co.,  
Grosse Bleiche 3, Seite  
I vor dem Titelblatt

**Mode- und Kurzwarengeschäfte.**  
L. Bing Nachf., Franz Fluch,  
Gutenbergplatz 10 Ecke,  
Seite gegenüber dem Ver-  
zeichnis empfehlens-  
werter Firmen

|                                                                | Seite                                  |
|----------------------------------------------------------------|----------------------------------------|
| Lotz & Soherr, Schöffers-<br>strasse, am Markt und<br>Höfchen  | Seite III vor<br>dem Tittelblatt       |
| F. Schenk, Schottstr. 1 ge-<br>genüber dem Zentralbahn-<br>hof | Seite X nach dem<br>Inhaltsverzeichnis |

#### Musik institute.

|                                                                         |   |
|-------------------------------------------------------------------------|---|
| Paul Schumacher's Konser-<br>vatorium, Mittlere Bleiche<br>40 . . . . . | 7 |
|-------------------------------------------------------------------------|---|

#### Nähmaschinen.

|                                                                                               |  |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Christian Eberle, Ecke Lud-<br>wig- und Fuststrasse 9<br>Seite VI gegenüber dem<br>Titelblatt |  |
| Philipp Eberle, Stadthaus-<br>strasse 7, Seite II vor dem<br>Titelblatt                       |  |

#### Öfen- und Herdfabriken.

|                                                                      |   |
|----------------------------------------------------------------------|---|
| J. N. Köbig, Münsterstr. 22<br>Seite gegenüber dem<br>Strassenführer |   |
| Gebrüder Pfeiffer, Grosse<br>Bleiche 38 . . . . .                    | 7 |

#### Optiker.

|                                            |   |
|--------------------------------------------|---|
| F. Renninger, Schusterstr.<br>39 . . . . . | 1 |
|--------------------------------------------|---|

#### Papier- und Schreibwaren- handlungen.

|                                                           |   |
|-----------------------------------------------------------|---|
| Haack & Kluth, Schusterstr.<br>31, 1. Seite nach dem Plan |   |
| Kätha Walter, Grosse<br>Bleiche 50 . . . . .              | 2 |

#### Parfümerien.

|                                                                       |  |
|-----------------------------------------------------------------------|--|
| Carl Kopp Nachf., Stein-<br>gasse 11 und 19, 1. innere<br>Deckelseite |  |
|-----------------------------------------------------------------------|--|

|                                                                                                         | Seite |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Alfred Reichert, Kaiser Wil-<br>helmring 2 . . . . .                                                    | 6     |
| F. Schenk, Schottstr. 1, ge-<br>genüber dem Zentralbahn-<br>hof, Seite X nach dem<br>Inhaltsverzeichnis |       |

#### Photographische Bedarfsartikel.

|                                                                       |   |
|-----------------------------------------------------------------------|---|
| Carl Kopp Nachf., Stein-<br>gasse 11 und 19, 1. innere<br>Deckelseite |   |
| F. Renninger, Schusterstr.<br>39 . . . . .                            | 1 |

#### Restaurants.

|                                                                                                     |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Gasthof zum Barbarossa,<br>am Zentralbahnhof . . .                                                  | 1  |
| Eisenbahn-Hotel . . . . .                                                                           | 11 |
| Frankfurter Hof, Augustiner-<br>strasse 55, 4. Seite nach dem<br>Plan                               |    |
| Restaurant z. Kaiser Fried-<br>rich, Ecke Kaiser- u. Neu-<br>brunnenstr., 3. Seite nach<br>dem Plan |    |
| Restauration J. Leydecker,<br>Vordere Präsenzgasse 12<br>(Insel) . . . . .                          | 9  |
| Pilsner Bierhalle, Vordere<br>Präsenzgasse 2 . . . . .                                              | 12 |
| Restaurant Reitz, Kapuziner-<br>strasse 13 . . . . .                                                | 12 |
| Rheinisches Café - Restau-<br>rant, Rheinstr. 61 . . . . .                                          | 10 |
| Restauration J. Roth, Alice-<br>strasse 4 . . . . .                                                 | 5  |
| Restaurant Schmitt, Schott-<br>strasse 2 . . . . .                                                  | 5  |
| Gasthaus zur Stadt Würz-<br>burg, Ertalstr. 2 . . . . .                                             | 13 |

#### Schirmgeschäfte.

|                                                                   |  |
|-------------------------------------------------------------------|--|
| A. Fröhlich, Grosse<br>Bleiche 16, Seite II vor dem<br>Titelblatt |  |
|-------------------------------------------------------------------|--|

Seite

**Schuhwaren.**  
 Leo Willstädt, Markt 21  
 Kunstdruckblatt vor Beginn  
 des Textes

**Sektkellereien.**  
 Henckell & Co., Kunstdruck-  
 blatt vor Beginn des Textes

**Speditionsgeschäfte.**  
 Louis Hillebrand, Frauen-  
 lobstr. 14<sup>3/10</sup> . . . . . 14  
 Johann Kempf, Inhaber Franz  
 Haagner, Parcusstr. 10 . . . 3

**Spielwaren.**  
 Jacob Müller Nachf., Inhaber  
 Carl Bitz, Grosse Bleiche  
 38. . . . . 15

**Uhrenhandlungen.**  
 Wilhelm Sauerwein, Schöf-  
 ferstr. 6 Seite XI nach  
 dem Inhaltsverzeichnis

**Verlagsbuchhandlungen.**  
 Klemm & Beckmann, Stutt-  
 gart, 3. Seite nach dem  
 Plan

**Weinhandlungen.**  
 Gasthof zum Barbarossa,  
 am Zentralbahnhof . . . 1  
 J. Leydecker, Vordere Prä-  
 senzgasse 12 (Insel) . . . 9  
 J. Roth, Alicestr. 4 . . . . 5  
 Wilhelm Scharhag, am Tri-  
 tonplatz . . . . . 11  
 A. Staubitz, Augustinerstr.  
 27 und Stadthausstr. 4 . . 11  
**Bingen a. Rhein:** Ph.  
 Mayer, vormals A. Lau-  
 tensack, Fruchtmarkt 8  
 2. Seite nach dem Plan

Seite

**Rüdesheim:** Carl Ehrhard,  
 Graben 4, 2. Seite nach  
 dem Plan

**Weinstuben.**  
 Wilhelm Scharhag, am Tri-  
 tonplatz . . . . . 11  
 Jakob Schmidt, Vordere Prä-  
 senzgasse 2 . . . . . 12

**Bingen a. Rhein:** Mayer's  
 Weinrestaurant, vormals  
 A. Lautensack, Frucht-  
 markt 8, 2. Seite nach  
 dem Plan

**Rüdesheim:** Carl Erhard,  
 Graben 4, 2. Seite nach  
 dem Plan

**Weiss- und Wollwarengeschäfte.**  
 L. Bing Nachf. Franz Fluch,  
 Gutenbergsplatz 10 Ecke,  
 Seite gegenüber dem Ver-  
 zeichnis empfehlenswerter  
 Firmen

Lotz & Soherr, Schöfferrstr.,  
 am Markt und Höfchen,  
 Seite 3 vor dem Titelblatt  
 F. Schenk, Schottstr. 1,  
 gegenüber dem Zentral-  
 bahnhof, Seite X nach dem  
 Inhaltsverzeichnis

**Zahnateliers.**  
 Seb. Regner, Karthäuserstr.  
 16 . . . . . 5

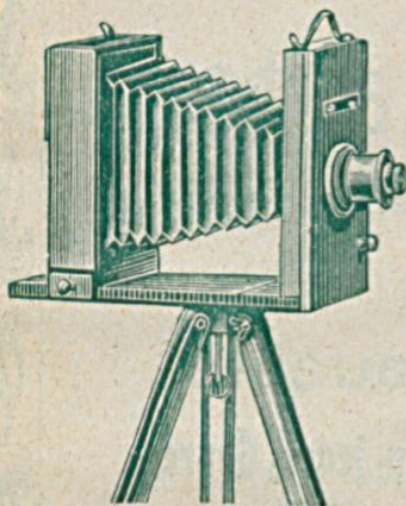
**Zigarrengeschäfte.**  
 Adolf Levin, Steingasse 11 . . 1  
 A. Staubitz, Augustinerstr.  
 27 und Stadthausstr. 4 . . 11  
 Georg Wolf jr., Rheinstr. 93 . . 4





Zigarren, Zigaretten  
und Tabake.

**Adolf Levin, Mainz,** Steingasse 11.  
Haupt-Kollektur  
der Mitteldeutschen  
(Hess.-Thüring.) Staatslotterie.



**F. Renninger**

Optisches Institut

Gegründet 1838 **Mainz** Schusterstr. 39.

Brillen und Pincenez,  
Operngläser und Feldstecher,  
Grammophone und Schallplatten,  
Photographische Apparate und Ge-  
brauchsartikel, Kodaks und Films.

Entwickeln und Drucken. Dunkelkammer im Hause.

**Gasthof z. Barbarossa, Mainz**

Direkt am Zentralbahnhof links.

Neueingerichtete Fremdenzimmer von Mk. 1.—,  
Mk. 1.50 und höher. • Wein- und Bier-Restau-  
ration. • Anerkannt gute Küche. • Selbstge-  
kelterte reine Weine. • Weinhandlung. • • • •

Besitzer: **W. Assmann.**



*Papier- und Schreibwaren*  
**Kätha Walter**  
**Mainz**

*Grosse Bleiche 50*

*Grosse Bleiche 50*

---

Grösste Auswahl in  
**Ansichtskarten**

von Mainz und Rheingegend

---

Stets das Neueste  
in künstlerischen Postkarten jeden Genres

---

Annahme und rasche Lieferung von  
**Drucksachen aller Art**

---

Grosse Auswahl in  
**Rheinalbums, Ansichten von Mainz  
und Rheingegend**

On parle français

English spoken



# Johann Kempf

Inhaber: Franz Haagner

## MAINZ

Parkusstr. 10 ☞ Telephon 1681.

Feinste  
Referenz.



Firma  
besteht  
seit 1857

**Spedition • Möbeltransport • Aufbewahrung.**

Mitglied der  
Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Spezialität:

☞ **Reisegepäck - Abholung** ☞  
**und Versandt**

nach allen Plätzen der Welt  
zu festen Durchfrachten

„Frei aller Kosten ins Haus geliefert“

**Aufbewahrung gegen Empfangsschein**

===== Prompte Nachsendung =====

◆ **! Ersparnis der teuren Überfracht !** ◆

Korrespondenten überall!

Mitglied des Int. Gepäckbeförderungs-  
Verbandes.

English spoken — On parle français.  
Reiseinformationen !



Mainz

# HOTEL ZUM KARPFFEN

Mittelpunkt der Stadt

vis-à-vis der Hauptpost, nahe am Dom

Altrenommiert

durch gute Küche und Getränke

Zentralheizung \*\*\*\*\* Elektrisches Licht

Telephon 134

Besitzer: C. Meintzinger

*Sg. Wolf jr., Mainz*

*Rheinstrasse 93. Telephon 1678.*



Zigarren, Zigaretten,  
Tabak

en gross und en detail.

Kollektur der  
Hessisch-Thüring. Staatslotterie

(Mitteldutsche Staatslotterie)

Agentur aller erlaubten Lotterie-Loose.



In- u. ausländ.  
Zeitungen.

## Café Bristol Mainz

Tag u. Nacht  
geöffnet.

**Grosse Bleiche 30**, am Neubrunnenplatz, zwischen  
Zentralbahnhof und Rheindampfbboot-Stationen.

— Telefon 1089. —

## Weinhandlung und Restauration

von

— J. Roth —

Alicestrasse 4, vis à vis dem Hauptbahnhof.

Reingehaltene Weine, eigenes Wachstum.  
Aufenthalt für Jagdfreunde und Sportsmen.

## Seb. Regner

16 Karthäuserstr. Mainz Karthäuserstr. 16.

### Künstliche Zähne

in Gold, Platina und Kautschuk nach neuesten Erfahrungen.  
Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne. • Sichere bei allen Ar-  
beiten grösste Gewissenhaftigkeit zu.

Sprechstunden: Von Morg. 8 bis Abds. 7 Uhr, Sonntags v. 9—2 Uhr.

## Restaurant Schmitt, Mainz

Schottstrasse 2, direkt beim Bahnhof.

Vorzügliches Schöfferhofbier. Gute reingehaltene Weine.  
Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche. Restauration  
zu jeder Tageszeit. Angenehmer Aufenthalt für Fremde.

Veranda. Schöner Garten.

• Schönes Nebenzimmer. •



**Mainz, Kaiser Wilhelmring 2**

**Hotel Binger Hof**

gegenüber dem Hauptbahnhof

• **Alfred Reichert** •

Absolut separate und elegante

**Frisier-Salons für Herren und Damen**

**Amerik. Shampooing**

Haartrocken-Apparat • Anfertigg. moderner Haar-Arbeiten

Parfümerie- und Toilette-Artikel

Grosses Lager in Herren-Artikeln • Telephon 1401

**Konditorei und Café**

• **Joseph Janson, Mainz** •

Markt 12, am Eingang des Domes • Telephon 518

hält sich unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung,  
auch zu allen festlichen Gelegenheiten bestens empfohlen.

Ältestes renommirtes Café am hiesigen Platze  
Geschäftsgründung 1792

**Täglich frisches Kaffee- und Thee-Gebäck**

**Alle Arten feiner Torten**

Bellevue-, Mocca-, Praliné-, Nougat-, Grillage-, Sänger-, Dobos-  
und Habana-Torten

Gefrorenes • Chokoladen I. Firmen • Deutsch., franz. u. engl. Bonbons

• **Unterricht** •

in den **alten** und **neueren Sprachen**, der **Mathe-**  
**matik** und anderen Fächern zur **Vorbereitung auf**  
**die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung** und andere  
**Examina**, zur Nachhilfe von **Gymnasial- und Real-**  
**schülern**, ferner in der englischen und französischen  
**kaufmännischen Korrespondenz**, sowie im **Deut-**  
**schen für Ausländer** erteilt

**Martin Becker**

staatl. geprüfter Oberlehrer

Frauenlobstrasse 27, Ecke der Boppstrasse I. Stock



# Paul Schuhmachers Konservatorium d. Musik

Gegründet 1881

Mittlere Bleiche 40

— Direktor: **Frederic Max Voss**, Pianist —

Schülerzahl des vergangenen Jahres 206

Lehrkräfte: Herr **Fred. M. Voss**, Herr **Heinr. Weimar**, Herr **Adam Leydecker**, Herr **Jean Blum** [Klavier, Musikgeschichte, Theorie, Diktat], Frau **Louise Schuhmacher**, Frl. **F. von Heupgen**, Frl. **Kath. Metzler**, Frl. **Anna Berger**, Frl. **S. Feist** [Klavier, Ensemblespiel], Herr **Adam Leydecker** [Orgel-Harmonium], Herr **Konzertmeister Alf. Stauffer**, Herr **O. Seeger**, Herr **F. König** [Violine], Herr **Solocellist Vollrath** [Violoncello], Herr **Gustav Krenn** [Gesang], Frl. **Vittori** [ital. Sprache], Herr **Krehahn** [Kontrabass], Herr **Richter** [Flöte], Herr **Klose** [Horn], Herr **Rosenthal** [Oboe], Herr **Günther** [Trompete], Herr **Türk** [Fagott], Herr **Bergmann** [Klarinette], Herr **Koch** [Posaune].

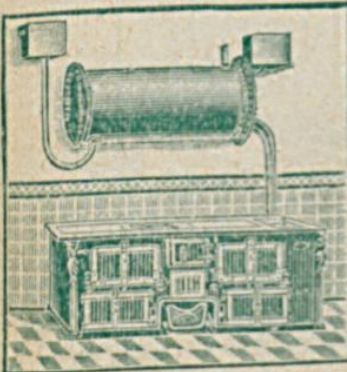
**Aufnahme zu jeder Zeit.** Näheres in Prospekt und Statuten, welche in der Anstalt, sowie in den Musikalienhandlungen von Kittlitz-Schott-Bieger und Gebr. Schulz zu haben sind.

## „Hansa“

**Allgemeines Handelsinstitut, Auskunft, Inkasso- und  
„Detektiv-Bureau“**

**Altsehuh & Co., Mainz, Gartenfeldplatz 20**

Auskünfte jeglicher Art nach allen Plätzen der Welt, Einziehung zweifelhafter Forderungen, Übernahme aller Vertrauensangelegenheiten in diskreter Weise. Prospekt gratis.



## Gebrüder Pfeiffer, Mainz

Gr. Bleiche 38    Telephon 296

Fabrik f. Kochanlagen, Apparate u. Eisenbau  
fertigen als Spezialität:

Kochherde mit Warmwasseranlage für Hotels, Anstalten und Privatgebrauch, Haushaltsherde in allen Grössen und Ausstattung, Spülapparate, Kochkessel, Warmschränke, komb. Gas- und Kohlenherde, Grill-Apparate, Gasherde, Gas-Radiatoren, Last- und Speiseaufzüge,

Schornsteinaufsätze, Flaschenschränke und -Lager,  
Eisenkonstruktionen jeglicher Art.



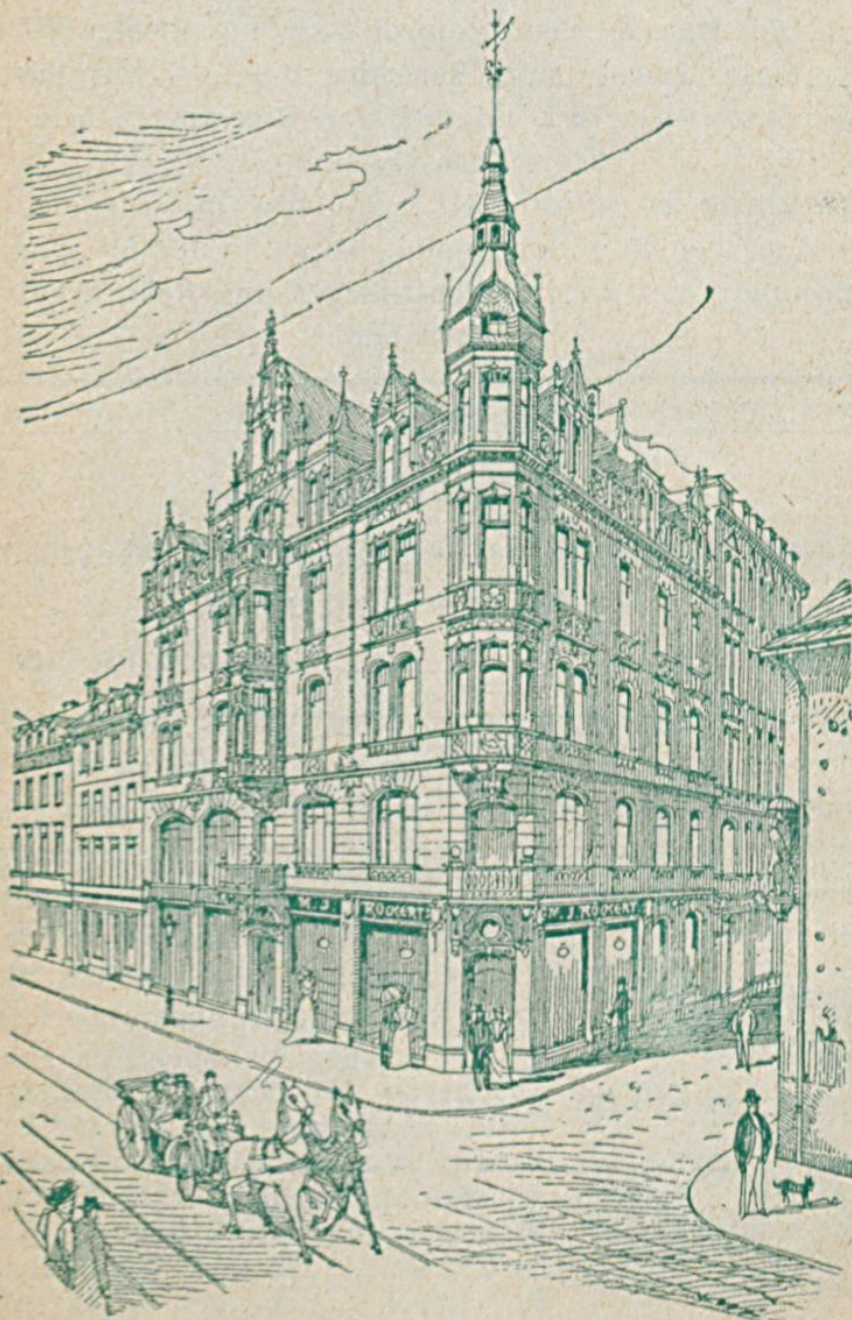
# M. J. Rückert & Mainz

## Juwelier

### • Gold- und Silberwaren-Fabrik •

Grosse Bleiche 12

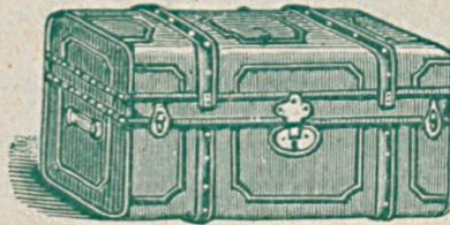
Telephon 738





**\*\* Reise-Artikel \*\***  
**Feine Lederwaren**

**Grösste  
Auswahl**



**Billigste  
Preise**

**Georg Cordi, Sattler, Mainz**

**6 Schöfferstrasse 6 (Domläden)**  
vis-a-vis der evangelischen Kirche

**Restauration und  
Weinhandlung**

Altrenommiertes Geschäft, gegründet 1858  
Nur gute, preiswerte Weine  
Gute Küche

**Inhaber J. Leydecker**

Vordere Präsenzgasse 12 (Insel)  
Nahe Schiller- und Theaterplatz



# Rheinisches Café-Restaurant

verbunden mit Hotel „Rheinischer Hof“.

(Wiener Café)

~~~~~ Inhaber Carl Rücker. ~~~~~

Rheinstr. 61 **Mainz** Rheinstr. 61

vis-à-vis der Stadthalle und in nächster Nähe der Dampfer-
anlegestellen, Haltestelle der Pferdebahn.

Restaurant I. Ranges

• Feinstes Etablissement am Platze •

Sehenswert:

Prachtvolle Wandgemälde



Diners von 11¹/₂—2 Uhr à Mk. 1.50
und höher

Speisen à la carte zu jeder Zeit

ff. Weine • Münchner und Pilsener Bier

Reichhaltige Abendkarte

Garten vor dem Hause

Eisenbahn-Hotel und Restaurant

Inhaber: **Ferdinand Beringer**

vis-à-vis der Bahnpost
und Telegrafenam

Mainz

Rechts vom Ausgang
des Zentralbahnhofs

Gutmöblierte Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an.
Elegant eingerichtete Restaurationslokalitäten. **Gute
Küche. Mittagstisch** von 80 Pfg. an. Anerkannt
**prima reingehaltene Weine im Glas und
Flaschen.**

Restaurant und Weinhandlung

von

Wilhelm Scharhag

Mainz

am Tritonplatz

Grosse Auswahl von Original-Weinen

~ **Restauration zu jeder Tageszeit** ~

Diner von 12—2 Uhr

Separates Sälchen für kleinere Gesellschaften

Wein- und Zigarrenhandlung

A. Staubitz

Augustinerstrasse 27 **Mainz** Stadthausstrasse 4

Weiss- und Rotweine

in Flaschen und Gebinden
Garantie für Reinheit
von 45 Pf. an pro Liter
Direkter Bezug vom Wein-
bergbesitzer

Zigarren und Zigaretten

en gros, en detail
Importen, Rauch-, Kau-
und Schnupftabake
aus den ersten Fabriken
Deutschlands

• Hotel Hessischer Hof, Mainz •

Nächst dem Zentralbahnhof, Bahnhofstr. 12

Empfiehl komfortabel möblierte Zimmer von Mk. 1.50 an.
Mittagstisch zu Mk. 1.— und 1.50. Reichhaltige Speise-
karte zu jeder Tageszeit. Reine Weine. Exportbier im
Glas. Hausdiener am Bahnhof.

J. Schad, Besitzer.

2 Minuten vom
Neutor-Bahnhof

Restaurant Reik

Kapuzinerstrasse 13

Vorzügliche Küche, prima
Schöffenhofbier, ausgezeichnete
Weine

Pilsner Bierhalle

verbunden mit Weinrestaurant

— Inhaber: **Jac. Schmidt** —

Mainz, vordere Präsenzgasse 2

Spezialität in Muscheln, Austern, Hummern, Kaviar
und Schnecken.



Gasthaus
„zur Stadt Würzburg“

Erthalstrasse 2

gegenüber dem Bahnhof

Guten bürgerlichen Mittagstisch.
Reingehaltene Weine in Flaschen
und im Ausschank. Zimmer von
M. 1.20 an.

Philipp Metten.



Graphische Kunstanstalt
und Kunstdruckerei

Meisenbach Riffarth & Co.

Telephon No. 7109. **MÜNCHEN** Telegr.-Adr.: Meisenbach.

Erstklassige Bezugsquelle für

Buchdruck-Klischees

in Autotypie, Zinkographie und Chromotypie, ferner
Galvanos in originalscharfer Ausführung.

Unsere **Buchdruckerei**

ist mit den besten und modernsten Maschinen, Typen und sonstigen
Hilfsmitteln versehen und speziell für feinsten Illustrationsdruck
eingerrichtet. Wir übernehmen die Herstellung kompl. Musterbücher
und illustr. Kataloge in allen modernen Reproduktionsverfahren.
Huskünfte, Kosten-Anschläge und Proben bereitwilligst.

Weltausstellung Paris 1900. Höchste Auszeichnung:
„Der grosse Preis“.

Die Autotypien in diesem Führer
sind in unserer Anstalt hergestellt.

a

Louis Hillebrand

Mainz — Castel — Gustavsburg

Sammelladungsverkehre

nach Nord- und Süddeutschland

Spedition, Schiffahrt, Speicherei Assekuranz, Zollabfertigung

Überseeische und Massentrans-
porte — Erzimport

Verladehallen mit Anschluss- geleisen

im Zentralbahnhof und Hafengebiet

Lagerhaus im Zentrum der Stadt
Keller und Speicher für Güter aller Art
Eigenes Octroi-transitlager

Reisegepäck-Expedition und -Aufbewahrung Möbellagerung — Rollfuhrbetrieb

Zentralbureau: Mainz, Frauenlobstrasse 14^{3/10}

Fernsprecher No. 183 und No. 771

Erstes Mainzer
Spielwarenhaus

mit Puppenklinik

Ältestes und bedeutendstes Spezialgeschäft am Platze
wie Umgegend.

Das ganze Jahr hindurch grösste Auswahl
Reise-Andenken

== Bijouterie, Galanterie- und Lederwaren ==

Jacob Müller Nachfolger

(Puppenmüller), Inhaber Carl Bitz

Grosse Bleiche 38 *** Telephon 1473

schräg gegenüber dem neuen Brunnen und dem
Kasino Hof zum Gutenberg. Haltestelle der Dampf-
strassenbahn. 5 Min. vom Zentralbahnhof entfernt.

Promptester Versandt auch nach Auswärts.

Institut für physikalische Heilmethoden G. m. b. H.

Neubrunnenstr. 8 **Mainz** Neubrunnenstr. 8

**Römisch-Irisch-Russische
Bäder**

Warme Bäder

Medizinalbäder aller Art

Kohlensäure-Bäder

Wasserheilverfahren

Fango-, Sonnen-, Sandbäder

Elektrische Glüh- u. Bogenlicht-
bäder

Wassmuths Inhalatorium

Einzel-Inhalation

Pneumatische Apparate

Sauerstoffinhalation

Elektrische Behandlung

Galvanisation

Faradisation

Franklinisation

d'Arsonvalisation

Hydroelektrische Bäder

Wechselstrombad

Vierzellenbad

**Lichtheilverfahren nach Pro-
fessor Zinsen**

Röntgen-Apparate

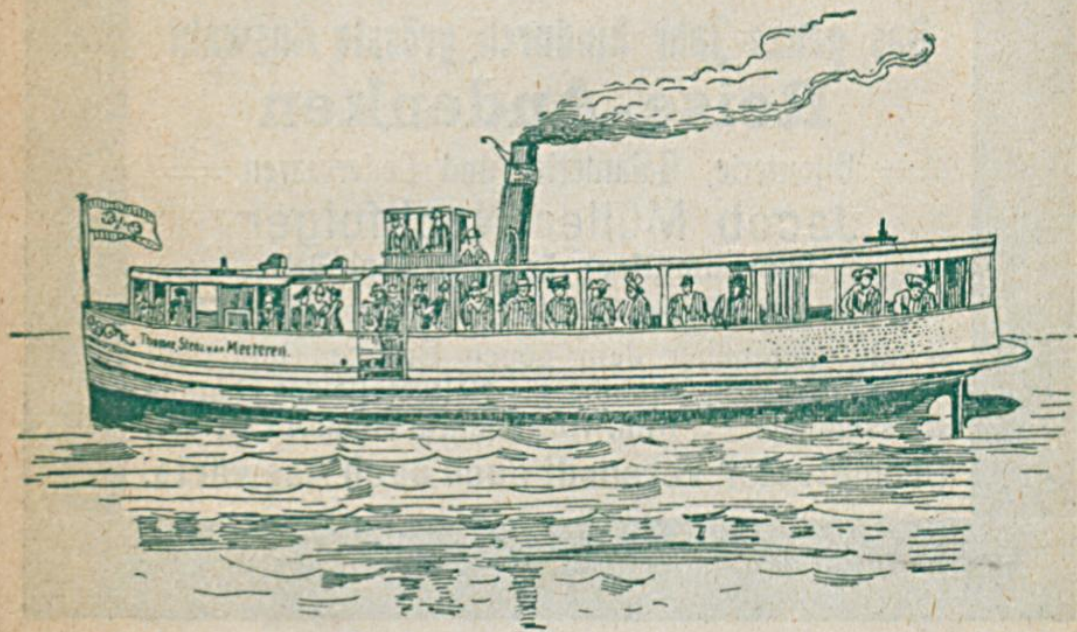
**Medico-mechanisches In-
stitut**

Massage, Vibration

Mainzer Rhederei-Gesellschaft

Thomæ, Stenz und van Meeteren

~ Mainz ~



Trajekt

Mainz—Kastel und vice versa

Regelmässige Verbindungen von: Kastel nach Mainz
Stadthalle (Fischtor) und Mainz Kaisertor (Zentral-
bahnhof).

Fahrgelegenheit alle 7—10 Minuten mit vier neuen

Salon-Schraubendampfern

Überfahrtspreis 1. Klasse 10 Pf., 2. Klasse 6 Pf.

*Regelmässige Linien nach Rotterdam und Antwerpen,
sowie überseeische Spedition.*

Niederlassungen unter gleicher Firma in:
Antwerpen, Rotterdam, Duisburg, Bingen, Gustavsburg
und Frankfurt a. M.

Telegramm-Adresse: Rhederei Mainz.
Telephon-Nummer 21 mit Bezirksfernsprech-Anschluss.
Telephon-Nummer 446 für den Stadtverkehr.

Café - Restaurant zum „Kaiser Friedrich“ **Mainz**

Ecke Kaiser- und Neubrunnenstrasse.

Schönst gelegenes Restaurant, nahe dem Zentralbahnhof.
Diners von 12—2 Uhr à Mk. 1.20 und Mk. 1.50. Bayrisch Bier
hell und dunkel. Berliner Weissbier. Prima Rhein- und Mosel-
weine erster Firmen. Angenehmer Aufenthalt für Fremde.
Billard. Tag und Nacht geöffnet.

Marg. Steuernagel.

Verlag von Klemm & Beckmann, Stuttgart **Beckmann's Städteführer und Pläne**

Von Beckmann's Führern
sind bisher erschienen:

Augsburg

von Professor L. Werner

Darmstadt

von Professor E. Anthes

Dürkheim a. H.

von Professor Ant. Heeger

Frankfurt a. M.

von Dr. Theodor Poppe

Freiburg i. B.

von Professor F. Baumgarten

Heidelberg

von Professor Th. Lorentzen

Kaiserslautern

von Kirchenrat Fleischmann

Karlsruhe v. Prof. K. Widmer

Landau

von Professor Dr. Georg Heeger

Mannheim

von Bibliothekar Max Oeser

Mainz

von Professor E. Neeb

***München**

von Josef Benno Sailer

Neustadt a. H.

von Professor Dr. C. Mehlig

Nürnberg

von Archivrat Dr. Mummenhof

Speier

von Emil Heuser

Strassburg i. E.

v. Archivdirektor Dr. O. Winkel-
mann u. Dr. M. Bendiner

Stuttgart

Ulm

2. Auflage v. Dr. Eugen Nübling

Wiesbaden

von Stadtarchivar C. Spielmann

Worms

von Professor Dr. Weckerling

Preis eines jeden Führers 75 Pfg.

Mit * bezeichnete Bände Mk. 1.—

Von Beckmann's neuesten
Plänen sind erschienen:

Augsburg 1:8750

Darmstadt 1:8750

Freiburg i. B. 1:6650

Kaiserslautern 1:7500

Karlsruhe 1:10000

Landau 1:6000

Mannheim 1:10000

Mainz 1:7500

***München 1:15000**

Mittleres Stadtgebiet

München 1:15000

München 1:20000

Nürnberg 1:10000

Strassburg i. E. 1:10000

Stuttgart 1:12000

Ulm 1:7500

Wiesbaden 1:10000

Worms 1:8000

Preis eines jeden Planes im Um-
schlag 50 Pf., mit * bezeichnete
Pläne 75 Pfg.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Jean Carl Lerch

Installationsgeschäft

Telephon 1342 **Mainz** Gymnasium-
strasse 3

empfiehlt sein Lager in:

Alle Arten Beleuchtungskörper f. Gas

als Lyras, Ampeln, Kronen etc.

**Bad-Einrichtungen für Gas-, Holz- und
Kohlenfeuerung**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Gascocher und Gasheizöfen

in jeder Grösse

Bügelapparate für Gasfeuerung

Frankfurter Hof Mainz

Hugustinerstrasse 55 • Telephon 1428

Zusammenkunftsort der Katholiken
... von Mainz und Umgegend ...

Gute Küche • Reine Weine • Vorzügliches Bier

Diners von 80 Pfg., 1 Mark und höher

— Restauration zu jeder Tageszeit —

**Vereinslokal des Kath. Kaufmännischen Vereins
Mainz**

— Aufmerksame Bedienung —

Wilhelm Günther, Restaurateur.

Spezial-Verlag für Photographien
der Architekturen und Kunstden-
mäler des Mainzer Domes

★ Franz Krost, Mainz ★

am Dom ✱ Leichthof 32

am Ausgang des südlichen Kreuzarmes

Mainz-Biebricher Dampfschiffahrt

August Waldmann

Mainz und Biebrich

Beste Fahrgelegenheit nach und von Biebrich

an Wochentagen zu jeder vollen Stunde, Sonntags $\frac{1}{2}$ stündlich

im Anschluss an die Wiesbadener
Strassenbahn

auch schönste und billigste Gelegenheit nach Wiesbaden

Abfahrt in Mainz: An der Stadthalle und dem Kaiser-
tore-Zentralbahnhof

„ „ Biebrich: Am Schlosse

Extra-Dampfer für Gesellschaften

Frachtgüter 35 Pfg. per 100 Ko.

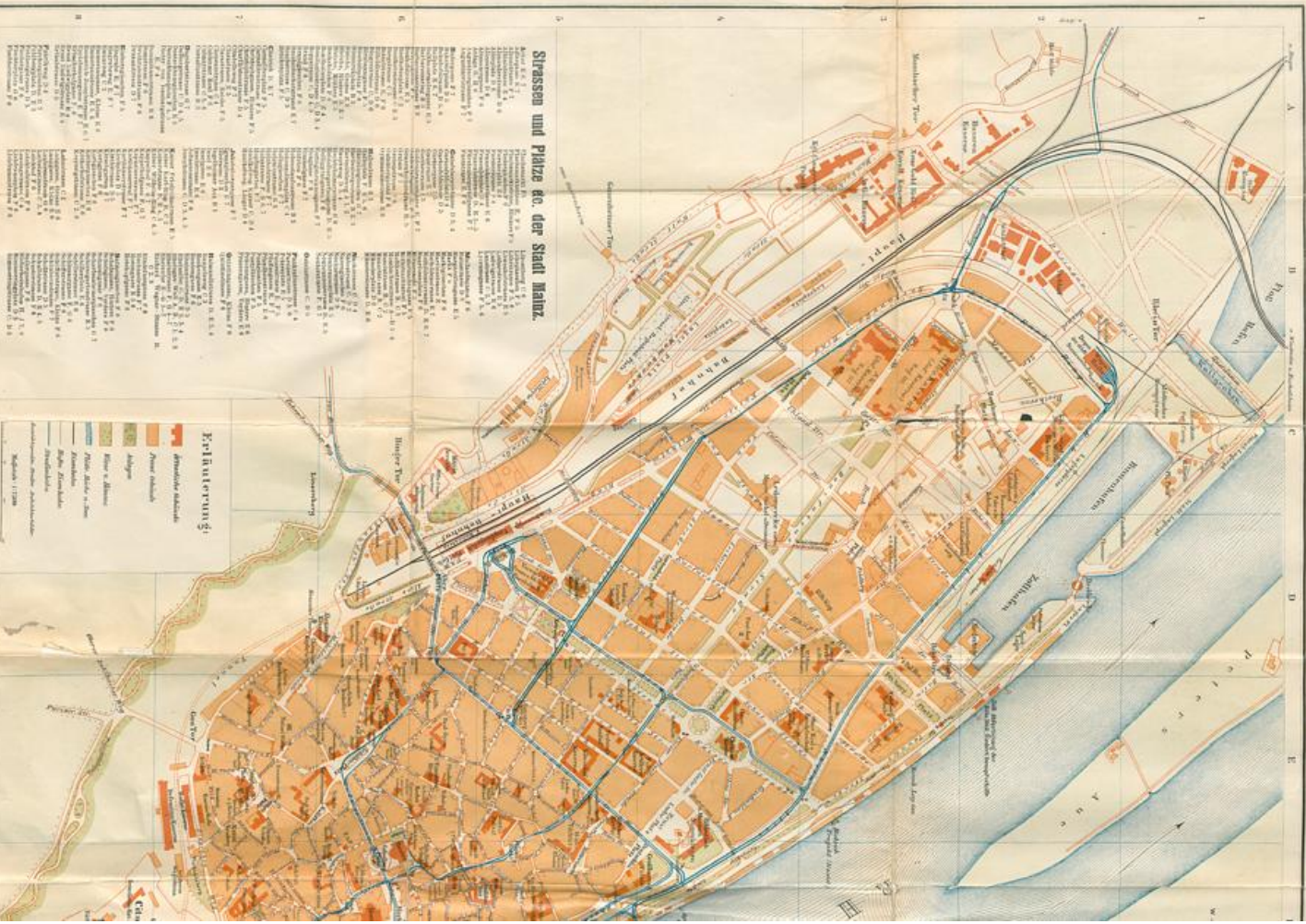
Rhederei und Spedition

Schleppdienst

Eigenes Rollfuhrwerk & Verzollung

Lagerung und Assekuranz

Neuester Beckmann-Plan von M





Drogerie
Carl Kopp
Hochl.
Inh. C. Koppmann
Mainz, Steingasse 19

Spezial-Handlung
photographischer Artikel
Mainz, Steingasse 11

Calvin 312





2-11-8
Zi. May 2009